



universität  
wien

# Diplomarbeit

Titel der Arbeit

"Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL)":  
Temperamentsentwicklung bei Jugendlichen -  
Resultate einer Längsschnittstudie

Verfasserin

Theresa Reiningger

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im März 2011

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: emer. O. Univ.-Prof. Dr. Brigitte Rollett



# Inhaltsverzeichnis

## I. Theoretischer Teil

1. Einleitung.....	3
2. Das Jugendalter.....	4
2.1 Entwicklungsaufgaben im Jugendalter.....	4
2.2 Entwicklungsaufgaben im frühen Erwachsenenalter.....	5
3. Definitionen des Temperaments.....	7
4. Begriffsabgrenzung: Temperament und Persönlichkeit.....	10
4.1 Temperament und die "Big Five" Persönlichkeitsdimensionen.....	13
5. Unterschiedliche Forschungsstrategien: Typenansatz versus Variablenansatz	16
6. Biologisches Temperamentskonzept: PEN-Theorie nach <i>Eysenck</i> .....	17
6.1 Die PEN-Struktur des Temperaments.....	19
6.2 Biologische Grundlagen der PEN-Dimensionen.....	19
7. Neuropsychologisches Temperamentsmodell nach <i>Gray</i> .....	22
8. Entwicklungstheoretisches Konzept: <i>Thomas &amp; Chess</i> und das Temperament in der psychischen Entwicklung.....	24
8.1 Die " <i>New York Longitudinal Study (NYLS)</i> ".....	24
8.2 Temperamentskategorien nach <i>Thomas &amp; Chess</i> .....	26
8.3 Temperamentskonstellationen nach <i>Thomas &amp; Chess</i> .....	28
8.4 Neuere Untersuchungen zu dem Temperamentsmodell von <i>Thomas und Chess</i> .....	29
9. Das psychobiologische Modell nach <i>Rothbart und Derryberry</i> .....	31
10. <i>Kagans</i> Theorie über gehemmte und ungehemmte Temperamente.....	33
11. Das EAS-Temperamentskonzept von <i>Buss und Plomin</i> .....	35
12. Ursprünge und Stabilität des Temperaments.....	36
12.1 "Goodness of fit"-Modell.....	38

13. Geschlechtsspezifität des Temperaments.....	40
14. Die Rolle des Temperaments in sozialen Beziehungen.....	43
14.1 Das Temperament und die Beziehung zu den Eltern.....	43
14.2 Das Temperament und die Beziehungen zu Peers.....	45
14.3 Die Rolle des Temperaments in romantischen Beziehungen im Jugendalter.....	47
15. Temperament und Gesundheitsverhalten.....	49
16. Temperament und problematische Verhaltensweisen.....	50
16.1 Temperament und externalisierende Störungen im Jugendalter.....	50
16.1.1 Konsum von Alkohol und Drogen.....	52
16.1.2 Antisoziales und delinquentes Verhalten.....	53
16.2 Temperament und internalisierende Störungen im Jugendalter.....	54
16.2.1 Depressivität.....	55
16.2.2 Ängstlichkeit.....	55
17. Temperament und berufliche Interessen bzw. Berufswahl.....	57
18. Temperament und Anstrengungsvermeidung.....	59
19. Temperament und Identitätsentwicklung.....	60
20. Temperament und Zukunftsorientierung.....	61
21. Das Projekt "Familienentwicklung im Lebenslauf" - Beschreibung und Zielsetzung.....	62
22. Das Temperament im Projekt "Familienentwicklung im Lebenslauf".....	64
22.1 Zweiter Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen.....	64
22.2 Dritter Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen.....	65
22.3 Vierter Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen.....	65
22.4 Fünfter Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen aus Müttersicht....	66
22.5 Fünfter Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen aus Vatersicht.....	67
22.6 Sechster Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen aus Müttersicht...	68

22.7 Sechster Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen aus Vatersicht.....	69
23. Offene Forschungsfragen.....	71

## II. Empirischer Teil

24. Zielsetzung der vorliegenden Studie.....	75
25. Methodik.....	76
25.1 Beschreibung der Untersuchungsstichprobe.....	76
25.2 Erhebungsinstrumente.....	77
25.2.1 Fragebögen für die Jugendlichen.....	77
25.2.2 Fragebögen für die Eltern.....	81
25.3 Durchführung der Untersuchung.....	83
25.4 Fragestellungen und Arbeitshypothesen.....	83
25.4.1 Fragestellungen.....	83
25.4.2 Arbeitshypothesen.....	88
26. Ergebnisse.....	94
26.1 Temperamentsskalen.....	94
26.1.1 Faktorenanalytische Skalenbestimmung der Mütterdaten.....	94
26.1.2 Itemzuordnungen der Temperamentsskalen aus Müttersicht.....	95
26.1.3 Itemzuordnungen der Temperamentsskalen für Vergleiche.....	100
26.1.4 Beschreibung der Temperamentsskalen.....	107
26.2 Temperamentstypen zum siebenten Erhebungszeitpunkt.....	108
26.2.1 Clusteranalytische Bestimmung der Temperamentstypen anhand der Mütterdaten.....	108
26.2.2 Beschreibung der Temperamentstypen.....	110
26.3 Urteile der Mütter und Kinder.....	118
26.4 Stabilität des Temperaments.....	120
26.5 Temperament und Geschlecht.....	130

26.6 Temperament und Beziehung zu den Eltern und Freunden.....	136
26.7 Temperament und Partnerschaft der Eltern.....	155
26.8 Temperament und wahrgenommenes Erziehungsverhalten.....	161
26.9 Temperament und Persönlichkeit.....	163
26.10 Temperament und Anstrengungsvermeidung.....	171
26.11 Temperament und Gesundheitsverhalten.....	176
26.12 Temperament und berufliche Interessen.....	181
26.13 Temperament und Identität.....	184
26.14 Temperament und Zukunftsorientierung.....	192
27. Diskussion der Ergebnisse.....	194
27.1 Das Temperament zum siebenten Erhebungszeitpunkt.....	194
27.2 Urteile der Mütter und Kinder.....	197
27.3 Stabilität des Temperaments.....	198
27.4 Temperament und Geschlecht.....	201
27.5 Temperament und soziale Beziehungen.....	202
27.5.1 Temperament und Beziehung zu den Eltern / Wahrgenommenes Erziehungsverhalten.....	202
27.5.2 Temperament und Beziehung zu Freunden.....	203
27.6 Temperament und Partnerschaft der Eltern.....	205
27.7 Temperament und Persönlichkeit.....	206
27.8 Temperament und Anstrengungsvermeidung.....	208
27.9 Temperament und Gesundheitsverhalten.....	209
27.10 Temperament und berufliche Interessen.....	211
27.11 Temperament und Identität.....	212
27.12 Temperament und Zukunftsorientierung.....	213
28. Kritik.....	214

29. Zusammenfassung.....	215
30. Literaturverzeichnis.....	219

**III. Anhang..... 235**

Anhang A: Rotierte Komponentenmatrix (Mütterdaten)

Anhang B: Itemreliabilitäten (Mütterdaten)

Anhang C: Clusteranalyse und Diskriminanzanalyse (Mütterdaten)

Anhang D: Fragebögen der Jugendlichen

Anhang E: Fragebögen der Eltern

Anhang F: Lebenslauf



# **I. Theoretischer Teil**



# 1. Einleitung

In der Adoleszenz, welche primär in dieser Arbeit hinsichtlich des Temperaments untersucht wird, erfolgt eine Konfrontation mit zahlreichen Entwicklungsaufgaben, deren Bewältigung mitunter durch das Temperament der Jugendlichen mitbestimmt werden kann.

Der Erforschung des Temperaments von Individuen liegt eine lange Geschichte zugrunde, deren Betrachtung für das Verständnis aktuellerer Konzepte des Temperaments von großer Bedeutung ist (Strelau, 1998).

Es bestehen viele Unterschiede im Erleben und Verhalten von Individuen bezüglich zahlreicher Merkmale. So auch im Temperament, welches die Besonderheiten in Formaspekten des Verhaltens beschreibt und einen Teil der Persönlichkeit von Menschen darstellt (Asendorpf, 2003). Bezüglich des Temperamentsbegriffes bestehen sowohl genetische bzw. biologische Theorien, als auch Theorien, welche den Umwelteinflüssen eine bedeutende Rolle in Bezug auf die Temperamentsentwicklung zuschreiben.

Der theoretische Teil der vorliegenden Arbeit soll diesen Umständen Rechnung tragen, indem, nach einer Darstellung der zu bewältigenden Aufgaben in der Adoleszenz bzw. im frühen Erwachsenenalter, die Frage geklärt wird, inwiefern das Temperament als ein vom Begriff "Persönlichkeit" abzugrenzendes Konstrukt anzusehen ist. Ein Überblick über verschiedene Temperamentstheorien, mit einer intensiveren Betrachtung der von Thomas und Chess (1980) durchgeführten "New York Longitudinal Study", sollte einen Einblick in die aktuelle Temperamentsforschung gewähren.

Die Darstellung temperamentsbezogener Aspekte mit besonderer Berücksichtigung charakteristischer Anforderungen im Jugendalter, erfolgt in jenen Kapiteln, welche sich den geschlechtsspezifischen Unterschieden in Bezug auf das Temperament widmen sowie soziale Interaktionen im Hinblick auf unterschiedliche Temperamentsmerkmale diskutieren. Zudem werden auch Beziehungen zwischen dem Temperament und gesundheitsbezogenen Aspekten, problematischen Verhaltensweisen, beruflichen Interessen, der Anstrengungsvermeidung, der Identitätsentwicklung sowie der Zukunftsorientierung dargestellt. Als Überleitung zum empirischen Teil dieser Arbeit werden im letzten Abschnitt des theoretischen Teils das "FIL"-Projekt sowie temperamentsbezogene Resultate dieser Längsschnittstudie ausführlich dargestellt.

## 2. Das Jugendalter

Das Jugendalter stellt einen Lebensabschnitt dar, in dem sowohl biologische und intellektuelle, als auch soziale Veränderungen durchlaufen werden. Es kann als eine Periode angesehen werden, in welcher sich der Betroffene weder "noch als Kind", noch als "bereits Erwachsener" in einem Spannungsfeld befindet, in dem sowohl kindliche Verhaltensformen und Freiheiten aufgegeben, als auch neue Kompetenzen, Rollen und Aufgaben erlernt werden müssen (Oerter & Dreher, 2002). Erikson (1968) bezeichnet das Jugendalter als zweite Individuationsphase, die eine kritische Stufe der individuellen Entwicklung darstellt, zumal sich hier mit hoher Wahrscheinlichkeit einige Veränderungen im Leben eines Individuums vollziehen.

Nach Steinberg (2008, p. 7) kann das Jugendalter in 3 Phasen mit jeweils unterschiedlichen Altersgruppen eingeteilt werden:

1. *frühe Adoleszenz* (11 - 14 Jahre)
2. *mittlere Adoleszenz* (15-17 Jahre)
3. *späte Adoleszenz* (18-21 Jahre)

Die Grenze zwischen der Adoleszenz und dem frühem Erwachsenenalter wird nicht über das Alter, sondern mit Hilfe von Kriterien der sozialen Reife, Funktionsbereichen (berufliche Tätigkeit, etc.) und Rollenübergängen gezogen.

### 2.1 Entwicklungsaufgaben im Jugendalter

Folgende Entwicklungsaufgaben sollten im Jugendalter bewältigt werden (Havighurst, 1972, p. 45ff):

1. Aufbau von reiferen Beziehungen zu Gleichaltrigen desselben und anderen Geschlechts
2. Übernahme von männlichen bzw. weiblichen Geschlechtsrollen
3. den eigenen Körper und dessen Veränderung akzeptieren
4. Ablösung von den Eltern mit einhergehender Unabhängigkeit von diesen und anderen Erwachsenen

5. Vorstellungen über das zukünftige Familienleben bzw. über eine Partnerschaft entwickeln
6. sich seiner beruflichen Interessen bewusst werden und sich auf eine berufliche Karriere vorbereiten
7. ein eigenes Wertesystem schaffen, das als Grundlage des Verhaltens dienen soll
8. ein Verhalten, das sozial verantwortlich ist, anstreben und erreichen

Oerter und Dreher (2002, S. 271) ergänzen diese Aufgaben um folgende Punkte:

9. Aufnahme einer engeren Beziehung zu einem Freund bzw. einer Freundin
10. ein Bewusstsein über sich selbst entwickeln
11. sich mit der Zukunft auseinandersetzen: Lebenspläne schmieden und Ziele ansteuern

## **2.2 Entwicklungsaufgaben im frühen Erwachsenenalter**

Das frühe Erwachsenenalter, das formal den Altersbereich zwischen 18 und 29 Jahren umfasst, soll an dieser Stelle ebenfalls abgehandelt werden, zumal sich die in der vorliegenden Studie untersuchten Jugendlichen an eben dieser Schwelle zum frühen Erwachsenenalter befinden. Dieser Abschnitt ist charakterisiert durch den Übergangsprozess vom Jugendalter zum frühen Erwachsenenalter sowie durch Entwicklungsprozesse mit ihren spezifischen Entwicklungsrisiken (Krampen & Reichle, 2002).

Reis (1997, S. 176) fasst den Übergangsprozess zum Erwachsenenalter folgendermaßen zusammen:

Der Übergang zum Erwachsenenalter ist eine der bedeutendsten sozialen Transitionen, die das Individuum im Laufe seiner Ontogenese durchläuft. Es sieht sich mit einer Vielzahl von Entwicklungsaufgaben [...] konfrontiert, die zum Teil Fortsetzungen der in Jugend und Adoleszenz anstehenden sind. Das Problemspektrum wird wesentlich durch die hinzukommende Übernahme von Eigenverantwortung für langfristig wirkende, vergleichsweise irreversible Entscheidungen erweitert.

Im Lebensabschnitt des frühen Erwachsenenalters werden nach Havighurst (1972, p. 85ff) folgende Entwicklungsaufgaben unterschieden:

1. Suche und Auswahl eines Partners
2. Lernen, ein Leben mit dem Partner zu führen
3. eine Familie gründen
4. für die Familie sorgen und einzelne Mitglieder betreuen
5. Organisation von Heim und Haushalt
6. Einstieg in das Berufsleben
7. als Staatsbürger Verantwortung übernehmen
8. Finden einer angemessenen sozialen Gruppe

Im Zusammenhang mit diesen zahlreichen, altersspezifischen Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz sowie im frühen Erwachsenenalter ist eine genauere Betrachtung der Rolle des Temperaments und dessen Einflüsse auf diese sensiblen Entwicklungsphasen von besonderem Interesse.

### 3. Definitionen des Temperaments

Im Kreise der Temperamentsforscher herrscht wenig Einigkeit über die verschiedenen, das Temperament kennzeichnenden Merkmale:

Einerseits bestehen Theorien, die postulieren, Dimensionen des Temperaments würden sich in verschiedenen Verhaltensmustern (z. B. Asendorpf, 2007) zeigen, während andere Theorien wiederum zum Schluss kommen, dass auch biologische Ursachen (z. B. Buss & Plomin, 1984) und Umwelterfahrungen (z. B. Thomas & Chess, 1980) dabei eine große Rolle spielen und unbedingt beachtet werden müssen (Wachs, 1992).

Während auch vielfach die Meinung vorherrscht, das Temperament sei synonym für Persönlichkeit zu gebrauchen, sehen andere im Temperament die Grundlage für Persönlichkeit (z. B. Shiner & Caspi, 2003) bzw. das Temperament als einen Teil davon, neben Fähigkeiten, Charakter, Motivation, etc. (z. B. Eysenck & Eysenck, 1985). (Zur Begriffsabgrenzung von "Temperament" und "Persönlichkeit" siehe auch Kap. 4, S. 10).

Eysenck und Eysenck (1985) postulieren beispielsweise, dass das Temperament den nicht kognitiven Teil der Persönlichkeit darstelle: "Personality, as we look at it, has two major aspects: temperament and intelligence" (Eysenck & Eysenck, 1985, p. VII).

Asendorpf (2007) betont in seinem Versuch, das Temperament zu definieren, dass dieses einen Überbegriff für die individuellen Besonderheiten in Formaspekten des Verhaltens eines Individuums darstelle und ebenso wie die Fähigkeiten, Motive und Interessen, Teil der Persönlichkeit von Individuen sei. Die individuellen Verhaltensunterschiede würden sich beispielsweise in der Sensitivität gegenüber Reizen, der Intensität von Reaktionen oder im Schlaf-Wach-Rhythmus, der Aufmerksamkeitssteuerung und in Stimmungsschwankungen ausdrücken (S. 178).

Buss & Plomin (1984) vertreten die Annahme, dass das Temperament von Individuen genetisch determiniert sei, wodurch Dimensionen des Temperaments sehr früh im Leben eines Menschen erkennbar werden und wichtigen Einfluss auf die dauerhafte Persönlichkeit ausüben.

Ähnlich wird das Temperament von Goldsmith und Campos (1986) definiert. Ihrer Definition zufolge sei das Temperament ebenfalls als eine Basis für die spätere Persönlichkeit zu interpretieren. Es werde in individuellen Unterschieden im Erleben und im Ausdruck von Primäremotionen und des Erregungsniveaus erkennbar.

In der Theorie von Rothbart und Derryberry (1981, zitiert nach Rothbart, 2007, p. 207) wird das Temperament als ein sehr stabiles Merkmal definiert, welches in individuellen Unterschieden in der emotionalen, motorischen und aufmerksamkeitsbezogenen Reaktivität und in der Selbstregulation zu Tage trete, wobei auch nach Posner, Rothbart & Sheese (2007) diese Unterschiede genetisch determiniert seien. Es werde durch die "drei A der Persönlichkeit" beschrieben - den Affekt, die Aktivierung und die Aufmerksamkeit (Rothbart & Bates, 2006).

Kagans (1994) Begriffsbestimmung lautet wie folgt: "Das Konzept des Temperaments bezieht sich auf jede einigermaßen stabile, differenzierende, emotionale oder verhaltensspezifische Qualität, deren Auftreten in der Kindheit durch die geerbte Biologie beeinflusst wird, wozu auch Unterschiede in der Neurochemie des Gehirns gehören" (p. XVII).

In seiner Definition des Temperaments postuliert Gray (1991, p. 106), dass dieses in individuellen Unterschieden der genetischen Veranlagung in Bezug auf bestimmte Emotionen zum Tragen komme, wobei diese Emotionen Zustände des Zentralnervensystems darstellen, die durch verstärkende Reize hervorgerufen werden.

Die Begriffsdefinition nach Shiner (1998) betont, die Bezeichnung "Temperament" für die individuellen Charakteristika in der frühen Kindheit zu verwenden, während in der späten Kindheit, der Adoleszenz und im Erwachsenenalter der Begriff "Persönlichkeit" zu wählen sei.

Strelau (1984) strebt in seiner Begriffsbestimmung des Temperaments an, nicht nur dessen charakteristische Merkmale zu erwähnen, sondern auch darauf einzugehen, welchen Einfluss es auf das menschliche Verhalten nehmen kann:

"Wir gehen davon aus, dass das Temperament ein Komplex formaler und relativ konstanter Merkmale des Verhaltens ist, die im energetischen Niveau des Verhaltens sowie in den zeitlichen Reaktionsparametern zum Ausdruck kommen" (Strelau, 1984, S.67).

Durch diese Definition möchte er das Temperament insofern von der Persönlichkeit abgrenzen, als ersteres an sich nicht die Inhalte eines Verhaltens darstelle und diese auch nicht direkt bestimme (Strelau, 1984).

Eine Begriffsbestimmung, welche das Temperament im Zusammenhang mit Umwelteinflüssen betrachtet, wurde von Thomas & Chess (1980, S. 8) vorgenommen. Die Forscher beschreiben das Temperament als das "Wie" eines Verhaltens, dass von der

Motivation, dem "Warum" eines Verhaltens, und den Fähigkeiten, dem "Was" und "Wie gut", zu trennen sei. Damit sollte deutlich gemacht werden, dass viele Individuen sich in ihrer Motivation und in ihrem Fähigkeitsgrad sehr ähnlich sein können, sich aber häufig in ihrer motorischen Aktivität, ihrer Intensität des Stimmungsausdrucks, ihrer Anpassungsfähigkeit, ihrer Beharrlichkeit und in ihrer Ablenkbarkeit deutlich unterscheiden.

Es wird sehr deutlich erkennbar, dass eine große Anzahl unterschiedlicher Temperamentstheorien nebeneinander existieren. Zusammenfassend kann darauf hingewiesen werden, dass neben genetischen und physiologischen Determinanten auch Umweltfaktoren einen Einfluss auf das Temperament ausüben. Das Temperament kann als ein Konstrukt aufgefasst werden, welches im Verhalten von Individuen sichtbar wird und sich auch im emotionalen Erleben äußert.

Die vielen unterschiedlichen Temperamentsmodelle beinhalten unterschiedliche Elemente und Strukturen. Eine genauere Darstellung einiger wichtiger Temperamentstheorien erfolgt in den nachkommenden Kapiteln.

## 4. Begriffsabgrenzung: Temperament und Persönlichkeit

Die Tendenz zur Unterscheidung zwischen Temperament und Persönlichkeit kann bereits auf eine lange Tradition zurückblicken (Strelau, 1998).

Wie auch in den verschiedenen Definitionen des Temperaments (siehe Kap. 3, S. 8) ersichtlich wird, herrscht bis dato Uneinigkeit darüber, ob der Begriff "Temperament" synonym für "Persönlichkeit" zu gebrauchen ist, ob das Temperament einen Teil der Persönlichkeit darstellt oder aber auch, ob das Temperament völlig vom Begriff der Persönlichkeit abzugrenzen ist.

Meyer (1992, S. 777) gibt einen Überblick über Abgrenzungsversuche der Begriffe "Temperament" und "Persönlichkeit" verschiedener Autoren. So ist das Temperament zu verstehen als ...

- ... (1) Synonym für Persönlichkeit
- ... (2) biologische Grundlage, die durch Lern- und Umwelterfahrung von Individuen zur Entwicklung der Persönlichkeit führt
- ... (3) Ergebnis der biologischen Evolution, während Persönlichkeit als Ergebnis soziokultureller Bedingungen verstanden werden kann
- ... (4) "Persönlichkeit" des Kindes
- ... (5) Teilaspekt der Persönlichkeit mit Bezug auf stilistische und formale Verhaltensmerkmale sowie auf emotionale Reaktionsweisen
- ... (6) eine fortdauernde Stimmungslage der Persönlichkeit.

Der Versuch einer einfachen Darstellung der Abgrenzung des Temperaments von der Persönlichkeit, wurde von Hamer und Copeland (1998) durchgeführt: "Bei manchen Aspekten Ihrer Persönlichkeit haben Sie so wenig eine Wahl wie bei der Form Ihrer Nase oder der Größe Ihrer Füße. Psychologen bezeichnen diese biologische, angeborene Dimension der Persönlichkeit als "Temperament"" (p. 7). Die Autoren betonen also eine Auffassung, welche unter der Bezeichnung "Temperament" den genetischen Aspekt der Persönlichkeit postuliert.

Auch in anderen Abgrenzungsversuchen wird das Temperament als jene Merkmale der Persönlichkeit definiert, welche genetisch und durch biologische Prozesse determiniert sind, sehr früh beobachtet werden können und eine relativ hohe Stabilität aufweisen (Buss & Plomin, 1984; Eisenberg, Fabes, Guthrie & Reiser, 2000). Diese Charakteristika

beziehen sich etwa auf die Grundstimmung von Individuen, das chronischen Aktivitätsniveau oder auch auf das Niveau von emotionalen Reaktionen auf bestimmte Umweltreize.

Diese Definitionsmerkmale werden von Asendorpf (2007) dahingehend kritisiert, als sie weder auf alle Temperamenteigenschaften zutreffen würden, noch geeignet seien, zwischen Temperamentscharakteristika und Persönlichkeitsmerkmalen unterscheiden zu können. Von ihm wird der Begriff "Persönlichkeit" folgendermaßen beschrieben: "Unter der Persönlichkeit eines Menschen wird die Gesamtheit seiner Persönlichkeitseigenschaften verstanden: die individuellen Besonderheiten in der körperlichen Erscheinung und in Regelmäßigkeiten des Verhaltens und Erlebens." (Asendorpf, 2009, S. 2). Eine Abgrenzung des Temperaments von Persönlichkeitsmerkmalen bezeichnet Asendorpf (2003, S. 808ff) als "wenig sinnvoll". Auch in der physiologisch orientierten Temperamentstheorie des Forschers Jeffrey Gray, dessen Konzept in Kapitel 7 (S. 22) ausführlich diskutiert wird, werden die Begriffe "Temperament" und "Persönlichkeit" synonym verwendet (Gray, 1991).

Goldsmith und Campos (1982) weisen auf die Gemeinsamkeiten zwischen dem Temperament und der Persönlichkeit in ihrem Einfluss auf das Verhalten hin. Die Autoren führen dazu aus, dass im Kleinkindalter nicht zwischen der Persönlichkeit und dem Temperament unterschieden werden kann, während im Laufe der weiteren individuellen Entwicklung eine Trennung dieser beiden Konstrukte vorgenommen werden sollte. Alternativ dazu betonen Shiner und Caspi (2003), individuelle Charakteristika in der frühen Kindheit mit dem Begriff "Temperament" zu bezeichnen, während sich diese erst ab der späten Kindheit über die Adoleszenz bis ins Erwachsenenalter in Richtung Persönlichkeit entwickeln und somit erst ab dieser Phase unter den Begriff "Persönlichkeit" zu subsumieren sind. Die Autoren erachten Temperamentsmerkmale als Grundlage für die Persönlichkeitsentwicklung und nehmen somit keine Trennung der beiden Konstrukte vor. Der Entwicklungsprozess vom Temperament zur Persönlichkeit werde von verschiedenen Faktoren beeinflusst, die im Laufe der Entwicklung in einer bestimmten Reihenfolge auftreten, wie etwa Lernprozesse, Reaktionen der Umwelt auf Temperamentscharakteristika, Deutung der Umwelt, soziale Vergleichsprozesse, etc.

Somit ergeben sich Unterschiede im Temperament aus neurobiologischen bzw. genetischen Ursachen, die sehr früh im Leben eines Individuums auftreten, während Persönlichkeitsmerkmale relativ beständige Unterschiede zwischen Erwachsenen

darstellen, die zum Teil vom Temperament und der Interaktion mit der Umwelt beeinflusst werden (Mervielde, De Clercq, De Fruyt & Van Leeuwen, 2005).

In weiteren Abgrenzungsversuchen der beiden Konstrukte, Temperament und Persönlichkeit, wird das Temperament ebenfalls als eine bestimmte Facette der Persönlichkeit dargestellt. Rothbart und Bates (2006) beispielsweise vertreten eine Theorie, welcher zufolge sich das Temperament auf bestimmte Aspekte der Persönlichkeit beziehe, nämlich auf die "drei A der Persönlichkeit" - den Affekt, die Aktivierung und die Aufmerksamkeit.

Darüber hinaus wird postuliert, dass, im Kontrast zur Intelligenz, das Temperament den nicht kognitiven Aspekt der Persönlichkeit darstelle (Eysenck & Eysenck, 1985).

In der Theorie von Cloninger und seinen Kollegen (1994) wird die Persönlichkeit in zwei Kategorien unterteilt: Temperament und Charakter. In diesem Konzept lassen sich die Faktoren *Verlangen nach Neuem* ("Novelty seeking"), *Schadensvermeidung* ("Harm avoidance"), *Belohnungsabhängigkeit* ("Reward dependence") und *Ausdauer* ("Persistence") dem Temperament zuordnen, während *Selbstbezogenheit* ("Self-directedness"), *Hilfsbereitschaft* ("Cooperativeness") und *Selbsttranszendenz* ("Self-transcendence") Aspekte des Charakters darstellen. Die Ausprägungen in den Temperamentsmerkmalen lassen sich mit dem *Temperament and Charakter Inventory (TCI)* erheben (Cloninger, Przybeck, Svrakic & Wetzel, 1994).

Shiner & Caspi (2003) fassen die Diskussion um die Abgrenzung des Temperaments vom Begriff der "Persönlichkeit" zusammen und betonen dabei, dass trotz der wachsenden Übereinstimmung darüber, dass das Temperament als Fundament der späteren Persönlichkeitsstruktur zu erachten sei, noch immer Mängel im Verständnis der Beziehung zwischen Temperament und Persönlichkeit existieren.

An dieser Stelle sollte zusammenfassend noch einmal die große Uneinigkeit, die unter Temperamentsforschern in Bezug auf die Unterscheidung der beiden Konstrukte, Temperament und Persönlichkeit, vorherrscht, betont werden. Es wurde hier versucht, einen Auszug der Fülle an unterschiedlichen Auffassungen zur Begriffsabgrenzung theoretisch darzustellen.

## 4.1 Temperament und die "Big Five" Persönlichkeitsdimensionen

Im Persönlichkeitsmodell von Costa und McCrae (1999, zitiert nach McCrae et al., 2000, p. 174) wird davon ausgegangen, dass sowohl das Temperament als auch das Fünf-Faktoren-Modell der Persönlichkeit ("Big Five") psychologische Tendenzen mit biologischem Ursprung darstellen. Aus diesem Grunde wird die Trennung zwischen den Konstrukten Temperament und Persönlichkeit von McCrae und seinen Kollegen (McCrae et al., 2004) kritisiert. Die Hypothese, es bestünden starke empirische und konzeptuelle Zusammenhänge zwischen dem Temperament und der Persönlichkeit, bildet die Grundlage für die Auffassung, der gesamte Bereich der Persönlichkeit könne durch das Temperament zusammengefasst werden.

Faktorenanalysen und kulturübergreifende Untersuchungen sowie Untersuchungen über verschiedene Erhebungsinstrumente konnten nachweisen, dass Persönlichkeitsunterschiede durch folgende fünf Faktoren beschrieben werden können: (1) *Extraversion*, (2) *Verträglichkeit*, (3) *Gewissenhaftigkeit*, (4) *Neurotizismus* und (5) *Offenheit*. Diese Faktoren können mit dem *NEO-FFI* erhoben werden (Costa & McCrae, 1999, zitiert nach Zimbardo & Gerrig, 2008, S. 509).

Im Fünf-Faktoren-Modell von Costa und McCrae (1999, zitiert nach McCrae et al., 2000, p. 147) wird zwischen biologisch determinierten "*basic tendencies*" und kulturell bedingten "*characteristic adaptations*" unterschieden. Während die Persönlichkeitsfaktoren der endogenen "*basic tendencies*" dem Temperament und folglich den "Big Five" zuzuordnen sind, stellen erworbene Fähigkeiten, Gewohnheiten, Meinungen, Rollenfunktionen und Beziehungen Teile der "*characteristic adaptations*" dar.

In zahlreichen Studien beschäftigte man sich bereits mit möglichen Zusammenhängen zwischen dem Temperament und den "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren. Martin, Wisenbaker und Huttunen (1994) etwa analysierten verschiedene, auf dem Temperamentskonzept von Thomas und Chess (siehe Kap. 8, S. 24) basierende, faktorenanalytische Studien. Es konnten durchgängig Hinweise für die Existenz von sieben Faktoren bei Kindern und Jugendlichen festgestellt werden. Den Autoren zufolge stelle das Temperament im Kindes- und Jugendalter die Grundlage der "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren im Erwachsenenalter dar, wodurch sie auf Basis der theoretischen Darstellung der Temperamentsfaktoren, Zusammenhänge mit den "Big Five" ableiten:

1) *Aktivitätsniveau* ("activity level"):

Es wird indirekt ein Zusammenhang zwischen dem *Aktivitätsniveau* in der Kindheit und *Extraversion* im Erwachsenenalter vermutet (Martin et al., 1994, p. 170), zumal sich *Extraversion* auf das Verhalten in sozialen Situationen bezieht und in der Adoleszenz ein hohes *Aktivitätsniveau* mit Gesprächigkeit in sozialen Situationen einhergeht (Eaton, 1994).

2) *Negative Emotionalität* ("negative emotionality"):

Hohe Ausprägungen im Faktor *Negative Emotionalität* werden mit niedrigen Ausprägungen in einigen Aspekten der "Big Five" Faktoren *Verträglichkeit* und *Neurotizismus* in Verbindung gebracht.

3) *Ausdauer in der Aufgabenbearbeitung* ("task persistence"):

Der Temperamentsfaktor *Ausdauer in der Aufgabenbearbeitung* kann in einem Zusammenhang mit dem späteren Persönlichkeitsfaktor *Gewissenhaftigkeit* gebracht werden.

4) *Anpassungsfähigkeit* ("adaptability"):

Dieses Temperamentsmerkmal betreffend postulieren Martin et al. (1994), dass geringe Ausprägungen in der Kindheit in Zusammenhang mit dem "Big Five" Persönlichkeitsfaktor *Neurotizismus* zu bringen sind, während hohe Ausprägungen in der *Anpassungsfähigkeit* mit *Verträglichkeit* korrelieren.

5) *Hemmung* ("inhibition"):

Der Temperamentsfaktor *Hemmung* beschreibt die Tendenz, ängstlich auf neue soziale Situationen zu reagieren. Diesbezüglich legen die Autoren Korrelationen mit dem Faktor *Extraversion* nahe.

6) *Biologische Regelmäßigkeit* ("biological rhythmicity") und 7) *Sensorische Reizschwelle* ("threshold"):

In Bezug auf diese Temperamentsfaktoren gestaltet es sich als schwierig, Hypothesen über Zusammenhänge mit den "Big Five" aufzustellen, zumal die Konzepte große Unterschiede aufweisen. Es lasse sich lediglich eine Korrelation zwischen der *Sensorischen Reizschwelle* und dem Persönlichkeitsfaktor *Neurotizismus* annehmen, da eine erhöhte sensorische Sensitivität im Kindesalter mit einer erhöhten Wahrnehmung aversiver Reize einhergehe, wodurch vermeidendes Verhalten begünstigt werden könne (Martin et al., 1994, p.169 ff).

Darüber hinaus führte Asendorpf (2007) aus, dass ein Bezug des Temperaments zu den Faktoren *Neurotizismus* und *Extraversion* existiert, wobei eine Umkehrung nicht möglich ist. D. h. Persönlichkeitsmerkmale mit hohen Ladungen in diesen Dimensionen sind nicht zwingenderweise als Temperamentsmerkmale zu verstehen. Zudem gibt es Hinweise darauf, dass das Temperament keine Zusammenhänge mit dem "Big Five" Faktor *Offenheit (Offenheit für Erfahrung, Kultur, Intellekt)* aufweist. Dadurch können jene Theorien gestützt werden, die biologische, neurophysiologische und genetische Ursachen im Temperament postulieren.

Dies ließ sich auch anhand einer Untersuchung von Digman und Shmelyov (1996) stützen. Die Autoren berechneten Zusammenhänge zwischen den Temperamentsmerkmalen *Soziabilität* ("sociability"), *Ärger* ("anger"), *Impulsivität* ("impulsivity") und *Angst* ("fear") und fünf Persönlichkeitsfaktoren, welche sich inhaltlich an die "Big Five" Faktoren anlehnten. Resultate dieser Studie ergaben hohe Ladungen der Temperamentskomponente *Soziabilität* auf dem Persönlichkeitsfaktor *Extraversion* sowie hohe Ladungen des Temperamentmerkmals *Ärger* auf dem Faktor *Verträglichkeit*. Zudem kann die Temperamentskomponente *Impulsivität* dem Faktor *Gewissenhaftigkeit* zugeordnet werden, während die Skala *Angst* mit dem "Big Five" Persönlichkeitsfaktor *Neurotizismus* in Verbindung zu bringen ist (Digman & Shmelyov, 1996, p. 346).

Nach Salekin und Averett (2008) ist, bedingt durch die Vielfalt an Temperamentsdefinitionen sowie Hypothesen, welche sowohl biologische als auch umweltbedingte Einflüsse auf das Verhalten, bereits in der frühen Kindheit, postulieren (Frick, 2004), die Nützlichkeit bzw. Notwendigkeit der Unterscheidung zwischen dem Temperament und der Persönlichkeit in Frage zu stellen.

Dennoch konnten Sichtweisen, welche eine Entwicklung des Temperaments im Kindesalter in Richtung "Big Five" Persönlichkeitsmerkmale in der Adoleszenz und im Erwachsenenalter postulieren, in mehreren Studien teilweise bestärkt werden. Zudem ist es jedoch notwendig, diese Theorien in Längsschnittstudien zu überprüfen (Digman & Shmelyov, 1996), was auch als Teilziel in der vorliegenden Untersuchung angestrebt wird.

## **5. Unterschiedliche Forschungsstrategien: Typenansatz versus Variablenansatz**

Aspekte des Temperaments und dessen Entwicklung können sowohl auf Typenebene als auch auf Variablenebene untersucht und dargestellt werden. Beim typologischen Ansatz werden verschiedene, zusammenwirkende Temperamentskomponenten zu "Temperamentstypen" zusammengefasst, während Ansätze auf Variablenebene die das Temperament begründenden und abbildenden Temperamentsvariablen in ihren Entstehungsbedingungen, ihrem Verlauf und ihren Auswirkungen im Hinblick auf weitere entwicklungsbezogene Parameter erforschen (Asendorpf, 2007; Rollett & Werneck, 2008).

Trotz der Vorteile des typologischen Ansatzes, wie etwa die Darstellung der intraindividuellen Anordnung und Struktur von Temperamentsmerkmalen oder die gute Einordnung komplexer Entwicklungsbedingungen in eine praktikable Typologie, konnten bereits zahlreiche Studien Mängel dieses Ansatzes nachweisen. Demnach gehe die typologische Herangehensweise mit einem substantiellen Informationsverlust einher (Costa et al., 2002), was jedoch von Roth und Collani (2007) zum Teil widerlegt werden konnte.

Anders als beim Typenansatz, der auf der Makroebene analysiert, beruhen die Vorteile des Variablenansatzes darin, dass die Entwicklung des Temperaments auf Mikroebene untersucht werden kann (Rollett & Werneck, 2008).

Aufgrund der Vorteile beider Forschungsansätze erfolgt in der vorliegenden Studie die Erforschung des Temperaments sowohl auf Typenebene als auch auf Variablenebene.

## 6. Biologisches Temperamentskonzept: PEN-Theorie nach Eysenck

Der im Jahre 1916 in Deutschland geborene Hans J. Eysenck entwickelte mit Hilfe faktorenanalytischer Methoden ein Konzept, das es erlaubte, der Persönlichkeit zugrunde liegende Dimensionen zu identifizieren: die Dimensionen (1) *Extraversion* (mit den Ausprägungen extravertiert und introvertiert) und (2) *Neurotizismus* (emotionale Stabilität und emotionale Labilität), wobei diese Faktoren nicht miteinander korrelieren (Pervin, Cervone & John, 2005, S. 295). Erst später erweiterte Eysenck diese beiden Dimensionen durch eine weitere: (3) *Psychotizismus*. Seinen Auffassungen zufolge ergeben sich die Ausprägungen dieser drei Dimensionen aus interindividuellen, physiologischen Variationen (Brand, 1997).

Eysenck's Definition der Dimensionen *Extraversion* und *Neurotizismus* wurde wesentlich von folgenden historischen Vorläufern beeinflusst:

Zum einen, von der Temperamentenlehre nach Hippokrates, bei dem das Überwiegen einer der Körpersäfte für das entsprechende Temperament ausschlaggebend sein soll. Andererseits spielt das Konzept der *Stärke der Gemütsbewegungen* und der *Schnelligkeit des Wechsels der Gemütsbewegungen* von Wundt ebenfalls eine große Rolle (Eysenck & Eysenck, 1985).

So stellte Eysenck 1953 (zitiert nach Asendorpf, 2007, S. 179) in seiner Theorie eine Verbindung zwischen Wundts *Stärke der Gemütsbewegungen*, also der Stärke der Emotionen im beobachtbaren Verhalten, und seiner ersten Dimension *Extraversion* her.

Bei der Bezeichnung dieser Dimension bediente er sich der Temperamentstheorie von C. G. Jung, der ebenfalls introvertiertes, der Umwelt gegenüber abgrenzendes, verschlossenes Verhalten sowie extravertiertes, der Umwelt gegenüber offenes und zugängliches Verhalten, unterschied (Asendorpf, 2007). Eysenck und Eysenck (1985) betonen jedoch, dass die Definition der Dimension *Extraversion* inhaltlich von der Definition C. G. Jungs abzugrenzen sei.

Eine weitere Verbindung stellte Eysenck (1953, zitiert nach Asendorpf, 2007, S. 179) zwischen der von Wundt beschriebenen *Schnelligkeit des Wechsels der Gefühle* und der bei Neurotikern häufig beobachtbaren unbeständigen Gefühlslagen her. Somit wurde ein zweidimensionales Klassifikationssystem mit den Dimensionen *Extraversion* und *Neurotizismus* erschaffen (siehe Abb. 1).

Eysenck postulierte folglich, dass jedes Individuum ein bestimmtes Maß an Extraversion, wie auch ein bestimmtes Maß an Neurotizismus aufweise und stellte ebenfalls aus der jeweiligen Zusammensetzung des Ausmaßes an Extraversion bzw. Neurotizismus eine Verbindung zu den vier Temperamenten der Hippokrates-Typologie her (Pervin, Cervone, John, 2005).

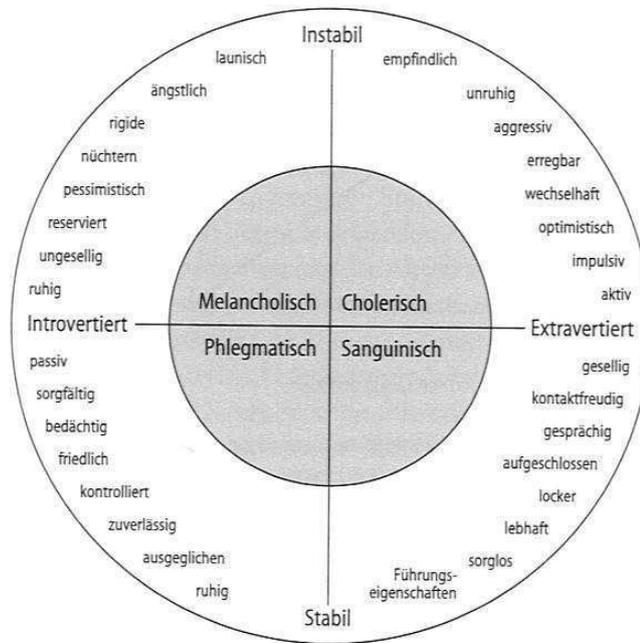


Abb. 1: Zweidimensionales Klassifikationssystem der Temperamente nach Eysenck (vgl. Zimbardo und Gerrig, 2004, S. 606).

Erst einige Jahre der experimentellen Forschung später schlug Eysenck vor, *Psychotizismus* als dritte Dimension in sein Persönlichkeitskonzept mit aufzunehmen (Eysenck & Eysenck, 1985).

## 6.1 Die PEN-Struktur des Temperaments

Eysenck und Eysenck (1985, p. 14f) geben eine Übersicht über die Persönlichkeitsdimensionen und den Eigenschaften ("traits"), die hohe Korrelationen mit diesen aufweisen:

**Psychotizismus** (als Gegenpol zur Impulskontrolle):

hohe Werte auf dieser Skala weisen Zusammenhänge mit den Eigenschaften aggressiv ("aggressive"), kalt ("cold"), egozentrisch ("egozentric"), unpersönlich ("impersonal"), impulsiv ("impulsive"), antisozial ("antisocial"), wenig empathisch ("unempathic"), kreativ ("creative") und kompromisslos ("tough-minded") auf.

**Extraversion** (als Gegenpol zur Introversion):

hohe Werte in dieser Dimension korrelieren hoch mit den Eigenschaften gesellig ("sociable"), lebhaft ("lively"), aktiv ("active"), durchsetzungsfähig ("assertive"), sensationslüstern ("sensation-seeking"), unbekümmert ("carefree"), dominant ("dominant"), aufbrausend ("surgent") und risikobereit ("venturesome").

**Neurotizismus** (als Gegenpol zur Stabilität):

hohe Werte auf dieser Skala weisen hohe Korrelationen mit folgenden Eigenschaften auf: ängstlich ("anxious"), niedergeschlagen ("depressive"), geplagt von Schuldgefühlen ("guilt feelings"), geringes Selbstwertgefühl ("low self-esteem"), angespannt ("tense"), unvernünftig ("irrational"), schüchtern ("shy"), launisch ("moody") und gefühlsbetont ("emotional").

## 6.2 Biologische Grundlagen der PEN-Dimensionen

In der *Arousal - Theorie*, die eine Erweiterung und Modifikation seiner zuvor postulierten *Inhibitions - Theorie* darstellte, ging Eysenck (1967a, zitiert nach Eysenck & Eysenck, 1985, p. 196ff) davon aus, dass Unterschiede im neurophysiologischen Funktionieren der Hirnrinde für individuelle Unterschiede in den Ausprägungen der *Extraversion*-Skala verantwortlich sind. Demnach sind introvertierte Personen leichter erregbar, zumal bei

ihnen häufiger kortikale Erregungen zustande kommen. Demgemäß führt ein starker soziale Reiz bei Introvertierten häufig zu einer Übererregung, welche zu vermeiden versucht wird und wodurch Introvertierte in der Folge als zurückhaltender und gehemmter gelten. Genau umgekehrt verhält sich dieser Umstand bei Extrovertierten, bei denen die kortikale Erregung durch bestimmte Reize geringer ist. Daher suchen extravertierte Menschen gewöhnlich nach intensiveren sozialen Erfahrungen.

Die Dimension *Neurotizismus* weise nach Eysenck ebenfalls biologische Ursachen auf, wobei hier nicht die Hirnrinde, sondern das autonome Nervensystem ausschlaggebend sei. Hohe Werte auf der *Neurotizismus*-Skala werden demzufolge durch ein schnelles Reagieren des autonomen Nervensystems auf Stress- bzw. Gefahrensituationen und nur langsames Nachlassen dieser Reaktion verursacht (Eysenck & Eysenck, 1985).

Die biologischen Grundlagen der Dimension *Psychotizismus* wurden weniger ausführlich untersucht. Die genetische Verursachung in dieser Skala wird im Testosteronspiegel vermutet, da insbesondere Männer höhere Ausprägungen in den Komponenten dieser Dimension (z. B. Aggressivität) aufweisen (Pervin, Cervone & John, 2005, S. 301f).

Um die biologische Grundlagen bzw. die Universalität der PEN-Dimensionen zu überprüfen, führten Eysenck & Eysenck (zitiert nach Eysenck & Eysenck, 1985, p. 105) im Jahre 1975 eine kulturvergleichende Studie durch und berichteten, dass kulturübergreifend keine bemerkenswerten Unterschiede in den Temperamentsdimensionen gefunden werden konnten.

Auch Untersuchungen an Zwillingen (Eysenck, 1956, zitiert nach Eysenck, 1998, S. XI) führten zu dem Ergebnis, dass insbesondere die Persönlichkeitsdimensionen *Extraversion* und *Neurotizismus* eine stark genetische Determiniertheit aufweisen, wobei diese Ansicht damals sehr umstritten war, da die Meinung vorherrschte, nur familiäre Einflüsse, insbesondere in den ersten Lebensjahren, würden, im Gegensatz zu den genetischen Einflüssen, prägend auf die Persönlichkeit eines Menschen einwirken.

Kritik an Eysencks Modell richtet sich an tagesabhängige Instabilitäten im Erregungsniveau der Dimension *Extraversion*, die in zahlreichen Studien (z. B. Revelle, Humphreys, Simon & Gilliland, 1980, zitiert nach Strelau, 1998, p. 76; Eysenck & Eysenck, 1985) nachgewiesen werden konnten. Gray (1981, zitiert nach Strelau, 1998, p. 76) postulierte demgemäß, dass Introvertierte am Morgen ein höheres Erregungsniveau aufweisen, während extravertierte ein solches erst am Abend erreichen.

Weiters wird kritisiert, dass zwei bzw. drei Dimensionen nicht ausreichen würden, um Unterschiede zwischen Persönlichkeiten erklären zu können. Zudem gibt es Zweifel an der Theorie über die biologischen Grundlagen des individuellen Verhaltens, wobei insbesondere die Dimensionen *Neurotizismus* und *Psychotizismus*, wie Eysenck (1990, zitiert nach Pervin, Cervone & John, 2005, S. 304) selbst einräumt, nicht widerspruchsfrei gestützt werden konnten (Pervin, Cervone & John, 2005).

Es wurden schließlich alternative Modelle gefunden, welche versuchten, die verfügbaren Daten besser erklären zu können. So zum Beispiel das Modell nach Gray, welches im folgenden Kapitel ausführlich erläutert wird.

## 7. Neuropsychologisches Temperamentsmodell nach Gray

Gray (1981, zitiert nach Strelau, 1998, p. 76) ging davon aus, dass zwar, wie bei Eysenck, biologische Grundlagen im Zusammenhang mit Persönlichkeitsdimensionen beachtet werden sollten, aber seinem Konzept entsprechend seien es die Dimensionen *Ängstlichkeit* und *Impulsivität*, welche die zwei Basisdimensionen des Temperaments darstellen und aus deren verschiedenen Interaktionen sich erst die *Extraversion*- und *Neurotizismus*-Skalen ergeben würden - Asendorpf (2007, S. 184) schlägt die Bezeichnung *Gehemmtheit* und *Aktiviertheit*, anstatt *Ängstlichkeit* und *Impulsivität* für diese Dimensionen vor. Eine Interaktion von hohen Ausprägungen in der Dimension *Impulsivität/Aktiviertheit* und geringen Ausprägungen in der Dimension *Ängstlichkeit/Gehemmtheit* etwa, würden dem Faktor *Extraversion* entsprechen, während niedrige Ausprägungen in der Dimension *Impulsivität/Aktiviertheit* und hohe Werte in der Dimension *Ängstlichkeit/Gehemmtheit* mit dem Faktor *Introversion* beschrieben werden können. Des Weiteren postulierte Gray in Bezug auf die *Neurotizismus*-Skala, dass sich emotionale Stabilität aus der Interaktion einer geringen *Impulsivität/Aktiviertheit* sowie geringen Werten in der Dimension *Ängstlichkeit/Gehemmtheit* ergebe, während neurotisches Verhalten durch eine gegenteilige Interaktion entstehen würde, also durch hohe Ausprägungen in den Dimensionen *Impulsivität/Aktiviertheit* und *Ängstlichkeit/Gehemmtheit* (Asendorpf, 2007, S. 184).

In seinem Konzept unterscheidet Gray (1991) drei verschiedene Verhaltenssysteme, welche in emotionalen Situationen bedeutend sind:

(1) das *BIS* (behavioral inhibition system): das Verhaltenshemmungssystem leitet Reaktionen auf unbekannte Stimuli bzw. auf Bestrafung oder Nichtbelohnung. Dieses System führt zu einer Zunahme der limbischen Erregung und der Aufmerksamkeit.

(2) das *BAS* (behavioral approach system): das Verhaltensaktivierungssystem wird bei Reaktionen auf konditionierte Reize, welche belohnend bzw. nicht bestrafend sind, wirksam. Dieses System führt zu Annäherungsverhalten.

(3) das *Angriff-/Fluchtsystem* (fight/flight system): dieses System ist bei Reaktionen auf unconditionierte Gefahrenreize beteiligt und impliziert, je nach Situation, defensive Aggression oder Flucht.

In Grays Temperamentsmodell lasse sich eine starke Sensitivität gegenüber unbekanntem Reizen bzw. gegenüber Bestrafung und Nichtbelohnung bei hohen Ausprägungen im Temperamentsmerkmal *Ängstlichkeit/Gehemmtheit* feststellen, während eine hohe *Impulsivität/Aktiviertheit* mit starker Empfänglichkeit gegenüber Belohnung und Nichtbestrafung einhergehe (Gray, 1987, zitiert nach Asendorpf, 2007, S. 184).

Gable, Reis und Elliot (2000) konnten in einer Studie ebenfalls hohe Korrelationen zwischen dem BIS und der *Neurotizismus*-Skala sowie hohe Korrelationen zwischen dem BAS und der *Extraversion*-Skala ermitteln.

## 8. Entwicklungstheoretisches Konzept: *Thomas & Chess* und das Temperament in der psychischen Entwicklung

Der amerikanische Forscher Thomas und Chess (1980) vertreten die Theorie, dass das Zusammenwirken von individuellen Merkmalen, zu denen auch das Temperament zu zählen ist, und dem sozialen Umfeld, ab der frühen Kindheit wichtige Grundlagen der menschlichen Entwicklung bildet und die Ursache von normalen Entwicklungsverläufen sowie vieler Verhaltensauffälligkeiten darstellt.

Der Terminus "Temperament" wird bei Thomas & Chess (1980, S. 8) am besten als das *Wie* einer Verhaltensweise beschrieben, der vom Begriff *Fähigkeit*, der das *Was* und *Wie gut* des Verhaltens darstellt, und dem Begriff *Motivation*, dem *Warum* individueller Handlungen, abzugrenzen ist (siehe auch: Definitionen des Temperaments, Kap. 3, S. 7). Des Weiteren unterscheiden die Autoren die Bezeichnungen *Temperament* und *Verhaltensstil*, wobei erstere auf kindliche Eigenschaften, die bereits im Säuglingsalter vorhanden sind, Bezug nehmen, während letzterer die Eigenschaften oder Verhaltensweisen in der späteren Kindheit oder im Erwachsenenalter beschreibt.

Im Jahre 1956 begannen die Autoren im Rahmen einer Längsschnittstudie, der "*New York Longitudinal Study (NYLS)*", die Entwicklung des Temperaments in Verbindung mit diversen Umwelteinflüssen über viele Jahre hinweg zu untersuchen. Diese Studie wird im Folgenden näher erläutert (Thomas & Chess, 1980).

### 8.1 Die "*New York Longitudinal Study (NYLS)*"

Thomas & Chess (1980, S. 13) verfolgen im Rahmen ihrer Langzeitstudie zur Erforschung der Temperamentsentwicklung verschiedene Ziele, wie beispielsweise die Entwicklung einer Methode, die das individuelle Verhalten in der frühen Kindheit erfassen soll und anhand dessen sich objektiv beschreibbare Temperamentskategorien darstellen lassen sowie die Erforschung der Beständigkeit bzw. Unbeständigkeit der frühen Charaktermerkmale im Lauf der psychischen Entwicklung. Weiters formulieren die Autoren das Ziel der Untersuchung des Zusammenhangs zwischen frühkindlichen Temperamentszügen und späteren individuellen Charakteristika, genauso wie die Analyse des Einflusses des Temperaments auf die Bewältigung von altersspezifischen Entwicklungsaufgaben. Als weiteres Vorhaben geben sie an, all jene Kinder zu erfassen,

die Verhaltensstörungen entwickeln, und deren umweltbezogene Interaktionsprozesse im Verlauf zu erforschen.

In der "New York Longitudinal Study" wurden insgesamt 141 Kinder aus 85 Familien der amerikanischen Mittelklasse bzw. gehobenen Mittelklasse in verschiedenen Entwicklungsphasen, beginnend zwischen der vierten bis achten Lebenswoche des Kindes, untersucht, wobei sich die gewonnenen Daten, abhängig vom Alter des Kindes, auf Aussagen der Eltern, der Lehrer, genauso wie auf direkte Beobachtung während der Durchführung von psychometrischen Tests sowie im späteren Verlauf, auf eigene Aussagen stützen. Die schulischen Leistungen wurden aus dem Schulzeugnis entnommen. Für das individuelle Temperament im Speziellen boten insbesondere Reaktionsabläufe des Kindes bei neuen Situationen, Reizen und Anforderungen wichtige Informationsquellen. Um einer Verzerrung der Datengewinnung entgegenzusteuern, wurden in jeder der unterschiedlichen Erhebungsphasen andere Untersucher eingesetzt und zudem wurden die Erhebungsbögen den jeweiligen Altersstufen des Kindes angepasst und entsprechend modifiziert (Thomas & Chess, 1980).

Die Forscher der NYLS legten Wert darauf, eine Stichprobe mit heterogenem sozioökonomischen Status zu gewinnen, weshalb sie im Jahr 1961 mit einer vergleichbaren Datenerhebung bzw. Datenanalyse bei puertorikanischen Arbeiterfamilien begannen. Zudem sollten zwei Gruppen von Kindern mit abweichendem Verhalten als Vergleichsstichprobe dienen. Hierunter fallen frühgeborene Kinder mit neurologischen Schädigungen, sowie Kinder mit leichter geistiger Beeinträchtigung (Thomas & Chess, 1980).

## 8.2 Temperamentskategorien nach Thomas & Chess

Eine Inhaltsanalyse der ersten 22 Elterninterviews über ihre Kinder im Kleinkindalter ergab folgende neun Temperamentskategorien (Thomas & Chess, 1980, S. 17):

### **1) Aktivität ("*activity level*"):**

Diese Kategorie bezieht sich auf motorische Abläufe sowie die tägliche Aktivität bzw. Inaktivität des Kindes und wurde u. a. aus Daten über körperliche Bewegung beim Baden, Essen, Spielen, etc. gewonnen.

### **2) Tagesrhythmus ("*biological rhythmicity*"):**

Diese Kategorie bezeichnet die zeitliche Vorhersagbarkeit und/oder Unvorhersagbarkeit von Funktionen bzw. Abläufen, wie beispielsweise den Schlaf-Wach-Rhythmus, Hunger, etc.

### **3) Annäherung oder Rückzug ("*approach/withdrawal*"):**

Hiermit werden die ersten Reaktionen auf einen neuen Reiz bezeichnet, die sich sowohl stimmungsmäßig als auch motorisch äußern können. Annäherungsreaktionen werden stimmungsmäßig beispielsweise durch das Lächeln des Kindes, motorisch in etwa durch das aktive Spielen mit einem neuen Spiel erkennbar. Rückzugsreaktionen können stimmungsmäßig durch Weinen, etc. geäußert werden, während sie sich motorisch häufig im Wegstoßen eines neuen Spiels oder dem Abwenden von neuen Reizen ausdrücken.

### **4) Anpassungsfähigkeit ("*adaptability*"):**

Diese Kategorie beinhaltet die Reaktionen auf neue oder veränderte Situationen. Außerdem wird hier überprüft, inwiefern das Kind in der Lage ist, diese Reaktionen in eine gewünschte Richtung zu lenken.

**5) Sensorische Reizschwelle ("threshold"):**

Diese Kategorie kennzeichnet das Intensitätsniveau eines Reizes, das zu einer erkennbaren Reaktion auf diesen Reiz führt, wobei die Art der Reaktion bzw. die betreffende sensorische Modalität hierbei außer Acht gelassen wird.

**6) Reaktionsintensität ("intensity"):**

Hiermit ist das Ausmaß einer Reaktion gemeint, jedoch werden Qualität und Richtung dieser Reaktion nicht berücksichtigt.

**7) Stimmungslage ("mood/negative emotionality"):**

Hierunter werden die Anteile freundlichen, angenehmen Verhaltens sowie die Anteile unfreundlichen, unangenehmen Verhaltens subsumiert.

**8) Ablenkbarkeit ("distractibility")**

Diese Kategorie beinhaltet das Ausmaß, in dem unbedeutende Umweltreize ein gerade andauerndes Verhalten stören können.

**9) Aufmerksamkeitsdauer und Durchhaltevermögen ("attention span and persistence"):**

Aufmerksamkeitsdauer bezieht sich auf die Zeitspanne, in der bestimmte Handlungen durchgeführt werden, während mit dem Durchhaltevermögen das Weiterführen von Aktivitäten, ungeachtet von Schwierigkeiten und Hindernissen, bezeichnet wird.

### 8.3 Temperamentskonstellationen nach Thomas & Chess

Die qualitative Datenanalyse und die Faktorenanalyse ergaben drei verschiedene Temperamentskonstellationen, wobei Thomas & Chess (1980) betonen, "[...] dass die verschiedenen Temperamentskonstellationen immer Variationen innerhalb normaler Grenzen darstellen" (S. 19) und dass "solch eine unsystematische Bewertung [...] jedoch kein Kriterium für psychopathologisches Verhalten sein [kann], sondern [...] eher das breite Spektrum von Verhaltensstilen, das wir bei normalen Kindern vorfinden, [zeigt]" (S. 19).

Im Folgenden werden die drei Temperamentskonstellationen mit ihren jeweiligen Besonderheiten dargestellt (Thomas & Chess, 1980, S. 18f):

(1) **"Das einfache (pflegeleichte) Kind"** (40% der NYLS-Stichprobe):

Diese Konstellation weist einen hohen Tagesrhythmus (Regelmäßigkeit des Verhaltens), positives Annäherungsverhalten und erhebliche Anpassungsfähigkeit bei neuen Reizen sowie eine überwiegend positive und mäßig intensive Stimmungslage auf.

(2) **"Das schwierige Kind"** (10% der NYLS-Stichprobe):

Dieser Typus ist charakterisiert durch Unregelmäßigkeiten in den biologischen Funktionen (z. B. gestörter Schlaf-Wach-Rhythmus), negativem Rückzugsverhalten und niedriger Anpassungsfähigkeit bei neuen Reizen. Außerdem weisen diese Kinder vorwiegend negative und intensive Stimmungslagen auf.

(3) **"Das langsam auftauende Kind"** (15% der NYLS-Stichprobe):

Anders als beim "schwierigen Kind" weist diese Temperamentskonstellation eine geringere Neigung zu Unregelmäßigkeiten in den biologischen Funktionen auf. Außerdem zeigen Kinder dieses Typs ein leicht negatives Rückzugsverhalten bei neuen Reizen, sowie, nach wiederholtem Kontakt mit diesen, eine langsame Anpassungsfähigkeit. Ihre Stimmungslagen werden, sowohl im positiven als auch im negativen Bereich, als wenig intensiv beschrieben.

(4) **"Unauffällige Temperamentsgruppe"** (35% der NYLS-Stichprobe)

Aufgrund der wechselnden und unterschiedlichen Zusammensetzungen von Temperamentsmerkmalen, die bei einzelnen Kindern vorhanden sind, konnten nicht alle Kinder einer dieser drei Temperamentskonstellationen zugeordnet werden. Diese Kinder waren zu einer "unauffälligen" Gruppe zu zählen, welcher die restlichen 35% der Stichprobe angehörten. Thomas & Chess (1980) merken zudem an, dass "[...] sich auch bei denjenigen Kindern, die in eine dieser drei Konstellationen passen, ein breites Spektrum im Ausdruck der Temperamenteigenschaften [ergibt]" (S. 19).

Im "FIL"-Projekt (Rollett & Werneck, 1993) (siehe Kap. 21, S. 62 bzw. Kap. 22, S. 64) konnten ebenfalls die von Thomas und Chess festgestellten Temperamentstypen gefunden werden, wobei kurzfristig, lediglich beim dritten Erhebungszeitpunkt, zu welchem die untersuchten Kinder drei Jahre alt waren, zusätzlich eine "unauffällige" Gruppe entdeckt werden konnte (Rollett & Werneck, 2001).

## **8.4 Neuere Untersuchungen zu dem Temperamentskonzept von Thomas und Chess**

Thomas und Chess gelang es mit ihrem Temperamentskonzept, das Fundament für einen alternativen temperamentsbezogenen Standpunkt zu legen. Dieser betont nämlich, neben dem Einfluss des Temperaments auf das Verhalten, auch kontextspezifische Variablen, welche auf Individuen unterschiedlichen Temperaments einwirken, zu berücksichtigen (Wachs, 1999).

Wurde das Temperamentsmodell der beiden Autoren vor 20 Jahren noch relativ wenig rezipiert, konnte die aktuelle Temperamentsforschung feststellen, dass sich das ursprüngliche Temperamentskonzept von Thomas und Chess in ihrer Gültigkeit als eingeschränkt erweist. Shiner und Caspi (2003) fassen einige dieser Einschränkungen zusammen: Bei manchen Forschern ließen sich, gegensätzlich zu Thomas und Chess' Untersuchungen, nur weniger als neun Temperamentskategorien feststellen, wobei jedoch zudem weitere Temperamentsfaktoren gefunden werden konnten, die bei Thomas und Chess keine Berücksichtigung fanden. Des Weiteren wurde im ursprünglichen Modell die Stimmungslage als auf einem Kontinuum zwischen positiv und negativ befindlich definiert, was sich ebenfalls als problematisch herausstellte, da nach Rothbart (1981, zitiert nach Shiner & Caspi, 2003, S. 3) und Goldsmith (1996, zitiert nach Shiner & Caspi, 2003, S. 3) positive und negative Stimmungslagen als unabhängig voneinander zu konzeptualisieren seien und zwei unterschiedliche Temperamentscharakteristika

darstellen würden. Auch in Bezug auf die wenig praktikable Anwendbarkeit der Definition des Temperaments nach Thomas und Chess (siehe Kap. 3, S. 7) wird Kritik ausgeübt.

Ungeachtet dieser Kritikpunkte gilt das Konzept von Thomas und Chess als überaus einflussreich in der weiteren Temperamentsforschung. Pitzer, Esser, Schmidt und Laucht (2007) deuten vor allem auf die bei verschiedenen Autoren erwähnten Verbindungen zwischen den Temperamentsdimensionen der NYLS und den später gefundenen internalisierenden und externalisierenden Störungen (siehe Kap. 16.1, S. 50) hin. Auch Salekin und Averett (2008) heben die Bedeutsamkeit der Forschungen von Thomas und Chess hervor.

## 9. Das psychobiologische Modell nach *Rothbart und Derryberry*

Wie bereits in Kapitel 3 (S. 7) beschrieben, definieren Rothbart und Derryberry (1981, zitiert nach Rothbart, 2007, p. 207) das Temperament als ein Konstrukt, dass sich in individuellen Unterschieden in der emotionalen, motorischen und aufmerksamkeitsbezogenen Reaktivität sowie in selbstregulierenden Prozessen, wie der reaktivitätsmodulierenden *Anstrengungskontrolle* ("Effortful control") ausdrückt. Nach Rothbart, Sheese und Posner (2007) basieren diese Unterschiede auf biologischen Grundlagen und der genetischen Ausstattung von Individuen.

Von diesem Ansatzpunkt aus entwickelten Rothbart und Derryberry (1981, zitiert nach Rothbart, Derryberry & Posner, 1994, p. 83f) ein Temperamentsmodell, das sowohl entwicklungspezifische und psychobiologische Anteile, als auch das Verhalten von Individuen beinhaltet. Somit wurden in dieses Modell auch verschiedene Konzepte und Theorien anderer Autoren, wie z. B. das Modell nach Eysenck (siehe Kap. 6, S. 17) bzw. Gray (siehe Kap. 7, S. 22) integriert.

In ihrem Temperamentskonzept wird definitionsgemäß zwischen *Reaktivität* ("Reactivity") und *Selbstregulation* ("Self-regulation") unterschieden, wobei unter *Reaktivität* ("Reactivity") die Reaktionen eines Individuums auf einen veränderten Reiz zu verstehen sind, die sich ebenso in somatischen und endokrinen Systemen sowie im autonomen Nervensystem äußern (Rothbart & Derryberry, 1981, zitiert nach Rothbart, Derryberry & Posner, 1994, p. 84). *Selbstregulation* ("Self-regulation") stellt nach Rothbart und Posner (1985, zitiert nach Rothbart, Derryberry & Posner, 1994, p. 84) hingegen einen Prozess dar, der Reaktivität, Aufmerksamkeitsorientierung und -selektion sowie Annäherungs- und Vermeidungsverhalten moduliert. Diese beiden Temperamentskomponenten stehen in ständiger Interaktion miteinander.

Es konnten drei Faktoren höherer Ordnung, welche in diesem Modell von Wichtigkeit sind, erarbeitet werden. Diese fassten Rothbart, Sheese und Posner (2007, p. 3) zusammen und erläuterten sie folgendermaßen: während die Dimension *Extraversion* das Aktivitätsniveau, die Geselligkeit, die Impulsivität und das Vergnügen beinhaltet, wird unter *Negativer Affektivität* Angst, Ärger bzw. Frustration, Unbehagen und Traurigkeit verstanden. Diese beiden Dimensionen treten bereits in sehr frühen Monaten der Kindheit auf und gelten als *reaktiv*. Die dritte Dimension *Anstrengungskontrolle* ("Effortful control") wird als eine im Laufe der kindlichen Entwicklung etwas später auftretende Komponente

verstanden, die einen Teil der *Selbstregulation* ("Self-regulation") darstellt und u. a. durch *Hemmungskontrolle* ("Inhibitory control") sowie durch die Fähigkeit der Aufmerksamkeitsfokussierung und -verschiebung gekennzeichnet ist.

Follow-up Untersuchungen an Kindern im Alter von etwa 7 Jahren, die bereits im Säuglingsalter bezüglich ihrer Temperamentsmerkmale überprüft wurden, konnten entwicklungsbezogene Prädiktoren aufzeigen: tritt bereits im Säuglingsalter die Komponente Angst auf, kann auf eine höhere Ängstlichkeit und geringere Aggressionsbereitschaft in der späteren Kindheit geschlossen werden. Frühkindlicher Ärger hingegen deutet auf eine später höhere Frustration sowie eine erhöhte Aggressionsbereitschaft hin (Rothbart & Bates, 2006).

Rothbart, Ahadi und Evans (2000) weisen darauf hin, dass in Bezug auf das Annäherungsverhalten sowie in Bezug auf das Aktivitätsniveau beim Säugling ebenfalls stabile Zusammenhänge im Kindesalter erwartet werden können. Des Weiteren konnten Untersuchungen zeigen, dass die prosozialen Wesenszüge Empathie und Schuld/Scham sowohl einen starken Bezug zur Dimension *Negative Affektivität* aufweisen als auch starke Prädiktoren für die im Laufe der Entwicklung später auftretende Dimension *Anstrengungskontrolle* darstellen.

Darüber hinaus berichten Rothbart und Bates (2006) im Bereich problematischen Verhaltens von Zusammenhängen zwischen der Dimension *Extraversion* und vermehrt externalisierenden Störungen (antisoziales Verhalten, etc.) bzw. vermindert internalisierenden (Angst Traurigkeit, geringer Selbstwert) Störungen (siehe Kap. 16.2, S. 54). *Ärger* und *Frustration* gelten als Prädiktoren sowohl für internalisierende als auch externalisierende Störungen, während *Angst* vermehrt mit internalisierenden und *Ärger* vermehrt mit externalisierenden Störungen in Verbindung zu bringen ist. Weiters wird eine niedrig ausgeprägte *Anstrengungskontrolle* ("Effortful control") als starker Prädiktor für externalisierende Störungen erachtet, während eine hohe Ausprägung der *Effortful control* einen mäßigenden Einfluss auf die Dimension *Negative Affektivität* aufweist.

Das psychobiologische Modell nach Rothbart und Derryberry wurde in Arbeiten anderer Temperamentsforscher aufgenommen. So beispielsweise in einem integrativen, biologischen Temperamentsmodell von Fox, Henderson und Marshall (2001).

## 10. Kagans Theorie über gehemmte und ungehemmte Temperamente

In den frühen 1960er Jahren begann der Entwicklungspsychologe Jerome Kagan im Rahmen der Längsschnittstudie "Birth to Maturity" mit der Untersuchung von Stabilitäten bzw. Instabilitäten von Temperamentsmerkmalen im Laufe der Entwicklung vom Kind zum Erwachsenen. Diese Studie veranlasste ihn zur Entwicklung eines Temperamentskonzepts über verhaltensmäßige Hemmungen. Es lag die Hypothese zugrunde, Unterschiede im Verhalten der Kinder würden sich aus physiologischen Funktionen bzw. aus genetischer Vererbung ergeben (Kagan, 2007).

Im Laufe seiner in einem Labor durchgeführten Verhaltensbeobachtungen und Analysen konnte Kagan zwei verschiedene Temperamentstypen feststellen (Kagan, 1997, p. 139; Kagan, 2007, p. 179ff):

(1) das hoch reaktive Kind bzw. *das gehemmte Temperament*: hoch reaktive Kinder weisen bei unvertrauten, unerwarteten bzw. kognitiv herausfordernden Reizen (z. B. das Erscheinen eines Clowns bei einem zweijährigem Kind) eine höhere Neigung sowie eine geringere Schwelle zu Distress und motorischer Erregung auf. Sie tendieren dazu, schnell ängstlich und bedrückt zu sein und brauchen länger, um sich in neuen Situationen zu entspannen.

(2) das wenig reaktive Kind bzw. *das ungehemmte Temperament*: Kinder, die wenig reaktiv sind, reagieren auf derartige Reize mit minimaler motorischer Aktivität, zeigen keine Anzeichen von Ängstlichkeit und lächeln viel. Sie weisen eine geringere Distressneigung und höhere Entspanntheit bei unvertrauten und unerwarteten Situationen auf.

Etwa 20% der zu Beginn der Studie untersuchten Säuglinge wiesen ein *gehemmtes Temperament* auf, während 40% derselben Stichprobe zu den *ungehemmten Temperamenten* zu zählen waren. Die übrigen 40% der untersuchten Säuglinge wiesen Mischformen in den Reaktionen auf (Kagan, 1997, p. 139).

Schwartz, Wright, Shin, Kagan und Rauch (2003) konnten mittels fMRT-Messungen feststellen, dass im Zusammenhang mit den unterschiedlichen Reaktionsschwellen zwischen gehemmten und ungehemmten Kindern, der Amygdala große Bedeutung zuzuschreiben ist.

In Bezug auf die Stabilität des Temperaments zeigten sich im Laufe der Längsschnittuntersuchung, in Anbetracht der Annahme biologischer Grundlagen, bei einem Großteil der Säuglinge mit gehemmttem bzw. ungehemmttem Temperament auch in der Kindheit und der Adoleszenz ähnliche Temperamentszüge (Kagan, 2007).

Dennoch betont Kagan (1999), neben biologischen und genetischen Einflüssen, auch Umweltfaktoren zu berücksichtigen, die sehr wohl maßgeblich zur weiteren Temperamentsentwicklung beitragen können. Zudem geben Kagan und Saudino (2001) aber auch den Hinweis, dass sich aus einem konsistent gehemmten Säugling mit großer Wahrscheinlichkeit kein konsistent ungehemmtes Kind bzw. kein konsistent ungehemmter Jugendlicher entwickeln wird, und umgekehrt, womit er noch einmal die Unmöglichkeit hervorhebt, physiologische bzw. genetische Dispositionen gänzlich verändern zu können.

## 11. Das EAS-Temperamentskonzept von *Buss und Plomin*

Buss und Plomin (1984) definieren das Temperament als vererbte Persönlichkeitsmerkmale, die erstmals in der frühen Kindheit auftreten und in dieser oder veränderter Form bis in das Erwachsenenalter bestehen bleiben (siehe Definitionen des Temperaments, Kap. 3, S. 7). Diese Definition impliziert, dass vererbte Merkmale, die im Säuglingsalter noch nicht zutage treten, keine Temperamentsmerkmale darstellen. Außerdem würden frühe Temperamentsmerkmale mit einer hohen Wahrscheinlichkeit die Basis der späteren Persönlichkeit darstellen. (Zur Begriffsabgrenzung des Temperaments und der Persönlichkeit siehe Kap. 4, S. 10).

Aus ihrem ursprünglich im Jahr 1975 entwickelten Temperamentskonzept, dem EASI-Konzept, das sich aus den vier Temperamentsmerkmalen *Emotionalität*, *Aktivität*, *Soziabilität* und *Impulsivität* zusammensetzte, entwickelte sich später, aufgrund mangelnden Beweises der Erbllichkeit des Merkmals *Impulsivität*, ein um dieses Temperamentsmerkmal gekürztes Modell: das EAS-Konzept (Buss & Plomin, 1986).

Die drei Temperamentsmerkmale des EAS-Modells werden folgendermaßen charakterisiert:

- (1) **Emotionalität:** Hiermit wird die Tendenz zu schneller und intensiver Aufregung und Unruhe beschrieben sowie die Neigung zu Distress, welcher sich innerhalb der ersten sechs Lebensmonate in Angst und Ärger differenziert (Buss & Plomin, 1984, p. 54).
- (2) **Aktivität:** Dieses Temperamentsmerkmal wird durch den bloßen Energieaufwand definiert. Es besteht aus dem Tempo und der Intensität der Verhaltensenergie (Buss & Plomin, 1984, p. 84).
- (3) **Soziabilität:** Kennzeichen dieses Temperamentsmerkmals ist die Bevorzugung des Zusammenseins mit anderen Personen gegenüber dem Alleinsein. Diese sozialen Interaktionen führen zu fünf Vorteilen: die Anwesenheit anderer Personen, gemeinsame Aktivitäten, Aufmerksamkeit durch andere, Gegenseitigkeit und Anbahnung von sozialen Interaktionen (Buss & Plomin, 1984, p. 63ff).

Shiner weist 1998 auf eine weitgehende (prädiktive) Validität der EAS-Dimensionen in der Kindheit hin, während, mangels Untersuchungen an älteren Kindern bzw. Jugendlichen, hinsichtlich der prädiktiven Validität dieser Dimensionen im Laufe der Entwicklung kaum Aussagen gemacht werden können.

## 12. Ursprünge und Stabilität des Temperaments

Thomas und Chess geben 1980 eine Übersicht über verschiedene Ergebnisse zur Erforschung von Temperamentsursprüngen. Dabei wird darauf hingewiesen, dass das individuelle Temperament bei einem zwei bis drei Monate alten Säugling zum Großteil bereits ausgeprägt ist. Dies impliziert einen hohen Anteil genetischer, prä- und perinataler, sowie früher postnataler Faktoren am Ursprung des Temperaments. Darüber hinaus konnten in der NYLS diesbezüglich Hinweise auf die Bedeutsamkeit soziokultureller Einflussfaktoren gefunden werden.

In Bezug auf die Stabilität des Temperaments vom Säuglingsalter bis ins Erwachsenenalter herrscht bis dato in der Literatur große Uneinigkeit. Temperamentsdefinitionen mit dem Schwerpunkt auf genetischen Ursachen, wie etwa die Definition von Buss und Plomin (1984), implizieren, durch die auf Veränderungen resistenten biologischen Veranlagungen von Individuen, eine hohe lebenslaufspezifische Stabilität des Temperaments. Die Definition von Buss und Plomin jedoch stößt auf (vielleicht etwas zu globale) Kritik, da die das Temperament beschreibenden Charakteristika ebenso auf die Intelligenz angewendet werden könnten (Asendorpf, 2007).

In der Literatur wird vielfach darauf hingewiesen, dass das Temperament als ein mäßig erbliches, jedoch über die Lebensspanne relativ stabiles Konstrukt aufzufassen ist, welches auch im Zusammenhang mit der psychischen Verfassung sowie mit dem Konsum von Substanzen bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zu diskutieren ist (Blackson, Tarter, Loeber, Ammerman & Windle, 1996; Tarter et al., 2003; Wills & Dishion, 2004). Ebenso weist Loeber (1990) beispielsweise auf eine hohe Stabilität von frühkindlichem schwierigen Temperament hin, welches häufig im Jugendalter in ein antisoziales Verhalten mündet. Weitere Forschungen heben den Einfluss des Temperaments auf spätere Angststörungen sowie depressive Störungen hervor (Kagan & Snidman, 1999; Masi et al., 2003). Ergebnisse einer Studie von Windle und Windle (2006) verweisen zudem auf Zusammenhänge zwischen dem Temperament im Jugendalter und psychiatrischen Störungen im jungen Erwachsenenalter. Diese Untersuchung konnte ebenso die Hypothese der mäßigen Stabilität des Temperaments vom Jugendalter bis ins junge Erwachsenenalter bekräftigen.

Transaktionale und Anlage-Umwelt-Modelle des Temperaments relativieren jene Theorien, die ein über die Zeit stabiles Temperament lediglich aufgrund genetischer Determiniertheit postulieren. Die New Yorker Längsschnittstudie von Thomas und Chess

(1980) (siehe Kap. 8, S. 24) beispielsweise ergab Resultate, die nicht unbedingt auf einen beständigen und linearen Temperamentsverlauf hinweisen. Ein über die Zeit stabiles Temperament sei den Autoren zufolge u. a. bedingt durch die Kontinuität von Umwelteinflüssen. Thomas und Chess äußern sich in Bezug auf die Temperamentsentwicklung folgendermaßen (1980, S. 133):

Temperament ist ein phänomenologischer Begriff, der die Menschen nach der Konstellation ihres Verhaltens, das sie in einem gegebenen Lebensalter zeigen, einteilt. Diese Verhaltensweisen sind wiederum das Ergebnis aller vergangener und gegenwärtiger Einflüsse, die sie in einem sich ständig weiterentwickelnden Interaktionsprozess formen und verändern. Die zeitliche Beständigkeit eines Temperamentszuges oder einer Konstellation von Temperamenteigenschaften bei einem Menschen erfordert daher wahrscheinlich die Stabilität dieser Interaktionsfaktoren wie Umwelteinflüsse, Motivationen und Fähigkeiten. [...] [Es gibt] wechselhafte Verläufe der Temperamentsentwicklung, [...] [die] eine Ausdrucksform der Dynamik des Interaktionsprozesses zwischen Organismus und Umwelt [darstellen].

Auf die Bedeutung von umweltbezogenen Einflüssen und spezifischen Sozialisationsbedingungen im Zusammenhang mit der Temperamentsentwicklung wird auch von anderen Autoren hingewiesen (z. B. Wachs, 1999; Sanson, Hemphill & Smart, 2004; Wills & Dishion, 2004; Rollett & Werneck, 2008).

Rollett und Werneck (2008) fassen die wesentlichen Ergebnisse des Projektes "Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL)" (siehe Kap. 21, S. 62) in Bezug auf die Stabilität des Temperaments zusammen und weisen darauf hin, dass insgesamt von einer geringeren Stabilität auf Typenebene ausgegangen werden kann. So konnten etwa nur noch die Hälfte der *pfllegeleichten* Säuglinge, im Alter von 11 Jahren (t5) und im Alter von 15 Jahren (t6) der Gruppe der *Pfllegeleichten* zugeordnet werden. Die Gruppe der *schwierigen Kinder* wies eine noch geringere Stabilität auf. Konträr dazu konnte mit Hilfe des variablenorientierten Ansatzes eine längerfristige Kontinuität des Temperaments beobachtet werden: beispielsweise erwies sich eine hohe *Distressneigung* im Säuglingsalter als Risikofaktor für die spätere *Ärgerneigung*, wobei eine hohe Ärgerbereitschaft wiederum größtenteils ungünstige soziale Interaktionen nach sich zieht.

Darüber hinaus wird das nicht unerhebliche Risiko elterlicher Konflikte im Kontext der kindlichen Temperamentsentwicklung hervorgehoben.

Es kann demzufolge sowohl von einer Stabilität als auch von Veränderungen verschiedener Persönlichkeitszüge ausgegangen werden. D. h. Beständigkeit und Wechsel von Persönlichkeitsmerkmalen existieren nebeneinander (Caspi, Roberts & Shiner, 2005).

## **12.1 "Goodness of fit"-Modell**

Im Zusammenhang mit der Stabilität des Temperaments ist es von Bedeutung, auch das "Goodness of fit" - Modell von Thomas und Chess (Thomas et al., 1963, zitiert nach Salekin & Averett, 2008, p. 372) zu erwähnen. Becker (1996, zitiert nach Ehrt, Brieger & Marneros, 2003, S. 328) bezeichnete dieses Modell auch beispielhaft als "Passungstheorie".

Wie bereits vorangehend erläutert wurde, gibt es sowohl Hinweise auf frühe Temperamentsmerkmale, die eine bestimmte Persönlichkeit und eine gewisse Auswirkungen im späteren Leben prognostizieren, als auch Anzeichen dafür, dass sich bei einigen Individuen wiederum dieser prognostische Wert nicht immer als gültig erweist. Erklärungen hierfür können teilweise in kontextuellen Faktoren gefunden werden. Diesbezüglich wurde das "Goodness of fit"-Modell entwickelt, in dem postuliert wird, dass jedes im frühen Kindesalter auftretende Temperamentsmerkmal eine Vielfalt an darauffolgenden Reaktionen und Resultaten nach sich ziehen kann. Diese wiederum seien von der "Passung" ("Goodness of fit") zwischen dem Temperament des Kindes und kontextuellen Faktoren abhängig (Thomas et al., 1963, zitiert nach Salekin & Averett, 2008, p. 372).

Wie Ehrt, Brieger und Marneros (2003) zusammenfassen, beruhe nach Thomas und Chess die psychische Entwicklung von Individuen in erster Linie auf der vorhandenen Kongruenz zwischen den Temperamentsmerkmalen der Person und den Eigenschaften ihrer Umwelt, wobei im Falle einer hohen "Passung" von einer förderlichen psychischen Entwicklung ausgegangen werden kann. Die Ursache der Entstehung von psychischen Störungen sei also weder im Temperament eines Individuums allein, noch isoliert in den spezifischen Umweltfaktoren, wie z. B. einem ungünstigen Erziehungsstil, zu suchen. Vielmehr sollte in solch einem Fall die fehlende Übereinstimmung bzw. "Passung" zwischen dem Temperament und den kontextuellen Einflüssen in Betracht gezogen

werden. Auch andere Autoren, wie beispielsweise Wachs (1999), befürworten eine Herangehensweise, die diesbezüglich das Temperament nicht als isoliertes, für sich stehendes Konstrukt behandelt.

### 13. Geschlechtsspezifität des Temperaments

Die Frage nach Geschlechtsdifferenzen in Bezug auf das Temperament bildet eines der bedeutendsten Gebiete in der Gender-Forschung in Bereichen der Persönlichkeit und des Sozialverhaltens. In der modernen Temperamentsforschung existieren eine Fülle an Untersuchungen zu diesem Thema, wobei man sich bis dato in Bezug auf Geschlechtsunterschiede im Temperament noch nicht einigen konnte (Else-Quest, Shibley Hyde, Hill Goldsmith & Van Hulle, 2006).

Campbell und Eaton (1999) konnten in einer Untersuchung von Säuglingen feststellen, dass bereits in diesem frühen Stadium Geschlechtsunterschiede in Bezug auf das *Aktivitätsniveau* ("Activity level") bestehen, wobei Buben höhere Werte aufweisen als Mädchen. Die Autoren begründen dieses frühe Auftreten von Geschlechtsunterschieden in einer biologischen Grundlage dieses Faktors. Außerdem verweisen sie auf ein Zusammenspiel dieser genetischen Anlage und geschlechtsspezifischen Erwartungen und Erfahrungen im Zuge des Sozialisationsprozesses, worin die Ursache für Geschlechtsdifferenzen in der späteren Kindheit in Bezug auf die Aktivität, wie sie beispielsweise bei Martin, Wisenbaker und Baker (1997) gemessen wurden, begründet sein kann.

In den Faktoren *Aktivität* ("Activity") und *Hohe Vergnügungsintensität* ("High-intensity-pleasure") weisen Buben in der Regel höhere Werte auf als Mädchen, während bezüglich der *Negativen Affektivität* ("Negative affectivity") keine erwähnenswerten Geschlechtsunterschiede ermittelt werden konnten (Else-Quest, Hyde, Goldsmith und Van Hulle, 2006).

Hinsichtlich der vier Faktoren des Temperamentskonzepts von Robert Cloninger und seinen Kollegen (1994) - *Belohnungsabhängigkeit* ("Reward dependence"), *Schadensvermeidung* ("Harm avoidance"), *Verlangen nach Neuem* ("Novelty seeking") und *Ausdauer* ("Persistence") - zeigten sich bei Ravaja, Keltikangas-Järvinen und Kettunen (2006) in ihrer Untersuchung an erwachsenen Männern und Frauen keine erheblichen Geschlechtsunterschiede. Kontrovers dazu konnte eine Meta-Analyse über die Geschlechtsunterschiede in den Temperamentsfaktoren nach Cloninger sehr wohl einen Hinweis auf Geschlechtsdifferenzen in den Dimensionen *Belohnungsabhängigkeit* ("Reward dependence") und *Schadensvermeidung* ("Harm avoidance"), mit jeweils höheren Ausprägungen bei Frauen, liefern (Miettunen, Veijola, Lauronen, Kantoj & Joukamaa, 2007). Die Dimensionen *Verlangen nach Neuem* ("Novelty seeking") und

*Ausdauer* ("Persistence") zeigen demnach keine geschlechtsspezifischen Unterschiede auf. Adan, Lachica, Caci und Natale (2010) diskutieren in diesem Zusammenhang in einer aktuellen Studie die modulierende Wirkung des zirkadianen Rhythmus auf die Ausprägungen in den Temperamentfaktoren nach Cloninger und darauf bezogene Geschlechtsdifferenzen.

Auch Else-Quest et al. (2006) weisen auf mögliche Moderatorvariablen in Bezug auf Unterschiede bzw. Ähnlichkeiten im Temperament zwischen männlichen und weiblichen Personen hin. So sollten das Alter des Kindes, die Person, durch welche das Temperament des Kindes erhoben wurde, kulturelle und sozioökonomische Faktoren sowie die Frage, ob das Kind einer speziellen Gruppe, beispielsweise einer Risikogruppe für Verhaltensauffälligkeiten, zuzuordnen ist, als Moderatorvariablen bedacht werden. Eine Metaanalyse dieser Autoren ergab Ergebnisse, die in Bezug auf den Faktor *Anstrengungskontrolle* ("*Effortful control*") sowie die Dimension *Hemmungskontrolle* ("*Inhibitory control*") große bis mäßige Unterschiede zwischen den Geschlechtern feststellen konnte, wobei Mädchen in diesen Skalen jeweils höhere Werte aufweisen. Diese Ergebnisse zeigen sich auch konsistent mit einer höheren Neigung von männlichen Personen zu externalisierenden Störungen. Auch Campbell (2009) weist auf negative Korrelationen der drei Formen der *Inhibitory control* (*Reactive control*, *Effortful control* und *Self control*) mit aggressivem Verhalten hin.

In Untersuchungen von Buss und Plomin (1975; zitiert nach Buss & Plomin, 1984, p. 57) wurde auf Geschlechtsunterschiede in der späten Kindheit in den Variablen *Ärger* und *Angst* hingewiesen, wobei Buben eine Neigung zeigen, Ärger in stärkerem Ausmaß auszudrücken als Mädchen. Bei Mädchen konnte indessen ein signifikant höheres, nach außen getragenes, ängstliches Verhalten festgestellt werden. Erklärungen dieser Resultate lassen sich, so die Hypothese der Autoren, in Sozialisationseinflüssen und vorherrschenden Geschlechterrollen finden.

Im Hinblick auf die in Kapitel 4.1 (S. 13) diskutierten "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren führte Budaev (1999) eine Studie an Studenten durch, welche mögliche Geschlechtsunterschiede diesbezüglich aufdecken sollte. Das bedeutsamste Resultat dieser Untersuchung war, dass Frauen signifikant höhere Werte auf den Faktoren *Verträglichkeit* und *Neurotizismus* (*geringe emotionale Stabilität*) aufwiesen als Männer. Eine weniger aktuelle Studie aus dem Jahre 1927 von Heidbreder konnte auf dem Faktor *Extraversion/Introversion* keine signifikanten Geschlechtsunterschiede feststellen.

Auch Windle (1991) konnte in Bezug auf das Geschlecht bei Jugendlichen, die gemäß der Definition von Thomas und Chess (siehe Kap. 8, S. 24) dem *Schwierigen Temperament* zugeordnet wurden, keine spezifischen Unterschiede ermitteln. Ebenso ergaben sich im Rahmen des Projektes "Familienentwicklung im Lebenslauf" weder zum 4. Erhebungszeitpunkt (Moser, 2001), als die Kinder durchschnittlich 8 Jahre alt waren, noch zum 5. Testzeitpunkt (Hirsch, 2004), im Alter von durchschnittlich 11 Jahren, genauso wie zum 6. Erhebungszeitpunkt (Langthaler, 2008), im Alter von durchschnittlich 15 Jahren, keine Hinweise auf Geschlechtsunterschiede zwischen den Temperamentstypen.

Zusammenfassend kann davon ausgegangen werden, dass sich männliche und weibliche Personen in Hinblick auf die Zuteilung zu den Temperamentstypen nicht wesentlich unterscheiden. Es zeigen sich lediglich Geschlechtsdifferenzen in einzelnen Dimensionen und Faktoren diverser Temperamentskonzepte unterschiedlicher Autoren, wobei diesbezüglich auch Einflüsse durch Sozialisationsprozesse und vorherrschende Geschlechterrollen bedacht werden sollten.

## **14. Die Rolle des Temperaments in sozialen Beziehungen**

In der Literatur wird die Frage nach der Wichtigkeit von frühen im Gegensatz zu späteren (Umwelt-)Einflüssen auf die psychosoziale Entwicklung eines Individuums kontrovers diskutiert. Nach Erikson (1963) weise jede Stufe der psychosozialen Entwicklung Beeinflussungen durch die vorhergehende Entwicklungsstufe auf, während Lewis (1997) die Auffassung vertritt, dass sich das Verhalten von Kindern immer an den aktuellen Kontext anpasst. D. h. ein Wechsel der Umwelt in negative Richtung bedingt ein Verhalten des Kindes in eben diese Richtung. Lewis (1997) hebt also den stärkeren Einfluss aktueller Erfahrungen im Vergleich zu vergangenen Erfahrungen hervor.

In der Bindungstheorie von Bowlby (1980) wird sowohl auf die Bedeutsamkeit früher Bindungsmuster für die psychosoziale Entwicklung hingewiesen, als auch eine spätere Auseinandersetzung mit der sozialen Umwelt betont.

Es folgt ein Überblick der aktuellen Forschung zu den Einflüssen des Temperaments auf soziale Beziehungen, insbesondere auf die Beziehung zu den Eltern, zu Gleichaltrigen sowie auf romantische Beziehungen in der Adoleszenz.

### **14.1 Das Temperament und die Beziehung zu den Eltern**

Das elterliche Verhalten und das Verhalten ihrer Kinder stehen in einer starken Wechselbeziehung zueinander, wobei sich dennoch Schwierigkeiten in der Bestimmung der Kausalität und der Richtung dieser Effekte ergeben. Es stellt sich häufig als problematisch heraus, zu erforschen, ob das Verhalten der Mutter oder des Vaters Einflüsse auf das Kind ausüben, oder aber auch, ob das Verhalten und das Temperament des Kindes die elterlichen Verhaltensweisen beeinflussen. Zudem wäre ein dynamisches, interaktives System denkbar (Cowan, 2005).

Thomas und Chess (1980) akzentuieren im Zusammenhang mit den Auswirkungen des kindlichen Temperaments auf die Eltern, die Wichtigkeit deren Persönlichkeitsstruktur und Erwartungen. Zudem deuten die Autoren auf eine Verschiebung des Einflusses der Eltern in Richtung Beeinflussung durch LehrerInnen, Gleichaltrige, Vereine und weitere bedeutende Personen im Laufe der Entwicklung der Kinder und Jugendlichen hin.

Die Jugendzeit stellt zudem einen Abschnitt der menschlichen Entwicklung dar, in dem eine vermehrt negative Emotionalität sowohl in Bezug auf individuelle als auch zwischenmenschliche Erfahrungen auftritt. Collins und Steinberg (2006) betonen

diesbezüglich eine mit dieser steigenden negativen Emotionalität zeitgleiche Abnahme der Nähe zwischen den Eltern und den Jugendlichen. Somit stellt die Jugendzeit einen Zeitabschnitt dar, in welchem die Qualität der Eltern-Kind-Beziehung sehr stark belastet werden kann (Collins & Laursen, 2004).

Collins, Maccoby, Steinberg, Hetherington und Bornstein (2000) fassen Ergebnisse verschiedener Autoren zusammen und weisen auf Korrelationen zwischen Temperamentsmerkmalen und elterlichem Verhalten hin, wobei sowohl genetische als auch interaktive Aspekte zu beachten seien. Es wird auf Resultate unterschiedlicher Studien aufmerksam gemacht (z. B. Lee & Bates, 1985, zitiert nach Collins, Maccoby, Steinberg, Hetherington & Bornstein, 2000, p. 222), welche verdeutlichen, dass schwierige Verhaltensweisen, *Irritabilität* und eine *Distressneigung* bei Säuglingen mit Feindseligkeit, Kritik und der Tendenz, das Kind zu ignorieren, von Seiten der Mütter einhergeht. Dies wiederum begünstigt einen vermeidenden bzw. unsicher-ambivalenten Bindungsstil zwischen Mutter und Kind.

Eine Längsschnittstudie von Jaffari-Bimmel, Juffer, Van IJzendoorn, Bakermans-Kranenburg und Mooijaart (2006) führte zu dem Resultat, dass sich die soziale Entwicklung und das Temperament als über die Zeit stabil herausstellen. Als wichtige Einflussfaktoren der sozialen Entwicklung in der Adoleszenz sei die elterliche Sensibilität sowohl in der Kindheit als auch im Jugendalter ihrer Kinder hervorzuheben. Des weiteren weisen Ergebnisse dieser Untersuchung auf abgeschwächte negative Effekte eines schwierigen Temperaments in Bezug auf die Sozialentwicklung im Jugendalter hin, sofern die Mütter sowohl in der mittleren Kindheit als auch in der Adoleszenz mit hoher Sensibilität auf ihre Kinder reagieren.

Kawaguchi, Welsh, Powers und Rostosky führten 1998 eine Studie durch, in welcher Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren sowie deren Eltern jeweils Fragebögen zum eigenen Temperament beantworteten. Außerdem wurden die Jugendlichen um eine Einschätzung der Beziehungsqualität zu ihren Eltern gebeten. Resultate dieser Untersuchung weisen auf einen Zusammenhang zwischen dem elterlichen, speziell dem mütterlichen, Temperament und der Qualität der Eltern-Kind-Beziehung hin, wobei der Einfluss des Temperaments der Jugendlichen diesbezüglich als geringer einzustufen ist. Zudem ergaben sich divergierende Zusammenhänge zwischen den Geschlechtern in Bezug auf ihr Temperament und die Beziehung zu ihren Eltern. Demnach nahmen Buben, die nach Selbsteinschätzung dem schwierigen Temperament mit relativ negativer Stimmung zuzuordnen waren, einen höheren Grad an Konflikten mit ihren Müttern, aber

nicht mit ihren Vätern wahr. Bei Mädchen mit selbstbeurteiltem schwierigen Temperament hingegen konnten Hinweise auf geringere Unterstützung durch den Vater gefunden werden, wobei hier kein Zusammenhang zwischen dem Temperament und den Konflikten mit den Eltern vorlag.

Eine ähnliche Studie ergab, dass Jugendliche mit schwierigem Temperament weniger Unterstützung durch ihre Eltern erfahren (Windle, 1991).

Auch Pinquart (2001) erforschte die Zusammenhänge zwischen Temperamentscharakteristika von Jugendlichen mit den Konflikten, die sie mit ihren Eltern austrugen und schlussfolgerte, dass intensivere Eltern-Kind-Konflikte aus einem höheren allgemeinen *Aktivierungsniveau* und einer niedrigeren *Anpassungsfähigkeit* resultieren. Des Weiteren zeigten Väter bei dieser Temperamentskonstellation ihrer jugendlichen Kinder einen weniger nachgiebigen Erziehungsstil.

Zum sechsten Zeitpunkt des FIL-Projektes (siehe Kap. 21, S. 62) konnte Langthaler (2008) herausfinden, dass die beiden, dem *Schwierigen Temperament* zuzuordnenden, Temperamentstypen - die *Extravertiert schwierigen* Jugendlichen und die *Introvertiert schwierigen* Jugendlichen - eher belastete Beziehungen zu ihren Eltern aufweisen, wobei *Extravertiert schwierige* Mädchen jedoch durch die Kommunikation auf eine Ressource im sozialen Kontext zurückgreifen können.

## 14.2 Temperament und Beziehungen zu Peers

Das Temperament von Kindern und Jugendlichen übt einen großen Einfluss auf die Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt aus. Die Art der Freundschaften und die Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche in diesen sammeln sowie die Wahrnehmung ihrer Freundschaftsbeziehungen wird wesentlich durch ihr eigenes Temperament beeinflusst (Saudino & Plomin, 1996).

Eisenberg et al. (1993) heben hervor, dass ein schwieriges Temperament bei Kindern häufig mit Zurückweisung und wenig Akzeptanz durch Gleichaltrige einhergeht.

Im Zusammenhang mit schwierigem Temperament wird auch mehrfach die Wichtigkeit von Geschwisterbeziehungen als Ressource für Kinder mit schwierigem Temperament, zugunsten besserer Erfahrungen mit Peers, diskutiert (Stoneman & Brody, 1993, McCoy, Brody & Stoneman, 2002).

Gleason, Gower, Hohmann und Gleason (2005) untersuchten im Rahmen einer Studie den Einfluss der drei Temperamentskomponenten - *Aktivitätsniveau* ("Activity level"), *Impulsivität* ("Impulsivity") und *Beruhigungsfähigkeit* ("Soothability") - auf Freundschaften bei Vorschulkindern und konnten herausfinden, dass die Wahl der Freunde insbesondere durch das Geschlecht, durch starke *Impulsivität* und durch hohe Werte in der Komponente *Beruhigungsfähigkeit* bestimmt wird. Weitere Resultate weisen auf eine Interaktion zwischen dem Geschlecht der Person, welche den Freund aussucht, und dem *Aktivitätsniveau* des Freundes hin, so dass Mädchen eher mit Personen mit niedrigem *Aktivitätsniveau* Freundschaften schließen, während Buben Freunde mit höherem *Aktivitätsniveau* bevorzugen.

In vielen Studien lassen sich auch Indikatoren dafür finden, dass *Schüchternheit* einen starken Belastungsfaktor bzw. ein Hindernis in zwischenmenschlichen Beziehungen darstellen kann (z. B. Cheek & Krasnoperova, 1999). Nelson et al. (2008) untersuchten Jugendliche bzw. Erwachsene im Alter von 18 bis 26 Jahren, mit dem Vorhaben, einen Vergleich zwischen schüchternen und nicht schüchternen Gleichaltrigen in Bezug auf internalisierende und externalisierende Störungen sowie auf enge Beziehungen anzustellen. Resultate dieser Studie ergaben, dass *Schüchternheit*, sowohl bei Männern als auch bei Frauen, mit vermehrt internalisierenden Störungen, wie Ängstlichkeit, Depression, etc. und weniger externalisierenden Störungen (z. B. weniger häufiger Alkoholkonsum) einhergeht. (Problematische Verhaltensweisen im Jugendalter siehe Kap. 16, S. 50). Zudem konnte bei ihnen eine geringere Beziehungsqualität zu den Eltern, zu Freunden und zu romantischen Partnern, im Vergleich zu nicht schüchternen Gleichaltrigen, festgestellt werden.

Dem Ergebnis einer Erhebung von Sanson, Hemphill und Smart (2004) zufolge, zieht die Temperamentskomponente *Hemmung* ("Inhibition") einen Rückzug aus sozialen Interaktionen und aus Freundschaftsbeziehungen nach sich. Hohe Ausprägungen im Merkmal *Negative Emotionalität* implizieren ebenfalls Probleme in Peer-Beziehungen.

Eine Ablehnung durch gleichgeschlechtliche Altersgenossen bei jugendlichen Mädchen mit hoch *Reaktivem Temperament* zieht häufig eine vergrößerte depressive Stimmung nach sich. Für Buben konnte dieser Effekt jedoch nicht nachgewiesen werden (Brendgen, Wanner, Morin & Vitaro, 2005).

In der "New Yorker Längsschnittstudie" (Thomas & Chess, 1980), die in Kapitel 8.1, S. 24 ausführlich beschrieben wird, wies das *einfache Kind* in der Regel eine hohe Fähigkeit, mit Gleichaltrigen freundlich in Beziehung zu treten, auf. Einzige Ausnahmen hier bildeten

Umstände, in welchen sich die Normen und Werte der Freunde und der Eltern zu sehr unterschieden. Sowohl beim Typ des *Langsam auftauenden Kindes* als auch des *Schwierigen Kindes* konnten negative Reaktionen bezüglich neuer Situationen mit Gleichaltrigen beobachtet werden, wobei diese Reaktionen jedoch beim *Langsam auftauenden Kind* von vergleichsweise geringerer Intensität waren.

Zum sechsten Erhebungszeitpunkt des Projektes "Familienentwicklung im Lebenslauf" unterschieden sich die Temperamentstypen im Hinblick auf die Beziehung zu Freunden nicht signifikant voneinander. Eine geschlechtsspezifische Betrachtung konnte in der Skala *Kommunikation* bei Mädchen signifikante Unterschiede zwischen den vier Typen - den *Pflegeleichten*, den *Introvertiert schwierigen*, den *Langsam auftauenden* und den *Extravertiert schwierigen* Typen - feststellen. Überwiegend *Langsam auftauende* Mädchen und *Extravertiert schwierige* Buben weisen eine negative emotionale Beziehung zu Freunden auf, während dies am geringsten bei *Extravertiert schwierigen* Mädchen und bei *Langsam auftauenden* Buben der Fall zu sein scheint (Langthaler, 2008).

### **14.3 Die Rolle des Temperaments in romantischen Beziehungen im Jugendalter**

Die Integration von Intimität und sexuellen Erfahrungen kann als zentrale Entwicklungsaufgabe in der Adoleszenz und im frühen Erwachsenenalter aufgefasst werden (Zu den Entwicklungsaufgaben im Jugendalter und im frühen Erwachsenenalter siehe auch: Kap. 2, S. 4). In der späten Adoleszenz sollte die Fähigkeit bereits erworben sein, eine längerfristige Partnerschaft, welche die primären sozialen Bedürfnisse nach Zugehörigkeit, Fürsorge, Bindung und sexueller Befriedigung decken kann, aufrechtzuerhalten (Furman & Wehner, 1994).

Worobey (2001) analysierte die Beziehung zwischen selbstberichteten Temperamentsdimensionen von Studenten und den verschiedenen Liebesstilen nach Hendrick & Hendrick (1986, zitiert nach Worobey, 2000, p. 461) - *Eros*, *Ludus*, *Storge*, *Pragma*, *Mania* und *Agape*. Der Autor orientierte sich in Bezug auf das Temperamentskonzept an den EAS-Temperamentsdimensionen nach Buss und Plomin (1984) (siehe Kap.11, S. 35). Ergebnisse dieser Studie zeigen, dass die der Dimension *Emotionalität* zuzuordnende Faktoren *Distress* ("Distress") und *Ängstlichkeit* ("Fearfulness"), welche bei Frauen intensiver ausgeprägt sind, sowohl bei Menschen, die in einer Beziehung leben, als auch bei Singles, signifikant häufiger mit dem

besitzergreifenden Liebesstil *Mania* einhergehen. Höhere Ausprägungen im Faktor *Distress* weisen außerdem auch Zusammenhänge mit dem altruistischen Liebesstil *Agape* auf, bei welchem das Wohl des geliebten Partners über das eigene gestellt wird. Die Temperamentsdimension *Soziabilität* weist bei allein lebenden Personen Korrelationen mit dem romantischen Liebesstil *Eros* auf. Hohe Ausprägungen im Faktor *Ärger* waren bei Personen, die in einer Beziehung leben, mit dem Liebesstil *Agape* und mit dem pragmatischen Liebesstil *Pragma* in Verbindung zu bringen. Die Temperamentsdimension *Aktivität* zeigte darüber hinaus bei in Partnerschaft lebenden Personen positive Zusammenhänge mit der spielerischen Liebe (*Ludus*), in welcher dem sexuellen Abenteuer besondere Wichtigkeit beigemessen wird, während allein lebenden Personen mit hohen Ausprägungen in diesem Temperamentsmerkmal häufig den Liebesstil *Pragma* aufweisen.

Ähnlich wurden in einer Studie von Sophia et al. (2009) Zusammenhänge zwischen Temperamentsmerkmalen und der "pathologischen Liebe", die sich, zum Nachteil der eigenen Selbstentwicklung, durch unkontrollierte Aufmerksamkeit und Fürsorge dem Partner gegenüber äußert. In dieser Untersuchung stellten die Autoren fest, dass Personen, die in solchen "pathologischen Partnerschaften" leben, signifikant höhere Werte in der Skala *Impulsivität* sowie in der Skala *Selbsttranszendenz* aufweisen. Außerdem geben diese Personen an, ihre Partnerschaft als sehr unbefriedigend und unglücklich wahrzunehmen.

## 15. Temperament und Gesundheitsverhalten

In einigen Befunden der aktuellen Temperamentsforschung wird auf eine Verbindung zwischen schwierigem Temperament und gesundheitsgefährdendem Verhalten hingewiesen. Jugendliche, die auf der *Sensation Seeking Scale* nach Zuckerman beispielsweise hohe Werte aufweisen, zeigen demnach eine Tendenz dazu, häufiger in betrunkenem Zustand mit dem Auto zu fahren und überdies bei sexuellen Kontakten weniger häufig Verhütungsmittel zu verwenden. Zudem gibt es Anzeichen dafür, dass Jugendliche, die mehrfach Alkohol und Drogen zu sich nehmen, über eine geringere *Impulskontrolle* verfügen (Robbins & Bryan, 2004; Caspi et al., 1997; Moffit, Caspi, Dickson, Silva & Stanton, 1996).

Weitere aktuelle Studien zu gesundheitsgefährdendem Verhalten werden mitunter in Kapitel 16 (S. 50) in ausführlicherer Form diskutiert.

## **16. Temperament und problematische Verhaltensweisen**

Die Diskussion problematischer Verhaltensweisen kann erfolgen, indem zwischen Schwierigkeiten, die aus einem aggressiven und regelbrechenden Verhalten resultieren - den sogenannten externalisierenden Störungen, und Verhaltensweisen, die durch internalen Stress verursacht werden - den internalisierenden Störungen, eine Unterscheidung getroffen wird. Während externalisierende Störungen häufig in Konflikten mit anderen Personen resultieren, spiegeln sich internalisierende Störungen oft in depressiven Symptomen und Ängstlichkeit wider. Eine Unterscheidung dieser beiden Verhaltensweisen ist insofern wichtig, als sie an unterschiedliche Vorbedingungen geknüpft sind (Sentse, Veenstra, Lindenberg, Verhulst & Ormel, 2009).

Es folgt ein Überblick über aktuelle Forschungsergebnisse bezüglich des Temperamentanteils bzw. -einflusses auf externalisierende und internalisierende Störungen im Jugendalter:

### **16.1 Temperament und externalisierende Störungen im Jugendalter**

Pitzer, Esser, Schmidt und Laucht (2010) fassen zusammen, dass aggressives und antisoziales Verhalten in der Adoleszenz ein hohes gesundheitliches Problem darstellt, zumal viele nachteilige Langzeiteffekte, wie beispielsweise in Verbindung mit schulischen Misserfolgen, schwierigen Beziehungen zu Freunden, dem Missbrauch von Substanzen sowie im Kontext einer späteren kriminellen Laufbahn und gesundheitlichen Belastungen, resultieren können.

In einer Studie über temperamentsbezogene sowie familienbezogene Risiko- und Schutzfaktoren des Verhaltens und Erlebens von Jugendlichen, führen Sentse et al. (2009) ihre Resultate aus und betonen dabei die Wechselwirkung zwischen Temperamentsmerkmalen und dem sozialen Umfeld. Wichtige Ergebnisse ihrer Studie weisen darauf hin, dass familiäre Faktoren sowohl risikomindernde als auch risikofördernde Effekte auf ein problematisches Temperament ausüben können. Abhängig vom Temperament treten auch unterschiedliche Reaktionen auf vergleichbare familiäre Faktoren auf. Unerfüllte Bedürfnissen nach Autonomie und Zugehörigkeit können zu

Aggressivität führen, welche nicht selten in einer *Frustration* resultiert. *Frustration* als Temperamentsmerkmal ist als begünstigender Faktor für externalisierende Störungen zu erachten und wird auch durch elterliche Zurückweisung begünstigt, während emotionale Wärme und ein hoher sozioökonomischer Status diesbezügliche Schutzfaktoren darstellen. Die Autoren machen des weiteren darauf aufmerksam, dass das Temperamentsmerkmal *Ängstlichkeit* zwar internalisierende Störungen begünstigen kann, jedoch auch als protektiver Faktor für externalisierende Störungen anzusehen ist. *Ängstlichkeit* wird wiederum durch elterliche Zurückweisung gefördert, während ein hoher sozioökonomischer Status auch hier einen mindernden Effekt aufweist.

Muris, Meesters und Blijlevens erkundeten im Jahr 2007 Verbindungen zwischen reaktiven bzw. regulativen Temperamentsfaktoren einerseits und internalisierenden und externalisierenden Störungen andererseits. Ergebnisse dieser Studie liefern Indizien auf einen positiven Zusammenhang zwischen *Reaktivem Temperament* bzw. *Negativer Affektivität* und internalisierenden bzw. externalisierenden Störungen, während ein *Regulatives Temperament* in negativem Zusammenhang zu diesen Faktoren steht. Auch in dieser Studie konnte festgestellt werden, dass *Ärger* und *Frustration* sowie niedrige *Aktivierungs- und Hemmungskontrolle* mit externalisierenden Störungen in Verbindung zu bringen sind.

Zudem kann davon ausgegangen werden, dass höhere Werte in den Dimensionen *Aktivitätsniveau* ("Activity level") und *Impulsivität* ("Impulsivity"), sowie eine geringe *Aufgabenorientierung* ("Task orientation"), mit externalisierenden Störungen einhergehen können (Windle & Windle, 2006).

### 16.1.1 Konsum von Alkohol und Drogen

Temperamentsdimensionen, die sehr früh im Leben eines Individuums auftreten fungieren häufig als Prädiktoren für den späteren Konsum von Substanzen (Wills & Ainette, 2010).

Viele Querschnittstudien konnten bereits eine Verbindung zwischen dem Temperament und dem Drogenkonsum im Jugendalter feststellen. Demnach gelten vor allem ein schwieriges Temperament, ebenso wie einzelne Dimensionen des Temperaments, wie beispielsweise erhöhte *Aktivität* ("Activity"), erhöhtes *Verlangen nach Neuem* ("Novelty seeking") und hohe Werte in der Dimension *Ängstlichkeit* ("Anxiety") sowie geminderte Stimmung, als Risikofaktoren für den Konsum von Substanzen in der Adoleszenz (Windle, 1991; Tarter et al., 2003).

In Anlehnung an das EAS-Temperamentskonzept von Buss & Plomin (siehe Kap. 11, S. 35) wurden von Thomas (2007) die Einflüsse von Temperamentsfaktoren in der Kindheit auf den Substanzgebrauch in der Adoleszenz, welcher den Konsum von Nikotin, Alkohol und Marihuana beinhaltet, untersucht. Resultate verdeutlichen im Allgemeinen ein erhöhtes Risiko für Nikotin-, Alkohol- und Drogenkonsum im Jugendalter, sofern in der Kindheit hohe Werte in den Temperamentsdimensionen *Aktivität* und *Soziabilität* vorherrschen.

Eine Längsschnittstudie von Barnow, Schultz, Lucht, Ulrich und Freyberger (2004) sollte die Beziehung zwischen dem Alkoholkonsum, der Meinung zu Alkohol, der Zugehörigkeit zu einem abweichenden Freundeskreis und dem Temperament, mit den Dimensionen *Verlangen nach Neuem* ("Novelty seeking"), *Schadensvermeidung* ("Harm avoidance") und *Belohnungsabhängigkeit* ("Reward dependence"), bei Jugendlichen erforschen. Resultate dieser Untersuchung legen einen prädiktiven Wert von geringen Ausprägungen in den Temperamentsmerkmalen *Schadensvermeidung* und *Belohnungsabhängigkeit*, sowie der Zugehörigkeit zu einem devianten Freundeskreis und einer positiven Einstellung zu Alkohol, für zukünftige Alkoholprobleme bei Jugendlichen nahe.

Bezüglich des Temperamenteinflusses auf den Cannabis-Gebrauch von Jugendlichen konnte auch ermittelt werden, dass die Temperamentsmerkmale *Hohe Vergnügungsintensität* ("High-intensity pleasure") und *Anstrengungskontrolle* ("Effortful control"), in Verbindung mit Cannabis-konsumierenden Freunden, das Risiko für Cannabis-Konsum erheblich beeinflussen. Unabhängig vom Freundeskreis ist auch *Schüchternheit* ("Shyness") als Risikofaktor für Cannabis-Gebrauch zu verstehen (Creemers et al., 2010).

In diesem Zusammenhang ist es jedoch auch von großer Wichtigkeit, den Einfluss der Eltern und deren Erziehungsstil zu beachten. So kann ein zurückweisender Erziehungsstil nämlich zudem einen begünstigenden Faktor für einen abweichenden Freundeskreis und den Konsum von Drogen darstellen (Pires, 2006).

### **16.1.2 Antisoziales und delinquentes Verhalten**

Antisoziales Verhalten wurde oft als Konsequenz eines Strebens nach stimulierenden Erfahrungen und Erlebnissen, sowie einer Unfähigkeit des Belohnungsaufschubs erachtet (Frick, 1998).

Steward (2000) untersuchte die Einflüsse der Temperamentsmerkmale *Aktivitätsniveau* ("Activity level") und *Negative Emotionalität* ("Negative emotionality") auf antisoziales Verhalten in der Adoleszenz und konnte im Hinblick darauf feststellen, dass insbesondere *Negative Emotionalität* einen hohen Risikofaktor darstellt.

Bei einem schwierigen Temperament kann von signifikanten Zusammenhängen mit depressiven Symptomen sowie mit Delinquenz ausgegangen werden. Dabei ist es jedoch wichtig, diesbezüglich auch die indirekten Einflüsse der elterlichen Unterstützung sowie der Unterstützung durch Freunde zu beachten. Windle (1992) konnte beispielsweise zum Teil in einer Studie bestätigen, dass sich der Einfluss des schwierigen Temperaments auf Depressivität bzw. Delinquenz wiederum auf die Wahrnehmung einer geringen sozialen Unterstützung attribuieren lässt.

Zusammenfassend kann auf einen wesentlichen Einfluss des Temperaments in Bezug auf externalisierende Störungen hingewiesen werden, wobei soziale Faktoren, wie familiäre Einflüsse oder Einflüsse durch den Freundeskreis, keinesfalls vernachlässigt werden sollten.

## 16.2 Temperament und internalisierende Störungen im Jugendalter

Internalisierende Störungen spiegeln sich häufig in Depressionen und erhöhter Ängstlichkeit wider und weisen im Laufe der Entwicklung vom Kindesalter bis zur Adoleszenz eine zunehmende Tendenz auf (Degnan, Almas & Fox, 2010)

Die Temperamentsfaktoren *Schüchternheit* ("Shyness") und *Negative Emotionalität* ("Negative emotionality") konnten bereits mehrfach als begünstigende Faktoren für internalisierende Störungen nachgewiesen werden (z.B. Rothbart & Bates, 2006; Karevold, Røysamb, Ystrom & Mathiesen, 2009).

Zudem bestehen auch Befunde, welche *Angst* ("Fear") und geringe *Aufmerksamkeitskontrolle* ("Attention control") (Muris, Meesters & Blijlevens, 2007), sowie die Temperamentsdimensionen *Zurückgezogenheit* ("Withdrawal"), *Verhaltenshemmung* ("Behavioral inhibition") und *Inflexibilität* ("Inflexibility") mit internalisierenden Störungen in Verbindung bringen (Windle & Windle, 2006).

In einer Studie von Sentse et al. (2009) konnten Anhaltspunkte dafür gefunden werden, dass im Falle einer hohen *Ängstlichkeit* in der frühen Kindheit und familiärer Vulnerabilität in Bezug auf psychopathologische Symptome, bei Mädchen mit höherer Wahrscheinlichkeit internalisierende Störungen in der Adoleszenz auftreten als bei Buben. Weiters zeigte das Temperamentsmerkmal *Ängstlichkeit* ("Fearfulness") positive Korrelationen mit internalisierenden Störungen, während *Frustration* ("Frustration") keinerlei Beziehung dazu aufwies. Im Hinblick auf das elterliche Erziehungsverhalten ergaben sich Resultate, die auf ein signifikant höheres Risiko für internalisierende Störungen bei Überbehütung und Zurückweisung durch die Eltern hindeuteten, wobei sich dieser Effekt bei Mädchen signifikant häufiger belegen ließ. Ein zurückweisender Erziehungsstil durch die Eltern begünstigte die Ausbildung des Temperamentmerkmals *Ängstlichkeit*, welches wiederum mit internalisierende Störungen in Verbindung gebracht wird.

### 16.2.1 Depressivität

In einer von Katainen, Raeikkoenen und Keltikangas-Jaervinen (1999) durchgeführten Untersuchung wurde auf die Stabilität depressiver Symptome aufmerksam gemacht. So konnten, sowohl bei Mädchen als auch bei Buben, eine Beständigkeit depressiver Tendenzen ab dem Alter von 15 Jahren bis zum Alter von 20 Jahren nachgewiesen werden. *Negative Emotionalität* ("Negative emotionality") wies hier bei beiden Geschlechtern einen temperamentsbezogenen Einfluss auf. Zusätzlich deuten Resultate darauf hin, dass ein niedriges *Aktivitätsniveau* ("Activity") bei Mädchen und ein niedriger Wert in wahrgenommener familiärer Unterstützung bei Buben, sowie ein niedriger Grad an *Soziabilität* ("Sociability"), bei beiden Geschlechtern einen Einfluss auf depressive Symptome ausüben kann.

Individuelle Unterschiede in der Ausprägung der *Emotionalen Reaktivität* ("Emotional reactivity") auf verschiedene Stressoren sind ebenfalls relevant für die Ausbildung depressiver Symptome, wobei hier geschlechtsspezifische Unterschiede beobachtet werden können. Demnach ist bei weiblichen Personen die Tendenz zu *Emotionaler Reaktivität* stärker ausgebildet, d. h. Frauen weisen tendenziell einen höheren Distress - Level auf diverse Stressoren auf als männliche Personen. In diesem Zusammenhang wird ein affektbezogener Vulnerabilitätsfaktor für Depressionen angenommen, der aus (früh)kindlichen Unterschieden im Temperamentsmerkmal *Negatives Rückzugsverhalten* ("Withdrawal negativity") resultiert und sich in der Adoleszenz als hohe *Emotionale Reaktivität* manifestiert (Charbonneau, Mezulis & Shibley Hyde, 2009).

### 16.2.2 Ängstlichkeit

Das Temperamentsmerkmal *Verhaltenshemmung* ("Behavioral inhibition") kann als Risikofaktor für Angststörungen geltend gemacht werden, wobei Charakteristika wie Hypervigilanz in Bezug auf die Umwelt, v. a. im Zusammenhang mit neuen Situationen, sowie Rückzug aus sozialen Situationen und eine schweigsame Haltung, diese *Verhaltenshemmung* kennzeichnen. Hinweise deuten darauf hin, dass Erfahrungen mit Freunden einen bedeutenden Einfluss auf Kinder und Jugendliche mit hohen Ausprägungen im Temperamentsmerkmal *Verhaltenshemmung* ausüben. So können Zurückweisung und Ausgrenzung durch Gleichaltrige sowie eine geringe Freundschaftsqualität ein gehemmes und zurückhaltendes Verhalten zusätzlich

verschlimmern, woraus ein erhöhtes Risiko für Sozialangst resultieren kann (Degnan, Almas & Fox, 2010).

Zusammenfassend kann von einem erhöhten Risiko für internalisierende Störungen bei Mädchen ausgegangen werden, wobei insbesondere ein ängstliches und gehemmttes Temperament mitunter als prädisponierender Faktor fungiert.

## 17. Temperament und berufliche Interessen bzw. Berufswahl

Die Berufswahl stellt einen der wichtigsten Entscheidungspunkte im Leben eines Menschen dar. Hierbei steht das Temperament in Verbindung mit Persönlichkeitsmerkmalen, welche einen Einfluss auf die Berufswahl ausüben können, wobei an dieser Stelle insbesondere persönliche Interessen, Werte, Motivation, Planung und Perspektiven hervorzuheben sind (Oakland, Stafford, Horton & Glutting, 2001). Schon im Kindesalter werden temperamentsbezogene Berufsinteressen erkennbar, welche sich nach Cook, Church, Ajanaku & Shadish (1996, zitiert nach Oakland et al., 2001, p. 298) in der (späten) Adoleszenz zunehmend differenzieren, indem sie realistischer erscheinen und auch ernsthafter betrachtet werden. Oakland und seine Kollegen (2001) weisen in Bezug auf den Zusammenhang zwischen dem Temperament und beruflichen Interessen darauf hin, dass in etwa 75% der extravertierten und nur ca. 25% der introvertierten Personen im Marketingbereich tätig sind.

Die Autoren (Oakland et al., 2001) konnten, wie auch schon in einer früheren Untersuchung (Oakland, Glutting & Horton, 1996), starke Beziehungen zwischen dem Temperament von Kindern und Jugendlichen und ihren beruflichen Interessen feststellen. In ihrer Studie zeigten extravertierte Kinder und Jugendliche eine Neigung für schauspielerische Berufe bzw. für eine Karriere als Rockstar, während introvertierte Kinder und Jugendliche schriftstellerische Tätigkeiten bevorzugten. Beratende oder erzieherische Berufe wurden vorwiegend von Personen, die persönliche und subjektive Standards für die Entscheidungsfindung heranziehen sowie ein ausgeprägtes Harmoniestreben aufweisen (*feeling style*), präferiert. Kinder und Jugendliche mit bevorzugten *thinking styles* bedienen sich objektiver Standards für die Entscheidungsfindung, streben nach Fairness und zeigten ein deutliches Interesse für mechanische Berufe. Der *organized style* zeichnet sich durch zeitliche Strukturierung und einer hohen Ergebnisorientierung aus und geht mit generellem Interesse für mathematische und erzieherische Berufe einher. Kinder und Jugendliche, die den Entscheidungsfindungsprozess genießen, diesen gerne hinauszögern und sich gerne Optionen offen halten (*flexible style*) weisen hingegen Präferenzen für "aufregende" Beruf auf. Sie geben beispielsweise an, sich für den Beruf des Jet-Piloten zu interessieren. Oakland et al. (2001) merken an, dass der Einfluss des Temperaments bezüglich beruflicher Interessen bei Mädchen stärker ausfällt als bei Buben.

Schmitt-Rodermund (2004) erhob in einer Studie u.a. die Einflüsse der Persönlichkeit auf *unternehmerische Kompetenzen* (entrepreneurial competence) und *Interessen* (entrepreneurial interests) bei Jugendlichen. Diese beiden Aspekte bilden zentrale Elemente des E(ntrepreneurial)-Typs im RIASEC Berufsinteressen-Modell nach Holland (1985, zitiert nach Schmitt Rodermund, 2004, p. 499). Die *unternehmerische Persönlichkeit* setze sich aus niedrigen Werten in den Dimensionen *Verträglichkeit* und *Neurotizismus (psychische Stabilität)* sowie hohen Werten in den Dimensionen *Extraversion, Offenheit* und *Gewissenhaftigkeit* zusammen und zeige Verbindungen zu höheren *unternehmerischen Kompetenzen* auf, welche wiederum einen Einfluss auf die *unternehmerischen Interessen* ausüben. Die Autorin verweist in diesem Zusammenhang auch auf die Wichtigkeit elterlicher Einflüsse, wie etwa deren Modellwirkung.

In weiteren ähnlichen Studien wurden Zusammenhänge zwischen den Berufsinteressen-Modell nach Holland und den "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren (siehe Kap. 4.1, S. 13) untersucht (Ozone, 1998), wobei hier insbesondere der Einfluss der Persönlichkeitsdimension *Offenheit* auf berufliche Interessen hervorgehoben wurde.

Auch Goh und Leong (1993) kamen in einer Analyse der Beziehung zwischen Berufsinteressen und den Persönlichkeitsfaktoren nach Eysenck (siehe Kap. 6, S. 17) zu dem Ergebnis, dass einige geringe, jedoch signifikante Zusammenhänge diesbezüglich vermutet werden können.

Zusammenfassend kann darauf hingewiesen werden, dass in der Literatur mehrfach Zusammenhänge zwischen dem Temperament und beruflichen Interessen diskutiert wurden, wobei jedoch Analysen häufig auf der Grundlage etwas fraglicher Temperamentsdefinitionen basieren (Oakland et al., 2001). Dies impliziert die Notwendigkeit einer weiteren wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Thema.

## 18. Temperament und Anstrengungsvermeidung

Unter Anstrengungsvermeidung wird, ergänzend zum Konzept der Leistungsmotivation, jene Verhaltenstendenz bezeichnet, welche eine Reduzierung von Anstrengungen zum Ziel hat. Es lassen sich hierbei zwei Vorgehensweisen unterscheiden: die problemlösende und die nicht-problemlösende Anstrengungsvermeidung. Während erstere angewendet wird, um Überlastung zu vermeiden und Zeit bzw. Energie einzusparen, kommt letztere in Anforderungssituationen zum Einsatz, um als aversiv empfundene Tätigkeiten zu vermeiden. Rollett (2005) macht darauf aufmerksam, dass im Alter zwischen acht und elf Jahren eine Stabilisierung der persönlichkeitsbedingten Anstrengungsvermeidung ermittelt werden konnte.

Im FIL-Projekt (siehe Kap. 21, S. 62) stellten sich zum vierten Erhebungszeitpunkt, als die untersuchten Kinder durchschnittlich acht Jahre alt waren, signifikant mehr *Schwierige Kinder* als Anstrengungsvermeider heraus (Moser, 2001), wobei sich dieses Ergebnis inhaltlich in ähnlicher Form auch im Alter von durchschnittlich elf Jahren (t5) (Hirsch, 2004) und im Alter von ca. 15 Jahren (t6) (Langthaler, 2008) abzeichnete. Insbesondere *Introvertierte Kinder* neigen zu einer hohen Anstrengungsvermeidung. So wiesen etwa die durchschnittlich 15-jährigen Jugendlichen, welche dem Typ des *Introvertiert schwierigen Jugendlichen* zugeordnet werden konnten, zum sechsten Erhebungszeitpunkt der FIL-Studie signifikant höhere Werte in der Anstrengungsvermeidung auf als ihre Altersgenossen, die dem *Pflegeleichter Temperamentstyp* angehörten (Langthaler, 2008).

Nachdem eine Stabilisierung der Anstrengungsvermeidung im Alter zwischen acht und elf Jahren angenommen wird, sind in der vorliegenden Studie ähnliche Ergebnisse wie bei Moser (2001), Hirsch (2004) und Langthaler (2008) zu erwarten.

## 19. Temperament und Identitätsentwicklung

Nach Marcia (1980) können vier Identitätsstadien in der Adoleszenz unterschieden werden:

(1) *Erarbeitete Identität*: Jugendliche, die dieses Stadium erreicht haben, haben bereits viele verschiedene Alternativen erkundet und ihre eigenen Werte und Ziele erarbeitet.

(2) *Moratorium*: Personen in der Phase des Moratoriums befinden sich in einem Explorationsprozess, in welchem sich Informationen sammeln und neue Aktivitäten ausprobieren. Dies soll der Findung von Werten und Zielen dienen.

(3) *Übernommene Identität*: Jugendliche mit einer übernommenen Identität haben keine Alternativen erkundet, jedoch akzeptieren sie jene Werte und Ziele, die von Autoritätspersonen (Eltern, Lehrer, etc.) für sie ausgewählt haben.

(4) *Diffuse Identität*: Jugendliche mit einer diffusen Identität haben weder Wertvorstellungen noch Ziele. Ihnen fehlt eine klare Richtung, zumal sie auch nie Alternativen exploriert haben.

Zum sechsten Erhebungszeitpunkt des Projektes "Familienentwicklung im Lebenslauf" konnte keine signifikante Zuordnung eines Temperamenttyps zu einem bestimmten Identitätsstadium ermittelt werden. Die meisten der durchschnittlich 15 Jahre alten Jugendlichen befanden sich zu diesem Zeitpunkt in der Phase des *Moratoriums*. Unter den *Introvertiert schwierige Jugendlichen* konnte ein Großteil (40%) dem Stadium der *Diffusen Identität* zugeordnet werden. Dies sei nach Langthaler (2008) auf belastende Lebensumstände und geringer Offenheit gegenüber neuen Erfahrungen zurückzuführen. Außerdem könne "[...] in einer Phase der Weiterentwicklung und Selbstfindung dieses Stadium an sich eine Belastung für die *Introvertiert schwierigen Jugendlichen* darstellen" (Langthaler, 2008, S. 215).

Aufgrund mangelnder Untersuchungen temperamentbezogener Einflüsse auf die Identitätsentwicklung bedarf es einer vermehrt wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit diesem Thema. Diesem Umstand soll in der vorliegenden Studie Rechnung getragen werden.

## 20. Temperament und Zukunftsorientierung

Über die direkten Zusammenhänge zwischen Temperamentsfaktoren und der Zukunftsorientierung von Jugendlichen liegen bis dato sehr wenige wissenschaftliche Untersuchungen vor, wodurch mögliche Wechselbeziehungen oft nur indirekt über andere Verhaltensweisen erschlossen werden können.

In einer Studie von Robbins und Bryan (2004) zum Beispiel wurden Korrelationen zwischen der Zukunftsorientierung, dem Temperamentsmerkmal *Impulsives Verlangen nach Sensation* ("impulsive sensation seeking") und verschiedenen Risikoverhaltensweisen bei delinquenten Jugendlichen untersucht, wobei hier sowohl ein signifikanter positiver Zusammenhang zwischen der Temperamentskomponente *Impulsives Verlangen nach Sensation* und Risikoverhaltensweisen sowie ein negativer Zusammenhang zwischen der Zukunftsorientierung und Risikoverhaltensweisen resultierten (Robbins & Bryan, 2004). Diese Untersuchung gibt Anlass zur Vermutung, dass Jugendliche mit hohem *Impulsiven Verlangen nach Sensation* bzw. Jugendliche mit generell niedriger Impulskontrolle, eine eher negative Einstellung in Bezug auf die Zukunft aufweisen. Diese Hypothese würde jedoch eine genauere wissenschaftliche Auseinandersetzung erfordern, zumal auch die Stichprobe delinquenter Jugendlicher als keineswegs repräsentativ für die Gesamtpopulation der Adoleszenten zu erachten ist.

Zum sechsten Erhebungszeitpunkt des FIL-Projektes (siehe Kap. 21, S. 62) wurden die unterschiedlichen Temperamentstypen auch bezüglich ihrer Zukunftsorientierung untersucht. Resultate ergaben, dass *Introvertiert schwierige Jugendliche* ihre Zukunft am negativsten sehen, während *Extravertiert schwierige Jugendliche* im Allgemeinen die positivste Zukunftsorientierung aufweisen. Die Autorin der Studie betont an dieser Stelle die belastete Situation *Introvertiert schwieriger Jugendlicher* und weist hinsichtlich der Zukunftsorientierung auf eine bedeutsame Ressource der *Extravertiert schwierigen Temperamentstypen* hin (Langthaler, 2008, S. 215).

## **21. Das Projekt "Familienentwicklung im Lebenslauf" - Beschreibung und Zielsetzung**

Die vorliegende Studie wurde im Rahmen des Längsschnittprojektes "Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL)" durchgeführt. Dieses Projekt stellt den österreichischen Beitrag zu einer internationalen Vergleichsstudie dar und wurde mehrfach vom Jubiläumsfond der österreichischen Nationalbank gefördert. Das Ziel der Studie, welche aktuell unter der Leitung von o.Univ.Prof. Dr. Brigitte Rollett und Ass.-Prof. Dr. Harald Werneck steht, ist es, "die individuelle Entwicklung von Kindern und ihren Familien vor dem Hintergrund der umfassenden gesellschaftlichen Veränderungen heute zu untersuchen und von der Geburt bis zum Erwachsenenalter des Untersuchungskindes zu begleiten, um auf diese Weise Einblick in günstige und riskante individuelle und familienbezogene Entwicklungen und ihre Bedingungen zu gewinnen" (Rollett & Werneck, 2008, S. 6).

Der Projektbeginn erfolgte im Jahr 1990 unter der Leitung von O.Univ.Prof. Dr. Brigitte Rollett, wobei die Untersuchung zu diesem Zeitpunkt unter dem Titel "Die Bedeutung von Rollenauffassungen junger Eltern für den Übergang zur Elternschaft" stattfand. Es wurden in dieser ersten Vorläuferstudie 175 Paare aus dem Großraum Wien untersucht, die im sechsten Schwangerschaftsmonat ihr erstes, zweites oder drittes Kind erwarteten. Bereits drei Monate nach der Geburt der Kinder wurde eine erneute Erhebung unter demselben Titel durchgeführt, an der 168 Familien teilnahmen. Die dritte Erhebungswelle ("Familienentwicklung beim Übergang ins Kindergartenalter") untersuchte 152 teilnehmende Familien, deren Kinder unterdessen das dritte Lebensjahr erreicht haben. Als die Kinder acht Jahre alt waren, wurde die vierte Erhebungswelle unter dem Titel "Familienentwicklung im Schulalter des Kindes" durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt nahmen 143 Familien teil. Im Alter von elf Jahren startete die fünfte Erhebungswelle ("Familienentwicklung beim Schulübertritt"), zu welcher 144 Familien für eine erneute Teilnahme gewonnen werden konnten. Die sechste Erhebungswelle trug den Titel "Familienbezogene und individuelle Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung im Jugendalter" und untersuchte 134 Familien mit Jugendlichen im Alter von durchschnittlich 15 Jahren.

Die nun siebente Erhebungswelle befasst sich mit der Entwicklungsphase des Übergangs in das Erwachsenenalter und trägt den Titel "Der Übergang in das Erwachsenenalter - Gesundheitsverhalten, individuelle und Familienentwicklung". Zu diesem

Erhebungszeitpunkt nahmen insgesamt 146 Familien teil. Tabelle 1 gibt einen Überblick über die Teilnehmerquoten über die verschiedenen Erhebungszeitpunkte.

In der Entwicklungsphase der Übergangs ins Erwachsenenalter sollte zunehmend die Verantwortung für sich selbst übernommen sowie eine entsprechende Neugestaltung der Familienbeziehungen fokussiert werden. Daher wird im Zuge dieses Projektes die Entwicklung der Jugendlichen und ihrer Familien bei diesem Übergang differenziert erfasst. Zudem gilt es, die zu lösenden Entwicklungsaufgaben und deren Bewältigung zu untersuchen und vorteilhafte bzw. ungünstige individuelle und familienbezogene Entwicklungen mit deren lebenslaufspezifischen Bedingungen zu explorieren.

Tab. 1: Teilnehmerquote des FIL- Projektes (t<sub>1</sub>-t<sub>7</sub>)

	t1	t2	t3	t4	t5	t6	t7
Mutter	175	168	152	137	135	131	143
Vater	175	167	147	124	120	119	116
Kind	-	164	117	143	144	137	142

## 22. Das Temperament im Projekt "Familienentwicklung im Lebenslauf"

Das Temperament der Kinder wurde ab dem zweiten Erhebungszeitpunkt durch Befragung der Mütter mithilfe des Temperamentfragebogens erfasst. Zudem wurden ab dem fünften Erhebungszeitpunkt ergänzend auch die Väter um deren Einschätzung des Temperaments ihres Kindes gebeten.

Durch clusteranalytische Auswertungen konnten somit ab dem zweiten Erhebungszeitpunkt Temperamentstypen gebildet werden, deren nähere Erläuterung nachfolgend dargestellt wird.

### 22.1 Zweiter Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen

Im Alter von drei Monaten konnten mit dem Temperamentsfragebogen die Skalen *positive Stimmung*, *negative Stimmung*, *Irritierbarkeit*, *Rhythmizität* und *Reaktionsintensität* erhoben werden. Eine Clusteranalyse ergab folgende drei Temperamentstypen:

- *Easy Babys* (47% der Stichprobe): In dieser Temperamentsgruppe herrschen eine *positive Stimmungslage* und *Rhythmizität* von biologischen Funktionen vor. Säuglinge die diesem Temperamentstyp angehören, können als wenig irritierbar beschrieben werden. Zudem weisen sie nur geringe Unruhe und *Reaktionsintensität* auf.
- *Difficult Babys* (9% der Stichprobe): Säuglinge dieser Temperamentsgruppe weisen eine hohe *Irritierbarkeit* und Unruhe sowie eine *negative Stimmungslage* auf. Es ergaben sich im Hinblick auf die Skala *Rhythmizität* Hinweise dafür, dass beim *Difficult Baby* entweder sehr hohe oder sehr niedrige Ausprägungen auftreten.
- *Slow-to-react-Babys* (44% der Stichprobe): Die Stimmungslage von *Slow-to-react-Babys* kann als eher gut beschrieben werden, außerdem weisen sie in den Skalen *Irritierbarkeit* und *Rhythmizität* geringere Ausprägungen auf und sie reagieren mit mittlerer Intensität (Rollett & Werneck, 1993).

In der Längsschnittstudie von Thomas und Chess (1980) konnten ähnliche Temperamentstypen ermittelt werden (siehe Kap. 8, S. 24).

## 22.2 Dritter Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen

Zum dritten Erhebungszeitpunkt waren die Kinder drei Jahre alt. Folgende Skalen konnten zu diesem Zeitpunkt erfasst werden: *Schwierigkeit*, *Kontaktfähigkeit/Anpassung*, *Emotionale Intelligenz* und *Introversion*. Durch eine Clusteranalyse ließen sich vier Temperamentsgruppen ermitteln:

- *Pflegeleichte Kinder* (17% der Stichprobe): Hohe Ausprägungen in den Skalen *Kontaktfähigkeit/Anpassung* und *Emotionale Intelligenz* sowie niedrige Ausprägung in der Skala *Schwierigkeit* und eine geringe *Introversion* charakterisieren das *Pflegeleichte Kind*. Diese Temperamentsgruppe unterscheidet sich in den genannten Skalen signifikant von den anderen Temperamentstypen.
- *Zurückgezogene Kinder* (46% der Stichprobe): Diese Temperamentsgruppe geht mit einer geringen *Kontakt-* und *Anpassungsfähigkeit* sowie einer ausgeprägten *Introversion* einher.
- *Dominante Kinder* (9% der Stichprobe): Beim *Dominanten Kind* lassen sich eine hohe *Kontakt-* und *Anpassungsfähigkeit* feststellen. In der Skala *Ärgerneigung* treten ebenfalls hohe Werte auf, d. h. dass das Kind sich bei negativen Emotionen und unerwünschten Verhaltensweisen schwer ablenken lässt und mit hoher Intensität reagiert. In den Skalen *Emotionale Intelligenz* mit geringen Ausprägungen und *Schwierigkeit* mit hohen Ausprägungen zeigen sich signifikante Unterschiede zu den anderen Temperamentstypen.
- *Unauffällige Kinder* (28% der Stichprobe): Bei *Unauffälligen Kindern* konnten in allen Skalen unauffällige Temperamentsausprägungen um den Mittelwert festgestellt werden (Höllerer, 1998).

## 22.3 Vierter Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen

Zum vierten Erhebungszeitpunkt, im Alter von acht Jahren, wurde das Temperament anhand der folgenden Skalen gemessen: *Erziehbarkeit*, *Ärgerneigung/Negative Stimmung*, *Zielstrebigkeit*, *Offenheit gegenüber Erfahrungen*, *Extraversion vs. Introversion* und *Folgsamkeit*. Folgende vier Temperamentstypen ließen sich somit erfassen:

- *Easy Kinder* (44% der Stichprobe): Im Vergleich zu den anderen Temperamentstypen weisen *Easy Kinder* hohe Ausprägungen in den Skalen

*Offenheit, Zielstrebigkeit, Extraversion, Folgsamkeit* und *Erziehbarkeit* auf. Die Werte in der Skala *Ärgerneigung* sind als gering einzustufen.

- *Difficult Kinder* (7% der Stichprobe): Das *Difficult Kind* verfügt über die höchsten Werte in der Skala *Ärgerneigung*. In den übrigen Skalen hingegen sind die geringsten Ausprägungen zu verzeichnen. Diese Kinder können als Problemkinder bezeichnet werden
- *Zurückgezogene Kinder* (32% der Stichprobe): In den Skalen *Extraversion, Erziehbarkeit* und *Ärgerneigung* weisen Kinder dieses Temperamentstyps eher geringe Werte auf, während die Ausprägungen in den Skalen *Zielstrebigkeit* und *Folgsamkeit* als durchschnittlich einzustufen sind.
- *Extravertierte Normalgruppe* (17% der Stichprobe): Dieser Temperamentstyp ist gekennzeichnet durch leicht erhöhte Ausprägung in der Skala *Offenheit* sowie einem hohen Wert in der Skala *Extraversion*. In den anderen Skalen liegen die Ausprägungen zwischen jenen der anderen Gruppen (Moser, 2001).

## **22.4 Fünfter Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen aus Müttersicht**

Das Temperament der mittlerweile durchschnittlich elf Jahre alten Kinder wurde aus der Sicht der Mütter anhand folgender Skalen gemessen: *Erziehbarkeit, Ärgerneigung, Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit, Extraversion* und *Offenheit*. Insgesamt ergaben sich sechs verschiedene Temperamentstypen.

- *Pflegeleichte Kinder* (36% der Stichprobe): *Pflegeleichte Kinder* verfügen über die höchsten Ausprägungen in den Skalen *Erziehbarkeit* und *Offenheit*. Weiters sind die Werte in den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Extraversion* ebenfalls als hoch einzustufen. In der Skala *Ärgerneigung* weisen Kinder dieses Temperamentstyps die geringsten Ausprägungen auf.
- *Langsam auftauende Kinder* (28% der Stichprobe): Diese Temperamentsgruppe zeichnet sich durch ein tendenziell unauffälliges Profil aus. In Bezug auf die *Ärgerneigung* und die *Extraversion* konnten leicht erhöhte Werte festgestellt werden, während die Ausprägungen aller anderen Skalen um den Mittelwert anzusiedeln sind.

- *Zurückgezogene Kinder* (14% der Stichprobe): In dieser Temperamentsgruppe lassen sich eine geringe *Extraversion* und eine gute *Erziehbarkeit* feststellen. In allen anderen Skalen liegen *Zurückgezogene Kinder* im mittleren Bereich.
- *Kontrolliert schwierige Kinder* (7% der Stichprobe): In der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* konnten in dieser Gruppe die höchsten Werte ermittelt werden. Auch ist eine hohe *Ärgerneigung* gegeben. In der Skala *Erziehbarkeit* liegen die Werte im niedrigen Bereich, während sich *Extraversion* und *Offenheit* als mäßig ausgeprägt erwiesen haben.
- *Unkontrolliert schwierige Kinder* (4% der Stichprobe): Kinder dieses Temperamentstyps weisen in der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* die geringsten Ausprägungen auf. Auch die *Erziehbarkeit* und die *Offenheit* in neuen Situationen können als gering eingestuft werden. In den Skalen *Ärgerneigung* und *Extraversion* hingegen wurden hohe Werte gemessen.
- *Taktierer Kinder* (10% der Stichprobe): Jene Kinder, welche den Taktierer Kindern zugeordnet werden können, lassen sich durch niedrige Werte in den Skalen *Extraversion* und *Offenheit* beschreiben. Ihre *Ärgerneigung* ist als eher hoch zu bewerten (Hirsch, 2004).

## 22.5 Fünfter Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen aus Väternsicht

Erstmals wurden im Rahmen der fünften Erhebungswelle auch die Väter um eine Einschätzung des Temperaments ihrer Kinder gebeten. Aus den Angaben der Väter konnten folgende Skalen extrahiert werden, welche sich inhaltlich weitgehend an jene der Mütter anlehnen: *Erziehbarkeit*, *Ärgerneigung*, *Offenheit* und *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*. Durch eine Clusteranalyse ließen sich vier Temperamentstypen bestimmen.

- *Easy Kinder* (27% der Stichprobe): Kinder dieser Temperamentsgruppe zeichnen sich durch die höchsten Werte in den Skalen *Erziehbarkeit*, *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Extraversion* und *Offenheit* aus. In der Skala *Ärgerneigung* sind die Ausprägungen im Vergleich zu den anderen Temperamentstypen am geringsten.

- *Unauffällige Normalgruppe* (26% der Stichprobe): In dieser Gruppe konnten in allen Skalen durchschnittliche Ausprägungen ermittelt werden.
- *Introvertierte Kinder* (22% der Stichprobe): *Introvertierte Kinder* weisen die geringste *Extraversion* auf. In den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Erziehbarkeit* und *Ärgerneigung* liegen die Werte im Mittelbereich, während in der Skala *Offenheit* eher niedrige Werte gemessen wurden.
- *Difficult/Taktierer Kinder* (12% der Stichprobe): Kinder dieser Temperamentsgruppe weisen eine geringe *Erziehbarkeit* sowie, im Vergleich zu Kindern anderer Temperamentsgruppen, die höchste *Ärgerneigung* auf. Bezüglich der *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* konnten hingegen die geringsten Ausprägungen festgestellt werden. In der Skala *Offenheit* beschrieben Väter ihre *Difficult/Taktierer Kinder* als durchschnittlich (Hirsch, 2004).

## 22.6 Sechster Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen aus Müttersicht

Im Rahmen der sechsten Erhebungswelle konnten folgende Skalen zur Beschreibung der mittlerweile 15jährigen Jugendlichen aus der Sicht der Mütter faktorenanalytisch bestimmt werden: *Erziehbarkeit*, *Ärgerneigung*, *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Extraversion* und *Offenheit*. Insgesamt wurden vier Temperamentstypen bestimmt.

- *Pflegeleichte Jugendliche* (53% der Stichprobe): *Pflegeleichte Jugendliche* zeichnen sich durch die höchste *Erziehbarkeit* und die geringste *Ärgerneigung* aus. Auch in den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Offenheit* gegenüber neuen Erfahrungen konnten im Vergleich zu den anderen Temperamentstypen die höchsten Ausprägungen gefunden werden. In Bezug auf die *Extraversion* ließen sich ebenfalls hohe Werte feststellen.
- *Introvertiert schwierige Jugendliche* (15% der Stichprobe): Dieser Temperamentstyp ist gekennzeichnet durch die geringste *Erziehbarkeit* sowie die höchste *Ärgerneigung* im Vergleich zu den übrigen Temperamentsgruppen. In den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Extraversion* und *Offenheit* weisen die *Introvertiert schwierigen Jugendlichen* aus Müttersicht niedrige Werte auf.
- *Langsam auftauende Jugendliche* (20% der Stichprobe): Jugendliche des langsam auftauenden Typs lassen sich durch eine eher hohe *Erziehbarkeit* und eine

tendenziell geringe *Ärgerneigung* charakterisieren. In Bezug auf die Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Extraversion* und *Offenheit* konnten bei diesen Jugendlichen geringe Ausprägungen ermittelt werden.

- *Extravertiert schwierige Jugendliche* (13% der Stichprobe): In den Skalen *Erziehbarkeit* und *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* weisen diese Jugendlichen eher geringe Werte auf, während eine hohe *Ärgerneigung* dieses Temperamenttyps festgestellt werden konnte. Im Vergleich zu Jugendlichen anderer Temperamentsgruppen wurden bezüglich der Skala *Extraversion* die höchsten Werte ermittelt. Auch in der Skala *Offenheit* weisen *Extravertiert schwierige Jugendliche* eher hohe Werte auf (Langthaler, 2008).

## **22.7 Sechster Erhebungszeitpunkt: Temperamentstypen aus Vätersicht**

Hinsichtlich der Temperamenteinschätzung der Jugendlichen aus der Sicht der Väter, einigte man sich auf dieselben Temperamentsskalen, wie sie aus Müttersicht ermittelt wurden. Eine clusteranalytische Bestimmung ergab hier ebenfalls vier Temperamentstypen.

- *Pflegeleichte Jugendliche* (9% der Stichprobe): In Bezug auf die *Erziehbarkeit*, die *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und die *Offenheit* wurden in dieser Gruppe die höchsten sowie in Bezug auf die *Ärgerneigung* die niedrigsten Werte gemessen. *Pflegeleichte Jugendliche* können als eher extravertiert charakterisiert werden.
- *Eher extravertierte Normalgruppe* (42% der Stichprobe): In der Skala *Extraversion* zeigen sich in dieser Temperamentsgruppe, im Vergleich zu den anderen Gruppen, die höchsten Ausprägungen. Die *Ärgerneigung* ist als gering einzustufen, während in den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Offenheit* und *Erziehbarkeit* durchschnittliche Werte festgestellt werden konnten.
- *Introvertierte Jugendliche* (12% der Stichprobe): Diese Gruppe zeichnet sich durch eine sehr niedrige *Extraversion* und *Offenheit* aus, während die *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* als hoch beschrieben werden kann. In den Skalen *Erziehbarkeit* und *Ärgerneigung* liegen *Introvertierte Jugendliche* im Durchschnittsbereich.

- *Schwierige Jugendliche/Taktierer* (37% der Stichprobe): Für diese Gruppe sind, im Vergleich zu den anderen Temperamentsgruppen, die höchsten Ausprägungen in der Skala *Ärgerneigung* sowie die niedrigsten Werte in der Skala Erziehbarkeit charakteristisch. Aus der Sicht der Väter kann die *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* der Jugendlichen dieses Temperamentstyps als sehr gering, die *Extraversion* und die *Offenheit* als niedrig bezeichnet werden (Langthaler, 2008).

## **23. Offene Forschungsfragen**

Bis dato scheint im Kreise der Temperamentsforscher bezüglich der Stabilität des Temperaments sowie im Hinblick auf mögliche Verbindungen mit Persönlichkeitsfaktoren keine große Einigkeit vorzuherrschen. Auch die Wechselwirkungen zwischen sozialen Beziehungen und dem Temperament, wie auch zwischen dem Gesundheitsverhalten und dem Temperament, bedürfen noch weiterer - wenn möglich längsschnittlicher - Untersuchungen.

Auch hinsichtlich möglicher Zusammenhänge zwischen dem Temperament und beruflichen Interessen bzw. der Berufswahl, dem Identitätsstatus, der Zukunftsorientierung sowie der Anstrengungsvermeidung Jugendlicher liegen aktuell nur wenige empirische Befunde vor.

Die vorliegende Studie sollte diesbezüglich als ein weiterer Baustein in der Temperamentsforschung verstanden werden, mit dem Ziel, u. a. auch aus längsschnittlicher Sicht, etwas mehr Licht in das Temperamentskonzept zu bringen.



## **II. Empirischer Teil**



## **24. Zielsetzung der vorliegenden Studie**

Das aktuelle Projekt "Familienentwicklung im Lebenslauf: Der Übergang in das Erwachsenenalter - Gesundheitsverhalten, individuelle und Familienentwicklung" stellt die siebente Erhebungswelle des "FIL"-Projektes dar (siehe Kap. 21, S. 62). Im Rahmen dieses Projektes sollte die Entwicklung von Kindern und ihren Familien von der Schwangerschaft der Mütter bis ins Erwachsenenalter untersucht werden, wodurch es möglich wird, günstige und ungünstige individuelle und familienbezogene Entwicklungen näher zu beleuchten. Die Kinder der an diesem Projekt teilnehmenden Familien befinden sich mittlerweile im Übergang zum Erwachsenenalter (vgl. Rollett & Werneck, 2009).

Die vorliegende Untersuchung hat zum Ziel, die individuelle Temperamentsentwicklung der Adoleszenten in diesem Übergang, sowie mögliche förderliche - bzw. Risikofaktoren diesbezüglich zu erforschen. Zudem sollte die Entwicklung des Temperaments und sein Bezug zur Persönlichkeitsentwicklung näher beleuchtet werden.

## 25. Methodik

Im Folgenden sollte das methodische Vorgehen zum siebenten Erhebungszeitpunkt des Projektes "Familienentwicklung im Lebenslauf" dargestellt werden.

### 25.1 Beschreibung der Untersuchungsstichprobe

Zum siebenten Erhebungszeitpunkt des Projektes "Familienentwicklung im Lebenslauf" nahmen 146 Familien teil. Insgesamt konnten 142 Jugendliche für die Befragung gewonnen werden, unter denen sich auch 3 Zwillingspaare<sup>1</sup> befinden. 128 Jugendliche haben Geschwister. Die Jugendlichen sind im Durchschnitt 17 Jahre und 8 Monate alt, wobei das Alter von 17;01 bis zu 19;05 reichte. Die 72 weiblichen Jugendlichen (50,7%) erreichen einen Altersdurchschnitt von 17 Jahren und 8 Monaten, die 70 männlichen Jugendlichen (49,3%) sind durchschnittlich 17 Jahre und 7 Monate alt.

In Bezug auf die berufliche bzw. schulische Situation gaben 94 Jugendliche (66,7%) an, noch die Schule zu besuchen. Unter den befragten Jugendlichen befinden sich 20 (14,2%) Studenten. 14 (9,9%) Jugendliche sind bereits berufstätig, 17 (12,1%) machen eine Lehre und 3 (2,1%) befinden sich in Ausbildung.

Von den insgesamt 143 an der Erhebung teilnehmenden Müttern reicht das Alter von 38 bis 60 Jahren und beträgt im Durchschnitt 48 Jahre und 9 Monate. Das Alter der 116 teilnehmenden Väter reicht von 39 bis 62 Jahren und beträgt durchschnittlich 50 Jahre und zwei Monate. 103 (73%) Mütter und 98 (84,5%) Väter leben in einer festen Partnerschaft mit dem anderen Elternteil des Untersuchungskindes, während 35 (24,8%) Mütter und 17 (14,7%) Väter getrennt leben. Drei (2,1%) Mütter und ein (0,9%) Vater sind verwitwet. Die Anzahl der bei den Familien lebenden Kindern beträgt bis zu fünf, wobei der Durchschnitt bei zwei Kindern liegt.

Der Großteil der befragten Mütter (92,2%) und Väter (96,5%) ist derzeit berufstätig. Das monatliche Nettoeinkommen liegt nach Angabe der Mütter in 68 Familien über 3630 Euro, wobei 93 Mütter (65,5%) angaben, mit ihrer Einkommenssituation voll und ganz zufrieden zu sein. 3 Mütter (2,1%) beschreiben ihre finanzielle Situation als gänzlich ungenügend.

---

<sup>1</sup> In der vorliegenden Studie wurde ein Jugendlicher eines Zwillingspaars nicht in die Berechnung mit einbezogen.

## 25.2 Erhebungsinstrumente

Neben Fragebögen für die Jugendlichen kamen, wie auch schon in den vorangegangenen zwei Erhebungswellen, sowohl Fragebögen für die Mütter als auch für die Väter zum Einsatz, wobei die Elternfragebögen in jeweils unterschiedlichen Versionen vorlagen - jeweils für verheiratete oder geschiedene bzw. getrennt lebende Elternpaare sowie für verwitwete Elternteile. Um eine Vergleichbarkeit mit den bisherigen Resultaten zu gewährleisten, wurden die Erhebungsinstrumente teilweise von den vorherigen Erhebungszeitpunkten übernommen und in einer altersadaptierten Form vorgegeben. Erstmals kam zum siebenten Erhebungszeitpunkt ein Fragebogen zum Gesundheitsverhalten der Jugendlichen zum Einsatz.

Es wurden für alle Verfahren Skalen gebildet, welche jenen der Originalverfahren bzw. der sechsten Erhebungswelle entsprechen, oder durch Faktoren- und Reliabilitätsanalysen neu berechnet wurden.

Im Folgenden werden die Erhebungsinstrumente, welche im Rahmen der siebenten Erhebungswelle des "FIL"-Projektes zum Einsatz kamen, kurz dargestellt. Der Fragebogen für die Jugendlichen sowie der Mutterfragebogen, welcher als Beispiel für den Elternfragebogen dienen soll, können in Anhang D und E eingesehen werden.

### 25.2.1 Fragebögen für die Jugendlichen

Folgende Verfahren kamen im Fragebogen für die Jugendlichen zum Einsatz:

- **Identitätsfragebogen:** Zur Erfassung der Identitätsentwicklung der Jugendlichen wurde eine Adaptation des "Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood (IDEA-Y)" für Jugendliche von Reifman, Arnett und Colwell (2003) eingesetzt. Dieses Verfahren beinhaltet 36 Items mit den Antwortmöglichkeiten "stimme gar nicht zu", "stimme eher nicht zu", "stimme eher zu" und "stimme völlig zu". Die Identitätsentwicklung wurde anhand folgender Skalen ermittelt werden: *Exploration* und *Verantwortung/Freiheit*, da diese die größte Aussagekraft in Bezug auf die Prozesse aufweisen, welche zu den vier Identitätsstufen nach Marcia führen (Rollett & Werneck, 2008). Die Variablen wurden aufgrund der Mittelwerte pro Skala gebildet. Es wurde zusätzlich ein nominalskaliertes Einzelitem vorgegeben, welches sich auf das Treffen einer wichtigen Entscheidung bezieht. Mögliche Antwortalternativen waren hierbei: "eher auf den Rat von Freunden" zu vertrauen

bzw. "eher auf den Rat der Eltern", " auf den Rat von beiden" oder "auf mich selbst" zu hören.

Der Identitätsstatus wurde in Anlehnung an die Identitätstheorie von Marcia (1980) mithilfe des "Identitäts Status Diagnose Inventar (ISDI)" von Rollett (2005) erhoben. Hier wurden jeweils einem Identitätsstatus (*Erarbeitete Identität*, *Moratorium*, *Diffuse Identität* und *Übernommene Identität*) entsprechende Aussagen gebildet.

- **NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI):** Zur Erfassung der Persönlichkeit wurde dieses Verfahren von Borkenau und Ostendorf (2008) in einer Kurzform vorgegeben. Der Fragebogen beinhaltet 30 Items, wobei pro Skala die jeweils sechs trennschärfsten Items ausgewählt wurden. Mögliche Antwortkategorien sind "starke Ablehnung", "Ablehnung", "Neutral", "Zustimmung" und "starke Zustimmung". Anhand der Skalen *Neurotizismus*, *Extraversion*, *Offenheit*, *Verträglichkeit* und *Gewissenhaftigkeit* kann die Persönlichkeit erhoben werden. Die Variablen wurden aufgrund der Skalenmittelwerte gebildet.
- **Anstrengungsvermeidungstest (AVT-Sch):** Die Leistungsbereitschaft wurde anhand des Anstrengungsvermeidungstests für Schüler und Studierende – dem *AVT-Sch* - erhoben. (In dieser Version kommt keine Pflichteiferskala zur Anwendung) (Rollett, W. & Rollett, B., in Vorbereitung). Dazu wurden 26 Items mit sechs Antwortmöglichkeiten von "stimmt überhaupt nicht" bis "stimmt voll und ganz" in die Fragebogenbatterie mit aufgenommen.
- **Fragen zur Kausalattribution bei Erfolg und Misserfolg:** Anhand zweier Items („nie“ bis „immer“) wurde die Kausalattribution bei Erfolg und Misserfolg erfragt (*Perceiving the causes of success and failure*, Weiner et al., 1971).
- **Bindungsfragebogen:** Armsden und Greenberg (1987) entwickelten das "Inventory of Parent and Peer Attachment", welches anhand von jeweils 26 Items die Beziehung zu den Eltern sowie anhand von 25 Items die Beziehung zu Freunden erfasst und in dieser Studie in einer übersetzten Form zur Anwendung kam. Mögliche Antwortkategorien sind "immer", "oft", "manchmal", "selten" und "nie". Durch eine Faktorenanalyse ließen sich folgende vier Skalen ermitteln, welche die Beziehungen zu Mutter, Vater und Freunden abbilden: *Vertrauen*, *Kommunikation*, *Negative emotionale Beziehung* und *Entfremdung*. Die Variablen ergeben sich aus den Mittelwerten jeweils getrennt für Mutter, Vater und Freunde.

- **Fragebogen zur Gesamtsituation:** Durch diese Fragen sollen das Zustandekommen wichtiger Lebensentscheidungen, Lebensziele, selbsteingeschätzte Kompetenzen, der Glaube an Gott etc. erhoben werden (Rollett & Werneck, 2009). Diese Fragen weisen ein 6-stufiges Antwortformat auf und reichen von "sehr zufrieden" bis "sehr unzufrieden".
- **Fragebogen zum Freizeitverhalten:** Dieser Fragebogen wurde von Rollett, Brandl, Pucher und Werneck (2008) entwickelt und umfasst 41 Freizeitaktivitäten, welche hinsichtlich ihrer Häufigkeit von den Jugendlichen eingeschätzt werden sollten. Mögliche Antwortkategorien sind "nie", "gelegentlich", "häufig" und "sehr häufig". Pro Skala wurden Summenscores gebildet. Zudem wurden fünf Items zum Computer- und Fernsehkonsum sowie zum Taschengeld bzw. zum selbst verdienten Geld erstellt.
- **Fragebogen zur beruflichen Orientierung:** Die berufliche Orientierung wurde mit spezifischen Fragen zur aktuellen beruflichen bzw. schul- oder studienbezogenen Situation sowie anhand der Berufskategorien des Verfahrens "EXPLORIX" von Jörin, Stoll, Bergmann und Eder (2003) erfasst (*handwerklich-technische Tätigkeiten, untersuchend-forschende Tätigkeiten, künstlerisch-kreative Tätigkeiten, erziehend-pflegende Tätigkeiten, unternehmerische-leitende Tätigkeiten und ordnend-verwaltende Tätigkeiten*). Die Variablen wurden anhand der Mittelwerte pro Tätigkeitsbereich berechnet, wobei hohe Werte eine hohe Ablehnung bedeuten.
- **Temperamentfragebogen:** Mithilfe eines Temperamentfragebogens, der sich inhaltlich an das Temperamentskonzept von Thomas und Chess (1980) anlehnt, wurden im Rahmen der siebenten Erhebungswelle des "FIL"-Projektes erstmals die Jugendlichen um ihre eigene Einschätzung des Temperaments gebeten. Dieser Fragebogen umfasst 51 Items, welche anhand einer 7-kategoriellen Skala, von "nie" bis "immer", eingeschätzt werden sollten. Die Items des Temperamentfragebogens für die Jugendlichen wurden in Analogie zu den Items aus dem Mutterfragebogen des sechsten Erhebungszeitpunktes gebildet. Eine ausführlichere Beschreibung des Temperamentfragebogens ist in Kapitel 25.2.2 (S. 81) nachzulesen. Die faktorenanalytisch extrahierten Skalen sowie die clusteranalytisch gebildeten Temperamentstypen werden in den Kapiteln 26.1 und 26.2 (S. 94 und S. 108) ausführlich dargestellt.

- **Einschätzung des Erziehungsverhaltens von Vater und Mutter:** Das durch den Jugendlichen eingeschätzte Erziehungsverhalten des Vaters und der Mutter wurde durch das Item "Im Vergleich zu anderen Müttern/Vätern ist meine Mutter/Vater ..." anhand einer 7-stufigen Antwortskala erhoben. Die Antwortmöglichkeiten reichten von "sehr viel strenger" bis "sehr viel milder".
- **Fragebogen zur Zukunftsorientierung:** Das von Oser, Horn und Maiello (2002) entwickelte Verfahren zur Erfassung der Zukunftsorientierung wurde in einer adaptierten und gekürzten Form vorgegeben. Das Instrument umfasst 24 Items mit 6-kategoriellem Antwortformat ("stimme völlig zu", "stimme zu", "stimme etwas zu", "stimme wenig zu", "stimme kaum zu" und "stimme gar nicht zu"). Die Zukunftsorientierung wurde anhand folgender drei Skalen erhoben: *Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft*, *Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft* und *Zukünftige positive Lebensgestaltung*.
- **Zufriedenheit mit dem letzten Zeugnis:** Die Zufriedenheit mit dem letzten Zeugnis wurde anhand eines 4-stufigen Antwortformats ("sehr zufrieden" bis "nicht zufrieden") erhoben. Die Schulnoten wurden im Mütterfragebogen erfasst.
- **Fragebogen zum Gesundheitsverhalten:** Die Entwicklung des Gesundheitsverhaltens wurde anhand einer Adaptation des "Adolescent Health and Development Questionnaire" (Jessor, Costa & Turbin, 2002) erhoben. Dieser Fragebogen umfasst neben Fragen zu Körpergröße und Gewicht auch Fragen zu Schlafgewohnheiten, Körperhygiene, Ernährung, körperliche Beschwerden, Stress, Verhütung sowie Fragen zum Konsum von Nikotin, Alkohol und anderen Substanzen.
- **Fragen für Söhne und Töchter getrennt lebender Eltern**
- **Fragen zum Merken von Gesichtern und Namen:** Es wurden jeweils 8-stufige Einzelitems zur Merkfähigkeit von Gesichtern und Namen vorgegeben, wobei die Antwortmöglichkeiten von "sehr gut" bis "überhaupt nicht" reichen.
- **Fragebogen zur Erfassung der Lebhaftigkeit innerer Vorstellungsbilder:** Dieser Fragebogen wurde auf Einzelitemebene ausgewertet.
- **Fragebogen zur Gesichtererkennung:** Die Fähigkeit zur Gesichtererkennung wurde durch den Fragebogen "Mooney Faces" erhoben.

## 25.2.2 Fragebögen für die Eltern

- **Fragebogen zur Erfassung der familiären Gesamtsituation:** Mit diesem Fragebogen wurden soziodemographische Daten, der Umgang mit dem Sohn/der Tochter, Änderungswünsche, das familiäre Freizeitverhalten, die Bedeutung von Beruf und Familie für die Eltern, die Arbeitsteilung zwischen den Partnern, das Verhältnis zur Herkunftsfamilie, der Freundeskreis, die berufliche Situation, die Wohnsituation, etc. erhoben (Rollett & Werneck, 2009).
- **Fragebogen zur Erfassung elterlicher Rollenauffassungen und Einstellungen:** Dieser Fragebogen wurde anhand einer Adaptation des "Fragebogens zur Elternschaft" von Nickel, Grant und Vetter (1990) vorgegeben und besteht aus 82 Items mit je vier Antwortmöglichkeiten ("stimme voll zu", "stimme eher zu", "lehne eher ab" und "lehne voll ab"). Eine Faktorenanalyse konnte für die Mütter folgende Skalen bilden: *Belastung durch das Kind*, *Wert des Kindes*, *Traditionelle Rollenaufteilung*, *Reproduktiver Wert der Familie* und *Mutterrolle vs. Berufsrolle*.
- **Fragebogen zur elterlichen Partnerschaftsqualität:** Der von Hahlweg (1979) entwickelte Partnerschaftsfragebogen wurde zur Erfassung der Partnerschaftsqualität der Eltern eingesetzt. Dieser Fragebogen umfasst 30 Items mit 4-kategoriellem Antwortformat ("nie/sehr selten", "selten", "oft" und "sehr oft"), anhand welcher sich die Partnerschaftsqualität in drei Skalen abbilden lässt: *Streitverhalten*, *Zärtlichkeit* und *Kommunikation*. Zudem wurde ein Item zur allgemeinen Einschätzung der Partnerschaft im Hinblick auf das erlebte Glück ergänzt.
- **Temperamentsfragebogen:** Der zum siebenten Erhebungszeitpunkt des "FIL"-Projektes eingesetzte Temperamentfragebogen wurde in Anlehnung an das Temperamentskonzept von Thomas und Chess (siehe Kap. 8, S. 24) entwickelt. Ab der zweiten Erhebungswelle wurden die Mütter um eine Einschätzung des Temperaments ihrer Kinder anhand des Temperamentfragebogens gebeten, während die Väter ihre Kinder diesbezüglich erst ab der fünften Erhebungswelle beurteilten. Im Rahmen der aktuellen Erhebung wurde dieses Instrument erstmals auch den mittlerweile jugendlichen Töchtern und Söhnen vorgelegt. Zu jedem Erhebungszeitpunkt wurden dem Alter der Kinder angepasste Adaptierungen des Fragebogens vorgenommen, die sich auf themen- und inhaltsbezogene

Umformulierungen von einzelnen Items beziehen. Zum siebenten Erhebungszeitpunkt wurden auf Skalenebene dieselben Items wie schon zu den vorherigen Erhebungszeitpunkten verwendet.

Der Temperamentsfragebogen umfasst 51 Items, welche anhand einer 7-stufigen Rating-Skala ("nie" bis "immer") beurteilt wurden. Inhaltlich liegen keine Unterschiede zwischen den Versionen für die Jugendlichen, die Mütter und die Väter vor, wobei der Fragebogen für die jugendlichen Töchter und Söhne jedoch entsprechend umformuliert wurde. Die faktorenanalytisch extrahierten Skalen sowie die clusteranalytisch gebildeten Temperamentstypen werden in den Kapiteln 26.1 und 26.2 (S. 94 und S. 108) ausführlich dargestellt.

In Anhang D und E können die vollständigen Fragebögen eingesehen werden.

In der vorliegenden Studie wurden zur Überprüfung der Arbeitshypothesen auf Typenebene vorwiegend die temperamentsbezogenen Angaben der Mütter herangezogen, während auf Skalenebene sowohl die Daten der Mütter als auch die Daten der Jugendlichen zum Einsatz kamen.

- **Zweierbeziehungsbogen:** Anhand des Zweierbeziehungs bogens wurde die Qualität der Zweierbeziehung zwischen den Eltern und den Söhnen/Töchtern erhoben. Dieser Fragebogen wurde den "Familienbögen" von Cierpka und Frevert (1994) entnommen und umfasst 28 Items mit je vier Antwortmöglichkeiten ("stimmt genau", "stimmt ein wenig", "stimmt eher nicht" und "stimmt überhaupt nicht"). Anhand folgender Skalen können die Zweierbeziehungen beschrieben werden: *Aufgabenerfüllung, Rollenverhalten, Kommunikation, Emotionalität, Affektive Beziehungsaufnahme, Kontrolle* und *Werte und Normen*.
- **NEO-Fünf-Faktoren-Inventar (NEO-FFI):** Zur Erfassung der Persönlichkeit wurde dieses Verfahren von Borkenau und Ostendorf (2008) in einer Kurzform verwendet. Dieser Fragebogen beinhaltet 30 Items, wobei pro Skala die jeweils sechs trennschärfsten Items ausgewählt wurden. Anhand einer 5-kategoriiellen Antwortskala ("starke Ablehnung", "Ablehnung", "Neutral", "Zustimmung" und "starke Zustimmung") mit den Faktoren *Neurotizismus, Extraversion, Offenheit, Verträglichkeit* und *Gewissenhaftigkeit* kann die Persönlichkeit erhoben werden.
- **Erhebung der letzten Schulnoten des Kindes**

## **25.3 Durchführung der Untersuchung**

Im Rahmen der ersten Erhebungswelle des "FIL"-Projektes wurden 175 Paare aus dem Großraum Wien untersucht, die im sechsten Schwangerschaftsmonat ihr erstes, zweites oder drittes Kind erwarteten. (Mittlerweile leben einige der Familien in anderen österreichischen Bundesländern). Mit Ausnahme jener drei Familien deren Kinder bereits verstorben sind, wurden zum aktuellen Testzeitpunkt alle, ab der ersten Erhebungswelle teilnehmenden Familien durch die Universität Wien vorab über die geplante siebente Erhebungswelle schriftlich informiert, bevor, durch die am Projekt teilnehmenden Studentinnen, telefonisch Kontakt aufgenommen wurde. Die Familien wurden um eine erneute Teilnahme am Projekt gebeten, wobei, im Falle einer Zusage, ein Termin zur Vorgabe des Fragebogens mit den Jugendlichen vereinbart wurde. Auch die Mütter und Väter wurden um eine wiederholte Mitarbeit an der Studie gebeten. Sie bzw. auf Wunsch auch die Jugendlichen, hatten die Möglichkeit, die Fragebögen postalisch retour zu senden. Die Erhebung der Daten erstreckte sich von November 2009 bis Juni 2010.

Die statistische Auswertung der Daten erfolgte mithilfe des SPSS (Version 18).

## **25.4 Fragestellungen und Arbeitshypothesen**

Im Rahmen der siebenten Erhebungswelle des "FIL"-Projektes soll der Übergang in das Erwachsenenalter näher beleuchtet werden. Aus den Resultaten der vorangegangenen Erhebungswellen (Höllner, 1998; Moser, 2001; Hirsch, 2004; Langthaler, 2008) sowie aus der im Theorieteil diskutierten Literatur ergeben sich unterschiedliche Fragestellungen, von welchen die Arbeitshypothesen abgeleitet werden können.

### **25.4.1 Fragestellungen**

#### **Das Temperament zum siebenten Untersuchungszeitpunkt**

*Typenebene:*

- Welche Temperamentstypen können zum siebenten Erhebungszeitpunkt des "FIL"-Projektes aus der Sicht der Mütter unterschieden werden?

## **Urteile der Mütter und Kinder**

### *Variablenebene:*

- Gibt es einen Zusammenhang hinsichtlich der Beurteilung des Temperaments auf Skalenebene zwischen den Jugendlichen und den Mütter?

## **Stabilität des Temperaments**

### *Variablenebene:*

- Gibt es längsschnittliche Unterschiede bei der Betrachtung der vorherigen Untersuchungszeitpunkte auf Skalenebene aus Müttersicht?

### *Typenebene:*

- Welche längsschnittlichen Veränderungen können bei der Betrachtung der vorherigen Untersuchungszeitpunkte auf Typenebene aus Müttersicht beobachtet werden?
- Ist das Temperament als stabil zu bewerten?

## **Temperament und Geschlecht**

### *Variablenebene:*

- Unterscheiden sich die Jugendlichen in den Temperamentsskalen in Bezug auf das Geschlecht?

### *Typenebene:*

- Lassen sich Unterschiede zwischen den Temperamentstypen hinsichtlich des Geschlechts feststellen?

## **Temperament und Beziehung zu den Eltern und Freunden**

### *Variablenebene:*

- Gibt es Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen und den Ausprägungen in den Skalen des Beziehungsfragebogens zu den Eltern? Lassen sich hier Geschlechtseffekte finden?
- Gibt es Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen und den Ausprägungen in den Skalen des Freundschaftsfragebogens?

### *Typenebene:*

- Können Unterschiede zwischen den Temperamentstypen im Hinblick auf die Beziehung zu den Eltern festgestellt werden? Unterscheiden sich männliche und weibliche Jugendliche hinsichtlich der Beziehung zu den Eltern?
- Können Unterschiede zwischen den Temperamentstypen im Hinblick auf die Beziehung zu Freunden festgestellt werden? Gibt es hier Geschlechtseffekte?

## **Temperament und Partnerschaft der Eltern**

### *Variablenebene:*

- Gibt es Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen und dem elterlichen Streitverhalten?

### *Typenebene:*

- Unterscheiden sich die Temperamentstypen im Hinblick auf die Trennung/Nicht-Trennung der Eltern?
- Gibt es Unterschiede zwischen den Temperamentstypen in Bezug auf das erlebte Partnerschaftsglück der Eltern?
- Unterscheiden sich die Temperamentstypen im Hinblick auf das elterliche Streitverhalten?

## **Temperament und wahrgenommenes Erziehungsverhalten**

### *Variablenebene:*

- Gibt es Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen und dem von den Jugendlichen wahrgenommenen elterlichen Erziehungsverhalten?

### *Typenebene:*

- Unterscheiden sich die Temperamentstypen hinsichtlich des wahrgenommenen Erziehungsverhaltens der Eltern?

## **Temperament und "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren**

### *Variablenebene:*

- Lassen sich Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen und den Skalen des NEO-FFI (der Jugendlichen) feststellen?
- Gibt es einen Zusammenhang zwischen den Werten in den Temperamentsskalen der Jugendlichen und den Ausprägungen in den Skalen des NEO-FFI der Eltern?

### *Typenebene:*

- Gibt es Unterschiede zwischen den Temperamentstypen hinsichtlich der Ausprägungen in den "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren?

## **Temperament und Anstrengungsvermeidung**

### *Variablenebene:*

- Lassen sich Zusammenhänge zwischen den Ausprägungen in den Temperamentsskalen und der Tendenz zur Anstrengungsvermeidung ermitteln?

### *Typenebene:*

- Gibt es Unterschiede zwischen den Temperamentstypen in Bezug auf ihre Neigung zur Anstrengungsvermeidung?

## **Temperament und Gesundheitsverhalten**

### *Typenebene:*

- Unterscheiden sich die Temperamentstypen hinsichtlich des Konsums von Alkohol, Nikotin und Cannabis?
- Unterscheiden sich die Jugendlichen im Hinblick auf körperliche Beschwerden?

## **Temperament und berufliche Interessen**

### *Typenebene:*

- Unterscheiden sich die Temperamentstypen in Bezug auf die beruflichen Interessen?

## **Temperament und Identität**

### *Variablenebene:*

- Gibt es Unterschiede zwischen den Werten in den Temperamentsskalen im Hinblick auf ihre Zugehörigkeit zu einem Identitätsstatus?

### *Typenebene:*

- Bestehen Verbindungen zwischen den Temperamentstypen und der Zugehörigkeit zu einem Identitätsstatus?

## **Temperament und Zukunftsorientierung**

### *Typenebene:*

- Gibt es Unterschiede zwischen den Temperamentstypen hinsichtlich ihrer Zukunftsorientierung?

## 25.4.2 Arbeitshypothesen

### Das Temperament zum siebenten Untersuchungszeitpunkt

*Typenebene:*

H1: Es ergeben sich unterschiedliche Temperamentstypen aus der Sicht der Mütter.

### Urteile der Mütter und Kinder

*Variablenebene:*

H2: Es bestehen Zusammenhänge in Bezug auf die Beurteilung des Temperaments auf Skalenebene zwischen den Müttern und den Kindern.

### Stabilität des Temperaments

*Variablenebene:*

H3: Es liegen längsschnittliche Veränderungen in Bezug auf die Beurteilungen in den Temperamentskalen aus der Sicht der Mütter vor.

*Typenebene:*

H4: Es gibt längsschnittliche Veränderungen hinsichtlich der Zugehörigkeit zu den Temperamentstypen aus der Sicht der Mütter.

### Temperament und Geschlecht

*Variablenebene:*

H5a): Es zeigen sich Geschlechtsunterschiede im Hinblick auf die Ausprägungen in den Temperamentsskalen aus Sicht der Mütter.

H5b): Es zeigen sich Geschlechtsunterschiede im Hinblick auf die Ausprägungen in den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen.

*Typenebene:*

H6: Es zeigen sich Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Zugehörigkeit zu den Temperamentstypen.

## **Temperament und Beziehung zu den Eltern und Freunden**

*Variablenebene (Sicht der Mütter):*

H7a: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und den Ausprägungen in den Skalen des Mutter-Beziehungs-Fragebogens (weibliche Jugendliche).

H8a: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und den Ausprägungen in den Skalen des Mutter-Beziehungs-Fragebogens (männliche Jugendliche).

H9a: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und den Ausprägungen in den Skalen des Vater-Beziehungs-Fragebogens (weibliche Jugendliche).

H10a: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und den Ausprägungen in den Skalen des Vater-Beziehungs-Fragebogens (männliche Jugendliche).

H11a: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und den Ausprägungen in den Skalen des Freundschaftsfragebogens.

*Variablenebene (Sicht der Jugendlichen):*

H7b: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und den Ausprägungen in den Skalen des Mutter-Beziehungs-Fragebogens (weibliche Jugendliche).

H8b: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und den Ausprägungen in den Skalen des Mutter-Beziehungs-Fragebogens (männliche Jugendliche).

H9b): Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und den Ausprägungen in den Skalen des Vater-Beziehungs-Fragebogens (weibliche Jugendliche).

H10b): Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und den Ausprägungen in den Skalen des Vater-Beziehungs-Fragebogens (männliche Jugendliche).

H11b): Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und den Ausprägungen in den Skalen des Freundschaftsfragebogens.

*Typenebene:*

H12: Es gibt Unterschiede zwischen den Temperamentstypen weiblicher und männlicher Jugendlicher im Hinblick auf die Beziehung zu ihren Müttern.

H13: Es gibt Unterschiede zwischen den Temperamentstypen weiblicher und männlicher Jugendlicher im Hinblick auf die Beziehung zu ihren Vätern.

H14: Es gibt Unterschiede zwischen den Temperamentstypen weiblicher und männlicher Jugendlicher im Hinblick auf Freundschaftsbeziehungen.

## **Temperament und Partnerschaft der Eltern**

*Variablenebene:*

H15a): Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und dem elterlichen Streitverhalten.

H15b): Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und dem elterlichen Streitverhalten.

*Typenebene:*

H16: Es gibt Unterschiede zwischen den Temperamentstypen im Hinblick auf die Trennung/Nicht-Trennung der Eltern.

H17: Es gibt Unterschiede zwischen den Temperamentstypen in Bezug auf das erlebte Partnerschaftsglück der Eltern.

H18: Es gibt Unterschiede zwischen den Temperamentstypen im Hinblick auf das elterliche Streitverhalten.

## **Temperament und wahrgenommenes Erziehungsverhalten**

*Typenebene:*

H19: Die Temperamentstypen unterscheiden sich hinsichtlich des wahrgenommenen Erziehungsverhaltens der Eltern.

## **Temperament und "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren**

*Variablenebene (Sicht der Mütter):*

H20a: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und den Skalen des NEO-FFI (der Jugendlichen).

H21a: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Werten in den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) der Jugendlichen und den Ausprägungen in den Skalen des NEO-FFI der Eltern.

*Variablenebene (Sicht der Jugendlichen):*

H20b: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des NEO-FFI (der Jugendlichen).

H21b: Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Werten in den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) der Jugendlichen und den Ausprägungen in den Skalen des NEO-FFI der Mütter.

*Typenebene:*

H22: Die Temperamentstypen unterscheiden sich im Hinblick auf die Ausprägungen in den "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren.

## **Temperament und Anstrengungsvermeidung**

### *Variablenebene:*

H23a): Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Ausprägungen in den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und der Tendenz zur Anstrengungsvermeidung.

H23b): Es besteht ein Zusammenhang zwischen den Ausprägungen in den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und der Tendenz zur Anstrengungsvermeidung.

### *Typenebene:*

H24: Es zeigen sich Unterschiede zwischen den Temperamentstypen hinsichtlich ihrer Tendenz zur Anstrengungsvermeidung.

## **Temperament und Gesundheitsverhalten**

### *Typenebene:*

H25: Die "schwierigen" Jugendlichen unterscheiden sich von den "pflegeleichten" Jugendlichen hinsichtlich des Konsums von Alkohol.

H26: Die Temperamentstypen unterscheiden sich hinsichtlich des Nikotinkonsums.

H27: Die Temperamentstypen unterscheiden sich hinsichtlich des Konsums von Cannabis.

H28: Die Temperamentstypen unterscheiden sich im Hinblick auf körperliche Beschwerden.

## **Temperament und berufliche Interessen**

### *Typenebene:*

H29: Es gibt Unterschiede zwischen den Temperamentstypen im Hinblick auf ihre beruflichen Interessen.

## **Temperament und Identität**

### *Variablenebene:*

H30a): Es bestehen Unterschiede hinsichtlich der Ausprägungen in den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und der Zugehörigkeit zu einem Identitätsstatus.

H30b): Es bestehen Unterschiede hinsichtlich der Ausprägungen in den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und der Zugehörigkeit zu einem Identitätsstatus.

### *Typenebene:*

H31): Es bestehen Verbindungen zwischen den Temperamentstypen und der Zugehörigkeit zu einem Identitätsstatus.

## **Temperament und Zukunftsorientierung**

### *Typenebene:*

H32): Es gibt Unterschiede zwischen den Temperamentstypen hinsichtlich ihrer Zukunftsorientierung.

## 26. Ergebnisse

Im folgenden Kapitel werden die Resultate der statistischen Analyse in Bezug auf temperamentsbezogene Aspekte im Jugendalter dargestellt. Im Rahmen dieser Diplomarbeit wird bei Berechnungen auf Typenebene das Hauptaugenmerk auf die Beurteilungen der Mütter gelegt bzw. auf Variablenebene sowohl auf die Beurteilungen der Mütter als auch zum Teil auf die Einschätzungen der Jugendlichen.

### 26.1 Temperamentsskalen

Die Analyse des Temperamentfragebogens erfolgte anhand einer Faktorenanalyse (Hauptkomponentenanalyse mit paarweisem Fallausschluss) mit Varimax-Rotation sowie anhand von Reliabilitätsanalysen mit Alpha-Modell. Die detaillierte Auflistung der Ergebnisse kann in Anhang A eingesehen werden.

#### 26.1.1 Faktorenanalytische Skalenbestimmung der Mütterdaten

Zum siebenten Erhebungszeitpunkt erfüllen 15 Faktoren das Kaiser-Guttman Kriterium, da sie einen Eigenwert größer 1 aufweisen. Dies würde jedoch zu keiner bemerkenswerten Datenreduktion führen. Aus diesem Grund wurde zur Festlegung der Faktorenanzahl ein Scree-Plot herangezogen (Abb. 2).

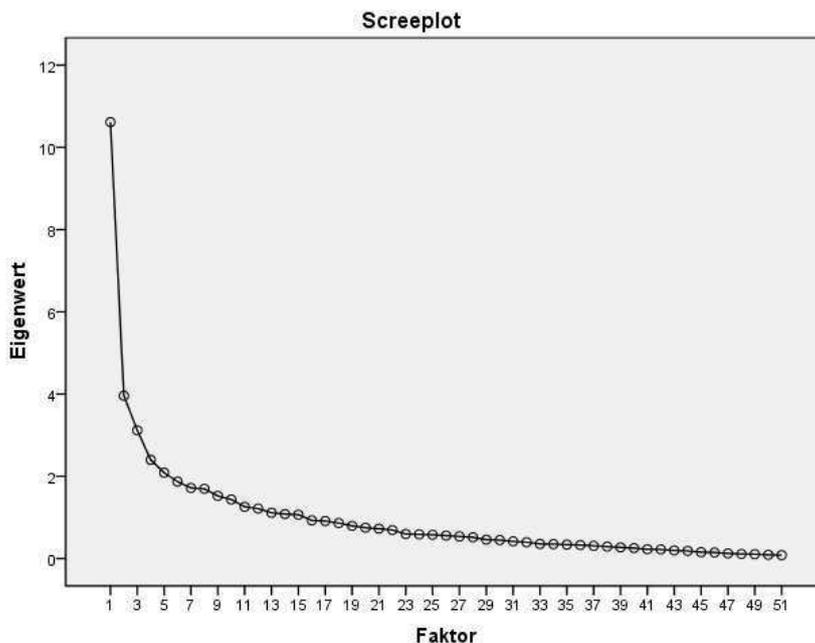


Abb. 2: Scree-Plot (Mütterdaten)

Es wird eine Abflachung der Kurve ab dem siebenten Faktor ersichtlich, wonach sich der Erklärungsgehalt der Faktoren ab diesem Faktor reduziert. Demgemäß deutet der Scree-Plot auf die Möglichkeit von sieben Faktoren hin.

Die 7-Faktoren-Lösung kann 50,52% der Gesamtvarianz erklären, wobei der erklärte Varianzanteil des schwächsten Faktors bei 4,85% liegt.

### **26.1.2 Itemzuordnungen der Temperamentsskalen aus Müttersicht**

Die Itemreliabilitäten werden in Anhang B ausführlich dargestellt. Die Zuordnung der Items erfolgte anhand der jeweils höchsten positiven Korrelationen in den jeweiligen Skalen. Eine Ausnahme bilden hierbei einzelne Items, welche umkodiert wurden (*recoded*) - hier wurden die jeweils höchsten negativen Korrelationen berücksichtigt. Aufgrund theoretischer Überlegungen und einer sehr geringen Reliabilität des Faktors *Positive Stimmung*, welcher aus zwei Items besteht (Item 45: Sohn/Tochter ist nach dem Aufwachen fröhlich; Item 8: Sohn/Tochter ist fröhlich und zufrieden; Cronbach's Alpha: .491), wurde in den weiteren Berechnungen auf diese Skala verzichtet. Zudem wurde eine Skala zweigeteilt. Somit ergeben sich aus der Sicht der Mütter zum siebenten Erhebungszeitpunkt folgende Skalen mit den jeweiligen Itemzuordnungen:

#### **Skala 1: Ärgerneigung-M<sup>2</sup>**

1. Item 10: Wenn mein/e Sohn/Tochter aufgeregt ist, ist er/sie schwer zu beruhigen.
2. Item 40: Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas zornig wird, ist er/sie schwer abzulenken.
3. Item 47: Wenn mein/e Sohn/Tochter über eine Aufgabe verärgert ist, wirft er/sie etwas auf den Boden, schimpft, schreit oder schmeißt die Tür zu.
4. Item 31: Mein/e Sohn/Tochter wird leicht ärgerlich, wenn er/sie bei einem Spiel verliert.
5. Item 51: Wenn mein/e Sohn/Tochter müde ist, ist er/sie sauer.
6. Item 35: Auf neue Situationen reagiert mein/e Sohn/Tochter irritiert.
7. Item 14: Wenn bei der Lieblingsbeschäftigung meines/r Sohnes/Tochter etwas kaputt ist oder etwas nicht funktioniert, ist er/sie sehr irritiert oder durcheinander.

---

<sup>2</sup> M...Variable aus dem Mutterfragebogen, Sicht der Mütter

8. Item 17: In einer neuen Situation, wie zum Beispiel bei einem Schul- oder Wohnungswechsel, fühlt sich mein/e Sohn/Tochter auch nach Tagen noch unbehaglich und lebt sich nur schwer ein.

9. Item 19: Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, kommt es leicht zu Meinungsverschiedenheiten.

10. Item 24: Wenn beim gemeinsamen Kleidereinkaufen mit mir die Kleidung, die mein/e Sohn/Tochter haben will, nicht gekauft wird, protestiert er/sie und reagiert verärgert.

**10 Items**

**Cronbach's Alpha: .809**

**Skala 2a: Extraversion-M**

1. Item 21: Mein/e Sohn/Tochter überwindet normalerweise die Scheu gegenüber Fremden rasch.

2. Item 13: Auf Partys oder bei Besuchen geht mein/e Sohn/Tochter offen auf andere Jugendliche zu.

3. Item 6: Mein/e Sohn/Tochter fühlt sich bereits beim ersten Besuch in einem fremden Haus wohl.

4. Item 29: Meine Sohn/Tochter ist sofort freundlich und offen gegenüber Leuten, die uns zu Hause besuchen.

5. Item 1. Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, macht er/sie einen glücklichen Eindruck.

**5 Items**

**Cronbach's Alpha: .746**

### **Skala 2b: Introversion-M**

1. Item 9: Wenn mein/e Sohn/Tochter Jugendliche trifft, die er/sie nicht kennt, ist er/sie schüchtern.
2. Item 5: Mein/e Sohn/Tochter verhält sich fremden Personen gegenüber scheu.
3. Item 42: In einer Gruppe von Jugendlichen beschäftigt sich mein/e Sohn/Tochter lieber selbst als mit Anderen.

**3 Items**

**Cronbach's Alpha: .627**

### **Skala 3: Zielstrebigkeit-M**

1. Item 41 (*recoded*): Mein/e Sohn/Tochter springt öfter auf, während er/sie schriftliche Arbeiten erledigt.
2. Item 38: Mein/e Sohn/Tochter sitzt still, wenn er/sie eine Hausaufgabe oder eine andere schriftliche Arbeit erledigt.
3. Item 2: Wenn mein/e Sohn/Tochter sich mit einer faszinierenden und schwierigen Aufgabe beschäftigt, arbeitet er/sie alleine ohne Unterbrechung, auch über einen längeren Zeitraum, bis er/sie fertig ist.
4. Item 36: Mein/e Sohn/Tochter kann während eines langen Vortrages still sitzen bleiben.
5. Item 3 (*recoded*): Wenn eine Aufgabe oder ein Computerspiel zu schwierig ist, wendet sich mein/e Sohn/Tochter rasch einer anderen Tätigkeit zu.
6. Item 11: Wenn mein/e Sohn/Tochter alleine ist, ist er/sie im allgemeinen aktiv und findet eine Beschäftigung.
7. Item 43: Mein/e Sohn/Tochter erledigt seine/ihre Hausübungen oder andere notwendige Arbeiten normalerweise sofort nach dem Mittagessen/nach dem Nachhausekommen.
8. Item 48: Mein/e Sohn/Tochter geht gerne in die Schule/Hochschule bzw. zur Arbeit.

**8 Items**

**Cronbach's Alpha: .802**

#### **Skala 4: Offenheit für Umwelterfahrungen-M**

1. Item 44: Mein/e Sohn/Tochter ist zu Hause ebenso wie im Freien ständig in Bewegung.
2. Item 25: Wenn mein Kind im Fernsehen die Anregung erhält, etwas Neues auszuprobieren (ein Produkt, Computerspiel, Freizeitangebot, etc.), will er/sie dies gern versuchen.
3. Item 18: Mein/e Sohn/Tochter steckt sich selbst neue Ziele.
4. Item 46: Mein/e Sohn/Tochter lässt sich leicht für eine neue Beschäftigung begeistern.
5. Item 12: Wenn mein/e Sohn/Tochter schlecht gelaunt ist, kann man ihn/sie schnell durch einen Scherz wieder umstimmen.
6. Item 33: Wenn mein/e Sohn/Tochter eine neue Tätigkeit erlernt, wie z. B. Snowboarden, verbringt er/sie viel Zeit mit dem Üben.
7. Item 30: Wenn mein/e Sohn/Tochter schlechte Laune hat, kann er/sie davon abgebracht werden, indem man mit ihm/ihr ein Gespräch über ein anderes Thema beginnt, das ihn/sie interessiert.
8. Item 4: Bei Veränderungen der täglichen Routine, also der gewöhnlichen Tagesaktivitäten, gewöhnt sich mein/e Sohn/Tochter leicht an die neue Routine.
9. Item 49: Mein/e Sohn/Tochter ist an allem Neuen interessiert.
- 10: Item 32: Im Urlaub geht mein/e Sohn/Tochter gern auf Entdeckungsreisen.

**10 Items**

**Cronbach's Alpha: .801**

#### **Skala 5: Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft-M**

1. Item 23: Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas von mir will, ich aber zu beschäftigt bin und nicht tun kann, was er/sie will, akzeptiert er/sie dies rasch.
2. Item 22: Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas haben will (zum Beispiel eine CD), akzeptiert er/sie schnell, wenn ich ihm/ihr dies nicht gebe.
3. Item 39: Wenn mein/e Sohn/Tochter ermahnt oder zurechtgewiesen wird, reagiert er/sie eher mit einer leichten Verstimmung als mit einem Wutausbruch.

4. Item 34: Mein/e Sohn/Tochter lässt sich schnell trösten, wenn etwas passiert ist oder er/sie traurig ist.

5. Item 15: Wenn wir gemeinsam einkaufen oder spazieren gehen, ist mein/e Sohn/Tochter an allem was er/sie sieht sehr interessiert.

6. Item 16: Wenn ich meinem/r Sohn/Tochter vorschlage, etwas anderes anzuziehen, akzeptiert er/sie nach einer kurzen Diskussion, was ich vorschlage.

7. Item 50: Mein/e Sohn/Tochter nimmt die Dinge, wie sie sind, ohne sich aufzuregen.

8. Item 26: Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas beunruhigt oder verärgert ist, beruhigt er/sie sich schnell wieder.

9. Item 27: Wenn etwas, auf das sich mein/e Sohn/Tochter schon freut (z. B. auf einen Ausflug), um eine Stunde oder mehr verzögert wird, wartet er/sie geduldig und macht sich nicht viel daraus.

**9 Items**

**Cronbach's Alpha: .733**

**Skala 6: Offenheit für neue Nahrungsmittel-M**

1. Item 7: Mein/e Sohn/Tochter ist bereit, ein Nahrungsmittel zu essen, wenn er/sie dieses eigentlich nicht mag.

2. Item 20 (*recoded*): Mein/e Sohn/Tochter weigert sich, Nahrungsmittel zu essen, die er/sie nicht mag.

3. Item 37: Mein/e Sohn/Tochter probiert gerne neue Nahrungsmittel.

**3 Items**

**Cronbach's Alpha: .740**

### 26.1.3 Itemzuordnungen der Temperamentsskalen für Vergleiche

Zu Vergleichszwecken auf Variablenebene sind idente Skalen unbedingt notwendig, weshalb, sowohl aus der Sicht der Mütter als auch aus der Sicht der Jugendlichen, zusätzliche Temperamentsskalen berechnet wurden. Diese gleichen sich in ihren Itemzusammensetzungen und weisen ebenso eine gute Vergleichbarkeit mit den Temperamentsskalen der vorherigen Erhebungszeitpunkte auf. Zudem wurde auf ausreichende Skalen-Reliabilitäten geachtet. Alle Berechnungen auf Variablenebene wurden in der vorliegenden Arbeit anhand der folgenden Skalen berechnet, während sich die Berechnungen auf Typenebene auf die Skalen in Kapitel 26.1.2 (S. 95) beziehen.

#### Itemzuordnungen der Temperamentsskalen für Vergleiche (Müttersicht)

##### **Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR<sup>3</sup>**

1. Item 2: Wenn mein Sohn/meine Tochter sich mit einer faszinierenden und schwierigen Aufgabe beschäftigt, arbeitet er/sie alleine ohne Unterbrechung, auch über einen längeren Zeitraum, bis er/sie fertig ist.
2. Item 11: Wenn mein Sohn/meine Tochter alleine ist, ist er/sie im allgemeinen aktiv und findet eine Beschäftigung.
3. Item 18: Mein Sohn/meine Tochter steckt sich selbst neue Ziele.
4. Item 33: Wenn mein Sohn/meine Tochter eine neue Tätigkeit erlernt, wie z. B. Snowboarden, verbringt er/sie viel Zeit mit dem Üben.

**4 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .731**

---

<sup>3</sup> R...revidierte Temperamentsvariablen

### **Ärgerneigung-MR**

1. Item 10: Wenn mein Sohn/meine Tochter aufgeregt ist, ist er/sie schwer zu beruhigen.
2. Item 14: Wenn bei der Lieblingsbeschäftigung meines Sohnes/meiner Tochter etwas kaputt ist oder etwas nicht funktioniert, ist er/sie sehr irritiert und durcheinander.
3. Item 35: Auf neue Situationen reagiert mein Sohn/meine Tochter irritiert.
4. Item 40: Wenn mein Sohn/meine Tochter über etwas zornig wird, ist er/sie schwer abzulenken.
5. Item 47: Wenn mein Sohn/meine Tochter über eine Aufgabe verärgert ist, wirft er/sie etwas auf den Boden, schimpft, schreit oder schmeißt die Tür zu.
6. Item 51: Wenn mein Sohn/meine Tochter müde ist, ist er/sie sauer.

**6 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .789**

### **Introversion-MR**

1. Item 5: Mein Sohn/meine Tochter verhält sich fremden Personen gegenüber scheu.
2. Item 9: Wenn mein Sohn/meine Tochter Jugendliche trifft, die er/sie nicht kennt, ist er/sie schüchtern.
3. Item 42: In einer Gruppe von Jugendlichen beschäftigt sich mein Sohn/meine Tochter lieber selbst als mit den Anderen.

**3 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .627**

### **Extraversion-MR**

1. Item 6: Mein Sohn/meine Tochter fühlt sich bereits beim ersten Besuch in einem fremden Haus wohl.
2. Item 13: Auf Partys oder bei Besuchen geht mein Sohn/meine Tochter offen auf andere Jugendliche zu.
3. Item 21: Mein Sohn/meine Tochter überwindet normalerweise Scheu gegenüber Fremden rasch.

4. Item 1: Wenn mein Sohn/meine Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, macht er/sie einen glücklichen Eindruck.

**4 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .629**

**Offenheit für Umwelterfahrungen-MR**

1. Item 32: Im Urlaub geht mein Sohn/meine Tochter gern auf Entdeckungsreisen.

2. Item 46: Mein Sohn/meine Tochter lässt sich leicht für eine neue Beschäftigung begeistern.

3. Item 49: Mein Sohn/meine Tochter ist an allem Neuen interessiert.

4. Item 15: Wenn wir gemeinsam einkaufen oder spazieren gehen, ist mein Sohn/meine Tochter an allem, was er/sie sieht, sehr interessiert.

**4 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .776**

### **Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft-MR**

1. Item 50: Mein Sohn/meine Tochter nimmt die Dinge, wie sie sind, ohne sich aufzuregen.
2. Item 26: Wenn mein Sohn/meine Tochter über etwas beunruhigt oder verärgert ist, beruhigt er/sie sich schnell wieder.
3. Item 23: Wenn mein Sohn/meine Tochter etwas von mir will, ich aber zu beschäftigt bin und nicht tun kann, was er/sie will, akzeptiert er/sie dies rasch.
4. Item 22: Wenn mein Sohn/meine Tochter etwas haben will (zum Beispiel eine CD), akzeptiert er/sie schnell, wenn ich ihm/ihr dies nicht gebe.
5. Item 39: Wenn mein Sohn/meine Tochter ermahnt oder zurechtgewiesen wird, reagiert er/sie eher mit einer leichten Verstimmung als mit einem Wutausbruch.
6. Item 34: Mein Sohn/meine Tochter lässt sich schnell trösten, wenn etwas passiert ist oder er/sie traurig ist.
7. Item 16: Wenn ich meinem Sohn/meiner Tochter vorschlage, etwas anderes anzuziehen, akzeptiert er/sie nach einer kurzen Diskussion, was ich vorschlage.

**7 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .705**

### **Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR**

1. Item 7: Mein Sohn/meine Tochter ist bereit, ein Nahrungsmittel zu essen, wenn er/sie dieses eigentlich nicht mag.
2. Item 20 (*recoded*): Mein Sohn/meine Tochter weigert sich, Nahrungsmittel zu essen, die er/sie nicht mag.
3. Item 37: Mein Sohn/meine Tochter probiert gerne neue Nahrungsmittel.

**3 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .740**

Itemzuordnungen der Temperamentsskalen für Vergleiche (Sicht der Jugendlichen)

**Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-K<sup>4</sup>R**

1. Item 2: Wenn ich mich mit einer faszinierenden und schwierigen Aufgabe beschäftige, arbeite ich alleine ohne Unterbrechung, auch über einen längeren Zeitraum, bis ich fertig bin.
2. Item 11: Wenn ich alleine bin, bin ich im Allgemeinen aktiv und finde leicht eine Beschäftigung.
3. Item 18: Ich stecke mir selbst neue Ziele.
4. Item 33: Wenn ich eine neue Tätigkeit erlerne, wie z. B. Snowboarden, verbringe ich viel Zeit mit dem Üben.

**4 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .584**

**Ärgerneigung-KR**

1. Item 10: Wenn ich aufgeregt bin, fällt es mir schwer mich zu beruhigen.
2. Item 14: Wenn bei meiner Lieblingsbeschäftigung etwas kaputt ist oder etwas nicht funktioniert, bin ich sehr irritiert und durcheinander.
3. Item 35: Auf neue Situationen reagiere ich irritiert.
4. Item 40: Wenn ich über etwas zornig werde, ist es schwer mich abzulenken.
5. Item 47: Wenn ich über eine Aufgabe verärgert bin, werfe ich etwas auf den Boden, schimpfe, schreie oder schmeiße die Tür zu.
6. Item 51: Wenn ich müde bin, bin ich sauer.

**6 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .678**

---

<sup>4</sup> K...Variable aus dem Fragebogen für die Jugendlichen, Sicht der Jugendlichen

### **Introversion-KR**

1. Item 5: Ich verhalte mich fremden Personen gegenüber sehr zurückhaltend.
2. Item 9: Wenn ich Jugendliche treffe, die ich nicht kenne, bin ich schüchtern.
3. Item 42: In einer Gruppe von Jugendlichen beschäftige ich mich lieber selbst als mit Anderen.

**3 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .693**

### **Extraversion-KR**

1. Item 6: Ich fühle mich bereits beim ersten Besuch in einem fremden Haus wohl.
2. Item 13: Auf Partys oder bei Besuchen gehe ich offen auf andere Jugendliche zu.
3. Item 21: Ich überwinde normalerweise Scheu gegenüber Fremden rasch.
4. Item 1: Wenn ich mit anderen Jugendlichen zusammen bin, fühle ich mich gut.

**4 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .683**

### **Offenheit für Umwelterfahrungen-KR**

1. Item 49: Ich bin an allem Neuen interessiert.
2. Item 46: Ich lasse mich leicht für eine neue Beschäftigung begeistern.
3. Item 32: Im Urlaub gehe ich gern auf Entdeckungsreisen.
4. Item 15: Wenn ich einkaufen oder spazieren gehe, bin ich an allem, was ich sehe, sehr interessiert.

**4 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .721**

### **Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft-KR**

1. Item 50: Ich nehme die Dinge, wie sie sind, ohne mich aufzuregen.
2. Item 26: Wenn ich über etwas beunruhigt oder verärgert bin, beruhige ich mich schnell wieder.
3. Item 23: Wenn ich etwas von meinen Eltern will, sie aber zu beschäftigt sind und sie es nicht tun können, akzeptiere ich dies rasch.
4. Item 22: Wenn ich von meinen Eltern etwas haben will (zum Beispiel eine CD), akzeptiere ich es schnell, wenn sie mir dies nicht geben.
5. Item 34: Ich kann mich schnell trösten, wenn etwas passiert ist oder ich traurig bin.
6. Item 16: Wenn meine Eltern mir vorschlagen, etwas anderes anzuziehen, akzeptiere ich nach einer kurzen Diskussion, was sie vorschlagen.

**6 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .565**

### **Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR**

1. Item 7: Ich bin bereit, ein Nahrungsmittel auch dann zu essen, wenn ich es eigentlich nicht mag.
2. Item 20 (*recoded*): Ich weigere mich, Nahrungsmittel zu essen, die ich nicht mag.
3. Item 37: Ich probiere gerne neue Nahrungsmittel.

**3 Items**

**Cronbach's Alpha (Reliabilitätskoeffizient): .750**

## 26.1.4 Beschreibung der Temperamentsskalen

Aufgrund der jeweiligen Itemzuordnungen lassen sich die Temperamentsskalen aus Müttersicht inhaltlich folgendermaßen beschreiben:

### ***Ärgerneigung:***

Hohe Ausprägungen in dieser Skala weisen auf eine vorwiegend negative Stimmung, hohe Irritierbarkeit sowie eine mangelnde Fähigkeit zur Beruhigung hin.

### ***Extraversion:***

Hohe Ausprägungen auf der Skala *Extraversion* deuten auf ein offenes und nicht schüchternes Verhalten gegenüber Fremden hin. Außerdem leben sich Jugendliche mit hohen Werten in dieser Skala sehr rasch ein.

### ***Introversion:***

Diese Skala misst schüchternes und scheues Verhalten anderen gegenüber bzw. die bevorzugte Beschäftigung mit sich selbst.

### ***Zielstrebigkeit:***

Diese Skala bildet die Motivation und Freude an der Arbeit sowie die Ausdauer und das Hinarbeiten auf selbstgesteckte Ziele ab.

### ***Offenheit für Umwelterfahrungen:***

Anhand dieser Skala wird das Interesse an der Umwelt sowie an neuen Situationen und Beschäftigungen abgebildet.

### ***Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft:***

Jugendliche, welche hohe Ausprägungen in dieser Skala erreichen, weisen eine vorwiegend positive Stimmungslage und hohe Geduld auf. Zudem fällt es ihnen leicht, Vorschläge anderer sowie Verbote zu akzeptieren.

### ***Offenheit für neue Nahrungsmittel:***

Diese Skala misst die Bereitschaft der Jugendlichen, Nahrungsmittel zu sich zu nehmen, welche ihnen nicht schmecken bzw. welche ihnen unbekannt sind.

## 26.2 Temperamentstypen zum siebenten Erhebungszeitpunkt

Für die Daten der Mütter wurde eine Hierarchische Clusteranalyse mit der Ward-Methode (quadriertes euklidisches Distanzmaß) berechnet, um typische Muster der Skalenausprägungen zu analysieren und zu Temperamentstypen zusammenzufassen. In jedem Cluster befinden sich somit Fälle mit jeweils ähnlichen Ausprägungen in den unterschiedlichen Skalen. Anhand einer Diskriminanzanalyse wurde die Nützlichkeit der gebildeten Cluster überprüft. Die Clusterbildung erfolgte anhand jener Temperamentsskalen, welche in Kap. 26.1.2 (S. 95) einzusehen sind. In Anhang C können die detaillierten Berechnungsergebnisse der clusteranalytischen Bestimmung (Fehlerwertabfall) der Temperamentstypen sowie die Resultate der Diskriminanzanalyse eingesehen werden.

### 26.2.1 Clusteranalytische Bestimmung der Temperamentstypen anhand der Mütterdaten

Inhaltliche Betrachtungen legen eine 5-Cluster-Lösung nahe. In Tabelle 2 wird die Clusterbildung dargestellt.

Tab. 2: Temperamentscluster aus der Sicht der Mütter

<b>5er-Lösung</b>	N=30	N=40	N=10	N=18	N=45
	<i>Schwierige Jugendliche</i>	<i>Normalgruppe</i>	<i>Sehr pflegeleichte Jugendliche</i>	<i>Langsam auftauende Jugendliche</i>	<i>Pflegeleichte Jugendliche</i>

Im Zuge der Diskriminanzanalyse (siehe Anhang C) stellten sich bei der 5er-Lösung 90,9% der Fälle als korrekt klassifiziert heraus, wobei sich die Cluster aus einer *Schwierigen Gruppe*, einer *Normalgruppe*, einer *Sehr pflegeleichten Gruppe*, einer *Langsam auftauenden Gruppe* und einer *Pflegeleichten Gruppe* zusammensetzen.

In Abbildung 3 werden die Verlaufsmuster der Skalen anhand der jeweiligen Skalenmittelwerte für die fünf Temperamentstypen aus Sicht der Mütter dargestellt.

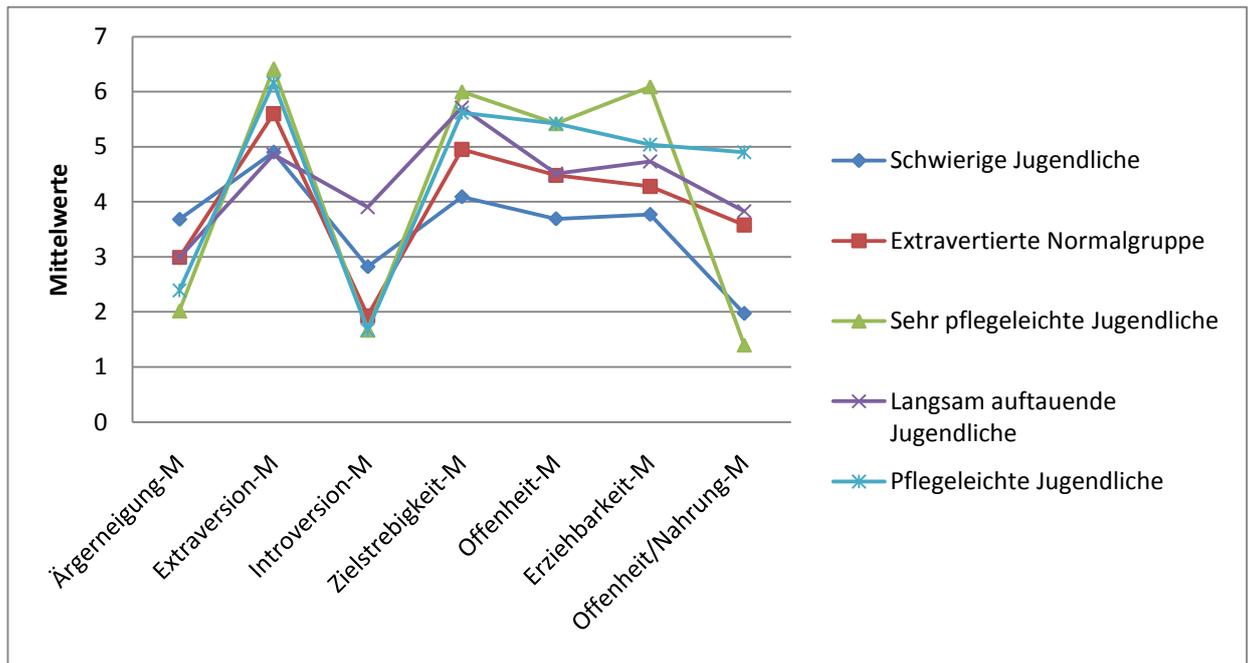


Abb. 3: Skalenausprägungen der Temperamentscluster

Ad H1: Zum siebenten Erhebungszeitpunkt ergeben sich fünf verschiedene Temperamentstypen aus Sicht der Mütter. Die H1 gilt somit als bestätigt.

## 26.2.2 Beschreibung der Temperamentstypen

Anhand der Mittelwerte in den Skalenausprägungen (aus Müttersicht) werden im Folgenden die fünf verschiedenen Temperamentstypen beschrieben.

### Schwierige Jugendliche (21%):

Ärgerneigung:  $M=3,68$

Extraversion:  $M=4,90$

Introversion:  $M=2,82$

Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit:  $M=4,09$

Offenheit für Umwelterfahrungen:  $M=3,69$

Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft:  $M=3,77$

Offenheit für neue Nahrungsmittel:  $M=1,97$

---

Insgesamt gehören 30 Jugendliche dem Temperamentstyp der *Schwierigen Jugendlichen* an. Dieser Temperamentstyp zeichnet sich, im Vergleich zu den übrigen Temperamentstypen, durch die höchsten Ausprägungen in der Skala *Ärgerneigung*, sowie durch die niedrigsten Werte in den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Offenheit für Umwelterfahrungen* und *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* aus. In der Skala *Extraversion* weisen lediglich Jugendliche der *Langsam auftauenden Gruppe* geringere Werte als die *Schwierigen Jugendlichen* auf, während letztere in der Skala *Offenheit für neue Nahrungsmittel* ebenfalls an zweit niedrigster Stelle liegen. Zudem zeigen sich *Schwierige Jugendliche* introvertierter als *Sehr pflegeleichte* und *Pflegeleichte Jugendliche* sowie als Jugendliche der *Normalgruppe*.

**Normalgruppe (28%):**

*Ärgerneigung: M=2,99*

*Extraversion: M=5,60*

*Introversion: M=1,93*

*Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit: M=4,95*

*Offenheit für Umwelterfahrungen: M=4,48*

*Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft: M=4,28*

*Offenheit für neue Nahrungsmittel: M=3,58*

---

Zur *Normalgruppe* lassen sich 40 der zum siebenten Erhebungszeitpunkt durch die Mütter eingeschätzten Jugendlichen zählen. Damit ist diese Gruppe, nach der Gruppe der *Pflegeleichten Jugendlichen*, die zweit größte Temperamentsgruppe. Diese Gruppe zeichnet sich durch großteils durchschnittliche Skalenmittelwerte aus. In der Skala *Ärgerneigung* zeigt die *Normalgruppe* ähnliche Werte wie Jugendliche der *Langsam auftauenden Gruppe*. Außerdem weisen Jugendliche der *Normalgruppe* die zweit niedrigsten Ausprägungen in den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Offenheit für Umwelterfahrungen* und *Erziehbarkeit* auf. Bezüglich der Introversionsskalen bestehen Ähnlichkeiten zu den *Pflegeleichten* und *Sehr Pflegeleichten Jugendlichen*.

**Sehr pflegeleichte Jugendliche (7%):**

Ärgerneigung:  $M=2,02$

Extraversion:  $M=6,42$

Introversion:  $M=1,67$

Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit:  $M=6,00$

Offenheit für Umwelterfahrungen:  $M=5,42$

Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft:  $M=6,09$

Offenheit für neue Nahrungsmittel:  $M=1,40$

---

Die kleinste Temperamentsgruppe ( $N=10$ ) ist die Gruppe der *Sehr pflegeleichten Jugendlichen*. Diese Jugendliche weisen die geringsten Werte in den Skalen *Ärgerneigung* und *Introversion* auf, während sich in den Skalen *Extraversion*, *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Offenheit für Umwelterfahrungen* und *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* im Vergleich zu allen anderen Temperamentstypen die höchsten Ausprägungen zeigen.

**Langsam auftauende Jugendliche (12,6%):**

Ärgerneigung:  $M=2,99$

Extraversion:  $M=4,86$

Introversion:  $M=3,90$

Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit:  $M=5,71$

Offenheit für Umwelterfahrungen:  $M=4,51$

Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft:  $M=4,73$

Offenheit für neue Nahrungsmittel:  $M=3,83$

---

Im Vergleich zu allen anderen Temperamentstypen weisen *Langsam auftauende Jugendliche* die höchsten Werte in der Skala *Introversion*, sowie die niedrigsten Werte in der Skala *Extraversion* auf. Hinsichtlich der Skalen *Ärgerneigung* und *Offenheit für*

*Umwelterfahrungen* sind ihre Ausprägungen jenen Jugendlichen ähnlich, welche der *Normalgruppe* angehören. *Langsam auftauende Jugendliche* gelten als weniger erziehbar und anpassungsbereit als Jugendliche der *Pflegeleichten* und *Sehr pflegeleichten Gruppe*. In Bezug auf die *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* weisen sie relativ hohe Ausprägungen auf.

**Pflegeleichte Jugendliche (31,5%):**

*Ärgerneigung: M=2,39*

*Extraversion: M=6,16*

*Introversion: M=1,67*

*Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit: M=5,62*

*Offenheit für Umwelterfahrungen: M=5,42*

*Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft: M=5,04*

*Offenheit für neue Nahrungsmittel: M=4,90*

---

Mit 45 Jugendlichen gilt die Gruppe der *Pflegeleichten Jugendlichen* als die größte aller Temperamentsgruppen des siebenten Erhebungszeitpunktes im "FIL"-Projekt. *Pflegeleichte Jugendliche* ähneln den *Sehr pflegeleichten Jugendlichen*, wobei ihre *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* nicht ganz so hoch ausfällt. Außerdem gelten sie als offener für neue Nahrungsmittel als *Sehr pflegeleichte Jugendliche*.

**Temperamentsskalen (Müttersicht) innerhalb der Temperamentstypen aus Sicht der Mütter**

Zur Überprüfung von Unterschieden zwischen den Temperamentstypen hinsichtlich der Temperamentsskalen, wurden Mittelwerte verglichen.

Aufgrund nicht gegebener Normalverteilung sowie nicht gegebener Varianzhomogenität in einigen Skalen, wurde auf parameterfreie Kruskal-Wallis-Tests zurückgegriffen. Tabelle 3 gibt die Resultate wieder.

Tab. 3: Mittelwertsvergleiche der Temperamentstypen aus Müttersicht in Bezug auf die Temperamentsskalen (Müttersicht) (Kruskal-Wallis-Tests)

Temperamentsskala	Temperamentstyp	N	Mittlerer Rang	Signifikanz
Ärgerneigung-M	Schwierige Gruppe	30	108,52	<b>p=.000**</b> <b>sign.</b>
	Normalgruppe	40	80,13	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	32,35	
	Langsam auftauende Gruppe	18	74,47	
	Pflegeleichte Gruppe	45	48,26	
Extraversion-M	Schwierige Gruppe	30	43,02	<b>p=.000**</b> <b>sign.</b>
	Normalgruppe	40	70,21	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	111,85	
	Langsam auftauende Gruppe	18	36,31	
	Pflegeleichte Gruppe	45	98,33	
Introversion-M	Schwierige Gruppe	30	94,67	<b>p=.000**</b> <b>sign.</b>
	Normalgruppe	40	63,05	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	48,45	
	Langsam auftauende Gruppe	18	128,69	
	Pflegeleichte Gruppe	45	47,40	
Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-M	Schwierige Gruppe	30	34,95	<b>p=.000**</b> <b>sign.</b>
	Normalgruppe	40	59,58	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	109,10	
	Langsam auftauende Gruppe	18	93,86	
	Pflegeleichte Gruppe	45	90,76	
Offenheit für Umwelterfahrungen-M	Schwierige Gruppe	30	30,22	<b>p=.000**</b> <b>sign.</b>
	Normalgruppe	40	61,09	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	106,60	
	Langsam auftauende Gruppe	18	61,86	
	Pflegeleichte Gruppe	45	105,92	
Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft-M	Schwierige Gruppe	30	34,48	<b>p=.000**</b> <b>sign.</b>
	Normalgruppe	40	55,74	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	133,45	
	Langsam auftauende Gruppe	18	78,92	
	Pflegeleichte Gruppe	45	95,04	
Offenheit für neue Nahrungsmittel-M	Schwierige Gruppe	30	29,20	<b>p=.000**</b> <b>sign.</b>
	Normalgruppe	40	73,10	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	14,55	

	Langsam auftauende Gruppe	18	80,72	
	Pflegeleichte Gruppe	45	108,83	

*N*=Anzahl der Jugendlichen, *p*=Signifikanz, \*\*=Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant

Die Resultate zeigen deutlich, dass sich die Temperamentstypen hinsichtlich der unterschiedlichen Temperamentsskalen signifikant unterscheiden.

Um zu untersuchen, welche Gruppen sich in den jeweiligen Temperamentsskalen signifikant voneinander unterscheiden, wurden Post-hoc-Tests (Tamhane) durchgeführt. Die Resultate werden im Folgenden verbal dargestellt.

Bei Betrachtung der Skala *Ärgerneigung* zeigt sich, dass sich Jugendliche der *Schwierigen Temperamentsgruppe* (*MR*=108,52) signifikant von den *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* (*MR*=32,35; *p*=.000), den *Pflegeleichten Jugendlichen* (*MR*=48,26; *p*=.000) und den Jugendlichen der *Normalgruppe* (*MR*=80,13; *p*=.003) signifikant unterscheiden. Kein signifikanter Unterschied besteht hingegen zur Gruppe der *Langsam auftauenden Jugendlichen* (*MR*=74,47; *p*=.147). In Bezug auf die *Ärgerneigung* unterscheiden sich zudem Jugendliche der *Normalgruppe* signifikant von den *Pflegeleichten* (*p*=.006) und *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* (*p*=.034). Es konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen *Langsam auftauenden Jugendlichen* und Jugendlichen der übrigen Gruppen gefunden werden.

In Bezug auf die Temperamentsskala *Extraversion* ergibt sich ein signifikanter Unterschied zwischen *Schwierigen Jugendlichen* (*MR*=43,02) und Jugendlichen der *Normalgruppe* (*MR*=70,21; *p*=.037). Zudem weisen die *Sehr pflegeleichten* (*MR*=111,85; *p*=.000) und *Pflegeleichten Jugendlichen* (*MR*=98,33; *p*=.000) signifikant höhere Extraversionswerte auf als die *Schwierigen Jugendlichen*. Jugendliche der *Normalgruppe* unterscheiden sich darüber hinaus von allen übrigen Temperamentsgruppen signifikant in der Skala *Extraversion*. *Pflegeleichte* und *Sehr pflegeleichte Jugendliche* unterscheiden sich nicht signifikant voneinander (*p*=.891). *Langsam auftauende Jugendliche* (*MR*=36,31) weisen mit Ausnahme der *Schwierigen Jugendlichen* (*p*=1.00) zu allen übrigen Temperamentsgruppen signifikante Unterschiede in der *Extraversion*-Skala auf.

In Bezug auf die Skala *Introversion* konnte festgestellt werden, dass sich sowohl *Schwierige Jugendliche* (*MR*=94,67) als auch *Langsam auftauende Jugendliche* (*MR*=128,69) jeweils von allen übrigen Temperamentsgruppen signifikant unterscheiden. Jugendliche der *Pflegeleichten* (*MR*=47,40) und der *Sehr pflegeleichten*

*Temperamentsgruppe* ( $MR=48,45$ ) sowie Jugendliche der *Normalgruppe* ( $MR=63,05$ ) unterscheiden sich nicht signifikant voneinander.

Bezüglich der Temperamentsskala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* zeigen sich im Post-Hoc-Test sowohl für die *Schwierigen Jugendlichen* ( $MR=34,35$ ), als auch für die Jugendlichen der *Normalgruppe* ( $MR=59,58$ ), je signifikante Unterschiede zu allen anderen Temperamentsgruppen. *Langsam auftauende* ( $MR=93,86$ ), *Pflegeleichte* ( $MR=90,76$ ) und *Sehr pflegeleichte Jugendliche* ( $MR=109,10$ ) unterscheiden sich in ihrer *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* nicht signifikant voneinander.

Die Skala *Offenheit für Umwelterfahrungen* betreffend unterscheiden sich *Schwierige Jugendliche* ( $MR=30,22$ ) von allen anderen Temperamentsgruppen signifikant und weisen damit die geringsten Offenheitswerte auf. *Langsam auftauende Jugendliche* ( $MR=61,86$ ) unterscheiden sich zudem signifikant von den *Sehr pflegeleichten* ( $MR=106,60$ ;  $p=.012$ ) und *Pflegeleichten Jugendlichen* ( $MR=105,92$ ;  $p=.000$ ). Auch die Jugendlichen der *Normalgruppe* ( $MR=61,09$ ) weisen, zusätzlich zu den Jugendlichen der *Schwierigen Gruppe* ( $p=.001$ ), signifikante Unterschiede zu den *Pflegeleichten* ( $p=.000$ ) und *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* ( $p=.008$ ) auf. Die *Langsam auftauende* und die *Normalgruppe* ( $p=1.00$ ) sowie die *Pflegeleichte* und *Sehr pflegeleichte Temperamentsgruppe* ( $p=.100$ ) sind sich ähnlich in ihren Offenheitswerten.

Die Betrachtung der Skala *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* zeigen sich wieder signifikante Unterschiede zwischen Jugendlichen der *Schwierigen Temperamentsgruppe* ( $MR=34,48$ ) und allen übrigen Gruppen. *Schwierige Jugendliche* gelten somit als am wenigsten erziehbar bzw. anpassungsbereit. Auch *Sehr pflegeleichte Jugendliche* ( $MR=133,45$ ) unterscheiden sich von allen übrigen Temperamentsgruppen signifikant. Sie sind jene Temperamentsgruppe, welche die höchste *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* zeigt. Jugendliche der *Normalgruppe* ( $MR=55,74$ ) unterscheiden sich zudem in ihrer *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* signifikant von den *Pflegeleichten Jugendlichen* ( $MR=95,04$ ;  $p=.000$ ), jedoch nicht von den *Langsam auftauenden Jugendlichen* ( $MR=78,92$ ;  $p=.204$ ). *Langsam auftauende Jugendliche* wiederum weisen, zusätzlich zu den Jugendlichen der *Normalgruppe*, keine signifikanten Unterschiede zu den *Pflegeleichten Jugendlichen* ( $p=.706$ ) auf.

In der Skala *Offenheit für neue Nahrungsmittel* unterscheiden sich sowohl die *Schwierigen* ( $MR=29,20$ ) als auch die *Sehr pflegeleichten* ( $MR=14,55$ ) und *Pflegeleichten Jugendlichen* ( $MR=108,83$ ) jeweils signifikant von allen anderen Temperamentsgruppen.

Die größte Ähnlichkeit in Bezug auf die *Offenheit für neue Nahrungsmittel* und somit kein signifikanter Unterschied besteht zwischen der *Langsam auftauenden Gruppe* ( $MR=80,72$ ) und der *Normalgruppe* ( $MR=73,10$ ;  $p=.997$ )

## 26.3 Urteile der Mütter und Kinder

Unterschiedliche Perspektiven können zu unterschiedlichen Bewertungen und Urteilen führen, weshalb die Einschätzungen des Temperaments aus der Sicht der Mütter und aus der Sicht der Jugendlichen einer näheren Betrachtung bedürfen. Hierfür wurden Korrelationen zwischen den Temperamentsskalen aus Müttersicht und den Skalen aus Sicht der Jugendlichen herangezogen. Es wurden jene Skalen verwendet, welche idente Itemzusammensetzungen zu allen Erhebungszeitpunkten sowohl für die Kinder als auch für die Mütter und Väter aufweisen (siehe Kap. 26.1.3, S. 100).

### *Variablenebene:*

Aufgrund nicht gegebener Normalverteilung in einigen Temperamentsskalen, sowohl aus Müttersicht als auch aus Sicht der Jugendlichen, wurde zur Berechnung der Zusammenhänge eine Spearman-Rangkorrelation herangezogen. In Tabelle 4 werden die Korrelationen aus Müttersicht und aus Sicht der Jugendlichen bezüglich der jeweiligen Skalen dargestellt.

Tab. 4: Korrelationen der Temperamentsskalen aus Müttersicht mit den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen (Spearman-Rangkorrelation)

	Korrelation
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR</b>	<b>.323**</b>
<b>Ärgerneigung-MR</b>	<b>.334**</b>
<b>Introversion-MR</b>	<b>.318**</b>
<b>Extraversion-MR</b>	<b>.377**</b>
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-MR</b>	<b>.395**</b>
<b>Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft-MR</b>	<b>.243**</b>
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR</b>	<b>.245**</b>

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant

Die Korrelationen erweisen sich in allen Skalen als gering bis mäßig, jedoch durchwegs als höchst signifikant. Mit  $r=.395$  besteht die höchste Übereinstimmung zwischen Müttern und Jugendlichen in Bezug auf die Skala *Offenheit für Umwelterfahrungen*, gefolgt von Übereinstimmungen in den Skalen *Extraversion* ( $r=.377$ ), *Ärgerneigung* ( $r=.334$ ) und *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* ( $r=.323$ ). Mit  $r=.243$  besteht der geringste, jedoch auch als

höchst signifikant einzuschätzender, Zusammenhang im Hinblick auf die Skala *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft*.

Ad H2: Es bestehen in allen Temperamentskalen, zwar schwache bis mäßige, jedoch durchgängig signifikante Zusammenhänge zwischen den Einschätzungen der Mütter und den Beurteilungen der Jugendlichen.

## 26.4 Stabilität des Temperaments

Das folgende Kapitel widmet sich möglichen Veränderungen in der Beurteilung des Temperaments der Kinder aus der Sicht der Mütter, wobei hier zuerst die Stabilität auf Variablenebene vom vierten, fünften und sechsten Erhebungszeitpunkt bis zum aktuellen Erhebungszeitpunkt untersucht wird. Zusätzlich werden die Wanderungen auf Typenebene vom zweiten bzw. sechsten bis zum siebenten Erhebungszeitpunkt überprüft. Kapitel 12 (S. 36) gibt bereits einen kurzen Überblick über bisherige Resultate bezüglich der Stabilität der Temperamentstypen im "FIL"-Projekt. In Kapitel 22 (S. 64) wurden die verschiedenen Temperamentstypen des Projektes über die Zeitpunkte hinweg bereits beschrieben.

### *Variablenebene:*

Zur Berechnung der Stabilität des Temperaments auf Skalenebene aus Müttersicht wurden über die verschiedenen Erhebungszeitpunkte hinweg Korrelationen bzw. *T*-Tests für gepaarte Stichproben berechnet. Um einen  $\alpha$ -Fehler zu vermeiden, wurde auch hier jeweils eine  $\alpha$ -Fehler-Adjustierung nach Bonferoni vorgenommen (Bortz, 2005).

### Unterschiede in den Beurteilungen bezüglich der Temperamentsskalen zwischen dem vierten (t4) und dem siebenten (t7) Erhebungszeitpunkt

Die Korrelationen bzw. der *T*-Test für gepaarte Stichproben wurde für jene 124 Mütter durchgeführt, welche sowohl zu t4 als auch zu t7 das Temperament ihrer Kinder einschätzten. Das Signifikanzniveau beträgt nach Bonferoni-Korrektur .007. In Tabelle 5 werden die Resultate dargestellt.

Tab. 5: Vergleich der Mütterurteile zu den Zeitpunkten t4 und t7 (T-Tests für gepaarte Stichproben)

Temperamentsskala	t4	t7	Korrelation (Signifikanz)	T-Wert	Signifikanz
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR</b>	M=5,41 N=124	M=5,48 N=124	<b>.350</b> (p=.000)	,742	.460 nicht sign.
<b>Ärgerneigung-MR</b>	M=3,67 N=124	M=3,03 N=124	<b>.418</b> (p=.000)	-6,305	<b>.000</b> sign.
<b>Introversion-MR</b>	M=2,67 N=124	M=2,26 N=124	<b>.221</b> (p=.014)	-3,264	<b>.001</b> sign.
<b>Extraversion-MR</b>	M=3,87 N=124	M=5,50 N=124	<b>-.293</b> (p=.001)	11,337	<b>.000</b> sign.
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-MR</b>	M=5,81 N=124	M=4,95 N=124	<b>.535</b> (p=.000)	-9,110	<b>.000</b> sign.
<b>Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft-MR</b>	M=4,85 N=124	M=4,60 N=124	<b>.459</b> (p=.000)	-2,741	<b>.007</b> sign.
<b>Offenheit für Nahrung-MR</b>	M=2,75 N=124	M=3,81 N=124	.039 (p=.665)	7,354	<b>.000</b> sign.

M=Mittelwert, N=Anzahl der Jugendlichen, p=Signifikanz

Bei Betrachtung der Zusammenhänge können mit Ausnahme der Skala *Offenheit für neue Nahrungsmittel* ( $r=.039$ ) durchwegs signifikante Korrelationen zwischen den Skalen zu t4 und den Skalen zu t7 festgestellt werden. Die höchste positive Korrelation besteht zwischen den Skalen *Offenheit für Umwelterfahrungen* ( $r=.535$ ). Auch die Skalen *Ärgerneigung* ( $r=.418$ ) und *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* ( $r=.459$ ) weisen relativ hohe Korrelationen auf.

Signifikante Unterschiede ergeben sich, mit Ausnahme der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, in allen Skalen. Die Mütter beschreiben demnach ihre Kinder zum siebenten Erhebungszeitpunkt als zielstrebig, extravertierter und offener für neue Nahrungsmittel. Zudem schätzen sie ihre mittlerweile jugendlichen Kinder als weniger ärgerlich, weniger introvertiert, weniger offen und weniger erziehbar als zum vierten Erhebungszeitpunkt ein.

## Unterschiede in den Beurteilungen bezüglich der Temperamentskalen zwischen dem fünften (t5) und dem siebenten (t7) Erhebungszeitpunkt

Zur Berechnung der Zusammenhänge bzw. der Unterschiede zwischen den Beurteilungen zu den Erhebungszeitpunkten t5 und t7 wurde wieder Korrelationen bzw. ein T-Test für gepaarte Stichproben für jene 126 Mütter durchgeführt, welche sowohl zu t5 als auch zu t7 das Temperament ihrer Kinder einschätzten. Das Signifikanzniveau beträgt nach Bonferoni-Korrektur .007. Die Resultate sind in Tab. 6 abgebildet.

Die Zusammenhänge zwischen den Skalen zu t5 und t7 erweisen sich als durchwegs signifikant. Mit Korrelationen von  $r=.566$  zwischen den *Ärgerneigung*-Skalen sowie von  $r=.557$  zwischen den *Offenheit für Umwelterfahrungen*-Skalen, können hier die höchsten Zusammenhänge festgestellt werden. Auch die Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* weisen mit  $r=.505$  eine relativ hohe Korrelation auf.

Signifikante Unterschiede zeigen sich zwischen den Skalenmittelwerten der Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Ärgerneigung*, *Extraversion*, *Introversion*, *Erziehbarkeit* und *Offenheit für Umwelterfahrungen*. Insgesamt schätzten die Mütter ihre Kinder zum fünften Erhebungszeitpunkt als ärgerlicher, introvertierter und zugleich extravertierter, sowie offener ein als zum siebenten Erhebungszeitpunkt. Lediglich in der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* liegt der Mittelwert zum siebenten Erhebungszeitpunkt über dem des fünften Erhebungszeitpunktes.

Tab. 6: Vergleich der Mütterurteile zu den Zeitpunkten t5 und t7 (T-Tests für gepaarte Stichproben)

Temperamentsskala	t5	t7	Korrelation (Signifikanz)	T-Wert	Signifikanz
Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR	M=5,12 N=126	M=5,42 N=126	.505 (p=.000)	-2,981	.003 sign.
Ärgerneigung-MR	M=3,42 N=126	M=3,01 N=126	.566 (p=.000)	4,343	.000 sign.
Introversion-MR	M=5,46 N=126	M=2,26 N=126	-.415 (p=.000)	19,441	.001 sign.
Extraversion-MR	M=5,49 N=126	M=4,78 N=126	.225 (p=.012)	6,449	.000 sign.
Offenheit für Umwelterfahrungen-MR	M=5,57 N=126	M=4,94 N=126	.557 (p=.000)	6,935	.000 sign.
Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft-MR	M=4,81 N=126	M=4,64 N=126	.446 (p=.000)	1,860	.065 nicht sign.
Offenheit für Nahrung-MR	M=3,76 N=126	M=3,88 N=126	.378 (p=.000)	-1,454	.148 nicht sign.

M=Mittelwert, N=Anzahl der Jugendlichen, p=Signifikanz

### Unterschiede in den Beurteilungen bezüglich der Temperamentsskalen zwischen dem sechsten (t6) und dem siebenten (t7) Erhebungszeitpunkt

Die Berechnung der Zusammenhänge bzw. Unterschiede zwischen den Einschätzungen zu den Erhebungszeitpunkten t6 und t7 wurden erneut Korrelationen bzw. T-Tests für gepaarte Stichproben durchgeführt. Insgesamt schätzten 127 Mütter sowohl zu t6 als auch zu t7 das Temperament ihrer mittlerweile jugendlichen Kinder ein. Das Signifikanzniveau beträgt nach Bonferoni-Korrektur .007. In Tabelle 7 sind die Resultate des T-Tests abgebildet.

Tab. 7: Vergleich der Mütterurteile zu den Zeitpunkten t6 und t7 (T-Tests für gepaarte Stichproben)

Temperamentsskala	t6	t7	Korrelation (Signifikanz)	T- Wert	Signifikanz
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR</b>	M=5,41 N=127	M=5,46 N=127	<b>.604</b> ( $p=.000$ )	-,655	.514 nicht sign.
<b>Ärgerneigung-MR</b>	M=3,32 N=127	M=2,99 N=127	<b>.625</b> ( $p=.000$ )	3,836	<b>.000</b> sign.
<b>Introversion-MR</b>	M=5,30 N=127	M=2,22 N=127	<b>-.358</b> ( $p=.000$ )	19,632	<b>.000</b> sign.
<b>Extraversion-MR</b>	M=5,35 N=127	M=5,51 N=127	<b>.523</b> ( $p=.000$ )	-1,911	.058 nicht sign.
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-MR</b>	M=4,99 N=127	M=4,95 N=127	<b>.570</b> ( $p=.000$ )	,416	.678 nicht sign.
<b>Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft-MR</b>	M=4,61 N=127	M=4,62 N=127	<b>.458</b> ( $p=.000$ )	-,133	.895 nicht sign.
<b>Offenheit für Nahrung-MR</b>	M=3,34 N=127	M=3,92 N=127	.171 ( $p=.054$ )	-4,632	<b>.000</b> sign.

M=Mittelwert, N=Anzahl der Jugendlichen, p=Signifikanz

Die Skalen vom sechsten und siebenten Erhebungszeitpunkt weisen zum Teil hohe bis mittelmäßige Korrelationen auf, wobei sich die stärksten Zusammenhänge zwischen den *Ärgerneigung*-Skalen ( $r=.625$ ) und den *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*-Skalen ( $r=.604$ ) zeigen. Auch in den Skalen *Offenheit für Umwelterfahrungen* ( $r=.570$ ), *Extraversion* ( $r=.523$ ), *Erziehbarkeit* ( $r=.458$ ) und *Introversion* ( $r=-.358$ ) konnten signifikante Korrelationen zwischen den beiden Erhebungszeitpunkten berechnet werden.

Kontrovers zu den T-Tests für gepaarte Stichproben für die Temperamentsskalen der Zeitpunkte t4 und t7, sowie t5 und t7, weisen nun nur noch drei Temperamentsskalen signifikante Mittelwertsunterschiede auf. Es sind dies die Skalen *Ärgerneigung*, *Introversion* und *Offenheit für neue Nahrungsmittel*. In den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Extraversion*, *Offenheit für Umwelterfahrungen* und *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* konnten somit keine signifikanten Unterschiede in den Temperamentsbeurteilungen festgestellt werden. Die Mütter schätzten ihre Kinder

zum aktuellen Erhebungszeitpunkt in Bezug auf die Skalen *Ärgerneigung* und *Introversion* signifikant niedriger ein, während sich hinsichtlich der Skala *Offenheit für neue Nahrungsmittel* eine signifikant höhere Einschätzung abzeichnet.

Ad H3: Bezüglich der Temperamentseinschätzungen auf Variablenebene konnte zwischen dem vierten und dem siebenten, sowie dem fünften und dem siebenten Erhebungszeitpunkt eine relativ geringe Stabilität nachgewiesen werden. Kontrovers dazu unterscheiden sich die Beurteilungen des Temperaments zwischen dem sechsten und dem siebenten Erhebungszeitpunkt lediglich in den Skalen *Ärgerneigung*, *Introversion* und *Offenheit für neue Nahrungsmittel* signifikant, wodurch von einer relativ hohen Stabilität des Temperaments auf Variablenebene zwischen diesen beiden Erhebungszeitpunkten auszugehen ist. Die H3 kann teilweise bestätigt werden.

*Typenebene:*

#### Wanderung der Temperamentstypen aus Müttersicht vom zweiten zum siebenten Erhebungszeitpunkt (N=134)

Für die Berechnung der Wanderung der Temperamentstypen vom zweiten zum siebenten Erhebungszeitpunkt wurde ein Chi<sup>2</sup>-Test und ein exakter Test nach Fisher durchgeführt (Tab. 8). Um diesen Vergleich anzustellen, wurde für den zweiten Erhebungszeitpunkt eine *Normalgruppe* mit N=0 eingefügt. Zudem wurden für den siebenten Erhebungszeitpunkt die *Sehr pflegeleichte* und die *Pflegeleichte Gruppe* zu einer *Pflegeleichten Temperamentsgruppe* zusammengefasst.

Mit  $p=.369$  nach dem Chi<sup>2</sup>-Test, sowie  $p=.354$  nach dem exakten Test von Fisher, ist davon auszugehen, dass generell keine signifikante Unterschiede zwischen den differenzierten Daten vorhanden sind.

Tab. 8: Wanderung der Temperamentstypen vom zweiten zum siebenten Erhebungszeitpunkt

		7. Erhebungszeitpunkt				
2. Erhebungszeitpunkt	Schwierige Jugendliche	Normalgruppe	Pflegeleichte Jugendliche	Langsam auftauende Jugendliche	Zeile total	Signifikanz
<b>Easy Babys</b>	(1) 11	12	29	9	61 45,5%	
	(2) 12,7	16,8	23,7	7,7		
	(3) 18,0%	19,7%	47,5%	14,8%		
	(4) 39,3%	32,4%	55,8%	52,9%		
<b>Difficult Babys</b>	(1) 4	4	3	1	12 9,0%	Pearson's Chi <sup>2</sup> Test:  <i>Chi</i> <sup>2</sup> =6.507  <i>p</i> =.369
	(2) 2,5	3,3	4,7	1,5		
	(3) 33,3%	33,3%	25,0%	8,3%		
	(4) 14,3%	10,8%	5,8%	5,9%		
<b>Slow-to-react Babys</b>	(1) 13	21	20	7	61 45,5%	nicht sign.  Exakter Test nach Fisher:  <i>p</i> =.354  nicht sign.
	(2) 12,7	16,8	23,7	7,7		
	(3) 21,3%	34,4%	32,8%	11,5%		
	(4) 46,4%	56,8%	38,5%	41,2%		
<b>Normalgruppe</b>	(1) 0	0	0	0	0 0%	
	(2) 0	0	0	0		
	(3) 0%	0%	0%	0%		
Spalte total	28	27	52	17	134 100%	
	20,9%	27,6%	38,8%	12,7%		

(1) gezählte Fälle, (2) Erwartungswerte, (3) Zeilenprozent, (4) Spaltenprozent, *p*=Signifikanz

29 der ursprünglich 61 *Easy Babys* (47,5%) können zum siebenten Erhebungszeitpunkt, also im Alter um 18 Jahre, der Gruppe der *Pflegeleichten Jugendlichen* zugeordnet werden, jedoch finden sich auch 12 der ursprünglichen *Easy Babys* (19,7%) in der Gruppe der *Normalgruppe* bzw. 11 (18,0%) in der Gruppe der *Schwierigen Jugendlichen*. 9 (14,8%) der im Säuglingsalter den *Easy Babys* zugeordneten Jugendlichen können mit rund 18 Jahren der Gruppe der *Langsam auftauenden Jugendlichen* zugeordnet werden.

Je 4 (33,3%) Jugendliche welche im Säuglingsalter der Temperamentsgruppe der *Difficult Babys* zugeordnet wurden, können nun im Alter von rund 18 Jahren der Temperamentsgruppe der *Schwierigen Jugendlichen* bzw. der *Normalgruppe* zugeordnet werden. 3 (25,0%) der ursprünglichen *Difficult Babys* befinden sich nun im Jugendalter in der Temperamentsgruppe der *Pflegeleichten Jugendlichen*, während nur ein Jugendlicher (8,3%) dieser Gruppe zum aktuellen Erhebungszeitpunkt zu der Gruppe der *Langsam auftauenden Jugendlichen* zu zählen ist.

Mit rund 18 Jahren können 21 (34,4%) der ursprünglichen *Slow-to-react Babys* der *Normalgruppe* zugeordnet werden. 20 Jugendliche (32,8%), welche als Säuglinge als *Slow-to-react Babys* galten, befinden sich zum siebenten Erhebungszeitpunkt in der Gruppe der *Pflegeleichten Jugendlichen*, während 13 Jugendliche (21,3%) nun als schwierig gelten. Nur noch 7 Jugendliche (11,5%) der ursprünglichen *Slow-to-react Gruppe*, werden mit rund 18 Jahren als langsam auftauend beschrieben (Abb. 6).

#### Wanderung der Temperamentstypen aus Müttersicht vom sechsten zum siebenten Erhebungszeitpunkt (N=127)

Die Berechnung der Wanderung der Temperamentstypen vom sechsten zum siebenten Erhebungszeitpunkt wurde ebenfalls anhand eines Chi<sup>2</sup>-Tests sowie anhand eines exakten Tests nach Fisher durchgeführt (Tab. 9). Auch hier wurden die beiden *Pflegeleichten* Temperamentsgruppen des siebenten Erhebungszeitpunktes zu einer *Pflegeleichten Gruppe* sowie die *Introvertiert schwierigen* und die *Extravertiert schwierigen Jugendlichen* des sechsten Erhebungszeitpunktes zu einer *Schwierigen Gruppe* zusammengefasst.

Tab. 9: Wanderung der Temperamentstypen vom sechsten zum siebenten Erhebungszeitpunkt

	7. Erhebungszeitpunkt					
6. Erhebungszeitpunkt	Schwierige Jugendliche	Normalgruppe	Pflegeleichte Jugendliche	Langsam auftauende Jugendliche	Zeile total	Signifikanz
<b>Pflegeleichte Jugendliche</b>	(1) 1	20	36	8	65 51,2%	<b>Pearson's Chi<sup>2</sup>Test:</b>  <i>Chi<sup>2</sup>= 28,970</i> <i>p=.000</i> <b>sign.</b>  <b>Exakter Test nach Fisher:</b>  <i>p =.000</i> <b>sign.</b>
	(2) 11,8	18,4	26,1	8,7		
	(3) 1,5%	30,8%	55,4%	12,3%		
	(4) 4,3%	55,6%	70,6%	47,1%		
<b>Schwierige Jugendliche</b>	(1) 14	9	8	6	37 29,1%	
	(2) 6,7	10,5	14,9	5,0		
	(3) 37,8%	24,3%	21,6%	16,2%		
	(4) 60,9%	25,0%	15,7%	35,3%		
<b>Langsam auftauende Jugendliche</b>	(1) 8	7	7	3	25 19,7%	
	(2) 4,5	7,1	10,0	3,3		
	(3) 32,0%	28,0%	28,0%	12,0%		
	(4) 34,8%	19,4%	13,7%	17,6%		
Spalte total	23	36	51	17	127 100%	
	18,1%	28,3%	40,2%	13,4%		

(1) gezählte Fälle, (2) Erwartungswerte, (3) Zeilenprozente, (4) Spaltenprozente,  $p$ =Signifikanz

Der Chi<sup>2</sup>-Test ( $p=.000$ ) und der exakte Test nach Fisher ( $p=.000$ ) ergeben ein Resultat, welches darauf hindeutet, dass für die differenzierten Daten generell von keiner Stabilität auszugehen ist.

36 (55,4%) der zu t6 *Pflegeleichter Jugendlichen* bleiben im Alter von rund 18 Jahren in diesem Cluster bestehen, während 20 Jugendliche (30,8%) in den Temperamentstyp der *Normalgruppe* gewechselt sind. Von den ursprünglichen *Pflegeleichter Jugendlichen* können nun 8 (12,3%) den *Langsam auftauenden* und nur einer (1,5%) den *Schwierigen Jugendlichen* zugeordnet werden.

14 Jugendliche (37,8%), welche im Alter von ca. 15 Jahren als *Schwierige Jugendliche* beschrieben wurden, bleiben bis zum aktuellen Erhebungszeitpunkt im Cluster der *Schwierigen Jugendlichen* bestehen. 9 Jugendliche (24,3%) wanderten hingegen in die *Normalgruppe* bzw. 8 (21,6%) in die *Pflegeleichte Gruppe*. Von den zu t6 *Schwierigen Jugendlichen* wurden zum aktuellen Zeitpunkt 6 Jugendliche (16,2%) als *Langsam auftauend* eingestuft.

Von den *Langsam auftauenden Jugendlichen* zum sechsten Erhebungszeitpunkt wanderte der Großteil, nämlich 8 Jugendliche (32,0%) in die Gruppe der *Schwierigen Jugendlichen*. 7 Jugendliche (28,0%) befinden sich nun in der *Normalgruppe* und weitere 7 Jugendliche (28,0%) in der Gruppe der *Pflegeleichter Jugendlichen*. Von den zu t6 als *Langsam auftauende Jugendliche* eingeschätzten Jugendlichen blieben drei (12,0%) in dieser Gruppe bestehen.

Ad H4: Es gibt längsschnittliche Veränderungen hinsichtlich der Zugehörigkeit zu den Temperamentstypen vom Säuglingsalter bis ins Jugendalter.

## 26.5 Temperament und Geschlecht

Die Berechnung möglicher Geschlechtsunterschiede hinsichtlich des Temperaments wurde sowohl auf Variablenebene (aus Sicht der Mütter und der Jugendlichen) als auch auf Typenebene (aus Sicht der Mütter) berechnet.

*Variablenebene:*

### Geschlechtsunterschiede zwischen den Temperamentsskalen (Müttersicht)

Die Überprüfung der Voraussetzungen der Normalverteilung, des Intervallskalenniveaus und der Homogenität der Varianzen ergab eine Verletzung der Voraussetzungen in Bezug auf die Normalverteilung der Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Introversion* und *Offenheit für neue Nahrungsmittel*. Aufgrund besserer Vergleichbarkeit wurden die Geschlechtsunterschiede für alle Skalen mittels *T*-Tests berechnet. Das Signifikanzniveau beträgt nach Bonferoni-Korrektur .007. In Tabelle 10 werden die Resultate dargestellt.

Die Resultate zeigen deutlich, dass in Bezug auf die Temperamentsskalen (aus Müttersicht) keine signifikanten Geschlechtsunterschiede festgestellt werden konnten. Am ehesten würde sich eine Tendenz in der Skala *Offenheit für neue Nahrungsmittel* dahingehend abzeichnen, dass von den Müttern die Mädchen ( $M=3,97$ ) als offener für neue Nahrungsmittel beschrieben werden als Buben ( $M=3,76$ ). Dieses Ergebnis ist jedoch statistisch nicht signifikant ( $p=.062$ ).

Tab. 10: Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Temperamentsskalen aus Sicht der Mütter (T-Tests)

Temperamentsskalen	weiblich	männlich	total	T-Wert	Signifikanz
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR</b>	M=5,57 N=71	M=5,33 N=68	N=139	1,358	$p=.177$ nicht sign.
<b>Ärgerneigung-MR</b>	M=3,054 N=71	M=2,94 N=68	N=139	,608	$p=.544$ nicht sign.
<b>Introversion-MR</b>	M=2,22 N=71	M=2,23 N=68	N=139	-,044	$p=.965$ nicht sign.
<b>Extraversion-MR</b>	M=5,57 N=71	M=5,45 N=68	N=139	,739	$p=.461$ nicht sign.
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-MR</b>	M=5,08 N=71	M=4,83 N=68	N=139	1,313	$p=.191$ nicht sign.
<b>Erziehbarkeit-MR</b>	M=4,58 N=71	M=4,65 N=68	N=139	-,432	$p=.666$ nicht sign.
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR</b>	M=3,97 N=71	M= 3,73 N=68	N=139	1,882	$p=.062$ nicht sign.

M=Mittelwert, N=Anzahl der Jugendlichen,  $p$ =Signifikanz

Ad H5a): Es zeigen sich aus der Sicht der Mütter keine Geschlechtsunterschiede im Hinblick auf die Ausprägungen in den Temperamentsskalen.

### Geschlechtsunterschiede zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen)

Hinsichtlich der Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen wurden ebenfalls die Voraussetzungen für den T-Test überprüft. Lediglich in Bezug auf die Normalverteilung der Skala *Offenheit für neue Nahrungsmittel* konnte eine Voraussetzungsverletzung festgestellt werden, worüber jedoch aufgrund der besseren Vergleichbarkeit hinweggesehen wurde und der T-Test letztlich durchgeführt wurde. Das Signifikanzniveau beträgt nach Bonferoni-Korrektur .007. Tabelle 11 gibt die Resultate wieder.

Tab. 11: Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen (T-Tests)

Temperamentsskalen	weiblich	männlich	total	T-Wert	Signifikanz
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-KR</b>	M=4,99 N=72	M=5,11 N=70	N=142	-,734	p=.464 nicht sign.
<b>Ärgerneigung-KR</b>	M=3,41 N=72	M=3,15 N=70	N=142	1,641	p=.103 nicht sign.
<b>Introversion-KR</b>	M=2,89 N=72	M=2,88 N=70	N=142	0,062	p=.951 nicht sign.
<b>Extraversion-KR</b>	M=4,83 N=72	M=4,81 N=70	N=142	,155	p=.877 nicht sign.
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-KR</b>	M=4,98 N=72	M=4,64 N=70	N=142	1,964	p=.051 nicht sign.
<b>Erziehbarkeit-KR</b>	M=3,93 N=72	M=4,18 N=70	N=142	-1,611	p=.109 nicht sign.
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR</b>	M=4,01 N=72	M= 4,11 N=70	N=142	-,385	p=.701 nicht sign.

M=Mittelwert, N=Anzahl der Jugendlichen, p=Signifikanz

Wie auch schon bei den Temperamentsskalen aus der Sicht der Mütter zeichnen sich auch aus der Sicht der Jugendlichen auf Skalenebene keine signifikanten Geschlechtsunterschiede ab. Die Resultate zeigen, dass sich Mädchen ( $M=4,98$ ) am ehesten in der Skala *Offenheit für Umwelterfahrungen* von den Buben ( $M=4,64$ ) unterscheiden, wobei Mädchen dazu tendieren, offener zu sein als Buben. Dieses Ergebnis ist jedoch nicht signifikant ( $p=.051$ ).

Ad H5b): Es zeigen sich aus der Sicht der Jugendlichen keine signifikanten Geschlechtsunterschiede im Hinblick auf die Ausprägungen in den Temperamentsskalen.

*Typenebene:*

Zum siebenten Erhebungszeitpunkt schätzten die Mütter das Temperament für 71 weibliche und 68 männliche Jugendliche ein. Wie Tabelle 15 zeigt, konnten 13 weibliche und 14 männliche Jugendliche dem Temperamentstyp des *Schwierigen Jugendlichen* zugeordnet werden, während 20 Mädchen und 19 Buben zu der Temperamentsgruppe der *Extravertierten Normalgruppe* zu zählen sind. Sowohl fünf weibliche, als auch fünf männliche Jugendliche gehören der Gruppe der *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* an. Unter der Temperamentsgruppe der *Langsam auftauenden Jugendlichen* finden sich 8 Mädchen und 10 Buben, während in der Gruppe der *Pflegeleichten Jugendlichen* 25 Mädchen und 20 Buben vorzufinden sind. Zur Berechnung möglicher signifikanter Geschlechtsunterschiede zwischen den Temperamentstypen aus Sicht der Mütter wurde der Pearson's Chi<sup>2</sup>-Test herangezogen (Tab. 12).

Tab. 12: Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Temperamentstypen

Temperamentstypen	Weibliche Jugendliche	Männliche Jugendliche	Zeile total	Signifikanz
<b>Schwierige Jugendliche</b>	(1) 13 (2) 13,8 (3) 48,1% (4) 18,3%	14 13,2 51,9% 20,6%	27 19,4%	Pearson's Chi <sup>2</sup> -Test: Chi <sup>2</sup> =0,776 p=.942  nicht sign.
<b>Normalgruppe</b>	(1) 20 (2) 19,9 (3) 51,3% (4) 28,2%	19 19,1 48,7% 27,9%	39 28,1%	
<b>Sehr pflegeleichte Jugendliche</b>	(1) 5 (2) 5,1 (3) 50,0% (4) 7,0%	5 4,9 50,0% 7,4%	10 7,2%	
<b>Langsam auftauende Jugendliche</b>	(1) 8 (2) 9,2 (3) 44,4% (4) 11,3%	10 8,8 55,6% 14,7%	18 12,9%	
<b>Pflegeleichte Jugendliche</b>	(1) 25 (2) 23,0 (3) 55,6% (4) 35,2%	20 22,0 44,4% 29,4%	45 32,4%	
Spalte total	71 51,1%	68 48,9%	139 100%	

(1) gezählte Fälle, (2) Erwartungswerte, (3) Zeilenprozente, (4) Spaltenprozente, p=Signifikanz

Mit einer Asymptotischen Signifikanz (zweiseitig) von  $p=.942$  ist das Resultat bei  $\alpha=.05$  als nicht signifikant zu erachten. Somit besteht keine signifikante Abweichung von der Zufallsverteilung. Es ist davon auszugehen, dass keine zwischengeschlechtlichen Unterschiede hinsichtlich der Temperamentstypen existieren.

Ad H6: Es zeigen sich keine Geschlechtsunterschiede hinsichtlich der Zugehörigkeit zu den Temperamentstypen. Es muss die Nullhypothese beibehalten werden.

## 26.6 Temperament und Beziehung zu den Eltern und Freunden

Das Temperament sollte auch im sozialen Kontext betrachtet werden, wobei soziale Beziehungen sowohl die Beziehung zu den Eltern als auch die Beziehung zu Freunden und anderen Gleichaltrigen mit einbeziehen. Wie auch schon in den vorangehenden Berechnungen wird in diesem Kapitel auf Variablenebene sowohl die Sicht der Mütter als auch die Sicht der Jugendlichen näher betrachtet, während auf Typenebene die Einschätzung des Temperaments aus Müttersicht berücksichtigt wird.

*Variablenebene (Sicht der Mütter):*

Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen weiblicher Jugendlicher (Sicht der Mütter) und den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987)/Beziehung zur Mutter

Der IPPA umfasst die Skalen *Vertrauen*, *Kommunikation*, *Negative Emotionale Beziehung* und *Entfremdung*. Für die Berechnung der Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen und den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter) wurde zur besseren Vergleichbarkeit, aufgrund der Verletzung der Voraussetzung der Normalverteilung in einigen Skalen, über alle Skalen eine Spearman Rangkorrelation berechnet. Tabelle 13 gibt die Resultate wieder.

Tab. 13: Korrelationen der Temperamentsskalen (weibliche Jugendliche aus Müttersicht) mit den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter)

	<b>Vertrauen</b>	<b>Kommunikation</b>	<b>Neg. emot. Beziehung</b>	<b>Entfremdung</b>
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR</b>	.059	.023	-.131	.021
<b>Ärgerneigung-MR</b>	-.065	-.005	.211	.118
<b>Introversion-MR</b>	.023	-.010	-.023	.042
<b>Extraversion-MR</b>	.038	.092	-.067	-.129
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-MR</b>	.074	.065	-.074	-.050
<b>Erziehbarkeit-MR</b>	.012	-.002	-.051	.019
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR</b>	.057	-.022	-.018	-.099

Wie in Tabelle 13 ersichtlich wird, gibt es keine signifikanten Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen (Müttersicht) weiblicher Jugendlicher und den Skalen des Mutter-Beziehungs-Fragebogens. Die höchste, jedoch nicht signifikante, positive Korrelation ( $r=.211$ ) besteht zwischen der Temperamentsskala *Ärgerneigung* und der Skala des Mutter-Beziehungs-Fragebogens *Negative emotionale Beziehung*. Die höchste, jedoch ebenfalls nicht signifikante, negative Korrelation ( $r=-.131$ ) besteht zwischen den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Negative emotionale Beziehung*.

Ad H7a): Es bestehen keine Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen weiblicher Jugendlicher (aus Müttersicht) und den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter)

Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher (Sicht der Mütter) und den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987)/Beziehung zur Mutter

Für die Berechnung der Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher (aus Müttersicht) und den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter) wurde zur besseren Vergleichbarkeit mit den Berechnungen für die weiblichen Jugendlichen ebenfalls eine Spearman Rangkorrelation durchgeführt (Tab. 14).

Tab. 14: Korrelationen der Temperamentsskalen (männliche Jugendliche aus Sicht der Mütter) mit den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter)

	<b>Vertrauen</b>	<b>Kommunikation</b>	<b>Neg. emot. Beziehung</b>	<b>Entfremdung</b>
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR</b>	.198	.189	-.160	-.121
<b>Ärgerneigung-MR</b>	-.206	-.183	<b>.249*</b>	<b>.358**</b>
<b>Introversion-MR</b>	-.148	-.202	<b>.353**</b>	.216
<b>Extraversion-MR</b>	.042	.170	-.200	<b>-.283*</b>
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-MR</b>	.168	.153	-.132	-.062
<b>Erziehbarkeit-MR</b>	.188	.147	-.063	-.205
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR</b>	.126	.111	-.196	.055

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Wie Tabelle 14 zeigt, bestehen aus der Sicht der Mütter schwache, jedoch teilweise signifikante Zusammenhänge zwischen einigen Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher und den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter). Die höchsten positiven Korrelationen bestehen somit zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Entfremdung* ( $r=.358$ ) sowie zwischen den Skalen *Introversion* und *Negative emotionale Beziehung* ( $r=.353$ ) zur Mutter. Die höchste negative Korrelation besteht zwischen den Skalen *Extraversion* und *Entfremdung* ( $r=-.283$ ).

Ad H8a): Es bestehen schwache, jedoch teilweise signifikante Zusammenhänge zwischen den Ausprägungen in den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher (Sicht der Mütter) und den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter). Insbesondere zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Entfremdung* sowie den Skalen *Introversion* und *Negative emotionale Beziehung* sind die höchsten positiven Zusammenhänge vorzufinden.

#### Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen weiblicher Jugendlicher (Sicht der Mütter) und den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987)/Beziehung zum Vater

Wie auch der IPPA (Beziehung zur Mutter) wurde der IPPA (Beziehung zum Vater) von den Jugendlichen ausgefüllt und besteht aus den Skalen *Vertrauen*, *Kommunikation*, *Negative emotionale Beziehung* und *Entfremdung*. Aufgrund der Verletzung der Voraussetzung der Normalverteilung der Daten in manchen Skalen und zur besseren Vergleichbarkeit der Berechnungen zum Mutter-Beziehungs-Fragebogen, wurde wieder über alle Skalen eine Rangkorrelation nach Spearman gerechnet (siehe Tab. 15).

Tab. 15: Korrelationen der Temperamentsskalen (weibliche Jugendliche aus Sicht der Mütter) mit den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater)

	Vertrauen	Kommunikation	Neg. emot. Beziehung	Entfremdung
Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR	.135	.128	-.163	.008
Ärgerneigung-MR	-.137	-.090	<b>.295*</b>	<b>.243*</b>
Introversion-MR	.083	.023	-.055	.065
Extraversion-MR	-.023	.063	.043	-.088
Offenheit für Umwelterfahrungen-MR	.026	.100	-.043	-.090
Erziehbarkeit-MR	.034	-.043	.030	-.044
Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR	.076	.145	-.079	-.147

\* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Die Spearman Rangkorrelation ergibt schwache Zusammenhänge zwischen den Skalen des Temperamentfragebogens weiblicher Jugendlicher (aus Sicht der Mütter) und den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater). Immerhin ergeben sich auf dem .05 Niveau (zweiseitig) zwei signifikante Korrelationen. Diese bestehen zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Negative emotionale Beziehung* ( $r=.295$ ) sowie zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Entfremdung* ( $r=.243$ ).

Ad H9a): Es bestehen nur schwache Zusammenhänge zwischen den Skalen des Temperamentfragebogens weiblicher Jugendlicher (aus Sicht der Mütter) und den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater). Immerhin ergeben sich knapp signifikante Korrelationen zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Negative emotionale Beziehung* sowie zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Entfremdung*. Die H9a) kann daher nur teilweise bestätigt werden.

Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher (Sicht der Mütter) und den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987)/Beziehung zum Vater

Die Korrelationen zwischen den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher (aus Sicht der Mütter) und den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater) wurden anhand einer Spearman Rangkorrelation berechnet. In Tabelle 16 werden die Resultate dargestellt.

Tabelle 16 zeigt, dass hohe Werte männlicher Jugendlicher in der Skala *Ärgerneigung* signifikant mit höheren Werten *Entfremdung* einhergehen ( $r=.394$ ). Die Skala *Entfremdung* des IPPA (Beziehung zum Vater) weist zudem eine signifikant positive Korrelation mit der Temperamentsskala *Offenheit für neue Nahrungsmittel* ( $r=.259$ ) sowie eine signifikant negative Korrelation mit der Temperamentsskala *Extraversion* auf ( $r=-.262$ ). Die Temperamentsskala *Ärgerneigung* steht außerdem signifikant in positivem Zusammenhang mit der Skala *Negative emotionale Beziehung* ( $r=.253$ ) zum Vater.

Tab. 16: Korrelationen der Temperamentsskalen (männliche Jugendliche aus Sicht der Mütter) mit den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater)

	Vertrauen	Kommunikation	Neg. emot. Beziehung	Entfremdung
Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR	.193	.200	-.117	-.168
Ärgerneigung-MR	-.188	-.196	<b>.253*</b>	<b>.394**</b>
Introversion-MR	-.098	-.073	.229	.176
Extraversion-MR	.137	.170	-.157	<b>-.262*</b>
Offenheit für Umwelterfahrungen-MR	.194	.163	-.080	-.114
Erziehbarkeit-MR	.051	.009	-.058	-.105
Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR	-.014	-.088	-.077	<b>.259*</b>

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Ad H10a): Es bestehen großteils schwache, jedoch einige signifikante Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher (aus Sicht der Mütter) und den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater). Die stärkste Korrelation konnte zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Entfremdung* vom Vater festgestellt werden.

Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987)/Beziehung zu Freunden

Die Jugendlichen schätzten im Rahmen des siebenten Erhebungszeitpunktes auch die Beziehung zu ihren Freunden ein, wobei, wie auch bei den Eltern-Beziehungs-Fragebögen, vier verschiedene Skalen gemessen wurden: *Vertrauen*, *Kommunikation*, *Negative emotionale Beziehung* und *Entfremdung*. Aufgrund einer nicht gegebenen Normalverteilung in mehreren Skalen wurde, im Sinne einer guten Vergleichbarkeit der Daten, über alle Skalen hinweg eine Rangkorrelation nach Spearman berechnet. Tabelle 17 gibt die Resultate wieder.

Tab. 17: Korrelationen der Temperamentsskalen (aus Sicht der Mütter) mit den Skalen des IPPA (Beziehung zu Freunden)

	<b>Vertrauen</b>	<b>Kommunikation</b>	<b>Neg. emot. Beziehung</b>	<b>Entfremdung</b>
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR</b>	.142	.043	-.045	-.072
<b>Ärgerneigung-MR</b>	-.130	-.051	<b>.293**</b>	<b>.240**</b>
<b>Introversion-MR</b>	-.122	-.133	<b>.220**</b>	.086
<b>Extraversion-MR</b>	<b>.170*</b>	<b>.227**</b>	<b>-.251**</b>	-.144
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-MR</b>	.124	.060	-.107	.011
<b>Erziehbarkeit-MR</b>	.141	.059	-.128	.003
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR</b>	.072	.102	-.023	-.114

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Die Resultate weisen keine starken, jedoch einige signifikante Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen aus der Sicht der Mütter und den Skalen des IPPA (Beziehung zu Freunden) auf. Die höchste positive Korrelation besteht zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Negative emotionale Beziehung* zu Freunden ( $r=.293$ ). Auch in Bezug auf die Skala *Entfremdung* gehen hohe Ausprägungen mit höheren Werten in der Temperamentsskala *Ärgerneigung* einher ( $r=.240$ ). Die höchste negative Korrelation besteht zwischen den Skalen *Extraversion* und *Negative emotionale Beziehung* zu Freunden ( $r=-.251$ ).

Ad H11a): Es bestehen in einigen Temperamentsskalen (aus Sicht der Mütter) geringe, jedoch teils signifikante Zusammenhänge mit den Skalen des IPPA (Beziehung zu Freunden). Die höchste positive Korrelation besteht zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Negative emotionale Beziehung*. Die höchste negative Korrelation ist zwischen den Skalen *Extraversion* und *Negative emotionale Beziehung* zu finden.

*Variablenebene (Sicht der Jugendlichen):*

Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen weiblicher Jugendlicher (Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987)/Beziehung zur Mutter

Aufgrund der Verletzung der Normalverteilung in den Skalen *Vertrauen* und *Kommunikation* sowie aufgrund besserer Vergleichbarkeit mit den Einschätzungen der Mütter wurden die Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen aus der Sicht der Jugendlichen und den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter) erneut mittels einer Spearman Rangkorrelation berechnet. In Tabelle 18 können die Resultate eingesehen werden.

Tab. 18: Korrelationen der Temperamentsskalen (weibliche Jugendliche aus Sicht der Jugendlichen) mit den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter)

	<b>Vertrauen</b>	<b>Kommunikation</b>	<b>Neg. emot. Beziehung</b>	<b>Entfremdung</b>
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-KR</b>	<b>.333**</b>	<b>.341**</b>	<b>-.314**</b>	-.130
<b>Ärgerneigung-KR</b>	-.165	-.063	<b>.313**</b>	.109
<b>Introversion-KR</b>	-.087	-.119	.059	.132
<b>Extraversion-KR</b>	.030	.011	.063	-.111
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-KR</b>	.106	.108	-.082	-.015
<b>Erziehbarkeit-KR</b>	<b>.281*</b>	<b>.308**</b>	<b>-.303**</b>	-.167
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR</b>	.032	-.007	-.117	.006

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Anders als die Temperamentsskalen aus Müttersicht, weisen einige Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen schwache, jedoch signifikante, Korrelationen mit einigen Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter) auf. Mit  $r=.341$  besteht der höchste positive Zusammenhang zwischen den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Kommunikation* mit der Mutter. Zudem besteht eine signifikante positive Korrelation zwischen der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und der Skala *Vertrauen* ( $r=.333$ ) sowie eine signifikante negative Korrelation mit der Skala *Negative emotionale Beziehung* ( $r=-.314$ ). Hohe Werte weiblicher Jugendlicher in der Skala *Ärgerneigung* gehen außerdem mit hohen Werten in der Skala *Negative emotionale Beziehung* zur Mutter einher ( $r=.313$ ). Die Skala *Erziehbarkeit* korreliert zudem signifikant positiv mit den Skalen *Kommunikation* ( $r=.308$ ) und *Vertrauen* ( $r=.281$ ) sowie signifikant negativ mit der Skala *Negative emotionale Beziehung* ( $r=-.303$ ).

Ad H7b): Es bestehen einige schwache, jedoch signifikante Zusammenhänge zwischen den Skalen des Temperamentfragebogens weiblicher Jugendlicher (aus der Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter). Der höchsten positiven Zusammenhänge bestehen zwischen den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Kommunikation* bzw. *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Vertrauen*, während die höchsten negativen Korrelationen zwischen den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Negative emotionale Beziehung* sowie zwischen den Skalen *Erziehbarkeit* und *Negative emotionale Beziehung* bestehen.

#### Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher (Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987)/Beziehung zur Mutter

Auch für die Berechnung der Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher aus der Sicht der Jugendlichen und den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter) wurde zur besseren Vergleichbarkeit mit den vorangehenden Berechnungen die Rangkorrelation nach Spearman herangezogen (Tab. 19).

Tab. 19: Korrelationen der Temperamentsskalen (männliche Jugendliche aus Sicht der Jugendlichen) mit den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter)

	Vertrauen	Kommunikation	Neg. emot. Beziehung	Entfremdung
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-KR</b>	<b>.353**</b>	<b>.337**</b>	-.226	-.231
<b>Ärgerneigung-KR</b>	-.038	.052	.024	.184
<b>Introversion-KR</b>	-.131	-.101	.105	.207
<b>Extraversion-KR</b>	.146	.127	-.155	-.143
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-KR</b>	<b>.243*</b>	.185	-.054	-.069
<b>Erziehbarkeit-KR</b>	.117	.231	<b>-.393**</b>	-.170
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR</b>	.051	.017	-.089	.046

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Tabelle 19 zeigt ein konträres Bild zu den Resultaten aus Müttersicht (siehe Tab. 17, S. 13). Aus der Sicht der Jugendlichen bestehen bei Buben ebenfalls schwache, jedoch signifikante Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen und den Skalen des Mutter-Beziehungs-Fragebogens. Die höchste positive Korrelation besteht hier zwischen der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Vertrauen* ( $r=.353$ ), während der höchste negative Zusammenhang zwischen den Skalen *Erziehbarkeit* und *Negative emotionale Beziehung* ( $r=-.393$ ) zu finden ist, wonach, aus der Sicht der Jugendlichen, hohe Werte in der Skala *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* mit geringen Werten in der Skala *Negative emotionale Beziehung* einhergehen.

Ad H8b): Es bestehen schwache, jedoch einige signifikante Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher (aus Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des IPPA (Beziehung zur Mutter). Die Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Vertrauen* weisen die höchste positive, die Skalen *Erziehbarkeit* und *Negative emotionale Beziehung* die höchste negative Korrelation auf.

Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen weiblicher Jugendlicher (Sicht der Jugendlichen) und den Skalen IPPA (Armsden & Greenberg, 1987)/Beziehung zum Vater

Die Berechnung der Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen weiblicher Jugendlicher (aus der Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater) wurde wieder anhand der Spearman Rangkorrelation berechnet. Tabelle 20 gibt die Resultate wieder.

Tab. 20: Korrelationen der Temperamentsskalen (weibliche Jugendliche aus Sicht der Jugendlichen) mit den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater)

	Vertrauen	Kommunikation	Neg. emot. Beziehung	Entfremdung
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-KR</b>	<b>.273*</b>	<b>.250*</b>	<b>-.289*</b>	-.125
<b>Ärgerneigung-KR</b>	-.228	-.091	<b>.412**</b>	.175
<b>Introversion-KR</b>	-.098	.110	.031	.203
<b>Extraversion-KR</b>	.168	.194	-.013	-.211
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-KR</b>	.066	.101	-.048	-.085
<b>Erziehbarkeit-KR</b>	<b>.265*</b>	<b>.280*</b>	<b>-.266*</b>	-.138
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR</b>	-.004	-.008	-.173	-.021

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Wiederum ergeben sich eher schwache Korrelationen zwischen den Temperamentsskalen und den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater), mit Ausnahme des Zusammenhanges zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Negative emotionale Beziehung* zum Vater. Mit  $r=.412$  stellt diese Korrelation eine mittelmäßige dar. Hohe Ausprägungen weiblicher Jugendlicher in der Skala *Ärgerneigung* gehen somit mit höheren Ausprägungen in der Skala *Negative emotionale Beziehung* zum Vater einher. Die Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* korreliert signifikant positiv mit den Skalen *Vertrauen* ( $r=.273$ ) und *Kommunikation* ( $r=.250$ ) sowie signifikant negativ mit der Skala *Negative emotionale Beziehung* ( $r=-.289$ ). Ähnlich verhält es sich mit der Skala *Erziehbarkeit*. Hohe Werte in der Skala *Erziehbarkeit* gehen demnach einerseits signifikant mit höheren Werten in den Skalen *Vertrauen* ( $r=.265$ ) und *Kommunikation*

( $r=.280$ ) einher, andererseits signifikant mit niedrigeren Werten in der Skala *Negative emotionale Beziehung* ( $r=-.266$ ).

Ad H9b): Es bestehen schwache, jedoch einige signifikante, Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen weiblicher Jugendlicher (aus Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater). Bezüglich der Skalen *Ärgerneigung* und *Negative emotionale Beziehung* liegt eine mittelmäßige Korrelation vor.

Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987)/Beziehung zum Vater

Auch die Korrelationen der Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher aus Sicht der Jugendlichen mit den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater) wurden zur guten Vergleichbarkeit mit der Spearman Rangkorrelation berechnet (siehe Tab. 21).

Tab. 21: Korrelationen der Temperamentsskalen (männliche Jugendliche aus Sicht der Jugendlichen) mit den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater)

	Vertrauen	Kommunikation	Neg. emot. Beziehung	Entfremdung
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-KR</b>	.226	.168	-.199	-.154
<b>Ärgerneigung-KR</b>	-.186	-.094	.136	<b>.289*</b>
<b>Introversion-KR</b>	-.107	-.031	.015	.132
<b>Extraversion-KR</b>	<b>.243*</b>	<b>.270*</b>	-.153	<b>-.275*</b>
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-KR</b>	.113	.103	-.107	-.065
<b>Erziehbarkeit-KR</b>	.137	.127	<b>-.296*</b>	-.180
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR</b>	-.066	-.096	.014	-.002

\* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Die Resultate ergeben hauptsächlich schwache, jedoch auch einige signifikante Korrelationen zwischen den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher (aus Sicht der

Jugendlichen) und den Skalen des Vater-Beziehungs-Fragebogens. Der stärkste positive Zusammenhang konnte, wie auch schon bei der Berechnung aus Sicht der Mütter, zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Entfremdung* vom Vater ( $r=.289$ ) festgestellt werden, gefolgt von den Skalen *Extraversion* und *Kommunikation* zum Vater ( $r=.270$ ). Zudem gehen hohe Ausprägungen in der Skala *Erziehbarkeit* mit signifikant geringeren Ausprägungen in der Skala *Negative emotionale Beziehung* ( $r=-.296$ ) einher. Es zeigt sich außerdem ein signifikant negativer Zusammenhang zwischen den Skalen *Extraversion* und *Entfremdung* ( $r=-.275$ ).

Ad H10b): Es bestehen zwar schwache, jedoch zum Teil auch signifikante Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen männlicher Jugendlicher (aus Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des IPPA (Beziehung zum Vater). Die höchste positive Korrelation besteht zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Entfremdung* vom Vater, während der höchste negative Zusammenhang zwischen den Skalen *Erziehbarkeit* und *Negative emotionale Beziehung* festgestellt werden konnte.

#### Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des IPPA (Armsden & Greenberg, 1987)/Beziehung zu Freunden

Zur Berechnung von Zusammenhängen zwischen den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen und den vier Skalen des IPPA (Beziehung zu Freunden) wurde erneut eine Spearman Rangkorrelation herangezogen. Die Ergebnisse sind in Tabelle 22 einzusehen.

Tab. 22: Korrelationen der Temperamentsskalen (aus Sicht der Jugendlichen) mit den Skalen des IPPA (Beziehung zu Freunden)

	Vertrauen	Kommunikation	Neg. emot. Beziehung	Entfremdung
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-KR</b>	<b>.323**</b>	<b>.253**</b>	<b>-.185*</b>	<b>-.186*</b>
Ärgerneigung-KR	-.156	-.041	<b>.256**</b>	.214*
Introversion-KR	<b>-.201*</b>	<b>-.182*</b>	<b>.197*</b>	<b>.189*</b>
Extraversion-KR	<b>.219**</b>	<b>.283**</b>	<b>-.181*</b>	<b>-.187*</b>
Offenheit für Umwelterfahrungen-KR	<b>.207*</b>	<b>.270**</b>	-.009	-.059
Erziehbarkeit-KR	<b>.281**</b>	<b>.220**</b>	<b>-.341**</b>	<b>-.303**</b>
Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR	.054	.103	-.128	-.042

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Tabelle 22 zeigt deutlich, dass der Großteil der Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen signifikante Korrelationen mit den Skalen des IPPA (Beziehung zu Freunden) aufweist. Diese Korrelationen sind jedoch hauptsächlich als eher schwach einzustufen. Die höchsten positiven Korrelationen bestehen zwischen den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Vertrauen* zu Freunden ( $r=.323$ ), gefolgt von der Korrelation zwischen den Skalen *Extraversion* und *Kommunikation* mit Freunden ( $r=.283$ ). Der höchste negative Zusammenhang besteht zwischen den Skalen *Erziehbarkeit* und *Negative emotionale Beziehung* zu Freunden ( $r=-.341$ ). Zudem ziehen hohe Ausprägungen in der *Erziehbarkeit*-Skala signifikant niedrigere Ausprägungen in der Skala *Entfremdung* ( $r=-.303$ ) mit sich.

Ad H11b): Es bestehen viele schwache, jedoch signifikante Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen und den Skalen des IPPA (Beziehung zu Freunden). Demnach herrscht die höchste positive Korrelation zwischen den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Vertrauen* vor, während die höchste negative Korrelation zwischen den Skalen *Erziehbarkeit* und *Negative emotionale Beziehung* besteht.

*Typenebene:*

### Temperament und Beziehung zur Mutter

Der IPPA (Beziehung zur Mutter) umfasst die Skalen *Vertrauen*, *Kommunikation*, *Negative Emotionale Beziehung* und *Entfremdung*. Zur Überprüfung, ob sich die Temperamentstypen weiblicher und männlicher Jugendlicher im Hinblick auf die Beziehung zu ihren Müttern signifikant unterscheiden, wurden, nach Geschlechtern aufgeteilte, Kruskal-Wallis-Tests berechnet. Tabelle 23 stellt die Resultate dar.

Tab. 23: Mittelwertsvergleiche der Temperamentstypen aus Müttersicht in Bezug auf die Bindung zur Mutter (Kruskal-Wallis-Tests)

Bindungsskala	Temperamentstyp	N			Mittlerer Rang		Signifikanz	
		w	m	total	w	m	w	m
Vertrauen	Schwierige Jugendliche	13	14	27	30,12	33,21	p=.457 nicht sign.	p=.177 nicht sign.
	Normalgruppe	20	9	29	35,98	29,11		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	5	10	49,80	37,60		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	10	18	32,94	28,15		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	37,30	42,93		
Kommunikation	Schwierige Jugendliche	13	14	27	34,27	37,75	p=.308 nicht sign.	p=.072 nicht sign.
	Normalgruppe	20	9	29	32,30	26,53		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	5	10	49,50	39,10		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	10	18	28,25	26,75		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	39,64	42,53		
Negative emotionale Beziehung	Schwierige Jugendliche	13	14	27	41,12	38,11	p=.205 nicht sign.	p=.190 nicht sign.
	Normalgruppe	20	9	29	39,00	35,74		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	5	10	22,20	37,60		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	10	18	43,63	42,60		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	31,26	25,98		
Entfremdung	Schwierige Jugendliche	13	14	27	37,85	30,61	p=.549 nicht sign.	p=.014* sign.
	Normalgruppe	20	9	29	37,13	43,71		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	5	10	32,40	16,80		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	10	18	45,50	43,10		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	31,82	28,60		

N=Anzahl der Jugendlichen, w=weibliche Jugendliche, m=männliche Jugendliche, p=Signifikanz, \*=Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Lediglich im Hinblick auf die Skala *Entfremdung* von der Mutter unterscheiden sich die Temperamentstypen männlicher Jugendlicher signifikant voneinander ( $p=.014$ ). Hier weisen männliche Jugendliche der *Sehr pflegeleichten Gruppe* ( $MR=16,80$ ) und Jugendliche der *Pflegeleichten Gruppe* ( $MR=28,60$ ) die geringsten Werte auf, während die höchste *Entfremdung* von der Mutter bei der *Normalgruppe* ( $MR=43,71$ ) und bei den *Langsam auftauenden Jugendlichen* vorliegt ( $MR=43,10$ ).

Ad H12: Es gibt Unterschiede zwischen den Temperamentstypen männlicher Jugendlicher im Hinblick auf die *Entfremdung* von der Mutter. Die Temperamentstypen weiblicher Jugendlicher unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich der Beziehung zur Mutter. Die H12 kann somit nur teilweise bestätigt werden.

### Temperament und Beziehung zum Vater

Der IPPA (Beziehung zum Vater) umfasst dieselben Skalen wie der Mutter-Beziehungs-Fragebogen, nämlich *Vertrauen*, *Kommunikation*, *Negative emotionale Beziehung* und *Entfremdung*. Um zu überprüfen, ob sich männliche und weibliche Jugendliche unterschiedlicher Temperamentstypen signifikant im Hinblick auf die Beziehung zum Vater unterscheiden wurden erneut, jeweils nach Geschlechtern getrennte, Kruskal-Wallis-Tests berechnet. Die Ergebnisse werden in Tabelle 24 dargestellt.

Tab. 24: Mittelwertsvergleiche der Temperamentstypen aus Müttersicht in Bezug auf die Bindung zum Vater (Kruskal-Wallis-Tests)

Bindungsskala	Temperamentstyp	N			Mittlerer Rang		Signifikanz	
		w	m	total	w	m	w	m
Vertrauen	Schwierige Jugendliche	13	13	26	27,73	29,35	p=.614 nicht sign.	p=.184 nicht sign.
	Normalgruppe	20	19	39	37,40	27,58		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	4	9	38,30	36,38		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	9	17	36,19	30,00		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	38,66	41,20		
Kommunikation	Schwierige Jugendliche	13	13	26	33,12	32,31	p=.618 nicht sign.	p=.155 nicht sign.
	Normalgruppe	20	19	39	33,08	25,63		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	4	9	39,30	36,25		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	9	17	30,88	30,61		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	40,82	40,88		
Negative emotionale Beziehung	Schwierige Jugendliche	13	13	26	39,27	35,15	p=.279 nicht sign.	p=.180 nicht sign.
	Normalgruppe	20	19	39	39,92	35,13		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	4	9	32,60	27,38		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	9	17	44,00	41,44		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	19	44	29,28	24,89		
Entfremdung	Schwierige Jugendliche	13	13	26	39,81	35,62	p=.341 nicht sign.	p=.071 nicht sign.
	Normalgruppe	20	19	39	35,38	39,00		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	4	9	33,70	25,38		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	9	17	47,81	39,94		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	31,20	24,00		

N=Anzahl der Jugendlichen, w=weibliche Jugendliche, m=männliche Jugendliche, p=Signifikanz

Die Resultate zeigen, dass keine signifikanten Unterschiede zwischen den Temperamentstypen weiblicher und männlicher Jugendlicher hinsichtlich der einzelnen Skalen zur Vaterbeziehung bestehen. Ungeachtet jeder Signifikanz und ungeachtet der Temperamentstypen lässt sich jedoch in Bezug auf die Skala *Negative emotionale*

*Beziehung* zum Vater erkennen, dass Mädchen insgesamt höhere Werte aufweisen als Buben.

Ad H13: Es bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Temperamentstypen weiblicher und männlicher Jugendlicher hinsichtlich der Beziehung zum Vater.

### Temperament und Freundschaftsbeziehungen

Die Freundschaftsbeziehungen werden anhand der Skalen *Vertrauen*, *Kommunikation*, *Negative emotionale Beziehung* und *Entfremdung* erfasst. Um festzustellen, ob sich die Temperamentstypen männlicher und weiblicher Jugendlicher in Bezug auf Freundschaftsbeziehungen signifikant unterscheiden, wurden, für die beiden Geschlechter getrennt, ein Kruskal-Wallis-Tests durchgeführt. In Tabelle 25 können die Ergebnisse eingesehen werden.

Tab. 25: Mittelwertsvergleiche der Temperamentstypen aus Müttersicht in Bezug auf die Beziehung zu den Freunden (Kruskal-Wallis-Tests)

Bindungsskala	Temperamentstyp	N			Mittlerer Rang		Signifikanz	
		w	m	total	w	m	w	m
Vertrauen	Schwierige Jugendliche	13	14	27	30,35	34,07	p=.540 nicht sign.	p=.670 nicht sign.
	Normalgruppe	20	19	39	34,10	30,00		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	5	10	45,00	37,90		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	10	18	33,13	32,70		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	39,58	39,13		
Kommunikation	Schwierige Jugendliche	13	14	27	32,27	35,00	p=.671 nicht sign.	p=.422 nicht sign.
	Normalgruppe	20	19	39	38,88	31,08		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	5	10	44,70	35,10		
	Langsam auftauende Jugendliche	10	10	20	30,19	27,45		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	35,76	70,78		
Negative emotionale Beziehung	Schwierige Jugendliche	13	14	27	44,62	39,21	p=.141 nicht sign.	p=.361 nicht sign.
	Normalgruppe	20	19	39	33,88	39,05		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	5	10	33,60	28,40		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	10	18	46,38	34,20		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	30,38	28,55		
Entfremdung	Schwierige Jugendliche	13	14	27	32,88	39,68	p=.882 nicht sign.	p=.125 nicht sign.
	Normalgruppe	20	19	39	37,10	39,05		
	Sehr pflegeleichte Jugendliche	5	5	10	32,60	27,00		
	Langsam auftauende Jugendliche	8	10	18	41,94	39,50		
	Pflegeleichte Jugendliche	25	20	45	35,52	25,93		

N=Anzahl der Jugendlichen, w=weibliche Jugendliche, m=männliche Jugendliche, p=Signifikanz

Die Kruskal-Wallis-Tests ergeben ein Resultat, welchem zufolge sich weder die Temperamentstypen männlicher Jugendlicher, noch die Temperamentstypen weiblicher Jugendlicher signifikant hinsichtlich der einzelnen Freundschaftsskalen unterscheiden.

Ad\_H14: Die Temperamentstypen männlicher und weiblicher Jugendlicher unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich der Freundschaftsbeziehungen.

## 26.7 Temperamen und Partnerschaft der Eltern

Die Trennung der Eltern ist für ein Kind ein einschneidendes Ereignis, welches eine negative Auswirkung auf die Entwicklung des Kindes haben kann. In diesem Zusammenhang liegt die Vermutung nahe, dass das Temperament des Kindes nicht unbeeinflusst von einer elterlichen Trennung bleibt. Zudem ist es auch von Interesse, wie sich das Temperament des Kindes auf das erlebte Partnerschaftsglück der Eltern auswirken kann bzw. welche Rolle das elterliche Streitverhalten im Zusammenhang mit dem Temperament des Kindes spielt.

*Variablenebene:*

### Zusammenhänge der Temperamentsskalen (aus Sicht der Mütter) mit dem elterlichen Streitverhalten

Das elterliche Streitverhalten, eine der Skalen des Partnerschaftsfragebogens von Hahlweg (1979), konnte bereits zu den vorherigen Untersuchungszeitpunkten als Risikofaktor für ein schwieriges Temperament festgemacht werden. Um die Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen aus Müttersicht und dem Streitverhalten der Eltern zu untersuchen wurde, aufgrund mangelnder Normalverteilung in einigen Skalen, eine Spearman Rangkorrelation durchgeführt. In Tabelle 26 werden die Korrelationen dargestellt.

Tab. 26: Korrelationen der Temperamentsskalen (aus Müttersicht) mit dem elterlichen Streitverhalten

	<b>Elterliches Streitverhalten (Mutter über Vater)</b>	<b>Elterliches Streitverhalten (Vater über Mutter)</b>
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR</b>	<b>-.184*</b>	-.066
<b>Ärgerneigung-MR</b>	<b>.200*</b>	.175
<b>Introversion-MR</b>	.028	.131
<b>Extraversion-MR</b>	-.079	-.068
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-MR</b>	-.081	-.181
<b>Erziehbarkeit-MR</b>	<b>-.182*</b>	<b>-.209*</b>
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR</b>	-.052	.053

\* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Die Korrelation nach Spearman zeigt schwache, jedoch mit einigen Temperamentsskalen signifikante Zusammenhänge.

Bei Betrachtung des elterlichen Streitverhaltens aus Sicht der Mütter ergibt sich ein signifikanter positiver Zusammenhang mit der Temperamentsskala *Ärgerneigung* ( $r=.200$ ). Zudem geht ein höheres elterliches Streitverhalten aus Müttersicht signifikant mit geringeren Werten in der Temperamentsskala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* ( $r=-.184$ ) und *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* ( $r=-.182$ ) einher.

Das elterliche Streitverhalten aus Sicht der Väter weist ebenso einen signifikanten negativen Zusammenhang mit der Skala *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* ( $r=-.209$ ) auf. So geht ein hohes elterliches Streitverhalten aus Vatersicht signifikant mit einer geringeren *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* des Jugendlichen einher.

Ad H15a): Es bestehen geringe, jedoch einige signifikante Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen aus Müttersicht und dem elterlichen Streitverhalten.

### Zusammenhänge der Temperamentsskalen (aus Sicht der Jugendlichen) mit dem elterlichen Streitverhalten

Es sollte ebenso geklärt werden, ob Korrelationen zwischen den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen und dem elterlichen Streitverhalten bestehen. Aus diesem Grund wurde erneut, aufgrund nicht gegebener Normalverteilung in einigen Skalen, eine Spearman Rangkorrelation mit den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen berechnet (Tab. 27).

Tab. 27: Korrelationen der Temperamentsskalen (aus Sicht der Jugendlichen) mit dem elterlichen Streitverhalten

	Elterliches Streitverhalten (Mutter über Vater)	Elterliches Streitverhalten (Vater über Mutter)
Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-KR	-.242**	-.177
Ärgerneigung-KR	.055	.023
Introversion-KR	-.090	-.024
Extraversion-KR	.064	-.016
Offenheit für Umwelterfahrungen-KR	-.040	-.092
Erziehbarkeit-KR	-.198*	-.195*
Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR	.033	.036

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Im Zuge der Korrelationen des elterlichen Streitverhaltens mit den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen konnten geringe, jedoch einige wenige signifikante Zusammenhänge berechnet werden.

Das elterliche Streitverhalten aus Sicht der Mütter korreliert hier wieder signifikant negativ mit der *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* der Jugendlichen ( $r=-.242$ ). Außerdem geht ein hohes Streitverhalten signifikant mit geringeren Werten in der *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* der Jugendlichen einher ( $r=-.198$ ).

Auch bei Betrachtung des elterlichen Streitverhaltens aus Sicht der Väter ergibt sich wieder ein signifikanter negativer Zusammenhang mit der Temperamentsskala *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft*. Jugendliche, deren Eltern häufig streiten, gelten demnach als signifikant weniger erziehbar und weniger anpassungsbereit als Jugendliche, deren Eltern weniger streiten.

Ad H15b): Es bestehen geringe, jedoch einige signifikante Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen und dem elterlichen Streitverhalten.

*Typenebene:*

### Temperament und Trennung/Nicht-Trennung der Eltern

Um der Frage nachzugehen, ob sich Jugendliche, deren Eltern getrennt leben, und Jugendliche, deren Eltern nicht getrennt sind, hinsichtlich ihrer Zugehörigkeit zu einer Temperamentsgruppe unterscheiden, wurde ein Chi<sup>2</sup>-Test durchgeführt.

Mit einer asymptotischen Signifikanz von  $p=.115$  ( $Chi^2=7,43$ ) kann nicht davon ausgegangen werden, dass eine signifikante Abweichung von der Zufallsverteilung besteht. Demnach unterscheiden sich Jugendliche, deren Eltern getrennt leben, im Hinblick auf ihre Zugehörigkeit zu einer Temperamentsgruppe nicht signifikant von Jugendlichen, deren Eltern zusammen leben.

Insgesamt 41,7% jener Jugendlichen, deren Eltern getrennt leben, gehören der Gruppe der *Pflegeleichten Jugendlichen* an, während 27,8% zur Gruppe der *Schwierigen Jugendlichen* zu zählen sind. Den geringsten Anteil der Jugendlichen mit getrennt lebenden Eltern nehmen mit 5,6% die *Langsam auftauenden Jugendlichen* ein.

Ad H16: Jugendliche, deren Eltern getrennt leben, unterscheiden sich im Hinblick auf die Zugehörigkeit zu einer Temperamentsgruppe nicht signifikant von Jugendlichen, deren Eltern zusammen leben.

### Temperament und erlebtes Partnerschaftsglück der Eltern

Anhand einer 6-stufigen Ratingskala ("sehr unglücklich" bis "sehr glücklich") konnten Mütter und Väter jeweils die Frage "Wie glücklich würden Sie Ihre Ehe bzw. Partnerschaft im Augenblick einschätzen?" beantworten. Um zu untersuchen, ob bzw. inwiefern das Temperament des Kindes einen Einfluss auf dieses global erlebte Partnerschaftsglück ausübt, wurden aufgrund homogener Varianzen einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt (Tab. 28).

Tab. 28: Mittelwertsvergleiche der Temperamentstypen aus Müttersicht in Bezug auf das erlebte Partnerschaftsglück der Eltern (einfaktorielle Varianzanalysen)

	<b>Temperamentstyp</b>	<b>N</b>	<b>M</b>	<b>SD</b>	<b>Signifikanz</b>
<b>Erlebtes Partnerschaftsglück aus Müttersicht</b>	Schwierige Gruppe	23	4,00	1,51	$p=.285$ nicht sign.
	Normalgruppe	36	4,56	1,30	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	8	4,50	1,60	
	Langsam auftauende Gruppe	17	4,71	1,31	
	Pflegeleichte Gruppe	39	4,74	1,14	
<b>Erlebtes Partnerschaftsglück aus Vättersicht</b>	Schwierige Gruppe	19	4,32	1,34	$p=.364$ nicht sign.
	Normalgruppe	34	4,65	0,95	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	7	4,43	1,81	
	Langsam auftauende Gruppe	15	4,93	1,34	
	Pflegeleichte Gruppe	36	4,94	1,17	

*N*=Anzahl der Jugendlichen, *w*=weibliche Jugendliche, *m*=männliche Jugendliche, *p*=Signifikanz

Es zeigen sich weder aus Müttersicht ( $p=.285$ ) noch aus Vättersicht ( $p=.364$ ) signifikante Unterschiede hinsichtlich des erlebten Partnerschaftsglücks. Somit scheint der Temperamentstyp des Kindes keinen Einfluss auf das erlebte Partnerschaftsglück der Eltern auszuüben.

Ad H17: Es gibt keine Unterschiede zwischen den einzelnen Temperamentstypen hinsichtlich des erlebten Partnerschaftsglücks der Eltern. Die H17 kann somit als nicht bestätigt angesehen werden.

## Temperament und elterliches Streitverhalten

Im Folgenden soll untersucht werden, inwiefern sich die Temperamentstypen hinsichtlich des elterlichen Streitverhaltens unterscheiden. Zu diesem Zweck wurden einfaktorielle Varianzanalysen berechnet, deren Resultate in Tabelle 29 dargestellt werden.

Tab. 29: Mittelwertsvergleiche der Temperamentstypen aus Müttersicht bezüglich des elterlichen Streitverhaltens (einfaktorielle Varianzanalysen)

Elterliches Streitverhalten	Temperamentstyp	<i>N</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>	Signifikanz
<b>Mutter über Vater</b>	Schwierige Gruppe	23	1,74	0,64	<i>p</i> =.663 nicht sign.
	Normalgruppe	36	1,75	0,64	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	8	1,45	0,67	
	Langsam auftauende Gruppe	17	1,54	0,42	
	Pflegeleichte Gruppe	39	1,55	0,60	
<b>Vater über Mutter</b>	Schwierige Gruppe	19	1,84	0,50	<i>p</i> =.116 nicht sign.
	Normalgruppe	34	1,68	0,62	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	7	1,71	0,80	
	Langsam auftauende Gruppe	15	1,71	0,37	
	Pflegeleichte Gruppe	36	1,62	0,65	

*N*=Anzahl der Jugendlichen, *M*=Mittelwert, *SD*=Standardabweichung, *p*=Signifikanz

Die Resultate zeigen, dass sich die unterschiedlichen Temperamentstypen weder hinsichtlich des von der Mutter berichteten (*p*=.663), noch im Hinblick auf das vom Vater berichtete (*p*=.116) elterliche Streitverhalten signifikant unterscheiden.

Ad H18: Es bestehen keine signifikanten Unterschiede zwischen den Temperamentstypen in Bezug auf das elterliche Streitverhalten.

## 26.8 Temperament und wahrgenommenes Erziehungsverhalten

Das Temperament des Kindes und das Erziehungsverhalten der Eltern stehen miteinander in einer Wechselbeziehung. Im Folgenden werden mögliche Unterschiede zwischen den einzelnen Temperamentstypen hinsichtlich des von den Jugendlichen wahrgenommenen Erziehungsverhaltens der Eltern untersucht. Das Erziehungsverhalten wurde einzeln für jeden Elternteil anhand einer 7-stufigen Skala ("sehr viel milder" bis "sehr viel strenger") durch die Frage "Im Vergleich zu anderen Vätern/Müttern ist mein Vater/meine Mutter..." abgefragt. Geringe Werte bedeuten einen sehr viel milderen Erziehungsstil, während hohe Werte auf einen sehr viel strengeren Erziehungsstil hinweisen.

### Typenebene:

Um auf Typenebene der Frage nachzugehen, ob sich die Temperamentsgruppen der Jugendlichen hinsichtlich des wahrgenommenen Erziehungsverhaltens der Eltern unterscheiden, wurde für jeden Elternteil getrennt jeweils einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt. Tabelle 30 gibt die Resultate wieder.

Tab. 30: Unterschiede zwischen den Temperamentstypen hinsichtlich des wahrgenommenen Erziehungsverhaltens der Eltern (einfaktorielle Varianzanalysen)

Wahrgenommenes Erziehungsverhalten...	Temperamentstyp	N	M	SD	Signifikanz
... der Mutter	Schwierige Gruppe	27	3,26	1,61	p=.684 nicht sign.
	Normalgruppe	39	3,23	1,72	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	2,80	1,48	
	Langsam auftauende Gruppe	18	3,61	1,58	
	Pflegeleichte Gruppe	45	3,51	1,66	
... des Vaters	Schwierige Gruppe	25	3,72	1,54	p=.937 nicht sign.
	Normalgruppe	38	3,66	1,71	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	9	3,22	1,64	
	Langsam auftauende Gruppe	17	3,71	1,05	
	Pflegeleichte Gruppe	44	3,55	1,70	

N=Anzahl der Jugendlichen, M=Mittelwert, SD=Standardabweichung, p=Signifikanz

Es zeigen sich weder hinsichtlich des wahrgenommenen Erziehungsverhaltens der Mutter ( $p=.684$ ), noch hinsichtlich des wahrgenommenen Erziehungsverhaltens des Vaters ( $p=.937$ ) signifikante Unterschiede zwischen den Jugendlichen unterschiedlicher Temperamentsgruppen.

Insgesamt lässt sich jedoch bei genauerer Betrachtung der Mittelwerte erkennen, dass Jugendliche der *Sehr pflegeleichten Gruppe* sowohl in Bezug auf das mütterliche ( $M=2,80$ ) als auch in Bezug auf das väterliche ( $M=3,22$ ) Erziehungsverhalten die geringsten Werte angaben, was darauf hindeutet, dass diese ihre Eltern durchschnittlich am mildesten in ihrem Erziehungsstil einschätzen.

Ad H19: In Bezug auf das wahrgenommene Erziehungsverhalten der Eltern gibt es keine signifikanten Unterschiede zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Temperamentsgruppen.

## 26.9 Temperament und "Big-Five" Persönlichkeitsfaktoren

Im folgenden Kapitel soll der Frage nachgegangen werden, inwiefern das Temperament und die Persönlichkeit im Jugendalter voneinander getrennt werden können bzw. inwieweit diese beiden Konstrukte miteinander verbunden sind. Sowohl auf Variablenebene als auch auf Typenebene soll dies anhand der "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren eruiert werden. Im Rahmen der Erhebung wurden sowohl die Jugendlichen selbst als auch die Mütter und Väter um die Einschätzung ihrer eigenen Persönlichkeit gebeten.

### *Variablenebene (Sicht der Mütter):*

Die "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren umfassen die Skalen *Gewissenhaftigkeit*, *Verträglichkeit*, *Offenheit*, *Extraversion* und *Neurotizismus*. Anhand der Skalen des NEO-FFI wurden Korrelationen berechnet, um den Zusammenhängen zwischen den Temperamentsfaktoren und den "Big Five" nachzugehen.

### Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und den Skalen des NEO-FFI der Jugendlichen

Aufgrund nicht gegebener Normalverteilung in einigen Skalen wurde zur besseren Vergleichbarkeit über alle Skalen eine Rangkorrelation nach Spearman berechnet (Tab. 31).

Tab. 31: Korrelationen der Temperamentsskalen (aus Sicht der Mütter) mit den Skalen des NEO-FFI der Jugendlichen

	Neurotizismus	Extraversion	Offenheit	Verträglichkeit	Gewissenhaftigkeit
Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR	-.038	.065	.128	-.042	<b>.280**</b>
Ärgerneigung-MR	<b>.286**</b>	-.153	-.064	-.130	-.032
Introversion-MR	<b>.232**</b>	<b>-.243**</b>	-.028	-.132	-.036
Extraversion-MR	<b>-.185*</b>	<b>.278**</b>	.126	.105	-.007
Offenheit für Umwelterfahrungen-MR	-.109	<b>.209*</b>	<b>.178*</b>	.019	.141
Erziehbarkeit-MR	-.119	<b>.199*</b>	-.003	<b>.173*</b>	.124
Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR	.067	.012	<b>.204*</b>	.155	-.126

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Wie in Tabelle 31 ersichtlich, gibt es einige geringe, jedoch signifikante Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen (aus der Sicht der Mütter) und den Skalen des NEO-FFI der Jugendlichen. So besteht der stärkste positive Zusammenhang zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Neurotizismus* ( $r=.286$ ), gefolgt von den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Gewissenhaftigkeit* ( $r=.280$ ). Hohe Ausprägungen in der Skala *Neurotizismus* gehen außerdem mit hohen Ausprägungen in der *Introversion* ( $r=.232$ ) bzw. niedrigen Ausprägungen in der *Extraversion*-Skala ( $r=-.185$ ) einher. Zudem korreliert *Introversion* negativ mit der Skala *Extraversion* des NEO-FFI ( $r=-.243$ ). Hohe Werte in den Skalen *Extraversion* ( $r=.209$ ), *Offenheit für Umwelterfahrungen* ( $r=.209$ ) und *Erziehbarkeit* ( $r=.199$ ) ziehen darüber hinaus hohe Werte in der Skala *Extraversion* des NEO-FFI mit sich. Der geringste positive, jedoch noch signifikante Zusammenhang besteht zwischen den Skalen *Erziehbarkeit* und *Verträglichkeit* ( $r=.173$ ).

Ad H20a: Es bestehen signifikante Zusammenhänge zwischen einigen Skalen des Temperamentfragebogens (aus Sicht der Mütter) und den Skalen des NEO-FFI der Jugendlichen. Die Skalen *Ärgerneigung* und *Neurotizismus*, sowie die Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Gewissenhaftigkeit* weisen die höchsten positiven Korrelationen auf. Der höchste negative Zusammenhang besteht zwischen der Temperamentsskala *Introversion* und der Skala *Extraversion* des NEO-FFI.

## Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) und den Skalen des NEO-FFI der Mütter

Aufgrund nicht gegebener Normalverteilung in vier Skalen sowie im Sinne der guten Vergleichbarkeit mit den vorhergehenden Berechnungen über Zusammenhänge des Temperaments mit der Persönlichkeit wurde eine Spearman Rangkorrelation durchgeführt. In Tabelle 32 können die Korrelationen eingesehen werden.

Tab. 32: Korrelationen der Temperamentsskalen (aus Sicht der Mütter) mit den Skalen des NEO-FFI der Mütter

	Neurotizismus	Extraversion	Offenheit	Verträglichkeit	Gewissenhaftigkeit
Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR	-.107	.175*	-.027	.222**	.043
Ärgerneigung-MR	.265**	-.140	.212*	-.182*	-.064
Introversion-MR	.135	-.138	.083	-.109	-.134
Extraversion-MR	-.223**	.205*	-.020	.182*	.094
Offenheit für UmwelterfahrungenMR	-.065	.183*	.051	.191*	.176*
Erziehbarkeit-MR	-.127	.156	-.086	.323**	-.014
Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR	.044	-.134	.022	.007	-.131

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Der Zusammenhang zwischen den Temperamentsfaktoren (aus Müttersicht) und den "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren der Mütter fällt in einigen Skalen zwar schwach, jedoch signifikant aus. Am stärksten korrelieren die *Erziehbarkeit* der Kinder mit der *Verträglichkeit* der Mutter ( $r=.323$ ). Dies lässt jedoch keine Aussagen über kausale Zusammenhänge zu. Die zweitstärkste Korrelation besteht zwischen der *Ärgerneigung* der Jugendlichen und den Ausprägungen in der Skala *Neurotizismus* der Mütter ( $r=.265$ ). Signifikant negativ in Zusammenhang stehen die Skala *Extraversion* der Jugendlichen und die Skala *Neurotizismus* der Mütter ( $r=-.223$ ). Darüber hinaus gehen hohe Werte in der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* mit hohen Werten in der Skala *Verträglichkeit* der Mütter einher ( $r=.222$ ). Auch zwischen dem Ausmaß der *Extraversion* der Jugendlichen und der *Extraversion* der Mütter besteht ein positiver Zusammenhang ( $r=.205$ ).

Ad H21a): Es bestehen schwache, aber einige signifikante Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen (aus Sicht der Mütter) und den Skalen des NEO-FFI der Mütter. Die höchsten Zusammenhänge sind zwischen den Skalen *Erziehbarkeit* und *Verträglichkeit*, sowie zwischen den Skalen *Ärgerneigung* und *Neurotizismus* zu finden.

*Variablenebene (Sicht der Jugendlichen):*

Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des NEO-FFI der Jugendlichen

Die Berechnung der Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen und den Skalen des NEO-FFI der Jugendlichen erfolgt ebenfalls mittels einer Spearman Rangkorrelation (Tab. 33).

Tab. 33: Korrelationen der Temperamentsskalen (aus Sicht der Jugendlichen) mit den Skalen des NEO-FFI der Jugendlichen

	Neurotizismus	Extraversion	Offenheit	Verträglichkeit	Gewissenhaftigkeit
Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-KR	-.351**	.326**	.209*	.151	.441**
Ärgerneigung-KR	.457**	-.223**	-.073	-.081	-.071
Introversion-KR	.273**	-.454**	.037	-.045	-.173*
Extraversion-KR	-.252**	.481**	.150	.102	.020
Offenheit für Umwelterfahrungen-KR	-.042	.298**	.328**	.261**	.122
Erziehbarkeit-KR	-.326**	.170*	.202*	.198*	.168*
Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR	-.190*	.181*	.247**	.203*	.003

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Die Ergebnisse der Spearman Rangkorrelation zeigen deutlich, dass viele Zusammenhänge zwischen den Skalen des Temperamentfragebogens (aus Sicht der Jugendlichen) und den Skalen der "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren der Jugendlichen vorherrschen. Diese Zusammenhänge entsprechen zumeist den Erwartungen. Mit  $r=.481$  besteht demnach die größte positive Korrelation zwischen den beiden *Extraversion*-Skalen. Zudem weisen alle übrigen Faktoren des Temperamentfragebogens signifikante Korrelationen mit der *Extraversion*-Skala des NEO-FFI auf. So gehen hohe Ausprägungen

in den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* ( $r=.326$ ), *Offenheit für Umwelterfahrungen* ( $r=.298$ ), *Erziehbarkeit /Anpassungsbereitschaft* ( $r=.170$ ) und *Offenheit für neue Nahrungsmittel* ( $r=.181$ ) mit hohen Werten, sowie hohe Ausprägungen in den Skalen *Introversion* ( $r=-.454$ ) und *Ärgerneigung* ( $r=-.223$ ) mit niedrigen Werten in der Skala *Extraversion* des NEO-FFI einher. Die *Neurotizismus*-Skala der "Big Five" steht in signifikantem, positivem Zusammenhang mit den Temperamentsskalen *Ärgerneigung* ( $r=.457$ ) und *Introversion* ( $r=.273$ ), sowie in negativem Zusammenhang mit den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* ( $r=-.351$ ), *Erziehbarkeit* ( $r=-.326$ ), *Extraversion* ( $r=-.252$ ) und *Offenheit für neue Nahrungsmittel* ( $r=-.190$ ). Eine weitere, relativ hohe, positive Korrelation besteht zwischen den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Gewissenhaftigkeit* ( $r=.441$ ), genauso wie zwischen den beiden *Offenheit*-Skalen ( $r=.328$ ). Die geringste positive, jedoch noch signifikante Korrelation herrscht mit  $r=.168$  zwischen den Skalen *Erziehbarkeit* und *Gewissenhaftigkeit* vor.

Ad H20b): Es bestehen signifikante Zusammenhänge zwischen dem Großteil der Temperamentsskalen (aus Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des NEO-FFI der Jugendlichen. Die stärksten positiven Korrelationen herrschen zwischen den beiden *Extraversion*-Skalen vor, gefolgt von den Skalen *Ärgerneigung* und *Neurotizismus* sowie den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und *Gewissenhaftigkeit*. Die stärksten negativen Zusammenhänge bestehen zwischen den Skalen *Introversion* und *Extraversion*.

#### Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des NEO-FFI der Mütter

Die Berechnung von Zusammenhängen zwischen den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen und den Skalen des NEO-FFI der Mütter erfolgt ebenfalls anhand einer Spearman Rangkorrelation (Tab. 34).

Tab. 34: Korrelationen der Temperamentsskalen (aus Sicht der Jugendlichen) mit den Skalen des NEO-FFI der Mütter

	Neurotizismus	Extraversion	Offenheit	Verträglichkeit	Gewissenhaftigkeit
Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-KR	.015	.142	.064	.113	.024
Ärgerneigung-KR	.034	.024	.120	.056	.045
Introversion-KR	.048	<b>-.168*</b>	.039	-.100	.054
Extraversion-KR	-.102	.118	-.007	.083	-.105
Offenheit für Umwelterfahrungen-KR	.112	.052	.043	.080	.019
Erziehbarkeit-KR	-.087	.133	.108	.010	.024
Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR	.067	-.039	-.138	.030	-.052

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Anders als aus Sicht der Mütter fallen die Resultate hinsichtlich des Zusammenhanges zwischen den Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen und den Skalen des NEO-FFI der Mütter aus. Hier besteht lediglich ein sehr geringer, aber doch noch signifikanter, negativer Zusammenhang zwischen den Skalen *Introversion* der Jugendlichen und *Extraversion* der Mütter ( $r=-.168$ ). (Bei diesem Resultat könnte es sich unter Umständen um ein Zufallsergebnis handeln). Darüber hinaus konnten keine signifikanten Korrelationen festgestellt werden.

Ad H21b): Es besteht lediglich ein sehr schwacher, jedoch signifikanter, negativer Zusammenhang zwischen den Skalen *Introversion* der Jugendlichen und *Extraversion* der Mütter. Dieses Resultat könnte auch ein Zufallsergebnis darstellen.

### Typenebene:

Um mögliche Unterschiede zwischen den einzelnen Temperamentstypen hinsichtlich der Ausprägungen in den einzelnen "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren zu überprüfen wurden aufgrund gegebener Normalverteilung, mit Ausnahme zweier Faktoren, sowie aufgrund gegebener Homogenität der Varianzen, einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt (Tab. 36).

Tab. 36: Mittelwertsvergleiche der Temperamentstypen aus Müttersicht bezüglich der Persönlichkeitsfaktoren des NEO-FFI (einfaktorielle Varianzanalysen)

NEO-Faktor	Temperamentstyp	N	M	SD	Signifikanz
<b>Neurotizismus</b>	Schwierige Gruppe	27	2,43	0,81	<b>p=.018*</b> <b>sign.</b>
	Normalgruppe	39	2,25	0,70	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	2,02	0,52	
	Langsam auftauende Gruppe	18	2,67	0,78	
	Pflegeleichte Gruppe	44	2,03	0,75	
<b>Extraversion</b>	Schwierige Gruppe	27	3,90	0,61	<b>p=.012*</b> <b>sign.</b>
	Normalgruppe	39	4,07	0,60	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	3,98	0,54	
	Langsam auftauende Gruppe	18	3,82	0,57	
	Pflegeleichte Gruppe	44	4,30	0,55	
<b>Offenheit</b>	Schwierige Gruppe	27	3,30	0,90	p=.897 nicht sign.
	Normalgruppe	39	3,39	0,88	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	3,40	0,93	
	Langsam auftauende Gruppe	18	3,28	0,57	
	Pflegeleichte Gruppe	44	3,47	0,81	
<b>Verträglichkeit</b>	Schwierige Gruppe	27	3,69	0,36	p=.077 nicht sign.
	Normalgruppe	39	3,73	0,42	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	3,58	0,42	
	Langsam auftauende Gruppe	18	3,43	0,47	
	Pflegeleichte Gruppe	44	3,77	0,51	
<b>Gewissenhaftigkeit</b>	Schwierige Gruppe	27	3,02	0,67	<b>p=.036*</b> <b>sign.</b>
	Normalgruppe	39	3,44	0,80	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	3,63	0,83	
	Langsam auftauende Gruppe	18	3,40	0,70	
	Pflegeleichte Gruppe	44	3,58	0,75	

N=Anzahl der Jugendlichen, M=Mittelwert, SD=Standardabweichung, p=Signifikanz, \*=Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Den einfaktoriellen Varianzanalysen zufolge unterscheiden sich die Temperamentstypen hinsichtlich ihrer Ausprägungen in den Persönlichkeitsskalen *Neurotizismus* ( $p=.018$ ), *Extraversion* ( $p=.012$ ) und *Gewissenhaftigkeit* ( $p=.036$ ) signifikant voneinander.

In Bezug auf die Skala *Neurotizismus* weisen die *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* ( $M=2,02$ ) die geringsten Ausprägungen auf, gefolgt von den *Pflegeleichten Jugendlichen* ( $M=2,03$ ). Die höchsten *Neurotizismus*-Werte liegen bei den *Langsam auftauenden Jugendlichen* ( $M=2,67$ ). Im Post-hoc-Test nach Gabriel unterscheidet sich mit  $p=.018$  die Gruppe der *Pflegeleichten Jugendlichen* hinsichtlich der *Neurotizismus*-Skala signifikant von der Gruppe der *Langsam auftauenden Jugendlichen*.

Bezüglich der Skala *Extraversion* unterscheiden sich die *Pflegeleichten Jugendlichen* ( $M=4,30$ ) signifikant von den *Schwierigen Jugendlichen* ( $M=3,90$ ,  $p=.042$ ) und von der *Langsam auftauenden Gruppe* ( $M=3,82$ ,  $p=.025$ ).

Im Hinblick auf die Skala *Gewissenhaftigkeit* zeigt sich mit  $p=.023$  ein signifikanter Mittelwertunterschied zwischen den *Pflegeleichten Jugendlichen* ( $M=3,58$ ) und den *Schwierigen Jugendlichen* ( $M=3,02$ ). Die höchsten Ausprägungen in dieser Skala weisen die *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* auf ( $M=3,63$ ), während sich die *Schwierigen Jugendlichen* am wenigsten gewissenhaft zeigen.

Ad H22: Die einzelnen Temperamentstypen unterscheiden sich im Hinblick auf die Ausprägungen in den Persönlichkeitsfaktoren *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Gewissenhaftigkeit* signifikant voneinander. Die H22 kann teilweise bestätigt werden.

## 25.10 Temperament und Anstrengungsvermeidung

Zum siebenten Erhebungszeitpunkt des "FIL"-Projektes wurde erstmals der AVT für ältere Schüler und Studierende (AVT-Sch) eingesetzt. Er setzt sich aus zwei Skalen zusammen. *Skala 1* beinhaltet die Beispielitems "Wenn man nicht so viel dafür arbeiten müsste, wäre ich gerne in der Schule erfolgreicher", "Wenn ich lerne, muss ich immer daran denken, was ich jetzt Schöneres tun könnte", "Wenn draußen die Sonne scheint, kann ich einfach nicht für die Schule lernen oder arbeiten", etc. *Skala 2* subsummiert folgende Beispielitems: "Andere wollen immer gerade dann, dass ich etwas für die Schule tue, wenn ich mich erhole/entspanne", "Ich lerne nicht gern, wenn ich es tun muss", "Es passiert mir oft, dass ich es gar nicht höre, wenn jemand mir sagt, ich soll etwas für ihn erledigen", etc.

Auf Typenebene wurde untersucht, inwiefern sich die einzelnen Temperamentstypen hinsichtlich der Anstrengungsvermeidung unterscheiden, während auf Variablenebene sowohl aus Müttersicht als auch aus Sicht der Jugendlichen, Korrelationen zwischen den Temperamentsskalen und den Skalen des AVT berechnet wurden.

*Variablenebene:*

### Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (aus Sicht der Mütter) und den Skalen des AVT-Sch

Zur Berechnung möglicher Korrelationen zwischen den einzelnen Temperamentsskalen und den beiden Skalen des Anstrengungsvermeidungstests für ältere Schüler und Studierende wurde aufgrund nicht gegebener Normalverteilung in einigen Temperamentsskalen eine Spearman Rangkorrelation durchgeführt. Die einzelnen Zusammenhänge werden in Tabelle 37 dargestellt.

Tab. 37: Korrelationen der Temperamentsskalen (aus Sicht der Mütter) mit den Skalen des AVT-Sch

	AVT-Sch Skala 1	AVT-Sch Skala 2
Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR	-.285**	-.249**
Ärgerneigung-MR	.198*	.251**
Introversion-MR	.205*	.144
Extraversion-MR	-.189*	-.085
Offenheit für Umwelterfahrungen-MR	-.268**	-.215*
Erziehbarkeit-MR	-.116	-.213*
Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR	.059	-.030

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Mit Ausnahme der Temperamentsskalen *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* ( $r=-.116$ ) und *Offenheit für neue Nahrungsmittel* ( $r=.059$ ) bestehen in allen Temperamentsskalen signifikante Zusammenhänge mit *Skala 1* des AVT-Sch. Die höchsten Korrelationen sind negativ und bestehen zwischen den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* ( $r=-.285$ ) und *Skala 1* des AVT-Sch, sowie zwischen der Skala *Offenheit für Umwelterfahrungen* ( $r=-.268$ ) und *Skala 1* des AVT-Sch. Eine hohe *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* bzw. eine hohe *Offenheit für Umwelterfahrungen* gehen demnach mit niedrigeren Werten in der Anstrengungsvermeidung einher. Die Temperamentsskala *Introversion* korreliert zudem mit  $r=.205$  signifikant positiv mit *Skala 1* des AVT-Sch, gefolgt von der Skala *Ärgerneigung* ( $r=.198$ ).

Bezüglich der *Skala 2* des AVT-Sch konnten ebenso, mit Ausnahme der Temperamentsskalen *Extraversion* ( $r=-.085$ ) und *Offenheit für neue Nahrungsmittel* ( $r=-.030$ ), signifikante Zusammenhänge mit allen übrigen Temperamentsskalen festgestellt werden. Die höchsten negativen Zusammenhänge bestehen auch hier wieder mit der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* ( $r=-.249$ ). Eine hohe *Offenheit für Umwelterfahrungen* ( $r=-.215$ ) und eine hohe *Erziehbarkeit* ( $r=-.213$ ) gehen zudem mit einer geringeren Tendenz zur Anstrengungsvermeidung in *Skala 2* einher. Die höchste positive Korrelation besteht mit der Temperamentsskala *Ärgerneigung* ( $r=.251$ ).

Ad H23a): Es bestehen Zusammenhänge zwischen den Ausprägungen in einigen Temperamentsskalen (aus Sicht der Mütter) und der Tendenz zur Anstrengungsvermeidung. Hier sind insbesondere die negativen Korrelationen mit der Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* hervorzuheben.

Zusammenhang zwischen den Temperamentsskalen (aus Sicht der Jugendlichen) und den Skalen des AVT-Sch

Um zu untersuchen, inwieweit die Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen mit den beiden Skalen des AVT-Sch Zusammenhänge aufweisen, wurde, aufgrund gegebener Normalverteilung, eine Korrelation nach Pearson vorgenommen. Diese Korrelationen werden in Tabelle 38 dargestellt.

Tab. 38: Korrelationen der Temperamentsskalen (aus Sicht der Jugendlichen) mit den Skalen des AVT-Sch

	AVT-Sch Skala 1	AVT-Sch Skala 2
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR</b>	<b>-.362**</b>	<b>-.374**</b>
<b>Ärgerneigung-MR</b>	<b>.258**</b>	<b>.337**</b>
<b>Introversion-MR</b>	.093	.103
<b>Extraversion-MR</b>	<b>-.218**</b>	<b>-.179*</b>
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-MR</b>	<b>-.227**</b>	<b>-.247**</b>
<b>Erziehbarkeit-MR</b>	<b>-.260**</b>	<b>-.299**</b>
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR</b>	-.142	-.157

\*\* Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \* Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Mit Ausnahme der Skalen *Introversion* ( $r=.093$  bzw.  $r=.103$ ) und *Offenheit für neue Nahrungsmittel* ( $r=-.142$  bzw.  $r=-.157$ ) bestehen in allen Temperamentsfaktoren signifikante Zusammenhänge mit den beiden Skalen des AVT-Sch.

Verglichen mit den Zusammenhängen der Temperamentsskalen aus Müttersicht mit den Skalen des AVT-Sch (siehe S. 173) zeigen sich in einigen Faktoren aus Sicht der Jugendlichen deutlich höhere Korrelationen.

So korreliert *Skala 1* des AVT-Sch auch hier signifikant negativ mit der Temperamentsskala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* ( $r=-.362$ ). Zudem bestehen, zwar eher schwache, jedoch signifikante negative Zusammenhänge mit den Temperamentsskalen *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* ( $r=-.260$ ), *Offenheit für Umwelterfahrungen* ( $r=-.227$ ) und *Extraversion* ( $r=-.218$ ). Hohe Ausprägungen in diesen Skalen gehen also mit einer niedrigeren Tendenz zur Anstrengungsvermeidung (*Skala 1*) einher. Im Gegensatz dazu steigt mit einer höheren *Ärgerneigung* ( $r=.258$ ) die Tendenz zur Anstrengungsvermeidung (*Skala 1*) an.

Auch in Bezug auf *Skala 2* des AVT-Sch besteht die höchste (negative) Korrelation mit der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* ( $r=-.374$ ), zudem gibt es auch in dieser Skala signifikante negative Korrelationen mit den Skalen *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* ( $r=-.299$ ), *Offenheit für Umwelterfahrungen* ( $r=-.247$ ) und *Extraversion* ( $r=-.179$ ). Der Temperamentsfaktor *Ärgerneigung* ( $r=.337$ ) weist hier ebenfalls eine mittelmäßige, signifikante Korrelation mit der Anstrengungsvermeidungstendenz auf.

Ad H23b): Es bestehen Zusammenhänge zwischen einigen Temperamentsskalen aus Sicht der Jugendlichen mit den Skalen des AVT-Sch. Hier sind insbesondere die negativen Zusammenhänge der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* bzw. die positiven Zusammenhänge der Skala *Ärgerneigung* mit den Skalen des AVT-Sch zu betonen.

### *Typenebene:*

Zur Berechnung möglicher Unterschiede zwischen den einzelnen Temperamentstypen im Hinblick auf die Tendenz zur Anstrengungsvermeidung wurden aufgrund gegebener Voraussetzungen einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt. Hierbei konnten in beiden Skalen signifikante Unterschiede zwischen den Temperamentstypen festgestellt werden (*Skala 1*:  $p=.002$ ; *Skala 2*:  $p=.005$ ). Tabelle 39 gibt die Resultate wieder.

Tab. 39: Mittelwertsvergleiche der Temperamentstypen aus Müttersicht bezüglich der Skalen des AVT-Sch (einfaktorielle Varianzanalysen)

AVT-Sch-Skala	Temperamentstyp	N	M	SD	Signifikanz
<b>Skala 1</b>	Schwierige Gruppe	27	3,72	0,92	<b>p=.002** sign.</b>
	Normalgruppe	39	3,51	0,82	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	3,08	0,78	
	Langsam auftauende Gruppe	17	3,75	0,72	
	Pflegeleichte Gruppe	45	3,00	0,94	
<b>Skala 2</b>	Schwierige Gruppe	27	2,67	0,71	<b>p=.005** sign.</b>
	Normalgruppe	39	2,60	0,66	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	2,35	0,85	
	Langsam auftauende Gruppe	17	2,89	0,70	
	Pflegeleichte Gruppe	45	2,20	0,73	

N=Anzahl der Jugendlichen, M=Mittelwert, SD=Standardabweichung, p=Signifikanz, \*\*=Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant

Der Post-hoc-Test (Gabriel) zeigt in Bezug auf die *Skala 1*, dass sich die Jugendlichen der *Pflegeleichten Gruppe* signifikant von den *Schwierigen Jugendlichen* ( $p=.008$ ) und von den *Langsam auftauenden Jugendlichen* ( $p=.023$ ) unterscheiden. Die höchste Tendenz zur Anstrengungsvermeidung in *Skala 1* zeigen demnach die *Langsam auftauenden Jugendlichen* ( $M=3,75$ ), gefolgt von den *Schwierigen Jugendlichen* ( $M=3,72$ ). Die geringsten Ausprägungen weisen die *Pflegeleichten Jugendlichen* ( $M=3,00$ ) und die *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* auf ( $M=3,08$ ). Jugendliche der *Normalgruppe* befinden sich mit einem Mittelwert von 3,51 im Mittelfeld.

Bezüglich *Skala 2* zeigt sich ein ähnliches Bild. Die Mittelwerte unterscheiden sich hier, laut dem Post-hoc-Test, zwischen den *Pflegeleichten Jugendlichen* und den Jugendlichen der *Langsam auftauenden Gruppe* ( $p=.007$ ) signifikant. Auch in *Skala 2* zeigen die *Pflegeleichten Jugendlichen* ( $M=2,20$ ) und die *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* ( $M=2,35$ ) die geringste Tendenz zur Anstrengungsvermeidung, während die höchsten Ausprägungen wieder bei den *Langsam auftauenden* ( $M=2,89$ ) und den *Schwierigen Jugendlichen* ( $M=2,67$ ) zu finden sind. Jugendliche der *Normalgruppe* erreichen in *Skala 2* einen Mittelwert von 2,60.

Ad H24: Die Jugendlichen unterschiedlicher Temperamentsgruppen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Tendenz zur Anstrengungsvermeidung.

## 26.11 Temperament und Gesundheitsverhalten

Wie bereits in den Kapiteln 15 (S. 49) und 16 (S.50) erläutert, sprechen einige Befunde für einen Einfluss des Temperaments auf das Gesundheitsverhalten Jugendlicher. Im folgenden Kapitel wird der Frage nachgegangen, ob sich die einzelnen Temperamentstypen hinsichtlich des Konsums von Alkohol, Nikotin und Cannabis unterscheiden bzw. ob Unterschiede hinsichtlich der körperlichen Beschwerden bestehen.

*Typenebene:*

### Temperament und Konsum von Alkohol

Der Alkoholkonsum der Jugendlichen wurde im Gesundheitsfragebogen u.a. durch die Frage "Wie viele alkoholische Getränke konsumierst du gewöhnlich jedes Mal, wenn du trinkst" erhoben. Anhand der neun unterschiedlichen Antwortkategorien ("ein Getränk" bis "neun oder mehr Getränke") wurde ein Chi<sup>2</sup>-Test berechnet, um mögliche Unterschiede hinsichtlich des Alkoholkonsums zwischen den *Schwierigen* und den *Pflegeleichten Jugendlichen* zu untersuchen. Der Gruppe der *Pflegeleichten Jugendlichen* wurde für diese Berechnung auch die Gruppe der *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* zugeordnet. Tabelle 40 gibt die Resultate wieder.

Tab. 40: Unterschiede zwischen den *Schwierigen Jugendlichen* und den *Pflegeleichten Jugendlichen* hinsichtlich des Konsums von Alkohol

Alkoholkonsum: Anzahl alkoholischer Getränke	Schwierige Jugendliche	Pflegeleichte Jugendliche	Zeile total	Signifikanz
<b>1 Getränk</b>	(1) 2	4	6 7,7%	Chi <sup>2</sup> =20,418  Exakter Test nach Fisher:  p=.002  sign.
	(2) 1,8	4,2		
	(3) 33,3%	66,7%		
	(4) 8,3%	7,4%		
<b>2 Getränke</b>	(1) 4	18	22 28,2%	
	(2) 6,8	15,2		
	(3) 18,2%	81,8%		
	(4) 16,7%	33,3%		

<b>3 Getränke</b>	(1) 4	19	
	(2) 7,1	15,9	23
	(3) 17,4%	82,6%	29,5%
	(4) 16,7%	35,2%	
<b>4 Getränke</b>	(1) 1	8	
	(2) 2,8	6,2	9
	(3) 11,1%	88,9%	11,5%
	(4) 4,2%	14,8%	
<b>5 Getränke</b>	(1) 8	2	
	(2) 3,1	6,9	10
	(3) 80,0%	20,0%	12,8%
	(4) 33,3%	3,7%	
<b>7 oder 8 Getränke</b>	(1) 3	2	
	(2) 1,5	3,5	5
	(3) 60,0%	40,0%	6,4%
	(4) 12,5%	3,7%	
<b>9 und mehr Getränke</b>	(1) 2	1	
	(2) 0,9	2,1	3
	(3) 66,7%	33,3%	3,8%
	(4) 8,3%	1,9%	
Spalte total	54	24	78
	69,2%	30,8%	100%

(1) gezählte Fälle, (2) Erwartungswerte, (3) Zeilenprozentage, (4) Spaltenprozentage,  $p$ =Signifikanz

Mit  $p=.002$  nach exaktem Test nach Fisher ( $Chi^2=20,418$ ) kann davon ausgegangen werden, dass eine signifikante Abweichung von der Zufallsverteilung vorliegt.

Unter den *Schwierigen Jugendlichen* gibt der Großteil (33,3%) an, bei jedem Konsum von Alkohol jeweils fünf Getränke zu sich zu nehmen, während der größte Anteil der *Pflegeleichten Jugendlichen* angibt, jeweils drei alkoholische Getränke (35,2%) auf einmal zu trinken. Bei Betrachtung der größeren Mengen an Alkohol, werden diese vor allem von *Schwierigen Jugendlichen* konsumiert: 12,5% konsumieren sieben oder acht Getränke

bzw. 8,3% konsumieren neun oder mehr Getränke im Vergleich zu den *Pflegeleichten Jugendlichen*, unter welchen 3,7% sieben oder acht Getränke bzw. 1,9% neun oder mehr alkoholische Getränke auf einmal trinken.

Ad H25: Bei der Betrachtung des Alkoholkonsums von *Schwierigen* und *Pflegeleichten Jugendlichen* liegt eine signifikante Abweichung von der Zufallsverteilung vor. *Schwierige Jugendliche* tendieren dazu, größere Mengen Alkohol zu sich zu nehmen als *Pflegeleichte Jugendliche*.

### Temperament und Nikotinkonsum

Anhand der Frage "Hast du schon irgendwann einmal richtig geraucht" mit drei Antwortalternativen ("Nie bzw. nur ein einziges Mal" bis "Mehr als einige Male") wurde der Nikotinkonsum bei den Jugendlichen abgefragt. Ein Chi<sup>2</sup>-Test, welcher mögliche Unterschiede zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Temperamentstypen hinsichtlich des Nikotinkonsums klären soll, wurde zur Berechnung herangezogen.

Bei einem Chi<sup>2</sup> von 12,066 und einer Signifikanz von  $p=.567$  nach exaktem Test nach Fisher ist von keiner signifikanten Abweichung von der Zufallsverteilung auszugehen.

Mit 52,9% gilt gut die Hälfte der an der Erhebung teilnehmenden Jugendlichen als Nichtraucher, während 31,7% der Jugendlichen angegeben haben, mehr als einige Male in ihrem Leben geraucht zu haben. 15,1% der Jugendlichen rauchten nur einige Male in ihrem Leben.

Unter den 44 Jugendlichen, welche angaben, mehr als einige Male in ihrem Leben geraucht zu haben befinden sich die meisten im Cluster der *Schwierigen Jugendlichen* (48,1%). 31,1% der *Pflegeleichten Jugendlichen*, 30,8% der Jugendlichen der *Normalgruppe* und 20,0% der *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* gaben ebenfalls an, mehr als einige Male in ihrem Leben geraucht zu haben. Der geringste Anteil an Rauchern befindet sich mit 16,7% in der Gruppe der *Langsam auftauenden Jugendlichen*.

Ad H26: Die Temperamentstypen unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich des Nikotinkonsums.

## Temperament und Konsum von Cannabis

Im Gesundheitsfragebogen wurden die Jugendlichen gebeten, anzugeben, ob sie jemals Cannabis ausprobiert haben. Anhand eines Chi<sup>2</sup>-Tests wurde untersucht, ob sich die Temperamentstypen bezüglich des Konsums von Cannabis unterscheiden.

Der exakte Test nach Fisher deutet bei einem Chi<sup>2</sup> von 6,73 eine Signifikanz von  $p=.873$  an, dass keine signifikante Abweichung von der Zufallsverteilung angenommen werden kann.

Der Großteil der Jugendlichen (72,2%) gab an, noch nie Cannabis probiert zu haben, während 23,9% aller Jugendlichen diese Substanz öfter als einmal konsumiert haben. 14 Jugendliche (10,1%) probierten es einmal in ihrem Leben aus.

Unter den 33 Jugendlichen, welche angaben, öfter als einmal Cannabis konsumiert zu haben, befindet sich erstaunlicherweise der Großteil in der Gruppe der *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* (30,0%), gefolgt von den *Pflegeleichten Jugendlichen* (28,9%) und den *Schwierigen Jugendlichen* (26,9%). Den geringsten Anteil mehrmaliger Cannabiskonsumenten nehmen die Jugendlichen der *Normalgruppe* (17,9%) sowie der *Langsam auftauenden Gruppe* (16,7%) ein.

Ad H27: Es besteht kein signifikanter Unterschied zwischen den Jugendlichen einzelner Temperamentsgruppen hinsichtlich des Cannabiskonsums.

## Temperament und körperliche Beschwerden

Das Temperament wurde auch in Bezug auf körperliche Beschwerden untersucht. Zu diesem Zweck wurde ein "körperliche-Beschwerden-Index" gebildet, welcher die Summe aller angegebenen körperlichen Beschwerden (z. B. Kopf-, Bauch-, Rückenschmerzen, etc.) beinhaltet. Dieser wurde auf mögliche Unterschiede zwischen den einzelnen Temperamentstypen hin anhand einer einfaktoriellen Varianzanalyse überprüft (Tab. 41).

Tab. 41: Unterschiede zwischen den einzelnen Temperamentstypen hinsichtlich des "körperliche-Beschwerden-Index"

Temperamentstypen	N	"körperliche-Beschwerden-Index"-Mittelwert	SD	Signifikanz
Schwierige Jugendliche	27	2,00	1,36	p=.142 nicht sign.
Normalgruppe	39	1,38	1,35	
Sehr pflegeleichte Jugendliche	10	0,90	0,74	
Langsam auftauende Jugendliche	18	1,33	1,24	
Pflegeleichte Jugendliche	45	1,40	1,30	

N=Anzahl der Jugendlichen, SD=Standardabweichung, p=Signifikanz

Das Resultat der einfaktoriellen Varianzanalyse ist nicht signifikant ( $p=.142$ ), weshalb davon auszugehen ist, dass sich die fünf Temperamentstypen hinsichtlich des "körperliche-Beschwerden-Index" nicht signifikant unterscheiden.

Dennoch zeigt sich bei genauer Betrachtung der Mittelwerte eine Tendenz der *Schwierigen Jugendlichen* ( $M=2,00$ ), mehr körperliche Beschwerden zu erleiden, während die *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* ( $M=0,90$ ) durchschnittlich die wenigsten körperlichen Beschwerden angaben.

Ad H28: Die Jugendlichen unterschiedlicher Temperamentstypen unterscheiden sich nicht signifikant hinsichtlich der körperlichen Beschwerden.

## 26.12 Temperament und berufliche Interessen

Zum siebenten Erhebungszeitpunkt wurde das berufliche Interesse anhand der sechs Gesamtkategorien des EXPLORIX - Verfahrens (Jörin et al., 2003) abgefragt. Dieser Fragebogen beinhaltet folgende Kategorien: *Handwerklich-technische*, *Untersuchend-forschende*, *Künstlerisch-kreative*, *Erziehend-pflegende*, *Unternehmerische-leitende* sowie *Ordnennd-verwaltende Tätigkeiten*.

*Typenebene:*

Um zu überprüfen, ob bzw. inwiefern sich die Temperamentstypen hinsichtlich ihrer Berufsinteressen unterscheiden, wurden, aufgrund fehlender Varianzhomogenität in der Skala *Unternehmerische-leitende Tätigkeiten*, Kruskal-Wallis-Tests durchgeführt (Tab. 42).

Tab. 42: Mittelwertsvergleich der Temperamentstypen bezüglich der Skalen des EXPLORIX-Verfahrens zu Berufsinteressen (Kruskal-Wallis-Tests)

EXPLORIX-Skala	Temperamentstyp	N	Mittlerer Rang	Signifikanz
<b>Handwerklich-technische Tätigkeiten</b>	Schwierige Gruppe	27	75,24	p=.718 nicht sign.
	Normalgruppe	38	72,21	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	56,65	
	Langsam auftauende Gruppe	18	69,53	
	Pflegeleichte Gruppe	45	66,61	
<b>Untersuchend-forschende Tätigkeiten</b>	Schwierige Gruppe	27	69,94	p=.904 nicht sign.
	Normalgruppe	38	64,58	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	73,40	
	Langsam auftauende Gruppe	18	69,00	
	Pflegeleichte Gruppe	45	72,72	
<b>Künstlerisch-kreative Tätigkeiten</b>	Schwierige Gruppe	27	69,28	p=.912 nicht sign.
	Normalgruppe	38	67,34	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	60,75	
	Langsam auftauende Gruppe	18	70,53	
	Pflegeleichte Gruppe	45	72,99	
<b>Erzieherisch-pflegende Tätigkeiten</b>	Schwierige Gruppe	27	57,41	p=.129 nicht sign.
	Normalgruppe	38	67,46	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	71,40	
	Langsam auftauende Gruppe	18	60,03	
	Pflegeleichte Gruppe	45	80,11	
<b>Unternehmerisch-leitende Tätigkeiten</b>	Schwierige Gruppe	27	67,44	p=.007** sign.
	Normalgruppe	38	67,55	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	45,25	
	Langsam auftauende Gruppe	18	53,14	
	Pflegeleichte Gruppe	45	84,31	
<b>Ordnennd-verwaltende Tätigkeiten</b>	Schwierige Gruppe	27	68,33	p=.598 nicht sign.
	Normalgruppe	38	64,88	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	72,50	
	Langsam auftauende Gruppe	18	61,92	
	Pflegeleichte Gruppe	45	76,47	

N=Anzahl der Jugendlichen, p=Signifikanz, \*\*=Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant

Die Kruskal-Wallis Tests ergeben, dass sich die Temperamentstypen lediglich im Hinblick auf die EXPLORIX-Skala *Unternehmerisch-leitende Tätigkeiten* signifikant unterscheiden ( $p=.007$ ).

In dieser Skala weisen die *Pflegeleichten Jugendlichen* ( $MR=84,31$ ), die Jugendlichen der *Normalgruppe* ( $MR=67,55$ ) sowie die Jugendlichen der *Schwierigen Temperamentsgruppe* ( $MR=67,44$ ) die höchsten Ausprägungen auf. Unter allen Temperamentsgruppen bevorzugen es diese Gruppen demnach am meisten, im Beruf unternehmerisch-leitende Tätigkeiten auszuführen. Die geringsten Ausprägungen in dieser Skala weisen die *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* auf ( $MR=45,25$ ), gefolgt von den *Langsam auftauenden Jugendlichen* ( $MR=53,14$ ).

Der Post-hoc-Test (Mann-Whithney) gibt Hinweise darauf, dass sich die *Pflegeleichten Jugendlichen* in der Skala *Unternehmerisch-leitende Tätigkeiten* signifikant von den *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* ( $p=.003$ ) und von den *Langsam auftauenden Jugendlichen* ( $p=.001$ ) unterscheiden.

Ad H29: Hinsichtlich der EXPLORIX-Skala *Unternehmerisch-leitende Tätigkeiten* unterscheiden sich die Temperamentstypen signifikant.

## 26.13 Temperament und Identität

Folgende Identitätsstadien können nach Marcia (1980) unterschieden werden: *Erarbeitete Identität*, *Moratorium*, *Diffuse Identität* und *Übernommene Identität*. Die Zugehörigkeit zu einem dieser Stadien, welche anhand des Verfahrens ISDI (Rollett, 2006) abgefragt wurde, wurde im Zusammenhang mit dem Temperament der Jugendlichen sowohl auf Variablen- als auch auf Typenebene untersucht.

*Variablenebene:*

### Unterschiede zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) im Hinblick auf die Zugehörigkeit zu einem Identitätsstadium

Zur Überprüfung der Unterschiede zwischen den Ausprägungen in den einzelnen Temperamentsskalen und der Zugehörigkeit zu einem Identitätsstatus, wurde, aufgrund nicht gegebener Normalverteilung sowie aufgrund nicht gegebener Homogenität der Varianzen in der Skala *Offenheit für Umwelterfahrungen*, ein Kruskal-Wallis-Test durchgeführt. Tabelle 43 gibt die Resultate wider.

Es zeigen sich signifikante Unterschiede zwischen den Identitätsstadien in den Temperamentsskalen *Introversion* ( $p=.000$ ), *Extraversion* ( $p=.001$ ) und *Offenheit für Umwelterfahrungen* ( $p=.000$ ). Keine signifikante Unterschiede bestehen zwischen den übrigen Temperamentsskalen.

Tab. 43: Unterschiede zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Identitätsstadien hinsichtlich der Temperamentsskalen (Sicht der Mütter) (Kruskal-Wallis-Tests)

Temperamentsskala	Identitätsstadium	N	Mittlerer Rang	Signifikanz
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-MR</b>	Erarbeitete I.	47	67,87	$p=.174$ nicht sign.
	Moratorium	54	76,32	
	Diffuse I.	25	56,16	
	Übernommene I.	13	78,04	
<b>Ärgerneigung-MR</b>	Erarbeitete I.	47	64,78	$p=.320$ nicht sign.
	Moratorium	54	67,69	
	Diffuse I.	25	77,14	
	Übernommene I.	13	84,73	
<b>Introversion-MR</b>	Erarbeitete I.	47	55,85	$p=.000^{**}$ sign.
	Moratorium	54	62,29	
	Diffuse I.	25	109,28	
	Übernommene I.	13	77,65	
<b>Extraversion-MR</b>	Erarbeitete I.	47	72,54	$p=.001^{**}$ sign.
	Moratorium	54	76,81	
	Diffuse I.	25	42,32	
	Übernommene I.	13	85,77	
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-MR</b>	Erarbeitete I.	47	76,04	$p=.000^{**}$ sign.
	Moratorium	54	73,65	
	Diffuse I.	25	39,68	
	Übernommene I.	13	91,31	
<b>Erziehbarkeit-MR</b>	Erarbeitete I.	47	77,89	$p=.113$ nicht sign.
	Moratorium	54	62,69	
	Diffuse I.	25	63,38	
	Übernommene I.	13	84,54	
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-MR</b>	Erarbeitete I.	47	66,26	$p=.568$ nicht sign.
	Moratorium	54	70,11	
	Diffuse I.	25	69,52	
	Übernommene I.	13	84,00	

N=Anzahl der Jugendlichen,  $p$ =Signifikanz, \*\*=Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant

Der Post-hoc-Test (Mann-Whitney-Test) zeigt bezüglich der Skala *Introversion* signifikante Unterschiede zwischen Jugendlichen, die eine *Erarbeitete Identität* aufweisen und Jugendlichen, die der *Diffusen Identität* angehören ( $p=.000$ ). Mit  $MR=109,28$  weisen letztere signifikant höhere Werte in der Skala *Introversion* auf. Auch im Stadium des *Moratoriums* befindliche Jugendliche ( $p=.000$ ), sowie Jugendliche im Stadium der *Übernommenen Identität* ( $p=.001$ ) unterscheiden sich in der Skala *Introversion* signifikant

von den Jugendlichen im diffusen Stadium. Sie weisen ebenfalls niedrigere Werte in dieser Skala auf. Jugendliche, welche eine *Erarbeitete Identität* aufweisen, unterscheiden sich zudem signifikant von Jugendlichen mit *Übernommener Identität* ( $p=.039$ ). Hier weisen erstere ( $MR=55,85$ ) geringere Ausprägungen in der Skala *Introversion* auf.

Bezüglich der Skala *Extraversion* unterscheiden sich die Jugendlichen der *Erarbeiteten Identität* ( $p=.002$ ), der *Übernommenen Identität* ( $p=.001$ ) und des *Moratoriums* ( $p=.001$ ) ebenfalls signifikant von den Jugendlichen, die der *Diffusen Identität* angehören. In dieser Skala weisen Jugendliche in der *Diffusen Identität* ( $MR=42,32$ ) signifikant niedrigere Ausprägungen auf.

Ein ähnliches Bild bietet sich hinsichtlich der Skala *Offenheit für Umwelterfahrungen*. Auch hier unterscheiden sich Jugendliche in der *Diffusen Identität* signifikant von den Jugendlichen, welche den übrigen Identitätsstadien zuzuordnen sind. Die Werte von Jugendlichen, die der *Diffusen Identität* angehören sind in der Skala *Offenheit für Umwelterfahrungen* signifikant geringer ( $MR=39,68$ ).

Ad H30a): In den Temperamentsskalen *Introversion*, *Extraversion* und *Offenheit für Umwelterfahrungen* (Sicht der Mütter) unterscheiden sich insbesondere die Jugendlichen, welche der *Diffusen Identität* zuzuordnen sind, signifikant von den Jugendlichen, welche den übrigen Identitätsstadien angehören.

### Unterschiede zwischen den Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) im Hinblick auf die Zugehörigkeit zu einem Identitätsstadium

Auch für die temperamentsbezogenen Angaben der Jugendlichen wurden mögliche Unterschiede im Hinblick auf die Zugehörigkeit zu einem Identitätsstadium berechnet. Aufgrund gegebener Varianzhomogenität in allen Faktoren wurden hier einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt (Tab. 44).

Tab. 44: Unterschiede zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Identitätsstadien hinsichtlich der Temperamentsskalen (Sicht der Jugendlichen) (einfaktorielle Varianzanalysen)

Temperamentsskala	Identitätsstadium	N	M	SD	Signifikanz
<b>Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit-KR</b>	Erarbeitete I.	50	5,25	0,81	<b>p=.009** sign.</b>
	Moratorium	54	4,96	1,03	
	Diffuse I.	25	4,61	0,94	
	Übernommene I.	13	5,54	0,84	
<b>Ärgerneigung-KR</b>	Erarbeitete I.	50	3,20	0,93	p=.824 nicht sign.
	Moratorium	54	3,31	0,99	
	Diffuse I.	25	3,32	0,93	
	Übernommene I.	13	3,46	1,00	
<b>Introversion-KR</b>	Erarbeitete I.	50	2,76	1,17	p=.317 nicht sign.
	Moratorium	54	2,82	1,14	
	Diffuse I.	25	3,29	1,39	
	Übernommene I.	13	2,82	1,27	
<b>Extraversion-KR</b>	Erarbeitete I.	50	4,90	1,02	<b>p=.004** sign.</b>
	Moratorium	54	5,07	0,97	
	Diffuse I.	25	4,21	0,85	
	Übernommene I.	13	4,67	0,93	
<b>Offenheit für Umwelterfahrungen-KR</b>	Erarbeitete I.	50	4,86	1,08	<b>p=.028* sign.</b>
	Moratorium	54	5,00	0,98	
	Diffuse I.	25	4,25	1,05	
	Übernommene I.	13	4,90	1,11	
<b>Erziehbarkeit-KR</b>	Erarbeitete I.	50	4,18	1,03	p=.075 nicht sign.
	Moratorium	54	3,89	0,84	
	Diffuse I.	25	3,91	0,84	
	Übernommene I.	13	4,53	0,81	
<b>Offenheit für neue Nahrungsmittel-KR</b>	Erarbeitete I.	50	4,25	1,73	p=.507 nicht sign.
	Moratorium	54	4,12	1,61	
	Diffuse I.	25	3,75	1,45	
	Übernommene I.	13	3,69	1,54	

N=Anzahl der Jugendlichen, p=Signifikanz, \*\*=Korrelation ist auf dem 0.01 Niveau (zweiseitig) signifikant, \*=Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Die Varianzanalysen ergeben bezüglich der Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* ( $p=.009$ ), *Extraversion* ( $p=.004$ ) und *Offenheit für Umwelterfahrungen* ( $p=.028$ ) signifikante Mittelwertunterschiede zwischen den vier verschiedenen Identitätsstadien.

Der anschließend durchgeführte Post-hoc-Test (Gabriel) zeigt in Bezug auf die Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* signifikante Unterschiede zwischen Jugendlichen, die eine *Erarbeitete Identität* aufweisen und Jugendlichen, die sich im Stadium der *Diffusen Identität* befinden ( $p=.030$ ). Letztere weisen signifikant niedrigere Ausprägungen ( $M=4,61$ ) in der Skala *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* auf, als Jugendliche mit *Erarbeiteter Identität* ( $M=5,25$ ). Zudem unterscheiden sich in dieser Skala auch Jugendliche mit *Übernommener Identität* signifikant von Jugendlichen im *Diffusen Identitätsstadium* ( $p=.020$ ), wobei auch hier die Jugendlichen in *Diffusem Identitätsstadium* weitaus niedrigere Werte in dieser Skala erzielen als Jugendliche mit *Übernommener Identität* ( $M=5,54$ ).

In der Skala *Extraversion* ergibt der Post-hoc-Test ebenfalls signifikante Mittelwertunterschiede zwischen Jugendlichen mit *Diffuser Identität* und Jugendliche im Stadium der *Erarbeiteten Identität* ( $p=.023$ ). Auch im *Moratorium* befindliche Jugendliche unterscheiden sich in dieser Skala signifikant von den Jugendlichen im diffusen Stadium ( $p=.002$ ). Sowohl Jugendliche mit *Erarbeiteter Identität* ( $M=4,90$ ) als auch Jugendliche im Stadium des *Moratoriums* ( $M=5,07$ ) sind signifikant extravertierter als Jugendliche im Stadium der *Diffusen Identität* ( $M=4,21$ ).

Hinsichtlich der Skala *Offenheit für Umwelterfahrungen* zeigen sich Resultate, wonach Jugendliche, welche sich im Stadium des *Moratoriums* ( $p=.016$ ) befinden, signifikant höhere Werte ( $M=5,00$ ) aufweisen als Jugendliche im *Diffusen Identitätsstadium* ( $M=4,25$ ).

Ad H30b): In den Skalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Extraversion* und *Offenheit* (Sicht der Jugendlichen) bestehen signifikante Unterschiede zwischen den Identitätsstadien. Insbesondere Jugendliche im *Diffusen Identitätsstadium* unterscheiden sich in allen drei Skalen signifikant von Jugendlichen in anderen Identitätsstadien.

#### *Typenebene:*

Um die Frage zu überprüfen, ob Verbindungen zwischen den Temperamentstypen und der Zugehörigkeit zu einem Identitätsstadium bestehen, wurde ein Chi<sup>2</sup>-Test berechnet. Daraus wird ersichtlich, dass eine signifikante Abweichung ( $p < .001$ ) von der

Zufallsverteilung besteht und somit überzufällige Häufigkeiten in der Zuteilung der Temperamentstypen zu den Identitätsstadien vorliegen (Tab. 45).

Tab. 45: Zuordnung zu den Temperamentstypen zu den Identitätsstadien

Identitätsstadien	Temperamentstypen					Zeile total	Signifikanz
	Schwierige Jugendliche	Normalgruppe	Sehr pflegeleichte Jugendliche	Langsam auftauende Jugendliche	Pflegeleichte Jugendliche		
<b>Erarbeitete Identität</b>	(1) 9 (2) 9,1 (3) 19,1% (4) 33,3%	11 13,2 23,4% 28,2%	3 3,4 6,4% 30,0%	4 6,1 8,5% 22,2%	20 15,2 42,6% 44,4%	47 33,8%	<b>Exakter Test nach Fisher:</b>  $p < .000$ <b>signifikant</b>
<b>Moratorium</b>	(1) 9 (2) 10,5 (3) 16,7% (4) 33,3%	21 15,2 38,9% 53,8%	4 3,9 7,4% 40,0%	3 7,0 5,6% 16,7%	17 17,5 31,5% 37,8%	54 38,8%	
<b>Diffuse Identität</b>	(1) 9 (2) 4,9 (3) 36,0% (4) 33,3%	3 7,0 12,0% 7,7%	0 1,8 0,0% 0,0%	10 3,2 40,0% 55,6%	3 8,1 12,0% 6,7%	25 18,0%	
<b>Übernommene Identität</b>	(1) 0 (2) 2,5 (3) 0,0% (4) 0,0%	4 3,6 30,8% 10,3%	3 0,9 23,1% 30,0%	1 1,7 7,7% 5,6%	5 4,2 38,5% 11,1%	13 9,4%	
<b>Spalte total</b>	27 19,4%	39 28,1%	10 7,2%	18 12,9%	45 32,4%	139 100%	

(1) gezählte Fälle, (2) Erwartungswerte, (3) Zeilenprozent, (4) Spaltenprozent,  $p$ = Signifikanz

Die Mehrzahl der Jugendlichen befinden sich im Identitätsstadium des *Moratoriums* (38,8%), gefolgt von Jugendlichen im *Erarbeiteten Identitätsstadium* (33,8%). Im Stadium der *Diffusen Identität* befinden sich immerhin 18,0% der Jugendlichen, während der geringste Anteil (9,4%) angegeben hat, von Familie oder anderen Personen in ihrer Identitätsentwicklung geprägt worden zu sein (*Übernommenen Identität*).

Abbildung 4 gibt einen Überblick über die Zugehörigkeit der Temperamentstypen zu den einzelnen Identitätsstadien.

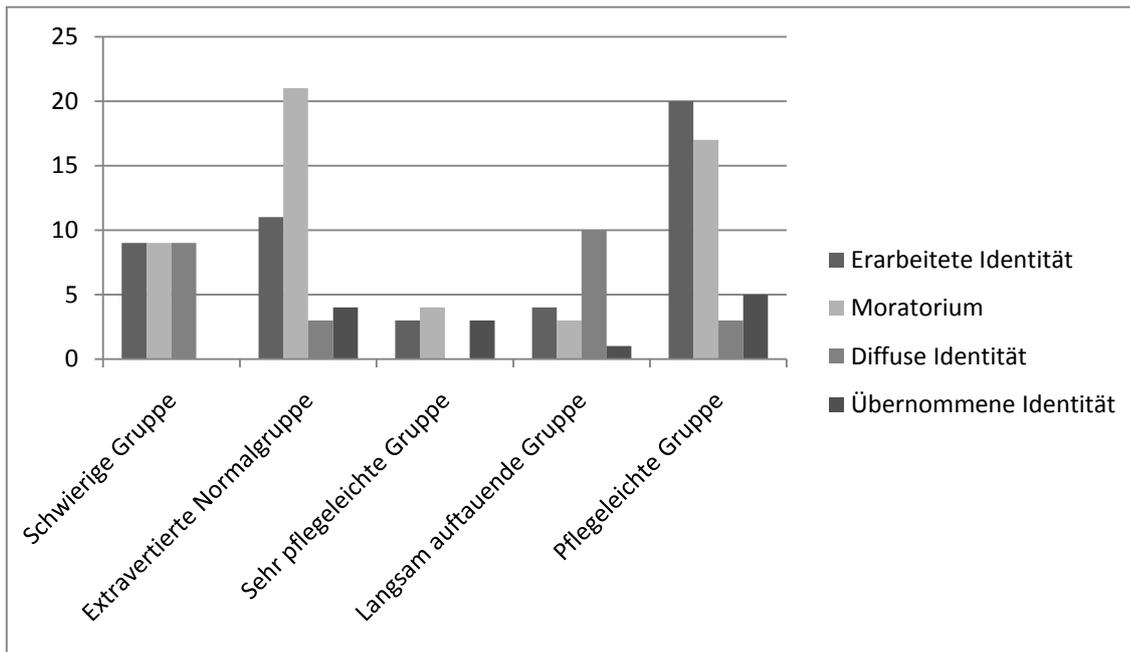


Abb. 4: Zugehörigkeit der Temperamentstypen zu den Identitätsstadien

In der Gruppe der *Schwierigen Jugendlichen* ist die Verteilung hinsichtlich der *Eraarbeiteten Identität* (33,3%), des *Moratoriums* (33,3%) und der *Diffusen Identität* (33,3%) sehr ausgewogen, während kein Jugendlicher (0,0%) dieses Temperamentstyps eine *Übernommene Identität* aufweist.

Die *Normalgruppe* zeigt einen sehr hohen Anteil an Jugendlichen, welche sich in einer Phase des Explorierens und des Sammels von Erfahrungen, also im Stadium des *Moratoriums* (53,8%), befinden. 28,2% der Jugendlichen aus der *Normalgruppe* haben diese Phase bereits erfolgreich hinter sich gebracht und befinden sich somit im Stadium der *Eraarbeiteten Identität*. 10,3% der Jugendlichen dieses Temperamentstyps geben an, in ihrer Identitätsentwicklung von anderen Personen geprägt worden zu sein (*Übernommene Identität*), während sich der geringste Teil dieser Temperamentsgruppe in der Phase der *Diffusen Identität* befindet (7,7%).

Der Großteil der *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* befindet sich im Stadium des *Moratoriums* (40,0%), gefolgt von den Stadien der *Eraarbeiteten* (30,0%) und der *Übernommenen Identität* (30,0%). Kein Jugendlicher dieser Temperamentsgruppe gibt an, sich in der Phase der *Diffusen Identität* zu befinden (0,0%).

In der Gruppe der *Langsam auftauenden Jugendlichen* sind 10 (55,6%) Jugendliche vorhanden, welche sich nicht mit ihrer eigenen Identität auseinandersetzen und auch

nicht explorieren. Sie befinden sich also in der Phase der *Diffusen Identität*. 22,2% der *Langsam auftauenden Jugendlichen* weisen eine *Erarbeitete Identität* auf, während sich 16,7% in der Phase des *Moratoriums* befinden. Der geringste Anteil dieser Temperamentsgruppe weist eine *Übernommene Identität* auf (5,6%).

Bei den *Pflegeleichten Jugendlichen* beträgt der Anteil jener mit *Erarbeiteter Identität* 44,4%. Etwas weniger Jugendliche dieser Temperamentsgruppe befinden sich noch in der Phase des *Moratoriums* (37,8%). 11,1% geben eine *Übernommene Identität* an, während sich der geringste Anteil der *Pflegeleichten Jugendlichen* in der Phase der *Diffusen Identität* befindet (6,7%).

Ad H31: Es bestehen Verbindungen zwischen den Temperamentstypen und der Zugehörigkeit zu den Identitätsstadien.

## 26.14 Temperament und Zukunftsorientierung

Die Jugendlichen füllten im Rahmen der siebenten Erhebung des "FIL"-Projektes auch einen Fragebogen aus, welcher ihre Vorstellungen über die Zukunft erfasste. Dieser Fragebogen zur Erfassung der Zukunftsorientierung beinhaltet die Skalen *Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft*, *Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft* und *Zukünftige positive Lebensgestaltung*. Im Folgenden soll untersucht werden, inwiefern sich die einzelnen Temperamentstypen hinsichtlich dieser drei Zukunftsorientierungsskalen unterscheiden.

### Typenebene:

Zur Erfassung möglicher Unterschiede zwischen den fünf Temperamentgruppen hinsichtlich ihrer Zukunftsorientierung wurden, aufgrund gegebener Voraussetzungen, einfaktorielle Varianzanalysen durchgeführt. Tabelle 46 gibt die Resultate wieder.

Tab. 46: Unterschiede zwischen den Temperamentstypen hinsichtlich der Zukunftsorientierung (einfaktorielle Varianzanalysen)

Zukunftsorientierungsskala	Temperamentstyp	N	M	SD	Signifikanz
<b>Entwicklung in Richtung freundliche Gesellschaft</b>	Schwierige Gruppe	27	3,63	1,04	p=.951 nicht sign.
	Normalgruppe	39	3,60	1,11	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	3,48	0,98	
	Langsam auftauende Gruppe	18	3,73	1,19	
	Pflegeleichte Gruppe	45	3,66	1,06	
<b>Entwicklung in Richtung bedrohte Gesellschaft</b>	Schwierige Gruppe	27	3,79	1,00	p=.965 nicht sign.
	Normalgruppe	39	3,73	0,88	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	3,86	1,01	
	Langsam auftauende Gruppe	18	3,61	1,06	
	Pflegeleichte Gruppe	45	3,76	0,90	
<b>Zukünftige positive Lebensgestaltung</b>	Schwierige Gruppe	27	4,83	0,61	p=.018* sign.
	Normalgruppe	39	4,86	0,58	
	Sehr pflegeleichte Gruppe	10	4,86	0,47	
	Langsam auftauende Gruppe	18	4,51	0,36	
	Pflegeleichte Gruppe	45	5,06	0,61	

N=Anzahl der Jugendlichen, p=Signifikanz, \*=Korrelation ist auf dem 0.05 Niveau (zweiseitig) signifikant

Die einfaktoriellen Varianzanalysen enthüllen einen signifikanten Unterschied zwischen den Temperamentstypen im Hinblick auf die Zukunftsorientierungsskala *Zukünftige positive Lebensgestaltung* ( $p=.018$ ). In dieser Skala weisen Jugendlichen der *Pflegeleichten Gruppe* ( $M=5,06$ ) die höchsten Werte und somit die positivste zukünftige Lebensgestaltung auf, gefolgt von den Jugendlichen der *Normalgruppe* ( $M=4,86$ ) und den *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* ( $M=4,86$ ). Die geringste zukünftige positive Lebensgestaltung weisen mit  $M=4,51$  die *Langsam auftauenden Jugendlichen* auf.

Der Post-hoc-Test (Gabriel) zeigt, dass sich, in Bezug auf die Skala *Zukünftige positive Lebensgestaltung*, die *Langsam auftauenden Jugendlichen* signifikant von den *Pflegeleichten Jugendlichen* unterscheiden ( $p=.005$ ).

Ad H32: Die Temperamentstypen unterscheiden sich signifikant hinsichtlich der Zukunftsorientierungsskala *Zukünftige positive Lebensgestaltung*.

## 27. Diskussion der Ergebnisse

Bevor die einzelnen Resultate der vorliegenden Studie im Lichte der Literatur diskutiert werden, sollte an dieser Stelle kurz angemerkt werden, dass sich durch die Ergänzung der Fragebögen für die Jugendlichen (beispielsweise durch den Temperamentsfragebogen bzw. den Gesundheitsfragebogen) eine Erweiterung der Fragebogenbatterie ergab. Dies verlängerte die Bearbeitungszeit und wirkte sich möglicherweise negativ auf die Motivation zur Bearbeitung des Fragebogens aus. Aufgrund dessen könnten hierdurch wiederum nachteilige Effekte auf die Qualität der erhobenen Daten entstanden sein.

In Bezug auf die Formulierung einzelner Items ist anzumerken, dass sich einige Items als nicht (mehr) altersadäquat herausstellten und sich dadurch die Antwortbereitschaft der Eltern teilweise erheblich reduzierte. Im Sinne der guten Vergleichbarkeit der Daten im Rahmen längsschnittlicher Untersuchungen sind vergleichbare Items jedoch unverzichtbar.

### 27.1 Das Temperament zum siebenten Erhebungszeitpunkt

Anhand der sieben extrahierten Skalen *Ärgerneigung*, *Extraversion*, *Introversion*, *Zielstrebigkeit*, *Offenheit für Umwelterfahrungen*, *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* und *Offenheit für neue Nahrungsmittel* ergaben sich, je nach den jeweiligen Ausprägungen, zum siebenten Erhebungszeitpunkt des "FIL"-Projektes fünf verschiedene Temperamentstypen aus Müttersicht.

Wie schon im Alter von 15 Jahren, also zum sechsten Testzeitpunkt, konnten einige Jugendliche auch im Alter von etwa 18 Jahren den *Pflegeleichten* und den *Langsam auftauenden Jugendlichen* zugeordnet werden. Während zum sechsten Erhebungszeitpunkt die Temperamentstypen der *Introvertiert schwierigen Jugendlichen* und der *Extravertiert schwierigen Jugendlichen* ermittelt wurden (Langthaler, 2008), ergab sich zu t7 nur eine, nicht zwischen extravertierten und introvertierten Jugendlichen trennende, Gruppe der *Schwierigen Jugendlichen*, wobei sich zudem eine *Normalgruppe*, mit durchschnittlichen Werten in allen Skalen, feststellen ließ. Im Rahmen der siebenten Erhebungswelle des "FIL"-Projektes wurden außerdem einige Jugendliche von den Müttern als überaus zielstrebig, erziehbar bzw. anpassungsbereit und sehr wenig zu

Ärger neigend beschrieben - diese Jugendlichen wurden dem Temperamentstyp der *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* zugeordnet.

Im Vergleich zum sechsten Testzeitpunkt (Langthaler, 2008) weisen die *Langsam auftauenden Jugendlichen* zum aktuellen Zeitpunkt eine höhere *Zielstrebigkeit* auf und sind auch etwas offener für neue Umwelterfahrungen. Außerdem gelten sie als sehr introvertiert und sie von ihren Müttern als weniger erziehbar und weniger anpassungsbereit eingeschätzt. In Bezug auf Persönlichkeitsfaktoren zum siebenten Erhebungszeitpunkt weisen Jugendliche der *Langsam auftauenden Gruppe* die höchsten *Neurotizismuswerte* und die geringsten *Extraversionswerte* auf. Außerdem neigen sie zur höchsten Anstrengungsvermeidung und der Großteil unter ihnen befindet sich noch im Identitätsstadium der *Diffusen Identität*. Hinsichtlich der zukünftigen positiven Lebensgestaltung geben sie zudem die negativste Sicht an.

Die *Pflegeleichten Jugendlichen* der siebenten Erhebungswelle gelten als extravertierter, gemessen an den *Pflegeleichten Jugendlichen* im Alter von etwa 15 Jahren. In allen übrigen Skalen weisen sie vergleichbare Durchschnittswerte auf. Zum aktuellen Testzeitpunkt gelten die *Pflegeleichten Jugendlichen* bezüglich ihrer Persönlichkeitsausprägungen als am extravertiertesten. Ihre Tendenz zur Anstrengungsvermeidung ist im Vergleich zu allen anderen Temperamentstypen am geringsten und in Bezug auf ihre Berufsinteressen geben sie signifikant höheres Interesse an unternehmerisch-leitenden Tätigkeiten an. Der Großteil der *Pflegeleichten Jugendlichen* (44,4%) weist zudem eine bereits *Erarbeitete Identität* auf und ihre Sicht der zukünftigen Zukunftsgestaltung ist am positivsten.

*Schwierige Jugendliche* weisen hinsichtlich ihrer Persönlichkeit die zweitniedrigsten Extraversionswerte auf und gelten außerdem als am wenigsten gewissenhaft. Auch ihre Tendenz zur Anstrengungsvermeidung ist als am zweithöchsten einzustufen. In Bezug auf den Alkoholkonsum unterscheiden sie sich signifikant von den *Pflegeleichten Jugendlichen* insofern, als dass sie dazu neigen, die größte Menge Alkohol auf einmal zu sich zu nehmen. Keiner der *Schwierigen Jugendlichen* befindet sich im Identitätsstadium der *Übernommenen Identität*.

Männliche Jugendliche, welche dem Temperamentstyp der *Normalgruppe* angehören, zeigen eine hohe Entfremdung von der Mutter auf, während dieses Resultat in Bezug auf den Vater nicht festgestellt werden konnte. Die meisten Jugendlichen der *Normalgruppe*

(53,8%) befinden sich in einer Phase des Ausprobierens und des Sammelns von Erfahrungen, also im Identitätsstadium des *Moratoriums*.

In der Gruppe *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* weisen Buben die geringste Entfremdung von ihren Müttern auf. Jugendliche der *Sehr pflegeleichten Temperamentsgruppe* zeigen außerdem die geringsten *Neurotizismuswerte* und die höchsten Ausprägungen in der Persönlichkeitsdimension *Gewissenhaftigkeit*. Ihre Anstrengungsvermeidungstendenz ist insgesamt als am zweitniedrigsten einzustufen. Interessanterweise ergibt sich in dieser Temperamentsgruppe das geringste Interesse an unternehmerisch-leitenden Tätigkeiten. Die meisten Jugendlichen der *Sehr pflegeleichten Gruppe* (40%) befinden sich im Identitätsstadium des *Moratoriums*.

Die detaillierten, einzelnen Resultate werden in den jeweiligen nachfolgenden Kapiteln ausführlich diskutiert.

## 27.2 Urteile der Mütter und Kinder

Erstmals wurden im Rahmen des "FIL"-Projektes auch die Jugendlichen selbst um deren Einschätzung ihres Temperaments gebeten. Es konnten somit unterschiedliche Perspektiven diesbezüglich überprüft werden.

Die Berechnung der Zusammenhänge der Urteile zwischen den Müttern und den Jugendlichen hinsichtlich der einzelnen Temperamentsskalen ergab zwar teilweise schwache, jedoch durchwegs signifikante Korrelationen in allen Skalen. Vor allem in Bezug auf die Skalen *Offenheit für Umwelterfahrungen*, *Extraversion* und *Ärgerneigung* besteht die höchste Übereinstimmung zwischen Müttern und Jugendlichen. Es scheint also, als würde insbesondere ein Verhalten, welches sich als der Umwelt gegenüber aktiv zugewandt und offen äußert, von den beteiligten Personen registriert werden.

Zumal es sich bei der Erfassung der Übereinstimmung der Mütter und Kinder um Korrelationsberechnungen handelt, können keine exakten Rückschlüsse auf Ursache-Wirkungs-Beziehungen gemacht werden. Die signifikanten Korrelationen zwischen den Beurteilungen der Mütter und Kindern könnten eventuell aus einem bestimmten Erziehungsstil resultieren, welcher wiederum auf Seiten der Kinder etwa in Form von sich selbst erfüllenden Prophezeiungen auf die Einschätzung ihres eigenen Temperaments wirkt.

Gründe für die teilweise nur schwachen Korrelationen zwischen den Urteilen der Mütter und der Jugendlichen hinsichtlich der Temperamentsskalen könnten eventuell auch Wahrnehmungsverzerrungen bezüglich der Einschätzung des Temperaments, sowohl auf Seiten der Mütter als auch auf Seiten der Jugendlichen, sein. Zudem wäre denkbar, dass die Mütter, in Anbetracht des nahenden Erwachsenenalters ihrer Kinder, eine bestimmte Erwartungshaltung im Hinblick auf ihre Temperamenteigenschaften zeigen.

### 27.3 Stabilität des Temperaments

Die Stabilität des Temperaments wird in der Literatur sehr kontrovers diskutiert. Gegensätzlich zu Theorien, welche genetische Ursachen des Temperaments annehmen, wie dies beispielsweise bei Buss und Plomin (1984) der Fall ist, weisen Thomas und Chess (1980) darauf hin, dass die Kontinuität des Temperaments eine Kontinuität der Umweltfaktoren voraussetzt. Im Sinne ihres "Goodness of fit" - Modells zieht ein bestimmtes Temperament eine Fülle darauffolgender Reaktionen nach sich, welche wiederum auf das Temperament des Kindes einwirken. Somit nimmt das Temperament in Abhängigkeit des Vorhandenseins und der Art beeinflussender Faktoren unterschiedliche Verläufe.

Aufgrund einer teilweise genetischen Determiniertheit des Temperaments ist jedoch auch zu beachten, dass aller Wahrscheinlichkeit nach aus einem konsistent schwierigen Temperament kein konsistent pflegeleichtes Temperament resultieren kann (Kagan & Saudino, 2001).

Rollett und Werneck (2008) weisen in Bezug auf das Längsschnittprojekt "Familienentwicklung im Lebenslauf" auf eine relativ geringe Stabilität des Temperaments (auf Typenebene), insbesondere des *difficult* Temperaments, hin. Der Verlauf des Temperaments im "FIL"-Projekt bis zum Alter von acht Jahren kann demgemäß als relativ instabil bewertet werden (Moser, 2001). Erst ab dem achten Lebensjahr scheint sich eine zunehmende Stabilisierung des Temperaments einzustellen. So wurde sowohl bei Hirsch (2004) als auch bei Langthaler (2008) eine höhere Stabilität der Zugehörigkeit zu einer Temperamentsgruppe für die Zeitspanne von acht bis elf Jahren bzw. von 11 bis 15 Jahren festgestellt.

Die aktuelle Erhebungswelle legt bezüglich der Stabilität des Temperaments im Jugendalter nahe, dass bei der Betrachtung der Veränderung von Temperamentszugehörigkeiten weniger von einer allgemeinen Stabilität als vielmehr von einem individuellen Verlauf auszugehen ist. Während in einigen Fällen also eine Stabilisierung des Temperaments festzustellen ist, können auch Veränderungen beobachtet werden. Auch Caspi, Roberts und Shiner (2005) postulierten bereits, dass Beständigkeit und Wechsel von Temperamentsmerkmalen nebeneinander existieren. Thomas und Chess (1980) begründen diese Temperamentsverläufe in Variablen, welche in der Umwelt zu suchen sind. Hierzu könnte beispielsweise das elterliche Erziehungsverhalten zählen. Nach Saudino und Plomin (2001) wiederum kann dieses

Resultat dahingehend interpretiert werden, dass lediglich jene Jugendliche, welche bereits in der Kindheit extreme Ausprägungen in bestimmten Temperamentsmerkmalen aufwiesen, noch später diesem Temperamentstyp zugeordnet werden können, während es für alle übrigen Jugendlichen möglich ist, zwischen den Temperamentstypen zu wechseln.

Kinder welche im dritten Lebensmonat dem Temperamentstyp der *Easy Babys* angehörten, weisen eine beinahe fünfzigprozentige Chance auf, auch im Jugendalter als pflegeleicht eingestuft zu werden. Die im Jugendalter mögliche Zugehörigkeit unter den *Difficult Babys* zu den *Schwierigen Jugendlichen* liegt bei rund dreiunddreißig Prozent, wobei es genau so wahrscheinlich ist, im Jugendalter in das Cluster der *Normalgruppe* zu fallen. Zu fünfundzwanzig Prozent besteht bei *Difficult Babys* sogar die Chance, im Jugendalter in das Cluster der *Pflegeleichten Jugendlichen* zu fallen. Die meisten Jugendlichen, welche im Säuglingsalter zu den *Slow-to-react Babys* gezählt wurden, gehören nun, im Alter von rund 18 Jahren, der *Normalgruppe* an. Ein erheblicher, jedoch nicht ganz so großer Teil dieser Säuglinge kann nun auch dem Temperamentstyp der *Pflegeleichten Jugendlichen* zugeordnet werden. Nur rund zwölf Prozent der *Slow-to-react Babys* gelten im Jugendalter noch als langsam auftauend.

Im Alter von 15 Jahren als pflegeleicht eingestufte Jugendliche haben auch etwa drei Jahre später eine insgesamt fünfundfünfzigprozentige Chance in das Cluster der *Pflegeleichten Jugendlichen* zu fallen. Nur etwa 2% dieser Jugendlichen wurde zum siebenten Erhebungszeitpunkt als schwierig eingeschätzt. Jugendliche welche im Alter von 15 Jahren als *Schwierige Jugendliche* galten, können mit jeweils etwa vierzigprozentiger Wahrscheinlichkeit auch im Alter von 18 Jahren zu den *Schwierigen Jugendlichen* gezählt werden. Unter den *Langsam auftauenden Jugendlichen* der sechsten Erhebungswelle des "FIL"-Projektes befindet sich nun mit 32% der Großteil in der Gruppe der *Schwierigen Jugendlichen*.

Die höchste Stabilität auf Typenebene konnte, wie bereits in den vorangehenden Erhebungswellen, für das pflegeleichte Temperament festgestellt werden. So wurden knapp 56% der *Pflegeleichten Jugendlichen* schon mit drei Monaten als *Easy Babys* bezeichnet. Zudem fielen gut 70% der im Alter von 18 Jahren *Pflegeleichten Jugendlichen* auch schon drei Jahre zuvor in dieses Temperamentscluster. Entwicklungspsychologisch sehr interessant erweist sich zudem, dass bezüglich der *Schwierigen Jugendlichen* im Laufe der Entwicklung eine Abnahme zu verzeichnen ist. Dies steht weitgehend in

Widerspruch zu Loeber (1990), der von einer hohen Stabilität des frühkindlichen schwierigen Temperaments bis ins Jugendalter ausgeht.

Auf Variablenebene zeichnet sich eine zunehmende Stabilisierung der einzelnen Temperamentsskalen im Lebenslauf ab. Demzufolge unterscheiden sich die Mütter einschätzungen zwischen dem sechsten und dem siebenten Erhebungszeitpunkt lediglich im Hinblick auf die Skalen *Ärgerneigung*, *Introversion* und *Offenheit für neue Nahrungsmittel* signifikant. Die Jugendlichen wurden im Alter von 18 Jahren von ihren Müttern als weniger zu Ärger neigend, weniger introvertiert, jedoch offener für neue Nahrungsmittel beschrieben, als noch drei Jahre zuvor. In allen übrigen Temperamentsskalen scheint im Jugendalter bereits eine relativ hohe Stabilität der Mütter einschätzungen gegeben zu sein. Auch Rollett und Werneck (2008) betonen eine längerfristige Kontinuität des Temperaments mit Hilfe des variablenorientierten Ansatzes.

Aufgrund dieser Ergebnisse kann insbesondere auf Variablenebene von einer zunehmenden Stabilisierung des Temperaments im Laufe des Jugendalters ausgegangen werden. Dem "Goodness of fit" - Modell (Thomas et al., 1963, zitiert nach Salekin & Averett, 2008, p. 328) ist eine große Bedeutung beizumessen, wonach die menschliche Entwicklung immer im Kontext der umgebenden Faktoren interpretiert werden sollte. Dies legt auch den nicht unbedeutenden Einfluss elterlicher Erziehungsmaßnahmen, der Zuwendung sowie des Einfühlungsvermögens wie auch anderer, das Kind umgebende, Faktoren nahe, wobei dies insbesondere für Kinder mit einem schwierigen Temperament geltend gemacht werden kann.

## 27.4 Temperament und Geschlecht

Im Einklang mit den Resultaten, welche im Laufe der einzelnen Erhebungswellen des "FIL"-Projektes gefunden wurden (Hirsch, 2004; Moser, 2001; Langthaler, 2008), konnten auch zum siebenten Testzeitpunkt weder auf Variablenebene noch auch Typenebene signifikante Geschlechtseffekte bezüglich des Temperaments festgestellt werden. So kann man davon ausgehen, dass sich Buben und Mädchen hinsichtlich des Temperaments weder in der Kindheit noch im Jugendalter signifikant unterscheiden. Dieses Resultat fanden bereits Windle (1991) sowie, bezüglich der Faktoren des Temperamentskonzepts von Cloninger, beispielsweise auch Ravaja, Keltikangas-Järvinen und Kettunen (2006).

Kontrovers dazu ergab eine Studie von Campbell und Eaton (1999) bereits im Säuglingsalter signifikante Geschlechtsunterschiede hinsichtlich des Aktivitätsniveaus, wobei Buben hier höhere Werte aufweisen als Mädchen. Die Autoren begründen dies sowohl in biologischen Faktoren als auch in geschlechtsspezifischen Erwartungen und Erfahrungen im Zuge des Sozialisationsprozesses. Diese Begründung geben auch Buss und Plomin (1975; zitiert nach Buss & Plomin, 1984, p. 57) für die von ihnen festgestellten Geschlechtsunterschiede bezüglich der Variablen *Angst* und *Ärger*. Zudem betonen Else-Quest et al. (2001) in diesem Zusammenhang mögliche Moderatorvariablen, welche in Bezug auf Unterschiede bzw. Ähnlichkeiten im Temperament zwischen Buben und Mädchen bedacht werden sollten. Diese seien sowohl das Alter des Kindes, die Person, welche das Temperament des Kindes beurteilt sowie kulturelle und sozioökonomische Faktoren.

Wie sich im Rahmen des "FIL"-Projektes herausgestellt hat, können weder aufgrund unterschiedlicher Altersgruppen noch aufgrund unterschiedlicher Beurteiler (Mütter und Jugendliche) signifikante Geschlechtsunterschiede festgemacht werden.

## 27.5 Temperament und Beziehung zu den Eltern und Freunden

Im Folgenden sollen die Zusammenhänge zwischen temperamentsbezogenen Aspekten und sozialen Beziehungen bzw. mögliche Einflussfaktoren des Temperaments auf soziale Beziehungen aufgrund der vorliegenden Ergebnisse diskutiert werden. Die Beziehung zu den Eltern wird hier getrennt von der Beziehung zu Freunden abgehandelt.

### 27.5.1 Temperament und Beziehung zu den Eltern / Wahrgenommenes Erziehungsverhalten

Auf Variablenebene konnte in der vorliegenden Studie in Bezug auf die Beziehung zu den Eltern insgesamt der Eindruck gewonnen werden, dass eine positive Eltern-Kind-Beziehung insgesamt mit eher positiveren Temperamentsmerkmalen einhergeht bzw. eine negative Beziehung sich eher negativ auf das Temperament der Jugendlichen auswirkt. Hervorzuheben sind hierbei im Besonderen die Bindungsskalen *Vertrauen* und *Kommunikation* zu den Eltern, welche tendenziell mit einer höheren *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* der Jugendlichen einhergehen. Eine negative emotionale Beziehung zu den Eltern scheint zudem insbesondere eine höhere *Ärgerneigung* mit sich zu ziehen, bzw., speziell bei den Mädchen, auch in einem negativen Zusammenhang mit ihrer *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und ihrer *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* zu stehen. Pinquart (2001) betonte diesbezüglich den großen Einfluss eines höheren allgemeinen *Aktivierungsniveaus* und einer niedrigeren *Anpassungsfähigkeit* des Kindes auf intensivere Eltern-Kind-Konflikte, was sich wiederum durch die aktuellen Ergebnisse der vorliegenden Studie stützen lässt.

Der Literatur konnte entnommen werden, dass Jugendliche mit schwierigem Temperament weniger Unterstützung durch ihre Eltern erfahren (Windle, 1991) bzw. dass schwierige Verhaltensweisen, wie beispielsweise eine hohe Distressneigung, mit Feindseligkeit, Kritik und der Tendenz, das Kind zu ignorieren, von Seiten der Mütter einhergehen (z. B. Lee & Bates, 1985, zitiert nach Collins et al., 2000, p. 222). Bereits Jaffari-Bimmel et al. (2006) identifizierten die elterliche Sensibilität sowohl in der Kindheit als auch im Jugendalter als wichtigen Einflussfaktor auf die soziale Entwicklung in der Adoleszenz. Cowan (2005) betont diesbezüglich eine Schwierigkeit, die Kausalität und die Richtung der Wechselbeziehung zwischen elterlichem Verhalten und dem Verhalten ihrer Kinder zu bestimmen.

Bei Betrachtung des Temperaments auf Typenebene konnte in Bezug auf die Bindung zur Mutter festgestellt werden, dass sich die Temperamentstypen männlicher Jugendlicher hinsichtlich der Bindungsskala *Entfremdung* von der Mutter signifikant unterscheiden, wobei hier männliche Adoleszente der *Normalgruppe* sowie der *Langsam auftauenden Gruppe* die höchsten Werte aufweisen. Die geringste *Entfremdung* von der Mutter ist demnach bei den *Pflegeleichten* und *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* zu finden. Für Mädchen konnten diese Ergebnisse nicht festgestellt werden. Auch bezüglich der Bindung zum Vater unterscheiden sich die Temperamentstypen, sowohl männlicher als auch weiblicher Jugendlicher, nicht signifikant voneinander.

In Bezug auf das von den Jugendlichen wahrgenommene Erziehungsverhalten der Eltern zeigten sich zwischen den einzelnen Temperamentstypen keine signifikanten Differenzen. Bei genauerer Betrachtung der Mittelwerte zeichnet sich jedoch ein Trend dahingehend ab, dass Jugendliche der *Sehr pflegeleichten Gruppe* sowohl den Erziehungsstil des Vaters als auch den Erziehungsstil der Mutter als am mildesten einschätzen.

Im Alter von 15 Jahren wurden eher belastete Eltern-Kind-Beziehungen, vor allem in Bezug auf das schwierige Temperament, nachgewiesen (Langthaler, 2008). Ein Grund dafür, dass auf Typenebene zum siebenten Testzeitpunkt beinahe keine Unterschiede zwischen den Temperamentstypen hinsichtlich ihrer Beziehung zu den Eltern festzustellen waren, bzw. dass ein schwieriges Temperament nicht mehr zwingenderweise mit einem belasteten Eltern-Kind-Verhältnis einhergehen muss, kann in einem sich reduzierenden Kontakt zwischen Eltern und Jugendlichen an der Schwelle des Erwachsenenalters gesehen werden. Zudem kann in Betracht gezogen werden, dass die Schwierigkeiten, welche zum letzten Testzeitpunkt noch zwischen den Eltern und ihren Kindern bestanden haben, sich mehr und mehr auf andere Lebensbereiche verlagern, wie beispielsweise auf eine Paarbeziehung oder im engen Kontakt mit Arbeitskollegen und Freunden.

### **27.5.2 Temperament und Beziehung zu den Freunden**

Die Betrachtung auf Skalenebene lässt, insbesondere aus Sicht der Jugendlichen, auf vielfache signifikante Korrelationen zwischen dem Temperament und den Beziehungen zu Freunden schließen. So gehen auch hier positive Temperamenteigenschaften mit funktionaleren Freundschaften einher. Insbesondere zielstrebige, extravertierte, offene

und erziehbare Jugendlichen lassen eine gute Kommunikation und großes Vertrauen zu den Freunden vermuten. Zudem geht eine hohe *Ärgerneigung* auf Seiten des Adoleszenten mit einer negativeren emotionalen Beziehung zu Freunden einher.

Auch bei Saudino und Plomin (1996) wurde auf den Einfluss des Temperaments auf die Art der Freundschaften und die Erfahrungen in Freundschaftsbeziehungen hingewiesen. So resultiert ein schwieriges Temperament häufig in Zurückweisung und wenig Akzeptanz durch Gleichaltrige (Eisenberg et al., 1993).

Ein Resultat der "New Yorker Längsschnittstudie" (Thomas & Chess, 1980), welchem zufolge das *Einfache Kind* in der Regel eine hohe Fähigkeit hat, mit Gleichaltrigen freundlich in Beziehung zu treten, konnte, wenn auch nur tendenziell und nicht signifikant, auch zum siebenten Erhebungszeitpunkt der "FIL"-Studie auf Typenebene festgestellt werden. *Pflegeleichte* und *Sehr pflegeleichte Jugendliche* weisen demnach eher positivere Beziehungen zu ihren Freunden auf.

## 27.6 Temperament und Partnerschaft der Eltern

Die Zusammenhänge zwischen dem Temperament der Jugendlichen und der Partnerschaft deren Eltern wurden bislang kaum erforscht. In der vorliegenden Studie wurden mögliche Verbindungen anhand des elterlichen Streitverhaltens, des erlebten Partnerschaftsglücks und der Tatsache, ob die Eltern getrennt oder nicht getrennt leben, erhoben.

Auf Variablenebene konnte zum aktuellen Erhebungszeitpunkt der "FIL"-Studie diesbezüglich festgestellt werden, dass ein hohes elterliches Streitverhalten vor allem mit geringerer *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* und geringer *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* sowie höherer *Ärgerneigung* auf Seiten des Jugendlichen einhergeht. Somit könnte einerseits eine konfliktbehaftete Beziehung zwischen den Eltern einzelne Merkmale eines schwierigen Temperaments beim Jugendlichen bewirken, andererseits wäre es jedoch auch denkbar, dass diese Merkmale eines eher schwierigen Jugendlichen ein hohes Ausmaß an Konflikten in der elterlichen Ehe mit sich bringen.

Auf Typenebene konnte dieser Effekt nicht nachgewiesen werden. Des weiteren zeigen sich auch keine signifikanten Unterschiede zwischen Jugendlichen unterschiedlicher Temperamentscluster hinsichtlich des erlebten Partnerschaftsglücks der Eltern sowie hinsichtlich der Tatsache, ob die Eltern getrennt leben oder nicht. In Bezug auf das global erlebte Partnerschaftsglück der Eltern konnte jedoch eine (nicht signifikante) Tendenz dahingehend festgestellt werden, dass Eltern von *Pflegeleichten* und *Langsam auftauenden Jugendlichen* das höchste partnerschaftliche Glück angaben, während Eltern von *Schwierigen Jugendlichen* die geringsten Werte diesbezüglich zeigten.

Dieser Trend konnte im "FIL"-Projekt bereits für das Kindes- und Jugendalter festgestellt werden. Demnach wiesen schon die Eltern von elfjährigen *Taktierer Kindern* (Hirsch, 2004) und von fünfzehnjährigen *Introvertiert schwierigen Jugendlichen* (Langthaler, 2008) das geringste Partnerschaftsglück auf. Bereits zum sechsten Erhebungszeitpunkt war die Partnerschaftsqualität von Eltern *Pflegeleichter Jugendlicher* und *Langsam auftauender Jugendlicher* als positiver einzustufen.

## 27.7 Temperament und "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren

In der Literatur herrscht eine kontroverse Diskussion bezüglich des Temperaments und der Persönlichkeit vor. Costa und McCrae (1999, zitiert nach McCrae et al., 2000, p. 174) kritisieren eine Trennung zwischen den Konstrukten Temperament und Persönlichkeit, wodurch die Grundlage für die Auffassung, der gesamte Bereich der Persönlichkeit könne durch das Temperament zusammengefasst werden, gebildet wurde. Martin et al. (1994) beispielsweise konnten Hinweise darauf finden, dass das Temperament im Kindes- und Jugendalter auch die Grundlage der "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren im Erwachsenenalter darstellt. Auch Shiner und Caspi (2003) äußerten sich ähnlich, indem sie postulieren, dass das Temperament die individuellen Charakteristika in der Kindheit darstellen würde, während in der späteren Kindheit, in der Adoleszenz und im Erwachsenenalter diesbezüglich der Term Persönlichkeit verwendet werden sollte. Auch sie nehmen somit keine Trennung zwischen den beiden Konstrukten vor. Aufgrund dieser Annahmen müssten in der vorliegenden Studie deutliche Zusammenhänge zwischen dem Temperament und den "Big Five" Faktoren der Persönlichkeit identifiziert werden können.

Auf Variablenebene zeigen sich zum siebenten Testzeitpunkt der "FIL"-Studie zwar einige signifikante, jedoch durchwegs schwache Zusammenhänge zwischen den Temperamentsskalen aus Sicht der Mütter und den Skalen der "Big Five" der Jugendlichen. Bei Einschätzung des eigenen Temperaments durch die Jugendlichen selbst ergibt sich ein etwas anderes Bild. Hier konnten teilweise mittelmäßige Zusammenhänge festgestellt werden. Demzufolge weisen insbesondere wenig zielstrebige und wenig erziehbare Jugendliche sowie Jugendliche mit einer hohen *Ärgerneigung* auch höhere *Neurotizismus*werte auf. Auch in Bezug auf das Persönlichkeitsmerkmal *Extraversion* kann von mittelmäßigen positiven Zusammenhängen mit den Temperamentsmerkmalen *Extraversion* und *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* sowie einem mittelmäßigen negativen Zusammenhang mit der Temperamentsskala *Introversion* ausgegangen werden. Zudem scheint eine hohe *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* mit hohen Werten in dem "Big Five" Merkmal *Gewissenhaftigkeit* einherzugehen.

Auf Typenebene bestehen signifikante Unterschiede zwischen Jugendlichen in den einzelnen Temperamentsclustern bezüglich der Persönlichkeitsfaktoren *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Gewissenhaftigkeit*.

Insbesondere *Sehr pflegeleichte* und *Pflegeleichte Jugendliche* weisen die geringsten *Neurotizismus*werte auf, während bei *Langsam auftauenden Jugendlichen* in dieser Hinsicht die höchsten Werte zu finden sind. *Schwierige* und *Langsam auftauende Jugendliche* gelten darüber hinaus als am wenigsten extravertiert, *Pflegeleichte Jugendliche* indessen nehmen hier wieder Spitzenwerte ein. *Sehr pflegeleichte* und *Pflegeleichte Jugendliche* gelten außerdem als überaus gewissenhaft, während dies am wenigsten auf die *Schwierigen Jugendlichen* zutrifft.

Zusammenfassend kann in Bezug auf denkbare Beziehungen zwischen den "Big Five" Faktoren und den einzelnen Temperamentsskalen darauf hingewiesen werden, dass die Möglichkeit einer Verbindung vor allem in Bezug auf die Persönlichkeitsfaktoren *Neurotizismus*, *Extraversion* und *Gewissenhaftigkeit* an der Schwelle zum Erwachsenenalter bestehen könnte. Diese Tendenz konnte in der vorliegenden Studie sowohl auf Variablenebene als auch auf Typenebene festgestellt werden. Dies legt im Sinne von Martin et al. (1994) die Vermutung nahe, dass mit dem Beginn des Erwachsenenalters einige Temperamentsfaktoren Verbindungen mit eben diesen drei Persönlichkeitsdimensionen aufweisen könnten. Aufgrund lediglich mittelmäßiger Korrelationen sowie aufgrund der Tatsache, dass auf Variablenebene aus Müttersicht nur sehr schwache Korrelationen gefunden werden konnten, ist dieser Aussage jedoch mit gewisser Vorsicht zu begegnen und es bedarf noch weiterer längsschnittlicher Forschung.

## 27.8 Temperament und Anstrengungsvermeidung

Nach Rollett (2005) kann im Alter zwischen acht und elf Jahren eine Stabilisierung der persönlichkeitsbedingten Anstrengungsvermeidung angenommen werden. Anforderungssituationen werden demnach häufig vermieden bzw. es wird darauf geachtet Überlastung zu vermeiden.

Im Rahmen des "FIL"-Projektes stellte sich heraus, dass sich im Alter von acht Jahren signifikant mehr *Schwierige Kinder* als Anstrengungsvermeider herausstellten (Moser, 2001). Diese Tendenz setzte sich auch im Alter von durchschnittlich elf Jahren (Hirsch, 2004) und im Alter von fünfzehn Jahren (Langthaler, 2008) fort.

In der vorliegenden siebenten Studie zum Temperament im "FIL"-Projekt konnten ebenfalls, sowohl auf Variablenebene als auch auf Typenebene, signifikante Einflüsse des Temperaments auf die Anstrengungsvermeidungstendenz der Jugendlichen festgestellt werden. So erwiesen sich eine hohe *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, eine hohe *Extraversion* bzw. geringe *Introversion* sowie hohe Werte in *Offenheit für Umwelterfahrungen* und *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* als inkompatibel mit der Tendenz zur Anstrengungsvermeidung. Auf Typenebene stellten sich Jugendliche der *Langsam auftauenden Gruppe* sowie Jugendliche der *Schwierigen Gruppe* als die größten Anstrengungsvermeider heraus. Die geringste Anstrengungsvermeidungstendenz ist, im Einklang mit den Resultaten aus den vorhergehenden Erhebungswellen, bei den *Pflegeleichten* und *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* vorzufinden.

Möglicherweise erfahren *Pflegeleichte* und *Sehr pflegeleichte Jugendliche* mehr positive Ermutigung zur Erbringung von Leistungen, während *Langsam auftauenden Jugendlichen* und *Schwierigen Jugendlichen* in schulischen Kontexten vielleicht weniger zugetraut wird. Dies könnte in Form von sich selbst erfüllenden Prophezeiungen auf ungünstige leistungsbezogene Attributionen auf Seiten der *Langsam auftauenden* und *Schwierigen Jugendlichen* hinauslaufen.

Diese Resultate legen nahe, dass insbesondere *Schwierige* und *Langsam auftauende Jugendliche* spezieller Motivation bedürfen, um Anforderungssituationen konstruktiv und erfolgreich bewältigen zu können.

## 27.9 Temperament und Gesundheitsverhalten

Mögliche Beziehungen zwischen dem Temperament der Adoleszenten und dem Gesundheitsverhalten wurde in der vorliegenden Studie anhand des Alkohol-, Nikotin- und Cannabiskonsums sowie genereller körperlicher Beschwerden erhoben.

Thomas (2007) brachte insbesondere eine hohe *Aktivität* sowie eine hohe *Soziabilität* (nach dem EAS-Konzept) in Verbindung mit dem Konsum von Nikotin, Alkohol und anderer Substanzen. Windle (1991) und Tarter et al. (2003) wiesen des Weiteren auf Zusammenhänge zwischen einem schwierigen Temperament und dem Konsum von Substanzen hin. Dies konnte in der vorliegenden Studie lediglich im Hinblick auf den Alkoholkonsum bestätigt werden, nicht jedoch hinsichtlich des Nikotin- und Cannabiskonsums. Im Rahmen der siebenten Erhebungswelle des "FIL"-Projektes zeigte sich demnach eine signifikant höhere Tendenz *Schwieriger Jugendlichen*, größere Mengen Alkohol auf einmal zu sich zu nehmen. So wiesen unter jenen Jugendlichen welche angaben, neun oder mehr alkoholische Getränke auf einmal zu konsumieren, 67% ein schwieriges Temperament auf. Die meisten *Schwierigen Jugendlichen* nehmen durchschnittlich fünf Getränke auf einmal zu sich. Bei den *Pflegeleichten Jugendlichen* konsumiert hingegen der Großteil im Durchschnitt zwei bzw. drei alkoholische Getränke. Hinsichtlich des Nikotinkonsums bzw. des Cannabiskonsums konnten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Temperamentstypen festgestellt werden. Pires (2006) betont im Zusammenhang mit dem Substanzkonsum im Jugendalter auch den Einfluss des Erziehungsstils, welcher, gemeinsam mit dem Temperament, von erheblicher Bedeutung sein kann.

Die Betrachtung möglicher Differenzen in Bezug auf generelle körperliche Beschwerden zeigt ebenso keine signifikanten Unterschiede zwischen den Jugendlichen unterschiedlicher Temperamentstypen, wobei sich bei genauerer Begutachtung der Mittelwerte ein Trend abzeichnet, welcher vermehrt körperliche Beschwerden bei den *Schwierigen Jugendlichen* vermuten lässt, wohingegen die geringsten Beschwerden bei den *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* vorzufinden waren.

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass das Gesundheitsverhalten von Jugendlichen nicht nur durch das Temperament bedingt sein kann. Vielmehr sollte in diesem Zusammenhang das Augenmerk auch auf andere Einfluss- und

Umgebungsfaktoren, wie beispielsweise die elterlichen Erziehungseinflüsse, Einflüsse durch Gleichaltrige und der Modellwirkung wichtiger Bezugspersonen, gelenkt werden.

## 27.10 Temperament und berufliche Interessen

Oakland et al. (1996) sowie auch Schmitt-Rodermund (2004) widmeten sich Einflüssen des Temperaments bzw. von Persönlichkeitsfaktoren auf berufliche Interessen und berufsbezogene Entscheidungen. Auf diesem Gebiet lässt sich eine zunehmende Differenzierung temperamentsbezogener Berufsinteressen bis ins Erwachsenenalter nachweisen (Cook et al., 1996, zitiert nach Oakland et al., 2001, p. 298).

Hohe Werte in den Dimensionen *Extraversion*, *Offenheit* und *Gewissenhaftigkeit* sowie niedrige Werte in den Dimensionen *Neurotizismus* und *Verträglichkeit* weisen demnach eine Verbindung zu höheren unternehmerischen Kompetenzen auf (Schmitt-Rodermund, 2004). Zum sechsten Erhebungszeitpunkt der "FIL"-Studie (Langthaler, 2008) konnte das Temperamentsmerkmal *Extraversion* auch in Verbindung mit sozialen und erzieherischen Berufsbereichen gebracht werden.

Die vorliegende Studie bringt Resultate hervor, welche von signifikanten Unterschieden zwischen den Temperamentstypen lediglich im Hinblick auf das Interesse an unternehmerisch-leitenden Tätigkeiten ausgehen. Demzufolge weisen *Pflegeleichte Jugendliche* das höchste Interesse in diesem Berufsbereich auf. Interessanterweise zeigen Jugendliche der *Sehr pflegeleichten Temperamentsgruppe* das geringste Interesse an unternehmerisch-leitenden Tätigkeiten, was sich möglicherweise durch ihre überaus geringe *Ärgerneigung* und extreme *Anpassungsbereitschaft* erklären lässt, wodurch sich das Interesse eventuell auf andere Berufsbereiche verlagert.

Im Anbetracht dieser Resultate und bei genauerer Untersuchung der Ausprägungen der *Pflegeleichten Jugendlichen* in den "Big Five" Persönlichkeitsfaktoren lässt sich folgern, dass hohe *Extraversions*-, *Offenheits*- und *Gewissenhaftigkeits*werte sowie niedrige Werte in der "Big Five" Dimension *Neurotizismus* mit Interessen an unternehmerisch-leitenden Berufen einhergehen. Dies steht größtenteils im Einklang mit den in der Literatur gefundenen Resultaten (vgl. Schmitt-Rodermund, 2004). Aufgrund des geringen Interesses der *Sehr pflegeleichten Jugendlichen* jedoch, welche den *Pflegeleichten Jugendlichen* in ihren Persönlichkeitsmerkmalen stark ähneln, gilt es diese Interpretation nochmals wissenschaftlich zu überprüfen.

## 27.11 Temperament und Identität

Dem Bereich der Identitätsentwicklung im Zusammenhang mit temperamentsbezogenen Aspekten wurde bislang in der Literatur wenig Aufmerksamkeit gewidmet. Diesem Umstand wurde bereits zum sechsten Erhebungszeitpunkt des "FIL"-Projektes Rechnung getragen, zu dem sich herausstellte, dass sich die meisten der damals fünfzehnjährigen *Introvertiert schwierigen Jugendlichen* im Stadium der *Diffusen Identität* befanden (Langthaler, 2008). Diese Jugendlichen setzten sich also nicht mit ihrer eigenen Identität auseinander und sie explorierten ihre Umwelt nicht.

Zum aktuell siebenten Testzeitpunkt konnte auf Variablenebene festgestellt werden, dass vor allem Jugendliche, welche sich im Identitätsstadium der *Diffusen Identität* befinden, hinsichtlich der Ausprägungen in manchen Temperamentsfaktoren signifikante Unterschiede zu Jugendlichen in anderen Identitätsstadien aufweisen. Dies trifft insbesondere auf die Temperamentsskalen *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit*, *Introversion*, *Extraversion* und *Offenheit für Umwelterfahrungen* zu. So gelten achtzehnjährige Jugendliche, welche sich in der Phase der *Diffusen Identität* befinden als am wenigsten zielstrebig, extravertiert und offen, während sie zudem die höchsten *Introversionswerte* aufweisen. Auf Typenebene zeigt sich in der vorliegenden Studie, dass die meisten Jugendlichen (knapp 40%) gerade dabei sind ihre Umwelt zu explorieren und eine Identität zu erarbeiten (*Moratorium*). Der Großteil jener Jugendlichen welche eine *Diffuse Identität* aufweisen, sind zu den *Langsam auftauenden Jugendlichen* (40%) und zu den *Schwierigen Jugendlichen* (33%) zu zählen. Der Temperamentstyp der *Langsam auftauenden Jugendlichen* ragt in diesem Zusammenhang besonders heraus, da sich über die Hälfte dieser Jugendlichen (56%) im Stadium der *Diffusen Identität* befindet.

Angesichts dieser Resultate zeigt sich, nach Analyse der Ausprägungen der einzelnen Temperamentsfaktoren innerhalb der Temperamentscluster, dass geringe *Extraversionswerte* bzw. hohe *Introversionswerte* mit dem Stadium der *Diffusen Identität* in Verbindung gebracht werden können. *Langsam auftauende Jugendliche* und *Schwierige Jugendliche* setzen sich demnach in geringerem Ausmaß mit ihrer Umwelt auseinander und probieren weniger aus, weshalb sie nur schwer eine Identität erarbeiten können. Jugendliche dieser Temperamentstypen haben eventuell weniger Möglichkeiten an konstruktiven Gesprächen mit Eltern und Freunden, welcher der Identitätserarbeitung förderlich wären.

## 27.12 Temperament und Zukunftsorientierung

Auch mögliche Verbindungen zwischen einzelnen Temperamentsaspekten und der Zukunftsorientierung wurden bislang wenig erforscht.

Während zum sechsten Erhebungszeitpunkt der "FIL"-Studie Jugendliche der *Introvertiert schwierigen Temperamentsgruppe* die negativste Zukunftssicht aufwiesen (Langthaler, 2008), ergibt sich zum siebenten Testzeitpunkt ein anderes Bild: es unterscheiden sich die Temperamentstypen der rund achtzehnjährigen Jugendlichen hier lediglich signifikant in Bezug auf ihre Sicht über die persönliche zukünftige Lebensgestaltung. *Langsam auftauende Jugendliche* nehmen ihre persönliche zukünftige Lebensgestaltung am negativsten wahr, während *Pflegeleichte Jugendliche* diesbezüglich die positivste Einstellung aufweisen.

Dieses Resultat legt erneut die zunehmend belastete Situation *Langsam auftauender Jugendlicher* auf dem Weg ins Erwachsenenalter nahe. Zumal sich bei Langthaler (2008) die negativste Zukunftssicht bei den *Introvertiert schwierigen Jugendlichen* nachweisen ließ und *Langsam auftauende Jugendliche* in der aktuellen Erhebungswelle die höchsten *Introversionswerte* aufzeigen, gibt dies Anlass zur Vermutung, dass eine hohe *Introversion* als Risikofaktor für eine eher negative Sicht auf die Zukunft zu erachten ist.

## 28. Kritik

In der vorliegenden Studie wurden die Resultate zum Temperament im Rahmen der siebenten Erhebungswelle des "FIL"-Projektes aufgrund von Korrelations- und Unterschiedsberechnungen gewonnen, weshalb lediglich in Bezug auf zeitlich geordnete Parameter Aussagen über kausale Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge gemacht werden können bzw. alle übrigen Korrelations- und Unterschiedsberechnungen somit nur hypothetischen Charakter aufweisen.

Darüber hinaus kann angemerkt werden, dass es sich lohnen würde, jene, zum dritten Erhebungszeitpunkt des "FIL"-Projektes erhobenen physiologischen Daten (Gewicht, Körpergröße, Gesundheitszustand, Ergebnis des Bayley-Tests, etc.), zur weiteren Datenanalyse heranzuziehen.

## 29. Zusammenfassung

Im Rahmen der siebenten Erhebungswelle des Projektes "Familienentwicklung im Lebenslauf" konnten wichtige Ergebnisse zur Entwicklungsphase des Jugendalters, kurz vor Eintritt in das Erwachsenenalter, gewonnen werden. In der vorliegenden Arbeit liegt der Fokus auf entwicklungsbezogenen Aspekten des Temperaments in der Adoleszenz und nimmt ebenso Bezug auf die Entwicklung vom Säuglings- bis ins Jugendalter.

In der vorliegenden Studie konnten, von ursprünglich 175 an der Längsschnittstudie teilnehmenden Familien, 146 Familien zur erneuten Teilnahme am Projekt gewonnen werden. 142 Jugendliche, 143 Mütter sowie 116 Väter füllten je einen Fragebogen in jeweils entsprechender Version aus. Die statistische Auswertung der Daten wurde mittels SPSS (Version 18) durchgeführt, wobei neben Faktorenanalysen, Reliabilitätsanalysen, Clusteranalysen und Diskriminanzanalysen auch Korrelationen, t-Tests, einfaktorielle Varianzanalysen und Chi<sup>2</sup>-Tests zur Anwendung kamen.

Wie bereits zur sechsten Erhebungswelle der "FIL"-Studie konnten auch zum aktuellen Testzeitpunkt die Temperamentstypen der *Pflegeleichten Jugendlichen* und der *Langsam auftauenden Jugendlichen* identifiziert werden. Die *Pflegeleichten Jugendlichen* machten etwa 32% der Stichprobe aus, gelten als sehr extravertiert und beschreiben ihre sozialen Beziehungen sehr positiv. Ihre Tendenz zur Anstrengungsvermeidung hat sich im Vergleich zu Jugendlichen der anderen Temperamentstypen als am geringsten herausgestellt. Jugendliche der *Langsam auftauenden Gruppe* (12,6%) entpuppten sich im Rahmen der aktuellen Erhebungswelle als belastete Temperamentsgruppe. Sie zeigen hohe *Neurotizismuswerte* und geringe *Extraversionswerte* auf. Ihre Anstrengungsvermeidung ist als am höchsten einzustufen und in Bezug auf ihre Identität befindet sich ein Großteil von ihnen im *Diffusen Stadium*. Auch in Bezug auf die zukünftige Lebensgestaltung zeigte sich bei ihnen die negativste Einstellung. Die siebente Erhebungswelle der "FIL"-Studie konnte zudem den Temperamentstyp der *Schwierigen Jugendlichen* (21%) festmachen, welche, wie die *Langsam auftauenden Jugendlichen*, ebenfalls geringe *Extraversionswerte* aufweisen und zudem wenig gewissenhaft sind. Ihre Tendenz zur Anstrengungsvermeidung ist als hoch einzustufen und sie neigen, im Gegensatz zu *Pflegeleichten Jugendlichen*, zu vermehrtem Alkoholkonsum. Jugendliche der *Sehr pflegeleichten Temperamentsgruppe* (7%) gelten als sehr gewissenhaft und weisen die niedrigsten *Neurotizismuswerte* auf. Ähnlich wie bei den *Pflegeleichten Jugendlichen* ist ihre Anstrengungsvermeidungstendenz sehr niedrig. Als weiterer

Temperamentstyp zum siebenten Erhebungszeitpunkt stellte sich außerdem die *Normalgruppe* heraus, zu der 28% der Jugendlichen zu zählen waren und welche weitgehend als unauffällig beschrieben werden kann.

Die Mütter und Jugendlichen weisen eine weitgehende Übereinstimmung in der Einschätzung des Temperaments auf Variablenebene auf. Mädchen und Burschen unterscheiden sich weder auf Variablenebene noch auf Typenebene signifikant hinsichtlich ihres Temperaments zum siebenten Erhebungszeitpunkt.

Bezüglich der Stabilität des Temperaments konnte festgestellt werden, dass die Zugehörigkeit zu einem Temperamentstyp in ihrem Verlauf als sehr individuell einzuschätzen ist. Unter den mit drei Monaten als *Easy Babys* eingestuften Jugendlichen befinden sich zum aktuellen Erhebungszeitpunkt beinahe 50% wieder in der Gruppe der *Pflegeleichten Jugendlichen*. Jene Jugendliche, welche im Säuglingsalter als *Difficult Babys* galten, sind nun im späten Jugendalter mit etwa dreißigprozentiger Chance wieder im Cluster der *Schwierigen Jugendlichen* zu finden, jedoch auch mit fünfundzwanzigprozentiger Wahrscheinlichkeit im Cluster der *Pflegeleichten Jugendlichen*. Die höchste Stabilität des Temperaments konnte insbesondere auf Variablenebene bzw. in Bezug auf das *Pflegeleichte Temperament* nachgewiesen werden.

Im Hinblick auf Zusammenhänge zwischen dem Temperament der Jugendlichen und der Beziehung zu den Eltern bzw. zu den Freunden kann darauf hingewiesen werden, dass einige Merkmale eines eher schwierigen Temperaments mit einer eher negativen Beziehung zu den Eltern und Freunden in Verbindung zu bringen sind. Zudem geht auch ein hohes elterliches Streitverhalten mit einer geringeren *Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft* des Kindes einher.

Die Frage nach Verbindungen zwischen dem Temperament und Persönlichkeitsmerkmalen kann dahingehend geklärt werden, als einige Temperamentsmerkmale sowohl aus Sicht der Mütter als auch aus Sicht der Jugendlichen mit einigen Faktoren der "Big Five" signifikant korrelieren. Es ist hierbei insbesondere auf Korrelationen zwischen den *Extraversions*-Skalen sowie auf Korrelationen zwischen der Temperamentsskala *Ärgerneigung* und der Persönlichkeitsskala *Neurotizismus* hinzuweisen. Außerdem geht eine hohe *Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit* mit höheren Werten im "Big Five" Faktor *Gewissenhaftigkeit* einher.

Merkmale eines eher schwierigen Temperaments können zudem mit dem Stadium der *Diffusen Identität* sowie einer hohen Anstrengungsvermeidungstendenz in Verbindung gebracht werden.

Hinsichtlich des Alkoholkonsums weisen wiederum *Schwierige Jugendliche* im Vergleich zu *Pflegeleichten Jugendlichen* signifikant höhere Trinkmengen auf.



## 30. Literaturverzeichnis

Adan, A., Lachica, J., Caci, H. & Natale, V. (2010). Circadian typology and temperament and character personality dimensions. *Chronobiology International*, 27 (1), 181-193.

Armsden, G. C & Greenberg, M. T. (1987). The Inventory of Parent and Peer Attachment: Individual differences and their relationship to psychological well-being in adolescence. *Journal of Youth and Adolescence*, 16, 427-454.

Asendorpf, J. B. (2003). Temperament. In H. Keller (Hrsg.), *Handbuch der Kleinkindforschung* (3. Aufl., S. 775-814). Bern: Huber.

Asendorpf, J. B. (2007). *Psychologie der Persönlichkeit* (4., überarbeitete und aktualisierte Aufl.). Heidelberg: Springer.

Asendorpf, J. B. (2009). *Persönlichkeitspsychologie - für Bachelor*. Heidelberg: Springer.

Barnow, S., Schultz, G., Lucht, M., Ulrich, I. & Freyberger, H. J. (2004). The relation between temperament, alcohol expectancies, peer-group and alcohol consumption as well as alcohol-related problems in adolescence. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 32 (2), 85-95.

Blackson T. C., Tarter, R. E., Loeber, R., Ammerman, R. T. & Windle, M. (1996). The influence of paternal substance abuse and difficult temperament in fathers and sons on sons' disengagement from family to deviant peers. *Journal of Youth and Adolescence*, 25 (3), 389-411.

Borkenau, P. & Ostendorf, F. (2008). *NEO-Fünf-Faktoren-Inventar nach Costa & McCrae* (2. neu normierte und vollständig überarbeitete Auflage). Göttingen: Hogrefe.

Bortz, J. (2005). *Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler* (6., vollst. überarb. u. aktual. Aufl.). Heidelberg: Springer.

Bowlby, J. (1980). *Attachment and loss: Vol. 3. loss*. New York: Basic.

Brand, C. R. (1997). Hans Eysenck's personality dimensions: their number and nature. In H. Nyborg (Ed.), *The scientific study of human nature: tribute to Hans J. Eysenck at eighty* (pp. 17-35). Oxford: Pergamon/Elsevier Science.

Brendgen, M., Wanner, B., Morin, A. J. & Vitaro, F. (2005). Relations with parents and with peers, temperament, and trajectories of depressed mood during early adolescence. *Journal of Abnormal Child Psychology*, 33 (5), 579-594.

Budaev, A. V. (1999). Sex differences in the Big Five personality factors: testing an evolutionary hypothesis. *Personality and Individual Differences*, 26 (5), 801-813.

Buss, A. H. & Plomin, R. (1984). *Temperament: early developing personality traits*. Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Buss, A. H. & Plomin, R. (1986). The EAS approach to temperament. In R. Plomin & J. Dunn (Eds.), *The study of temperament: changes, continuities and challenges* (pp. 67-79). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Campbell, A. (2009). Sex differences in direct aggression: what are the psychological mediators ?. *Aggression and Violent Behavior*, 11 (3), 237-264.

Campbell, D. W. & Eaton, W. O. (1999). Sex differences in the activity level of infants. *Infant and child development*, 8 (1), 1-17.

Caspi, A., Harrington, H., Moffitt, T. E., Begg, D., Dickson, N., Langley, J. & Silva, P. A. (1997). Personality differences predict health-risk behaviors in young adulthood: evidence from a longitudinal study. *Journal of Personality and Social Psychology*, 73 (5), 1052-1063.

Caspi, A., Roberts, B. W. & Shiner, R. L. (2005). Personality development: stability and change. *Annual Review of Psychology*, 56, 453-484.

Charbonneau, A. M., Mezulis, A. H. & Shibley Hyde, J. (2009). Stress and emotional reactivity as explanations for gender differences in adolescents' depressive symptoms. *Journal of Youth and Adolescence*, 38 (8), 1050-1058.

Cheek, J. M. & Krasnoperova, E. N. (1999). Varieties of shyness in adolescence, adulthood. In L. A. Schmidt & J. Schulkin (Eds.), *Extreme fear, shyness, and social phobia: origins, biological mechanisms, and clinical outcomes* (pp. 224-250). New York: Oxford University Press.

Cierpka, M. & Frevert, G. (1994). *Die Familienbögen: Ein Inventar zur Einschätzung von Familienfunktionen*. Göttingen: Hogrefe.

Cloninger, C. R., Przybeck, T. R., Svrakic, D. M. & Wetzel, R. D. (1994). *The Temperament and Character Inventory (TCI): a guide to its development and use*. St. Louis, MO: Washington University, Center for Psychobiology of Personality.

Collins, W. A. & Laursen, B. (2004) Changing relationships, changing youth: interpersonal contexts of adolescent development. *Journal of Early Adolescence*, 24 (1), 55-62.

Collins, W. A., & Steinberg, L. (2006). Adolescent development in interpersonal context. In W. Damon & N. Eisenberg (Eds.), *Handbook of child psychology: Vol. 4, Socioemotional processes* (pp. 1003-1067). New York: Wiley.

Collins, W. A., Maccoby, E. E., Steinberg, L., Hetherington, E. M. & Bornstein, M. H. (2000). Contemporary research on parenting - the case for nature and nurture. *American Psychologist*, 55 (2), 218-232.

Costa, P. T., Herbst, J. H., McCrae, R. R., Samuels, J. & Ozer, D. J. (2002). The replicability and utility of three personality types. *European Journal of Personality*, 16, 73-87.

Cowan, P. A. (2005). Reflection on "Parenting Matters" by Mark Bornstein. *Infant and Child Development*, 14 (3), 315-319.

Creemers, H. E., Dijkstra, J. K., Vollebergh, W. A. M., Ormel, J., Verhulst, F. C. & Huizink, A. C. (2010). Predicting life-time and regular cannabis use during adolescence; the roles of temperament and peer substance use: The TRAILS study. (References). *Addiction*, 105 (4), 699-708.

Degnan, K. A., Almas, A. N. & Fox, N. A. (2010). Temperament and the environment in the etiology of childhood anxiety. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 51 (4), 497-517.

Digman, J. M. & Shmelyov, A. G. (1996). The structure of temperament and personality in Russian children. *Journal of Personality and Social Psychology*, 71 (2), 341-351.

Eaton, W. O. (1994). Temperament, development, and the Five-Factor Model: lessons from activity level. In C. F. Halverson, Jr., G. A. Kohnstamm & R. P. Martin (Eds.), *The developing structure of temperament and personality from infancy to adulthood* (pp. 173-187). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Ehrt, U., Brieger, P. & Marneros, A. (2003). Temperament und affektive Erkrankungen - geschichtliche Grundlagen einer aktuellen Diskussion. *Fortschritte der Neuologie, Psychiatrie*, 71 (7), 323-331.

Eisenberg, N., Fabes, R. A., Bernzweig, J., Karbon, M., Poulin, R. & Hanish, L. (1993) The relations of emotionality and regulation to preschoolers' social skills and sociometric status. *Child Development*, 64 (5), 1418-1438.

Eisenberg, N., Fabes, R. A. Guthrie, I. K. & Reiser, M. (2000). Dispositional emotionality and regulation: their role in predicting quality of social functioning. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78 (1), 136-157.

Else-Quest, N. M., Shibley Hyde, J., Hill Goldsmith, H. & Van Hulle, C. A. (2006). Gender differences in temperament: a meta-analysis. *Psychological Bulletin*, 132 (1), 33-72.

Erikson, E. H. (1963). *Childhood and society* (2nd ed.). New York: Norton.

Erikson, E. H. (1968). *Identity: Youth and crisis*. New York: Norton.

Eysenck (1998). *Dimensions of personality*. New Brunswick (USA): Transaction Publishers.

Eysenck H. J. & Eysenck, M. W. (1985). *Personality and individual differences. A natural science approach*. New York: Plenum.

Fox, N. A., Henderson, H. A. & Marshall, P. J. (2001). The biology of temperament: an integrative approach. In C. A. Nelson & M. Luciana (Eds.), *Handbook of developmental cognitive neuroscience* (pp. 631-645). Massachusetts: The MIT Press.

Frick, P. J. (1998). Callous-unemotional traits and conduct problems: applying the two-factor model of psychopathy to children. In D. J. Cooke, A. E. Forth & R. D. Hare (Eds.), *Psychopathy: theory, research, and implications for society* (pp. 161-187). Niederlande: Kluwer Academic Publishing.

Frick, P. J. (2004). Integrating research on temperament and psychopathology: its pitfalls and promise. *Journal of Clinical Child and Adolescent Psychology*, 33 (1), 2-7.

Furman, W. & Wehner, E. A. (1994). Romantic views: toward a theory of adolescent romantic relationships. In R. Montemayor, G. R. Adams & G. P. Gullota (Eds.), *Advances in adolescent development, Vol. 6: relationships during adolescence* (pp. 168-195). Thousand Oaks, CA: Sage.

Gable, S. L., Reis, H. T. & Elliot, A. J. (2000). Behavioral activation and inhibition in everyday life. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78 (6), 1135-1149.

Gleason, T. R., Gower, A. L., Hohmann, L. M. & Gleason, T. C. (2005). Temperament and friendship in preschool-aged children. *International Journal of Behavioral Development*, 29 (4), 336-344.

Goh, D. S. & Leong, F. T. (1993). The relationship between Holland's theory of vocational interest and Eysenck's model of personality. *Personality and Individual Differences*, 15 (5), 555-562.

Goldsmith, H. H. & Campos, J. J. (1982). Toward a theory of infant temperament. In R. N. Emde & R. J. Harmon (Eds.), *The development of attachment and affiliative systems* (pp. 161-193). New York: Plenum.

Goldsmith, H. H. & Campos, J. J. (1986). Fundamental issues in the study of early temperament: the Denver twin temperament study. In M. E. Lamb & A. Brown (Eds.), *Advances in developmental psychology* (pp. 231-283). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Gray, J. A. (1991). The neuropsychology of temperament. In J. Strelau & A. Angleitner (Eds.), *Explorations in temperament: international perspectives on theory and measurement* (pp. 105-128). New York: Plenum.

Hahlweg, K. (1979). Konstruktion und Validierung des Partnerschaftsfragebogens (PFB). *Zeitschrift für Klinische Psychologie*, 8, 17-40.

Hamer, D. & Copeland, P. (1998). *Living with our genes*. New York: Doubleday.

Havighurst, R. J. (1972). *Developmental tasks and education* (3rd ed.). New York: Longman.

Heidbreder, E. (1927). Introversion and extroversion in men and women. *The Journal of Abnormal and Social Psychology*, 22 (1), 52-61.

Hirsch, H. (2004). *Temperament der Kinder im "FIL-Projekt". Entwicklung, Status Quo und Perspektivenvergleich der Eltern*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

Höllner, I. (1998). *Temperamententwicklung. Nachuntersuchung der Kinder des Projektes Familienentwicklung im Lebenslauf*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

Jaffari-Bimmel, N., Juffer, F., Van IJzendoorn, M. H., Bakermans-Kranenburg, M. J. & Mooijart, A. (2006). Social development from infancy to adolescence: longitudinal and concurrent factors in an adoption sample. *Developmental Psychology*, 42 (6), 1143-1153.

Jessor, R., Costa, F. M. & Turbin, M. S. (2002). *Adolescent Health and Development Questionnaire*. Institut of Behavioural Science, University of Colorado at Boulder.

Jörin, S., Stoll, F., Bergmann, C. & Eder, F. (2003). *Explorix - Das Werkzeug zur Berufswahl und Laufbahnplanung*. Bern: Hans Huber.

Kagan, J. (1994). *Galen's prophecy: temperament in human nature*. New York: Basic Books.

Kagan, J. (1997). Temperament and the reactions to unfamiliarity. *Child Development*, 68 (1), 139-143.

Kagan, J. (1999). Born to be shy? In R. Conlan (Ed.), *States of mind* (pp. 29-51). New York: Wiley.

Kagan, J. (2007). *What is emotion? History, measures, and meanings*. New Haven: Yale University Press.

Kagan, J. & Saudino, K. J. (2001). Behavioral inhibition and related temperaments. In R. N. Emde & J. K. Hewitt (Eds.), *Infancy to early childhood: Genetic and environmental influences on developmental change* (pp. 111-119). New York: Oxford University Press.

Kagan, J. & Snidman, N. (1999). Early childhood predictors of adult anxiety disorders. *Biological Psychiatry*, 46 (11), 1536-1541.

Karevold, R., Røysamb, E., Ystrom, E. & Mathiesen, K. S. (2009). Predictors and pathways from infancy to symptoms of anxiety and depression in early adolescence. *Developmental Psychology*, 45 (4), 1051-1060.

Katainen, S., Raeikkoenen, K. & Keltikangas-Jaervinen, L. (1999). Adolescent temperament, perceived social support, and depressive tendencies as predictors of depressive tendencies in young adulthood. *European Journal of Personality*, 13 (3), 183-207.

Kawaguchi, M. C., Welsh, D. P., Powers, S. I. & Rostosky, S. S. (1998). Mothers, fathers, sons and daughters: temperament, gender and adolescent-parent relationships. *Merrill-Palmer Quarterly - Journal of Developmental Psychology*, 44 (1), 77-96.

Krampen, J. & Reichle B. (2002). In R. Oerter & Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5., vollständig überarbeitete Aufl., S. 319-349). Weinheim: Beltz.

Langthaler, E. (2008). Temperament im Jugendalter. *Längsschnittliche Untersuchung im Rahmen des Projektes "Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL)"*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.

Lewis, M. (1997). *Altering fate*. New York: Guilford Press.

Loeber, R. (1990). Development and risk factors of juvenile antisocial behavior and delinquency. *Clinical Psychology Review, 10*, 1-41.

Maddan, S., Walker, J. T. & Miller, J. M. (2008). Does size really matter? A reexamination of Sheldon's somatotypes and criminal behavior. *The Social Science Journal, 45* (2), 330-344.

Marcia, J. E. (1980). Identity in adolescence. In J. Adelson (Ed.), *Handbook of adolescent psychology* (pp. 159-187). New York: Wiley.

Martin, R. P., Wisenbaker, J. & Huttunen, M. (1994). Review of factor analytic studies of temperament measures based on the Thomas-Chess structural model: implications for the Big Five. In C. F. Halverson, Jr., G. A. Kohnstamm & R. P. Martin (Eds.), *The developing structure of temperament and personality from infancy to adulthood* (pp. 157-172). Hillsdale, NJ: Erlbaum.

Martin, R. P., Wisenbaker, J. & Baker, J. (1997). Gender differences in temperament at six months and five years. *Infant behavior and development, 20* (3), 339-347.

Masi, G., Mucci, M., Favilla, L., Brovedani, P., Millepiedi, S. & Perugi, G. (2003). Temperament in adolescents with anxiety and depressive disorders and in their families. *Child Psychiatry and Human Development, 33* (3), 245-259.

McCoy, J. K., Brody, G. H. & Stoneman, Z. (2002). Temperament and the quality of best friendships: effect of same-sex sibling relationships. *Family Relations, 51* (3), 248-255.

McCrae, R. R., Costa, P. T., Ostendorf, F., Angleitner, A., Hrebicková, M., Avia, M. D., Sanz, J., Sánchez-Bernardos, M. L., Kusdil, M. E., Woodfield, R., Saunders, P. R. &

- Smith, P. B. (2000). Nature over nurture: temperament, personality, and life span development. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78 (1), 173-186.
- Mervielde, I., De Clercq, B., De Fruyt, F. & Van Leeuwen, K. (2005). Temperament, personality, and developmental psychopathology as childhood antecedents of personality disorders. *Journal of Personality Disorders*, 19 (2), 171-201.
- Meyer, H. J. (1992). Temperament. In R. Asanger & G. Wenninger (Hrsg.), *Handwörterbuch der Psychologie* (4. völlig neubearb. und erw. Aufl., S. 777-782). Weinheim: Psychologie Verlags Union.
- Miettunen, J., Veijola, J., Lauronen, E., Kantoj, L. & Joukamaa, M. (2007). Sex differences in Cloninger's temperament dimensions—a meta-analysis. *Comprehensive Psychiatry*, 48 (2), 161-169.
- Moffitt, T. E., Caspi, A., Dickson, N., Silva, P. & Stanton, W. (1996). Childhood-onset versus adolescent-onset antisocial conduct problems in males: natural history from ages 3 to 18 years. *Development and Psychopathology*, 8 (2), 399-424.
- Moser, I. (2001). *Längsschnittliche Untersuchung der Temperamententwicklung der Kinder des Projekts "Familienentwicklung im Lebenslauf"*. Unveröffentlichte Diplomarbeit, Universität Wien.
- Muris, P., Meesters, C. & Blijlevens, P. (2007). Self-reported reactive and regulative temperament in early adolescence: relations to internalizing and externalizing problem behavior and "Big Three" personality factors. *Journal of Adolescence*, 30 (6), 1035-1049.
- Nelson, L. J., Padilla-Walker, L. M., Badger, S., Mc Namara Barry, C., Carroll, J. S. & Madsen, S. D. (2008). Associations between shyness and internalizing behaviors, externalizing behaviors, and relationships during emerging adulthood. *Journal of Youth and Adolescence*, 37 (5), 605-615.
- Nickel, H., Grant, H. - B. & Vetter, J. (1990). *Fragebogen zur Elternschaft*. Düsseldorf: Universität, Institut für Entwicklungs- und Sozialpsychologie.

Oakland, T., Glutting, J. J. & Horton, C. B. (1996). *Students Styles Questionnaire*. San Antonio, Texas: The Psychological Corporation.

Oakland, T., Stafford, M. E., Horton, C. B. & Glutting, J. J. (2001). Temperament and vocational preferences: Age, gender and racial-ethnic comparisons using the Student Styles Questionnaire. *Journal of Career Assessment*, 9 (3), 297-314.

Oerter, R. & Dreher E. (2002). Jugendalter. In R. Oerter & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie* (5., vollständig überarbeitete Aufl., S. 258-318). Weinheim: Beltz.

Oser, F., Horn, H. & Maiello, C. (2002). "Wenn ich groß bin, dann werde ich ..." - *Zukunftsvorstellungen von Kindern und Jugendlichen*. Wissenschaftlicher Abschlussbericht (Forschungsprojekt Nr. 5004-047768, Schweizerischer Nationalfonds). Universität Fribourg.

Ozone, S. J. (1998). The relationship between Holland's theory of vocational interest and the Five Factor Model of Personality. *Dissertation Abstracts International: Section B: The Sciences and Engineering*, 58 (7-B), 3962.

Pervin L. A., Cervone, D. & John, O. P. (2005). *Persönlichkeitstheorien* (5.,vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl.). München: Ernst Reinhardt Verlag.

Pinquart, M. (2001). Temperamentseinflüsse auf die Intensität von Konflikten zwischen Jugendlichen und ihren Eltern. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 48 (2), 98-106.

Pires, P. R. (2006). Parenting affect, temperament and peer relations: A model for adolescent use of illicit drugs. *Dissertation Abstracts International: Section B: The Sciences and Engineering*, 66 (10-B), 5692.

Pitzer, M., Esser, G., Schmidt, M. H. & Laucht, M. (2007). Temperament in the developmental course: a longitudinal comparison of New York Longitudinal Study - derived dimensions with the Junior Temperament and Character Inventory. *Comprehensive Psychiatry*, 48 (6), 572-582.

Pitzer, M., Esser, G., Schmidt, M. H. & Laucht, M. (2010). Early predictors of antisocial developmental pathways among boys and girls. *Acta Psychiatrica Scandinavica*, 121 (1), 52-64.

Posner, M. I., Rothbart, M. K. & Sheese, B. E. (2007). Attention genes. *Developmental Science*, 10 (1), 24-29.

Ravaja, N., Keltikangas-Järvinen, L. & Kettunen, J. (2006). Cloninger's temperament dimensions and threat, stress, and performance. Appraisals during different challenges among young adults. *Journal of Personality*, 74 (1), 287-310.

Reifman, A., Arnett, J. J. & Colwell, M. J. (2003). *The IDEA: Inventory of the Dimensions of Emerging Adulthood*. Presentation at the 111th Annual Convention of the American Psychological Association, Toronto, Canada.

Reis, O. (1997). *Risiken und Ressourcen für die Persönlichkeitsentwicklung im Übergang zum Erwachsenenalter*. Weinheim: Psychologie Verlags Union.

Robbins, R. N. & Bryan, A. (2004). Relationships between future orientation, impulsive sensation seeking, and risk behavior among adjudicated adolescents. *Journal of Adolescent Research*, 19 (4), 428-445.

Rollett, B. (2005). Die Genese des Anstrengungsvermeidungsmotivs im familiären Kontext. In R. Vollmeyer & J. Brunstein (Hrsg.), *Motivationspsychologie und ihre Anwendung* (S. 92-108). Stuttgart: W. Kohlhammer.

Rollett, B. (2006). *Identitätsstatusdiagnoseinventar (ISDI)*. Unveröffentlichter Test. Wien: Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.

Rollett, B., Brandl, K., Pucher, M. & Werneck, H. (2008). Das jugendtypische Freizeitverhalten. In B. Rollett & H. Werneck (Hrsg.), *Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienbezogene und individuelle Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung im Jugendalter* (S. 111-139). (Forschungsbericht). Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Universität Wien.

Rollett, W. & Rollett, B. (In Vorbereitung). *Anstrengungsvermeidungstest für Schüler (AVT-Sch)*. Institut für Schulentwicklungsforschung, Universität Dortmund.

Rollett, B. & Werneck, H. (1993). *Die Bedeutung von Rollenauffassungen junger Eltern für den Übergang zur Elternschaft* (Forschungsbericht). Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Universität Wien.

Rollett, B. & Werneck, H. (2001). *Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienentwicklung im Schulalter des Kindes* (Forschungsbericht). Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Universität Wien.

Rollett, B. & Werneck, H. (2008). *Das Längsschnittprojekt Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL): Familienbezogene und individuelle Entwicklungsaufgaben und ihre Bewältigung im Jugendalter* (Forschungsbericht). Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik, Universität Wien.

Rollett, B. & Werneck, H. (2009). *Antrag auf Finanzierung der siebenten Erhebungswelle des Längsschnittprojekts "Familienentwicklung im Lebenslauf" (FIL), Projekttitle: "Familienentwicklung im Lebenslauf: Der Übergang in das Erwachsenenalter - Gesundheitsverhalten, individuelle und Familienentwicklung"*. Fakultät für Psychologie der Universität Wien.

Roth, M. & von Collani, G. (2007). A head-to-head comparison of Big-Five types and traits in the prediction of social attitudes. Further Evidence for a Five-Cluster Typology. *Journal of individual differences*, 28 (3), 138-149.

Rothbart, M. K. (2007). Temperament, development, and personality. *Current Directions in Psychological Science*, 16 (4), 207-212.

Rothbart, M. K., Ahadi, S. A. & Evans, D. E. (2000). Temperament and personality: origins and outcomes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 78 (1), 122-135.

Rothbart, M. K. & Bates, J. E. (2006). Temperament. In W. Damon, R. Lerner & N. Eisenberg (Eds.), *Handbook of child psychology: Vol. 3. social, emotional, and personality development* (6th ed., pp. 99-166). New York: Wiley.

Rothbart, M. K., Derryberry, D. & Posner, M. I. (1994). A psychobiological approach to the development of temperament. In J. E. Bates & T. D. Wachs (Eds.), *Temperament. Individual differences at the interface of biology and behavior* (pp. 83-116). Washington: American Psychological Association.

Rothbart, M. K., Sheese, B. E. & Posner, M. I. (2007). Executive attention and effortful control: linking temperament, brain networks and genes. *Child Development Perspectives*, 1 (1), 2-7.

Salekin, R. T. & Averett, C. A. (2008). Personality in childhood and adolescence. In Hersen, M. (Ed.), *Handbook of clinical psychology. Children and adolescents* (pp. 351-385). Hoboken, NJ: Wiley.

Sanson, A., Hemphill, S. A. & Smart, D. (2004). Connections between temperament and social development: a review. *Social Development*, 13 (1), 142-170.

Saudino, K. J. & Plomin, R. (1996). Personality and behavioral genetics: where have we been and where are we going? *Journal of Research in Personality*, 30 (3), 335-347.

Schmitt-Rodermund, E. (2004). Pathways to successful entrepreneurship: Parenting, personality, early entrepreneurial competence, and interests. *Journal of Vocational Behavior*, 65 (3), 498-518.

Schwartz, C. E., Wright, C. I., Shin, L. M., Kagan, J. & Rauch, S. L. (2003). Inhibited and uninhibited children "grown up": amygdalar response to novelty. *Science*, 300 (5627), 1952-1953.

Sentse, M., Veenstra, R., Lindenberg, S., Verhulst, F. & Ormel, J. (2009). Buffers and risks in temperament and family for early adolescent psychopathology: generic, conditional, or domain-specific effects? The TRAILS Study. *Developmental Psychology*, 45 (2), 419-430.

Shiner, R. L. (1998). How shall we speak of children's personalities in middle childhood? A preliminary taxonomy. *Psychological Bulletin*, 124 (3), 308-332.

Shiner, R. L. & Caspi, A. (2003). Personality differences in childhood and adolescence: measurement, development, and consequences. *Journal of Child Psychology and Psychiatry*, 44 (1), 2-32

Sophia, E. C., Tavares, H., Berti, M. P., Pereira, A. P., Lorena, A., Mello, C., Gorenstein, C. & Zilberman, M. L. (2009). Pathological love: impulsivity, personality, and romantic relationship. *CNS Spectrums*, 14 (5), 268-274.

Steinberg, L. (2008). *Adolescence* (8th ed.). New York: McGraw-Hill.

Stelmack, R. M. & Stalikas, A. (1991). Galen and the humour theory of temperament. *Personality and Individual Differences*, 12 (3), 255-263.

Steward, J. N. (2000). Temperament and antisocial behavior in adolescence: genetic and environmental influences. *Dissertation Abstracts International: Section B: The Sciences and Engineering*, 60 (9-B), 4912.

Stoneman, Z. & Brody, G. H. (1993). Sibling temperaments, conflict, warmth, and role asymmetry. *Child Development*, 64 (6), 1786-1800.

Strelau, J. (1984). *Das Temperament in der psychischen Entwicklung*. Berlin: Volk und Wissen.

Strelau, J. (1998). *Temperament. A psychological perspective*. New York: Plenum.

Tarter, R., Kirisci, L., Mezzich, A., Cornelius, J., Pajer, K., Vanyukov, M., Gardner, W., Blackson, T. C. & Clark, D. (2003). Neurobehavioral disinhibition in childhood predicts early age at onset of substance use disorder. *American Journal of Psychiatry*, 160 (6), 1078-1085.

Thomas, A. & Chess, S. (1980). *Temperament und Entwicklung: Über die Entstehung des Individuellen*. Stuttgart: Enke.

Thomas, C. A. (2007). Childhood temperament as a predictor of substance use in early adolescence. *Dissertation Abstracts International: Section B: The Sciences and Engineering*, 67 (8-B), 4379.

Wachs, T. D. (1992). *The nature of nurture*. Newbury Park, CA: Sage.

Wachs, T. D. (1999). The what, why, and how of temperament: a piece of the action. In L. Balter & C. S. Tamis-LeMonda (Eds.), *Child psychology. A handbook of contemporary issues* (p. 23-44). Philadelphia: Psychology Press.

Weiner, B., Frieze, I. H., Kukla, A., Reed, L., Rest, S. & Rosenbaum, R. M. (1971). *Perceiving the causes of success and failure*. New York: General Learning Press.

Wills, T. A. & Ainette, M. G. (2010). Temperament, self-control, and adolescent substance use: a two-factor model of etiological processes. In L. Scheier (Ed.), *Handbook of drug use etiology: theory, methods, and empirical findings* (pp. 127-146). Washington: American Psychological Association.

Wills, T. A. & Dishion, T. J. (2004). Temperament and adolescent substance use: a transactional analysis of emerging self-control. *Journal of Clinical Child and Adolescent Psychology*, 33 (1), 69-81.

Windle, M. (1991). The difficult temperament in adolescence: associations with substance use, family support, and problem behaviours. *Journal of Clinical Psychology*, 47 (?), 310-315.

Windle, M. (1992). Temperament and social support in adolescence: interrelations with depressive symptoms and delinquent behaviors. *Journal of Youth and Adolescence*, 21 (1), 1-21.

Windle, M. & Windle, R. C. (2006). Adolescent temperament and lifetime psychiatric and substance abuse disorders assessed in young adulthood. *Personality and Individual Differences*, 41 (1), 15-25.

Worobey, J. (2001). Associations between temperament and love attitudes in a college sample. *Personality and Individual Differences*, 31 (3), 461-469.

Zimbardo, P. G. & Gerrig, R. J. (2004). *Psychologie* (16., aktualisierte Aufl.). München: Pearson Studium.

Zimbardo, P. G. & Gerrig, R. J. (2008). *Psychologie* (18., aktualisierte Aufl.). München: Pearson Studium.

## **III. Anhang**

- Anhang A: Rotierte Komponentenmatrix (Mütterdaten)**
- Anhang B: Itemreliabilitäten (Mütterdaten)**
- Anhang C: Clusteranalyse und Diskriminanzanalyse (Mütterdaten)**
- Anhang D: Fragebögen der Jugendlichen**
- Anhang E: Fragebögen der Mütter**
- Anhang F: Lebenslauf**



## Anhang A: Rotierte Komponentenmatrix der Mütterdaten

Rotierte Komponentenmatrix<sup>a</sup>

	Komponente						
	1	2	3	4	5	6	7
10. Wenn Sohn/Tochter aufgeregt, schwer zu beruhigen	,789	-,076	-,196	,014	,041	-,033	,063
40. Sohn/Tochter ist schwer abzulenken wenn es zornig ist	,670	-,032	-,104	-,246	-,282	-,101	,097
50. Sohn/Tochter scheint Dinge zu nehmen wie sie sind	-,640	,132	,027	-,072	,163	,071	,132
26. Sohn/Tochter beruhigt sich schnell wieder, wenn beunruhigt/verärgert	-,619	,200	,022	,171	,350	,150	-,041
47. Wenn Sohn/Tochter verärgert, dann schimpft er/sie	,597	-,010	-,318	-,029	-,095	,128	-,008
31. Sohn/Tochter wird bei Verlieren leicht verärgert	,520	-,063	-,039	,143	-,105	,014	-,221
51. Sohn/Tochter ist grantig, wenn es müde ist	,516	,216	-,194	-,115	-,156	-,117	,036
35. Sohn/Tochter reagiert auf neue Situationen irritiert	,511	-,451	-,279	-,193	,241	-,088	-,019
14. Sohn/Tochter irritiert, wenn etwas nicht funktioniert oder kaputt	,507	-,276	-,218	-,001	,088	,096	-,022
17. Bei neuer Situation lebt Sohn Tochter sich nur schwer ein	,486	-,272	,106	-,346	,096	-,048	-,021
27. Sohn/Tochter wartet geduldig	-,433	-,003	,061	-,010	,325	,086	-,166
19. Leicht Meinungsverschiedenheiten wenn Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen	,429	-,058	,081	-,004	-,132	,031	-,160

21. Sohn/Tochter überwindet Scheu gegenüber Fremden rasch	-,099	,732	,058	,029	,075	,097	,020
9. Sohn/Tochter schüchtern wenn es auf unbekannte Jugendliche trifft	-,022	-,707	,025	-,157	,097	-,004	-,042
5. Sohn/Tochter verhält sich scheu gegenüber fremden Erwachsenen	,245	-,696	-,011	-,127	,212	-,031	-,124
13. Sohn/Tochter geht offen auf andere Jugendliche zu	,046	,675	,075	,378	,194	,066	,093
6. Sohn/Tochter fühlt sich bereits bei erstem Besuch in fremden Haus wohl	-,115	,657	-,002	-,118	,086	,050	,016
29. Sohn/Tochter ist offen gegenüber Fremden	-,144	,631	,102	,181	,228	,008	,041
49. Sohn/Tochter ist an allem Neuen interessiert	-,028	,535	,294	,499	,134	,115	,159
42. Sohn/Tochter beschäftigt sich lieber selbst als mit anderen Jugendlichen	,087	-,513	-,111	-,039	-,310	-,003	,011
32. Sohn/Tochter geht gerne auf Entdeckungsreisen	-,165	,407	,149	,367	,257	,234	-,288
1. Sohn/Tochter glücklichen Eindruck, wenn mit anderen Kindern zusammen	-,065	,337	,134	,280	,298	-,200	,086
41. Sohn/Tochter springt öfter während der HÜ auf	,174	-,116	-,760	,180	-,052	-,099	-,121
38. Sohn/Tochter sitzt bei HÜ still	-,161	,121	,758	-,163	,168	,166	,161
2. Sohn/Tochter arbeitet bei faszinierender Aufgabe ohne Unterbrechung bis fertig	,109	-,032	,689	,303	,265	,046	,137
36. Sohn/Tochter kann während eines langen Vortrags stillsitzen	-,161	,133	,598	-,025	-,186	,214	,031
3. Sohn/Tochter wendet sich rasch anderer Aufgabe zu wenn eine Computerspiel/Aufgabe zu schwierig	,293	,029	-,581	-,118	-,076	,071	,004

11. Sohn/Tochter aktiv wenn allein, findet eine Beschäftigung	-,153	,095	,453	,448	,193	-,005	-,151
28. Sohn/Tochter setzt trotz Hilfe Aufgabe alleine fort	-,197	,106	,313	-,153	,201	,244	-,003
44. Sohn/Tochter bewegt sich ständig, im Haus wie im Freien	,019	-,048	-,164	,560	-,172	,114	,147
25. Nach Anregung im Fernsehen probiert Sohn/Tochter Neues aus	,175	,253	-,058	,531	,035	,124	-,001
18. Sohn/Tochter steckt sich neue Ziele	-,098	,270	,429	,486	,154	,047	,161
46. Sohn/Tochter lässt sich leicht für neue Beschäftigung begeistern	-,095	,426	,121	,469	,212	,227	,241
12. Bei schlechter Laune Sohn/Tochter schnell umzustimmen	-,196	,151	-,171	,450	,364	,222	,213
33. Sohn/Tochter verbringt viel Zeit mit Üben wenn neues erlernt	-,210	,210	,327	,405	,274	,061	-,266
30. Sohn/Tochter kann davon abgebracht werden, wenn es lästig ist	-,216	,213	-,229	,394	,289	,330	-,050
4. Sohn/Tochter gewöhnt sich leicht an Veränderungen	-,379	,195	,268	,393	,012	-,065	,135
23. Sohn/Tochter akzeptiert rasch wenn ich zu beschäftigt bin, um mich zu kümmern	-,168	,119	,097	,194	,626	,061	,167
22. Sohn/Tochter akzeptiert schnell er/sie etwas nicht bekommt	-,155	,066	,031	-,126	,582	-,045	,348
39. Sohn/Tochter reagiert auf Mahnung mit leichter Verstimmung	-,017	,009	,351	,041	,509	-,213	-,164
34. Sohn/Tochter lässt sich schnell trösten	-,319	,198	-,080	,309	,442	,113	,160

24. Sohn/Tochter protestiert, wenn Kleidung nicht nach seinem Wunsch gekauft	,362	-,090	-,117	,034	-,423	-,008	-,069
15. Sohn/Tochter bei Einkauf sehr interessiert an allem, was es sieht	,184	,306	,257	,372	,405	,127	,182
16. Sohn/Tochter akzeptiert meinen Vorschlag bezüglich Gewandt	-,254	,013	,088	,039	,396	,098	-,008
7. Sohn/Tochter bereit ein Nahrungsmittel zu essen, auch wenn es nicht mag	-,004	,059	,107	,056	,145	,763	,033
20. Sohn/Tochter weigert sich Nahrung zu essen, die er/sie nicht mag	,228	-,017	-,071	-,174	,089	-,754	-,110
37. Sohn/Tochter probiert gerne neue Nahrungsmittel	,110	,098	,160	,113	-,022	,660	-,030
45. Sohn/Tochter ist nach Aufwachen fröhlich	-,101	,237	-,032	,092	,188	,120	,719
43. Sohn/Tochter erledigt HÜ sofort nach Mittagessen	,066	-,030	,447	,045	,192	,162	,586
48. Sohn/Tochter geht gerne zur Schule	-,083	,067	,292	,238	-,029	-,024	,561
8. Sohn/Tochter ist fröhlich und zufrieden	-,274	,070	,059	,469	,076	-,170	,494

Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse.

Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung.

a. Die Rotation ist in 17 Iterationen konvergiert.

## Anhang B: Itemreliabilitäten (Mütterdaten)

### Ärgerneigung:

Reliabilitätsstatistiken

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,809	,807	10

Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Wenn Sohn/Tochter aufgeregt, schwer zu beruhigen	25,98	68,427	,700	,552	,764
Sohn/Tochter ist schwer abzulenken wenn es zornig ist	25,41	70,889	,640	,523	,773
Wenn Sohn/Tochter verärgert, dann schimpft er/sie	26,89	73,858	,619	,422	,777
Sohn/Tochter wird bei Verlieren leicht verärgert	26,20	77,758	,426	,236	,799
Sohn/Tochter ist grantig, wenn es müde ist	25,36	78,958	,369	,350	,805
Sohn/Tochter reagiert auf neue Situationen irritiert	26,54	78,460	,485	,392	,792
Sohn/Tochter irritiert, wenn etwas nicht funktioniert oder kaputt	26,14	78,898	,455	,281	,795
Bei neuer Situation lebt Sohn Tochter sich nur schwer ein	26,41	78,792	,430	,302	,798

Leicht Meinungsverschiedenheiten wenn Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen	26,83	83,899	,378	,322	,803
Sohn/Tochter protestiert, wenn Kleidung nicht nach seinem Wunsch gekauft	26,40	79,371	,364	,175	,806

## Extraversion:

### Reliabilitätsstatistiken

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,746	,747	5

### Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Sohn/Tochter überwindet Scheu gegenüber Fremden rasch	22,36	13,514	,659	,472	,641
Sohn/Tochter geht offen auf andere Jugendliche zu	22,36	13,613	,577	,352	,675
Sohn/Tochter fühlt sich bereits bei erstem Besuch in fremden Haus wohl	23,44	13,874	,472	,297	,725
Sohn/Tochter ist offen gegenüber Fremden	21,86	15,792	,547	,342	,692
Sohn/Tochter glücklichen Eindruck, wenn mit anderen Kindern zusammen	21,64	18,447	,333	,169	,755

## Introversion:

### Reliabilitätsstatistiken

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,627	,618	3

### Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Sohn/Tochter schüchtern wenn es auf unbekannte Jugendliche trifft	4,24	4,461	,529	,305	,382
Sohn/Tochter verhält sich scheu gegenüber fremden Erwachsenen	4,52	4,686	,500	,289	,429
Sohn/Tochter beschäftigt sich lieber selbst als mit anderen Jugendlichen	4,85	6,810	,299	,091	,692

## Zielstrebigkeit/Kontrolliertheit:

### Reliabilitätsstatistiken

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,801	,803	9

### Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Sohn/Tochter springt öfter während der HÜ auf	40,38	60,147	,642	,519	,760
Sohn/Tochter sitzt bei HÜ still	40,26	59,683	,716	,610	,751
Sohn/Tochter arbeitet bei faszinierender Aufgabe ohne Unterbrechung bis fertig	40,45	64,700	,559	,388	,774
Sohn/Tochter kann während eines langen Vortrags stillsitzen	40,39	62,675	,483	,348	,783
Sohn/Tochter wendet sich rasch anderer Aufgabe zu wenn eine Computerspiel/Aufgabe zu schwierig	40,73	66,363	,482	,291	,783
Sohn/Tochter aktiv wenn allein, findet eine Beschäftigung	39,71	68,614	,431	,230	,789
Sohn/Tochter setzt trotz Hilfe Aufgabe alleine fort	41,47	69,439	,317	,163	,802
Sohn/Tochter erledigt HÜ sofort nach Mittagessen	41,93	62,115	,459	,334	,788
Sohn/Tochter geht gerne zur Schule	40,78	67,153	,378	,212	,796

## Offenheit für Umwelterfahrungen:

### Reliabilitätsstatistiken

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,801	,804	10

### Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Sohn/Tochter ist an allem Neuen interessiert	41,31	66,665	,672	,582	,764
Sohn/Tochter geht gerne auf Entdeckungsreisen	41,94	66,417	,534	,478	,777
Sohn/Tochter bewegt sich ständig, im Haus wie im Freien	43,23	72,465	,284	,168	,807
Nach Anregung im Fernsehen probiert Sohn/Tochter Neues aus	42,56	70,263	,421	,235	,790
Sohn/Tochter steckt sich neue Ziele	41,12	67,219	,518	,381	,779
Sohn/Tochter lässt sich leicht für neue Beschäftigung begeistern	41,90	65,592	,642	,547	,765
Bei schlechter Laune Sohn/Tochter schnell umzustimmen	42,30	70,286	,426	,406	,789
Sohn/Tochter verbringt viel Zeit mit Üben wenn neues erlernt	41,81	67,175	,501	,402	,781
Sohn/Tochter kann davon abgebracht werden, wenn es lästig ist	41,98	70,263	,451	,438	,786
Sohn/Tochter gewöhnt sich leicht an Veränderungen	41,09	72,774	,351	,203	,797

## Erziehbarkeit/Anpassungsbereitschaft:

### Reliabilitätsstatistiken

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,733	,743	9

### Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Sohn/Tochter akzeptiert rasch wenn ich zu beschäftigt bin, um mich zu kümmern	35,78	54,539	,494	,320	,696
Sohn/Tochter akzeptiert schnell er/sie etwas nicht bekommt	36,19	55,407	,423	,295	,707
Sohn/Tochter reagiert auf Mahnung mit leichter Verstimmung	36,30	55,752	,341	,144	,723
Sohn/Tochter lässt sich schnell trösten	36,33	56,099	,513	,374	,696
Sohn/Tochter bei Einkauf sehr interessiert an allem, was es sieht	36,00	57,634	,319	,219	,725
Sohn/Tochter akzeptiert meinen Vorschlag bezüglich Gewandt	37,56	55,622	,334	,139	,725
Sohn/Tochter scheint Dinge zu nehmen wie sie sind	36,84	56,058	,409	,300	,710
Sohn/Tochter beruhigt sich schnell wieder, wenn beunruhigt/verärgert	36,43	53,545	,541	,402	,688
Sohn/Tochter wartet geduldig	36,76	54,842	,367	,282	,718

## Offenheit für neue Nahrungsmittel:

### Reliabilitätsstatistiken

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,740	,748	3

### Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Sohn/Tochter bereit ein Nahrungsmittel zu essen, auch wenn es nicht mag	7,72	11,381	,645	,458	,587
Sohn/Tochter weigert sich Nahrung zu essen, die er/sie nicht mag	7,04	8,778	,626	,458	,583
Sohn/Tochter probiert gerne neue Nahrungsmittel	6,41	11,435	,457	,210	,777

**Positive Stimmung (Skala wurde eliminiert):**

**Reliabilitätsstatistiken**

Cronbachs Alpha	Cronbachs Alpha für standardisierte Items	Anzahl der Items
,491	,537	2

**Item-Skala-Statistiken**

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Sohn/Tochter ist nach Aufwachen fröhlich	5,58	1,154	,367	,135	. <sup>a</sup>
Sohn/Tochter ist fröhlich und zufrieden	3,85	3,120	,367	,135	. <sup>a</sup>

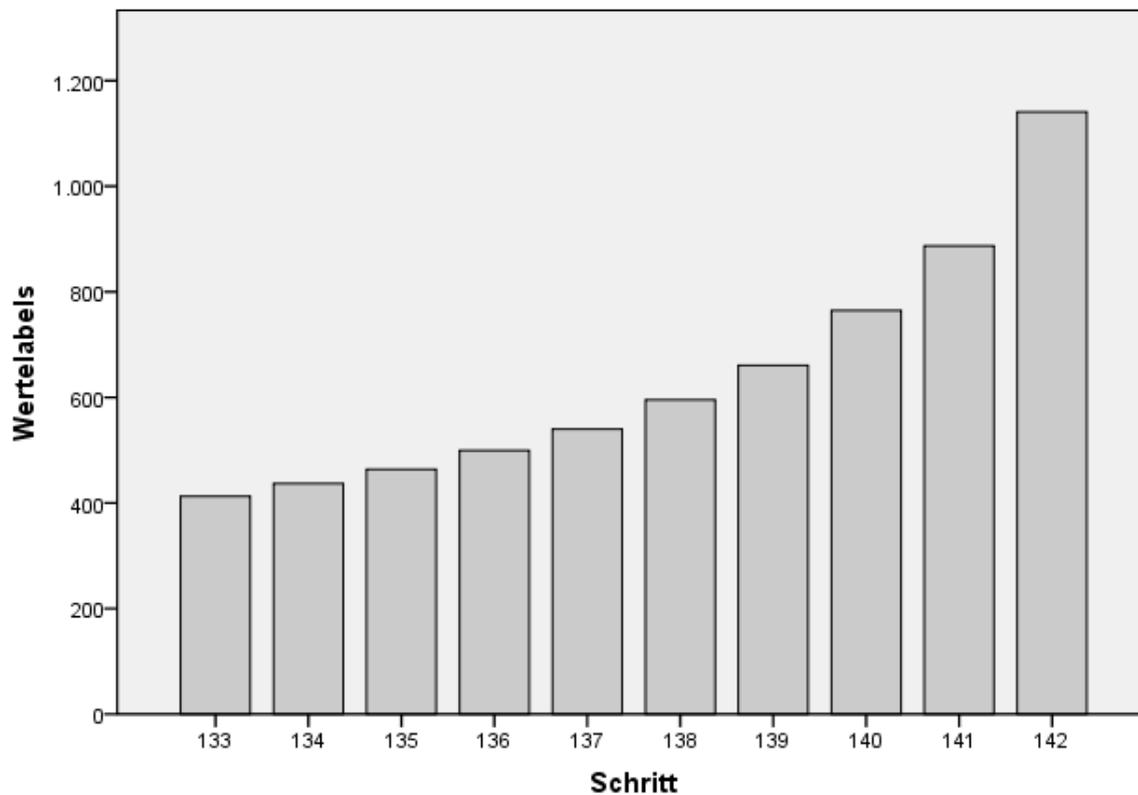
a. Der Wert ist negativ aufgrund einer negativen mittleren Kovarianz zwischen den Items. Dies verstößt gegen die Annahmen über die Zuverlässigkeit des Modells. Sie sollten die Item-Kodierungen überprüfen.

## Anhang C: Clusteranalyse

### Fehlerwertabfall der letzten 10 Schritte (Schritt 133-142):

Schritt	Zusammengeführte Cluster		Koeffizienten	Erstes Vorkommen des Clusters		Nächster Schritt
	Cluster 1	Cluster 2		Cluster 1	Cluster 2	
133	53	64	412,714	126	116	134
134	53	62	436,782	133	112	136
135	17	65	463,960	132	109	138
136	53	61	499,555	134	124	141
137	34	58	539,908	127	128	139
138	17	19	595,365	135	0	142
139	34	49	660,613	137	13	140
140	34	48	764,840	139	117	141
141	34	53	887,083	140	136	142
142	17	34	1141,060	138	141	0

### Zuordnungsübersicht Koeffizienten

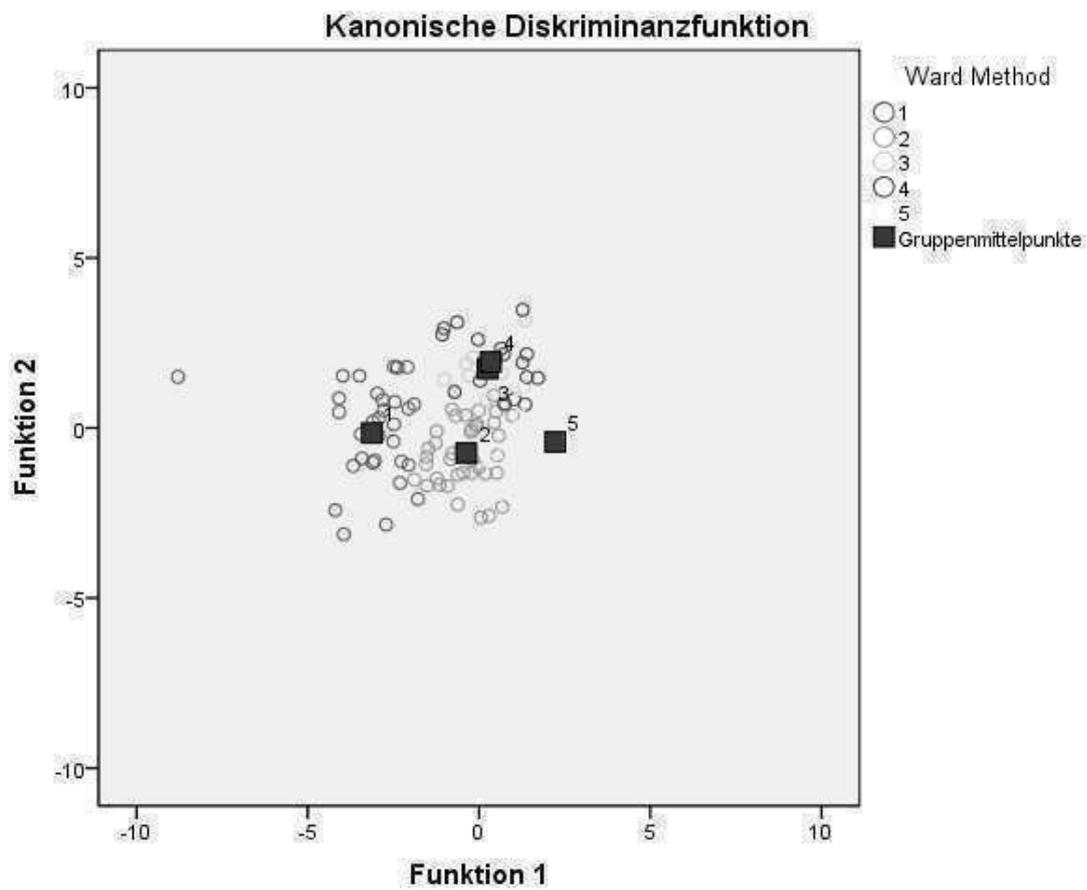


# Diskriminanzanalyse

## Gruppenstatistik

Temperamentscluster		Mittelwert	Standardabweichung	Gültige Werte (listenweise)	
				Ungewichtet	Gewichtet
Schwierige Jugendliche	t7 Temp Ärgerneigung	3,6752	,78493	30	30,000
	t7 Temp Extraversion	4,9033	1,07527	30	30,000
	t7 Temp Introversion	2,8222	1,17030	30	30,000
	t7 Temp Zielstrebigkeit	4,0899	1,14573	30	30,000
	t7 Temp Offenheit/Umwelt	3,6867	,81568	30	30,000
	t7 Temp Erziehbarkeit	3,7708	,73555	30	30,000
	t7 Temp Offenheit/Nahrung	1,9667	,77977	30	30,000
Normalgruppe	t7 Temp Ärgerneigung	2,9879	,64791	40	40,000
	t7 Temp Extraversion	5,6000	,74145	40	40,000
	t7 Temp Introversion	1,9333	,56589	40	40,000
	t7 Temp Zielstrebigkeit	4,9515	,80440	40	40,000
	t7 Temp Offenheit/Umwelt	4,4825	,67219	40	40,000
	t7 Temp Erziehbarkeit	4,2834	,63731	40	40,000
	t7 Temp Offenheit/Nahrung	3,5833	,97183	40	40,000
Sehr pflegeleichte Gruppe	t7 Temp Ärgerneigung	2,0189	,78307	10	10,000
	t7 Temp Extraversion	6,4200	,53707	10	10,000
	t7 Temp Introversion	1,6667	,62854	10	10,000
	t7 Temp Zielstrebigkeit	6,0000	,48233	10	10,000
	t7 Temp Offenheit/Umwelt	5,4200	,61968	10	10,000
	t7 Temp Erziehbarkeit	6,0889	,42164	10	10,000
	t7 Temp Offenheit/Nahrung	1,4000	,34427	10	10,000
Langsam auftauende Gruppe	t7 Temp Ärgerneigung	2,9887	,96248	18	18,000
	t7 Temp Extraversion	4,8556	,69555	18	18,000
	t7 Temp Introversion	3,8981	,53364	18	18,000
	t7 Temp Zielstrebigkeit	5,7093	,50998	18	18,000
	t7 Temp Offenheit/Umwelt	4,5148	,50491	18	18,000
	t7 Temp Erziehbarkeit	4,7346	,67332	18	18,000
	t7 Temp Offenheit/Nahrung	3,8333	1,18404	18	18,000
Pflegeleichte Gruppe	t7 Temp Ärgerneigung	2,3946	,86981	45	45,000
	t7 Temp Extraversion	6,1644	,55806	45	45,000
	t7 Temp Introversion	1,6667	,68072	45	45,000
	t7 Temp Zielstrebigkeit	5,6242	,80199	45	45,000
	t7 Temp Offenheit/Umwelt	5,4166	,61360	45	45,000
	t7 Temp Erziehbarkeit	5,0401	,68376	45	45,000

	t7 Temp Offenheit/Nahrung	4,9037	1,02154	45	45,000
Gesamt	t7 Temp Ärgerneigung	2,8777	,94370	143	143,000
	t7 Temp Extraversion	5,5951	,93856	143	143,000
	t7 Temp Introversion	2,2646	1,06944	143	143,000
	t7 Temp Zielstrebigkeit	5,1511	1,04943	143	143,000
	t7 Temp Offenheit/Umwelt	4,6791	,93000	143	143,000
	t7 Temp Erziehbarkeit	4,5970	,90869	143	143,000
	t7 Temp Offenheit/Nahrung	3,5385	1,52595	143	143,000



Temperamentscluster			Vorhergesagte Gruppenzugehörigkeit					Gesamt
			Schwierige Jugendliche	Normalgruppe	Sehr pflegeleichte Gruppe	Langsam auftauende Gruppe	Pflegeleichte Gruppe	
Original	Anzahl	Schwierige Jugendliche	29	1	0	0	0	30
		Normalgruppe	0	36	1	2	1	40
		Sehr pflegeleichte Gruppe	0	0	10	0	0	10
		Langsam auftauende Gruppe	1	1	0	16	0	18
		Pflegeleichte Gruppe	0	4	0	2	39	45
%		Schwierige Jugendliche	96,7	3,3	,0	,0	,0	100,0
		Normalgruppe	,0	90,0	2,5	5,0	2,5	100,0
		Sehr pflegeleichte Gruppe	,0	,0	100,0	,0	,0	100,0
		Langsam auftauende Gruppe	5,6	5,6	,0	88,9	,0	100,0
		Pflegeleichte Gruppe	,0	8,9	,0	4,4	86,7	100,0

a. 90,9% der ursprünglich gruppierten Fälle wurden korrekt klassifiziert.



## **Anhang D: Fragebögen der Jugendlichen**





Geburtsdatum: \_\_\_\_\_

Alter: \_\_\_\_\_ Jahre \_\_\_\_ Monate

Hier findest du eine Reihe von Aussagen über das Jugendalter. Bitte kreuze an, wie sehr die folgenden Aussagen für dich zutreffen

Das <b>Jugendalter</b> , das heißt der Lebensabschnitt, in dem ich mich jetzt befinde, ist für mich.....	Stimme gar nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme völlig zu
1....eine Zeit vieler Möglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2....eine Zeit des Suchens und Erprobens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3.... eine Zeit des Experimentierens	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.... eine Zeit der persönlichen Freiheit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.... eine Zeit der Verantwortung für mich selbst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6.... eine Zeit des Optimismus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7.... eine Zeit des Herausfindens, wer ich bin	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8.... eine Zeit, in der man einen festen Freund/eine feste Freundin hat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9.... eine Zeit der Verantwortung für andere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10....eine Zeit der Unabhängigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11....eine Zeit unvorhersehbarer Ereignisse und Entwicklungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12....eine Zeit des Engagements für andere	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
13....eine Zeit des Ausprobierens neuer Dinge	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
14....eine Zeit der Ablösung von den Eltern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15....eine Zeit, in der man erkennt, wer man eigentlich ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16....eine Zeit von Wahlmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17....eine Zeit, in der man neue Leute kennen lernen möchte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18....eine Zeit, in der man selbst darüber entscheidet, was man für gut und richtig hält	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19....eine Zeit, in der der Freundeskreis besonders wichtig ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wenn du eine **wichtige** Entscheidung bezüglich deines persönlichen Lebens treffen musst, würdest du dich dann mehr auf den Rat deiner Freunde und Freundinnen oder mehr auf den Rat deiner Eltern verlassen?  
Kreuze **nur eine** Antwort an!

- Eher auf den Rat von Freunden.
- Eher auf den Rat der Eltern.
- Auf den Rat von beiden.
- Ich verlasse mich nur auf mich selbst

Bitte **lies dir** die folgenden vier **Aussagen über dich selbst** erst einmal genau durch und überlege, welche Aussage für dich zutreffen könnte.

- A** Ich habe bereits viel über mich und meine Zukunft nachgedacht und weiß nun genau, wie ich bin und wie ich mein Leben gestalten werde.
- B** Ich probiere im Augenblick viele verschiedene Dinge aus, um herauszufinden, wie ich bin und wie ich mein späteres Leben gestalten möchte.
- C** Es ist mir eher unangenehm, mir schon jetzt Gedanken über mich und mein späteres Leben machen zu müssen und lasse ich daher alles auf mich zukommen.
- D** Durch meine Eltern, Lehrer und andere für mich wichtige Personen habe ich bereits klare Vorstellungen über mich selbst. Aufgrund ihrer Ratschläge weiß ich daher schon ziemlich genau, wie ich mein späteres Leben gestalten werde.

**Vergleiche** bitte diese Aussagen paarweise miteinander. **Kreuze jeweils an**, welche von den beiden Aussagen für dich **eher** zutrifft. Wenn notwendig, lies dir bitte die oben angeführten Aussagen noch einmal durch. Was trifft für dich **eher** zu?

- |             |                          |     |          |                          |             |                          |     |          |                          |
|-------------|--------------------------|-----|----------|--------------------------|-------------|--------------------------|-----|----------|--------------------------|
| 1. <b>A</b> | <input type="checkbox"/> | der | <b>B</b> | <input type="checkbox"/> | 4. <b>B</b> | <input type="checkbox"/> | der | <b>C</b> | <input type="checkbox"/> |
| 2. <b>C</b> | <input type="checkbox"/> | der | <b>D</b> | <input type="checkbox"/> | 5. <b>A</b> | <input type="checkbox"/> | der | <b>C</b> | <input type="checkbox"/> |
| 3. <b>A</b> | <input type="checkbox"/> | der | <b>D</b> | <input type="checkbox"/> | 6. <b>B</b> | <input type="checkbox"/> | der | <b>D</b> | <input type="checkbox"/> |

**Entscheide dich** nun bitte endgültig **für eine der vier Aussagen** über dich und kreuze sie an!

Für mich trifft die folgende von den vier Aussagen am Besten zu:

- A**
- B**
- C**
- D**

Hier findest du eine Reihe von Sätzen. Du sollst nun entscheiden, ob einzelne Sätze für dich stimmen oder nicht. **Es kommt nur darauf an, was DU über DICH denkst.** Bitte lies jeden Satz aufmerksam durch und kreuze die Antwort an, die auf dich am Besten zutrifft!

	Starke Ablehnung	Ablehnung	Neutral	Zustimmung	Starke Zustimmung
1. Ich habe gerne viele Leute um mich herum	<input type="checkbox"/>				
2. Ich versuche zu jedem, dem ich begegne, freundlich zu sein.	<input type="checkbox"/>				
3. Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber	<input type="checkbox"/>				
4. Ich fühle mich anderen oft unterlegen	<input type="checkbox"/>				
5. Ich finde philosophische Diskussionen langweilig	<input type="checkbox"/>				
6. Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, so dass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.	<input type="checkbox"/>				
7. Ich halte mich nicht für besonders fröhlich	<input type="checkbox"/>				
8. Mich begeistern die Motive, die ich in der Kunst und in der Natur finde	<input type="checkbox"/>				
9. Manche Leute halten mich für selbstsüchtig oder selbstgefällig	<input type="checkbox"/>				
10. Ich fühle mich selten einsam oder traurig	<input type="checkbox"/>				
11. Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen	<input type="checkbox"/>				
12. Ich versuche alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen	<input type="checkbox"/>				
13. Gedichte beeindrucken mich wenig oder gar nicht	<input type="checkbox"/>				
14. Im Hinblick auf die Absichten anderer bin ich eher zynisch und skeptisch	<input type="checkbox"/>				
15. Ich vertrödele eine Menge Zeit, bevor ich mit der Arbeit beginne	<input type="checkbox"/>				

	Starke Ablehnung	Ablehnung	Neutral	Zustimmung	Starke Zustimmung
16. Manchmal fühle ich mich völlig wertlos	<input type="checkbox"/>				
17. Ich arbeite hart, um meine Ziele zu erreichen	<input type="checkbox"/>				
18. Ich bin ein fröhlicher, gut gelaunter Mensch	<input type="checkbox"/>				
19. Manche Leute halten mich für kalt und berechnend	<input type="checkbox"/>				
20. Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schief geht	<input type="checkbox"/>				
21. Ich bin <b>KEIN</b> gut gelaunter Optimist	<input type="checkbox"/>				
22. Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung	<input type="checkbox"/>				
23. Ich bin selten traurig oder deprimiert	<input type="checkbox"/>				
24. Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst	<input type="checkbox"/>				
25. Ich bin ein sehr aktiver Mensch	<input type="checkbox"/>				
26. Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen	<input type="checkbox"/>				
27. Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren	<input type="checkbox"/>				
28. Ich habe wenig Interesse, über die Natur des Universums oder die Lage der Menschheit nachzudenken	<input type="checkbox"/>				
29. Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln	<input type="checkbox"/>				
30. Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt	<input type="checkbox"/>				

Auf den folgenden Seiten findest du eine Reihe von Aussagen, die dein **Fühlen und Handeln beim Lernen bzw. Arbeiten** für die Schule betreffen. Kreuze bitte die Antwort an, die für Dich in der Regel zutrifft, also nicht nur gerade heute stimmt. (Falls du **bereits Berufstätig bist**, beantworte die Fragen für das Arbeiten und Lernen an deiner Arbeitsstelle).

<b>AVT-Sch</b>	stimmt überhaupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
1.) Andere wollen immer gerade dann, dass ich etwas für die Schule tue, wenn ich mich erhole / entspanne.						
2.) Ich lerne nicht gern, wenn ich es tun muss.						
3.) Es passiert mir oft, dass ich es gar nicht höre, wenn jemand mir sagt, ich soll etwas für ihn erledigen.						
4.) Wenn man nicht soviel dafür arbeiten müsste, wäre ich gerne in der Schule erfolgreicher.						
5.) Ich werde oft mit Arbeiten für die Schule nicht fertig, weil andere mich stören.						
6.) Ich vergesse öfter Dinge, die ich erledigen müsste.						
7.) Wenn ich lerne, muss ich immer daran denken, was ich jetzt Schöneres tun könnte.						
8.) Mit meiner Arbeit für die Schule werde ich oft nicht fertig, weil ich zu lange nachdenken muss.						
9.) Man sagt mir immer wieder, dass ich schneller arbeiten soll.						
10.) Wenn draußen die Sonne scheint, kann ich einfach nicht für die Schule lernen oder arbeiten.						
11.) Ich weiß gar nicht, warum ich abends oder am Wochenende lernen soll, wenn die anderen das auch nicht tun.						
12.) Ich sehe nicht ein, warum ich Dinge auswendig lernen soll, die man nachschauen kann.						
13.) Ich kann doch nichts dafür, wenn die Lehrer mit meiner Arbeit nicht zufrieden sind.						
14.) Ich kann meine Arbeiten für die Schule oft nicht ordentlich machen, weil ich immer gestört werde.						
15.) Warum soll ich Dinge lernen, die ich nachher wahrscheinlich sowieso nicht brauchen kann.						
16.) Ich musste schon oft Dinge mühsam lernen, die nachher doch nutzlos waren.						
17.) Bei Arbeiten für die Schule, die ich nicht machen möchte, langweile ich mich sehr schnell.						
18.) Warum soll ich etwas für die Schule gleich erledigen, wenn dafür morgen auch noch Zeit ist?						
19.) Warum soll ich mich für die Schule bemühen, wenn keiner das würdigt?						

<b>AVT-Sch</b>	stimmt überhaupt nicht	stimmt nicht	stimmt eher nicht	stimmt eher	stimmt	stimmt voll und ganz
20.) Wenn ich könnte, würde ich viel mehr Zeit mit Ausruhen verbringen.						
21.) Wenn ich ein Lehrbuch aufschlage, wird mir ganz schlecht.						
22.) Bei vielen Dingen, die ich für die Schule tun muss, bekomme ich ein unangenehmes Gefühl.						
23.) Ich mag gar nicht an die vielen Dinge denken, die ich für die Schule noch tun muss.						
24.) Dinge, die ich für die Schule machen muss, schiebe ich so lange es geht vor mir her.						
25.) Bei Arbeiten, die ich nicht machen möchte, schaffe ich es, sie nicht machen zu müssen.						
26.) Ich stelle mich dumm, um unangenehme Arbeiten zu vermeiden.						
27.) Wenn ich eine Arbeit nicht machen möchte, versuche ich zu erreichen, dass jemand anderes sie erledigt.						
28.) Ich warte, bis sich unangenehme Arbeiten von selbst erledigen.						

1. Was **denkst du meistens**, wenn du eine Aufgabe/Arbeit gut geschafft hast? Kreuze bitte **nur eine** Antwort an!) Wenn ich eine Aufgabe **gut geschafft** habe, liegt das daran,

	nie	selten	öfter	häufig	immer
....., dass ich tüchtig/intelligent bin.					
....., dass ich mich genügend angestrengt habe.					
....., dass die Aufgabe leicht war.					
....., dass es Zufall war und ich Glück hatte.					

2. Was denkst du meistens, wenn du eine Aufgabe/Arbeit nicht geschafft hast? (Kreuze bitte **nur eine** Antwort an!) Wenn ich eine Aufgabe **nicht geschafft** habe, liegt das daran,

	nie	selten	öfter	häufig	immer
....., dass ich nicht genügend tüchtig/intelligent bin.					
....., dass ich mich nicht genügend angestrengt habe.					
....., dass die Aufgabe für mich zu schwer war.					
....., dass ich Pech hatte.					

Hier findest du eine Reihe von Sätzen, die deine Beziehung zu deiner **Mutter und deinem Vater** beschreiben könnte. Bitte lies jeden Satz durch und wähle jeweils aus den fünf Antwortmöglichkeiten diejenige aus, die deiner Meinung nach auf dich zutrifft.

	Mutter					Vater				
	immer	oft	manch- mal	selten	nie	immer	oft	manch- mal	selten	nie
1. Ich finde, meine Eltern sind gute Eltern.	<input type="checkbox"/>									
2. Meine Eltern akzeptieren mich, wie ich bin.	<input type="checkbox"/>									
3. Ich bin auf mich selbst gestellt, wenn ich ein Problem zu lösen habe.	<input type="checkbox"/>									
4. Bei Dingen, die mich beschäftigen, höre ich mir gern die Meinung meiner Eltern an.	<input type="checkbox"/>									
5. Meine Eltern respektieren meine Gefühle.	<input type="checkbox"/>									
6. Meine Eltern spüren, wenn ich über etwas beunruhigt bin.	<input type="checkbox"/>									
7. Ich finde es unnötig, meine Gefühle zu zeigen.	<input type="checkbox"/>									
8. Ich wünschte, ich hätte andere Eltern.	<input type="checkbox"/>									
9. Wenn ich mit meinen Eltern über Gefühle rede, schäme ich mich oder fühle mich dumm.	<input type="checkbox"/>									
10. Meine Eltern wissen gar nicht, dass ich mir über viele Dinge Sorgen mache.	<input type="checkbox"/>									
11. Wenn ich mit meinen Eltern diskutiere, berücksichtigen sie meinen Standpunkt.	<input type="checkbox"/>									
12. Wenn ich etwas alleine unternehme, können sich die Eltern auf mich verlassen.	<input type="checkbox"/>									
13. Meine Eltern haben ihre eigenen Probleme, deshalb belästige ich sie nicht noch mit meinen.	<input type="checkbox"/>									

	Mutter									
	immer	oft	manch- mal	selten	nie	immer	oft	manch- mal	selten	nie
14.Meine Eltern helfen mir, mich selbst besser zu verstehen.	<input type="checkbox"/>									
15.Ich erzähle meinen Eltern von meinen Problemen und Schwierigkeiten.	<input type="checkbox"/>									
16.Ich ärgere mich über meine Eltern.	<input type="checkbox"/>									
17.Ich bekomme zu Hause viel Beachtung.	<input type="checkbox"/>									
18.Meine Eltern ermutigen mich, über meine Schwierigkeiten zu sprechen.	<input type="checkbox"/>									
19.Meine Eltern verstehen mich.	<input type="checkbox"/>									
20.Manchmal liebe und hasse ich meine Eltern zugleich.	<input type="checkbox"/>									
21.Wenn ich mich über etwas ärgere, versuchen meine Eltern, mich zu verstehen.	<input type="checkbox"/>									
22.Ich vertraue meinen Eltern.	<input type="checkbox"/>									
23.Meine Eltern haben keine Ahnung, was ich alles mitmache.	<input type="checkbox"/>									
24.Ich kann auf meine Eltern zählen, wenn ich mir etwas von der Seele reden muß.	<input type="checkbox"/>									
25.Ich glaube, dass mich NIEMAND versteht.	<input type="checkbox"/>									

	<input type="checkbox"/>	
26. Wenn meine Eltern merken, dass mich etwas bedrückt, sprechen sie mich darauf an.	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Ich bin mit meinem Aussehen

sehr zufrieden	zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	sehr unzufrieden
<input type="checkbox"/>					

Ich bin mit meiner Begabung

sehr zufrieden	zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	unzufrieden	sehr unzufrieden
<input type="checkbox"/>					

Ich glaube, dass ich im Vergleich zu anderen Jugendlichen meines Alters in folgenden Bereichen **besser** bin (bitte nennen): \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Ich glaube, dass ich im Vergleich zu anderen Jugendlichen meines Alters in folgenden Bereichen **weniger gut** bin (bitte nennen): \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

## Glaube

Glaubst du an Gott?

ja  teilweise  nein

Wenn du mit „**ja**“ oder „**teilweise**“ geantwortet hast: Wie stellst du dir Gott vor?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Wenn du mit „**nein**“ geantwortet hast, woran glaubst du?

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

**Falls du Geschwister hast, beantworte noch die folgenden Fragen:**

	<b>Ja, stimmt</b>	<b>Stimmt etwas</b>	<b>Stimmt eher nicht</b>	<b>Nein, stimmt nicht</b>
1. Ich komme mit meinen Geschwistern gut aus.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Ich bin gerne mit meinen Geschwistern zusammen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Ich unternehme gerne etwas mit meinen Geschwistern.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Im Folgenden findest du eine Liste von **Freizeitaktivitäten**. Bitte kreuze an, ob du die jeweilige Aktivität **sehr häufig**, **häufig**, **gelegentlich** oder **nie** ausführst.

	sehr häufig	häufig	gelegent- lich	nie
1. mit Freunden treffen, mit der Clique etwas unternehmen...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. mit der Familie etwas unternehmen.....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Gesellschaftsspiele spielen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Billard, Kegeln, Bowling, Dart, Tischfußball, u.a.....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Musik hören .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. selbst Musik machen, in Musikschule gehen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. Konzerte besuchen (alle Arten) .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. am Computer spielen, auch Playstation, Gameboy, X-Box, u.a. ....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. im Internet surfen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Fernsehen, Video schauen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. ins Kino gehen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Telefonieren .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. SMS schreiben .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14. Fotografieren, selbst Video machen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15. Bücher lesen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16. Magazine lesen (z.B. Bravo), Fanzeitschriften lesen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17. Schreiben (Geschichten, Gedichte, Zeitung, Tagebuch) ....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18. Malen, Modellieren, Töpfern, künstlerisch tätig sein .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
19. Sportveranstaltungen besuchen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20. Sport/sportliche Betätigung, Fitness .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21. Tanzen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	sehr häufig	häufig	gelegentlich	nie
22. in die Disco gehen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
23. ins Café gehen, Essen gehen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24. Shopping, Schaufensterbummel .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
25. in den Jugendclub/ins Jugendzentrum gehen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26. Spaziergehen, Wandern, kurze Ausflüge machen Fahrrad fahren .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27. Basteln, Heimwerken, o.ä. ....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
28. Handarbeiten, wie Nähen, Stricken, o.ä. ....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
29. Kochen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
30. mit Pflanzen beschäftigen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
31. mit Tieren beschäftigen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
32. Kosmetik/Styling .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
33. Sprachen lernen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
34. Theater, Museen, Galerien besuchen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
35. selbst Theater spielen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
36. gar nichts tun, Ausruhen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
37. in einem Verein ehrenamtlich mitarbeiten gemeinnützig tätig sein .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
38. mit Politik beschäftigen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
39. mit Religion beschäftigen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
40. Diskutieren, Philosophieren .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
41. chatten .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

42. Sonstiges, und zwar: \_\_\_\_\_

Hast du einen eigenen Computer?

- ja
- nein

Wie viele Stunden am Tag verbringst du im Durchschnitt am Computer?

\_\_\_\_\_ Stunden pro Tag

Wie lange schaust du üblicherweise pro Tag Fernsehen?

\_\_\_\_\_ Stunden pro Tag

Wie viel Taschengeld bekommst du pro Woche?

\_\_\_\_\_ Euro pro Woche

Wie viel eigenes Geld verdienst du pro Woche?

\_\_\_\_\_ Euro pro Woche

## Fragen zu Berufswahl und Beruf

### Deine derzeitige Haupttätigkeit:

Schüler/in      Klassenstufe: \_\_\_\_\_      Schultyp:  AHS  BHS  
Anderer: \_\_\_\_\_

Student/in      Studienfach/fächer: \_\_\_\_\_

Lehre als: \_\_\_\_\_

Ausbildung als: \_\_\_\_\_

Ausbildungsinstitution: \_\_\_\_\_

Berufstätig als: \_\_\_\_\_

Wie zufrieden bist du im Großen und Ganzen mit deiner Haupttätigkeit?

- Überhaupt nicht zufrieden
- Nicht zufrieden
- Eher nicht zufrieden
- Eher zufrieden
- Zufrieden
- Sehr zufrieden

Falls du derzeit **nicht** Student/Studentin bist: hast du den Plan, zu studieren?

Ja.    Vielleicht.    Nein.

Wenn du mit „ja“ oder „vielleicht“ geantwortet hast: Welches Fach/welche Fächer würdest du gerne studieren?

\_\_\_\_\_

Wie wichtig ist für dich die Frage, welchen Beruf du in deinem Leben ausüben wirst?

Unwichtig.       Eher unwichtig.       Eher wichtig.       Sehr wichtig.

Wirst du bei deinen beruflichen Plänen eher von deinen Freunden oder von deinen Eltern beeinflusst?

Eher von Freunden.       Freunden und Eltern.       Eher von den Eltern.

Welche der folgenden beruflichen Tätigkeiten würdest du wie gerne machen?

	sehr gern	gern	weder gern	ungern	sehr ungern
	noch ungern				
1. Handwerklich-technische Tätigkeiten	<input type="radio"/>				
2. Untersuchend-forschende Tätigkeiten	<input type="radio"/>				
3. Künstlerisch-kreative Tätigkeiten	<input type="radio"/>				
4. Erziehend-pflegerische Tätigkeiten	<input type="radio"/>				
5. Unternehmerische-leitende Tätigkeiten	<input type="radio"/>				
6. Ordnend-verwaltende Tätigkeiten	<input type="radio"/>				

**Wie gern würdest du in Zukunft in den folgenden Berufsfeldern tätig sein?**

	sehr gern	gern	weder gern	ungern	sehr ungern
	noch ungern				
1. Technisches Handwerk	<input type="radio"/>				
2. Ernährungshandwerk	<input type="radio"/>				
3. Verwaltende Berufe	<input type="radio"/>				
4. Gestaltendes Handwerk	<input type="radio"/>				
5. Land- und Forstwirtschaftliche Berufe	<input type="radio"/>				
6. Literarische und Geisteswissenschaftliche Berufe	<input type="radio"/>				
7. Technische und Naturwissenschaftliche Berufe	<input type="radio"/>				
8. Kaufmännische Berufe	<input type="radio"/>				
9. Sozialpflege und Erziehung	<input type="radio"/>				

Hast du schon **genaue Vorstellungen darüber**, welche **Berufslaufbahn** du später ergreifen willst?

Ja  teilweise  Nein

Wenn du mit „**ja**“ geantwortet hast: Um welchen Beruf handelt es sich? Bitte **genau angeben**, also z.B. nicht nur „Arzt/Ärztin“, sondern „Facharzt/Fachärztin für Augenheilkunde“ oder „Friseurmeister/Friseurmeisterin mit eigenem Geschäft“

Wenn du mit „**teilweise**“ geantwortet hast: Welche Berufe würden für dich in Frage kommen? Bitte alle nennen!

Welches Nettogehalt (das heißt Gehalt nach Abzug der Steuer und aller Sozialabgaben) erwartest du dir nach Abschluss deiner Berufsausbildung? Kreuze das Zutreffende an.

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <input type="radio"/> mindestens 800€  | <input type="radio"/> mindestens 2400€ | <input type="radio"/> mindestens 4000€     |
| <input type="radio"/> mindestens 1200€ | <input type="radio"/> mindestens 2800€ | <input type="radio"/> mindestens 4400€     |
| <input type="radio"/> mindestens 1600€ | <input type="radio"/> mindestens 3200€ | <input type="radio"/> mehr, nämlich _____€ |
| <input type="radio"/> mindestens 2000€ | <input type="radio"/> mindestens 3600€ |  |

Falls du noch in die Schule gehst, wie viele Stunden in der Woche arbeitest du, um dir zusätzliches Geld zu verdienen?

- Keine.     1-2<sup>h</sup>     3-4<sup>h</sup>     5-10<sup>h</sup>     mehr als 10 Stunden die Woche.

Welche Art bezahlter Arbeit übst du aus? \_\_\_\_\_

Der nächste Fragebogen wurde entwickelt, um Informationen darüber zu erhalten, **wie du dich in verschiedenen Situationen des alltäglichen Lebens verhältst.**

Jede Aussage soll dahingehend beurteilt werden, ob das beschriebene Verhalten „nie“, „selten“, „hin und wieder“, „öfters“, „oft“, „sehr oft“ oder „immer“ auftritt. Bei jeder Aussage kreuze bitte jene Nummer von 1 bis 7 an, die dein Verhalten am besten beschreibt:

- |                       |                 |
|-----------------------|-----------------|
| 1..... nie            | 5..... oft      |
| 2..... selten         | 6..... sehr oft |
| 3..... hin und wieder | 7..... immer    |
| 4..... öfters         |                 |

---

1. Wenn ich mit anderen Jugendlichen zusammen bin, fühle ich mich gut.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

2. Wenn ich mit einer faszinierenden und schwierigen Aufgabe beschäftige, arbeitete ich alleine ohne Unterbrechung, auch über einen längeren Zeitraum, bis ich fertig bin.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

3. Wenn eine Aufgabe oder ein Computerspiel zu schwierig ist, wende ich mich rasch einer anderen Tätigkeit zu.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

4. Bei Veränderungen der täglichen Routine, also der gewöhnlichen Tagesaktivitäten, gewöhne ich mich leicht an die neue Routine.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

5. Ich verhalte mich fremden Personen gegenüber sehr zurückhaltend.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
6. Ich fühle mich bereits beim ersten Besuch in einem fremden Haus wohl.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
7. Ich bin bereit, ein Nahrungsmittel auch dann zu essen, wenn ich es eigentlich nicht mag.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
8. Ich bin fröhlich und zufrieden.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
9. Wenn ich Jugendliche treffe, die ich nicht kenne, bin ich schüchtern.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
10. Wenn ich aufgeregt bin, fällt es mir schwer mich zu beruhigen.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
11. Wenn ich alleine bin, bin ich im Allgemeinen aktiv und finde leicht eine Beschäftigung.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
12. Wenn ich schlecht gelaunt bin, kann man mich schnell durch einen Scherz wieder umstimmen.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
13. Auf Parties oder bei Besuchen gehe ich offen auf andere Jugendliche zu.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
14. Wenn bei meiner Lieblingsbeschäftigung etwas kaputt ist oder etwas nicht funktioniert, bin ich sehr irritiert und durcheinander.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
15. Wenn ich einkaufen oder spazieren gehe, bin ich an allem, was ich sehe, sehr interessiert.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
16. Wenn meine Eltern mir vorschlagen, etwas anderes anzuziehen, akzeptiere ich nach einer kurzen Diskussion, was sie vorschlagen.  
 fast nie      1            2            3            4            5            6            7            fast immer

17. In einer neuen Situation, wie zum Beispiel bei einem Schul- oder Wohnungswechsel, fühle ich mich auch nach Tagen noch unbehaglich und lebe mich nur schwer ein.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

18. Ich stecke mir selbst neue Ziele.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

19. Wenn ich mit anderen Jugendlichen zusammen bin, kommt es leicht zu Meinungsverschiedenheiten.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

20. Ich weigere mich, Nahrungsmittel zu essen, die ich nicht mag.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

21. Ich überwinde normalerweise Scheu gegenüber Fremden rasch.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

22. Wenn ich von meinen Eltern etwas haben will (zum Beispiel eine CD), akzeptiere ich es schnell, wenn sie mir dies nicht geben.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

23. Wenn ich etwas von meinen Eltern will, sie aber zu beschäftigt sind und sie es nicht tun können, akzeptiere ich dies rasch.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

24. Wenn beim gemeinsamen Kleidereinkauf mit meinen Eltern sie mir die Kleidung, die ich haben will, nicht kaufen, protestiere ich und reagiere verärgert.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

25. Wenn ich im Fernsehen die Anregung erhalte, etwas Neues auszuprobieren (ein Produkt, Computerspiel, Freizeitangebot etc.), will ich dies gerne versuchen.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

26. Wenn ich über etwas beunruhigt oder verärgert bin, beruhige ich mich schnell wieder.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

27. Wenn etwas, auf das ich mich schon gefreut habe (z. B. auf einen Ausflug), um eine Stunde oder mehr verzögert wird, warte ich geduldig und mache mir nicht viel daraus.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

28. Wenn mir während der Bearbeitung einer Aufgabe Hilfe angeboten wird, mache ich die Aufgabe trotzdem alleine weiter.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

29. Ich bin sofort freundlich und offen gegenüber Leuten, die uns zu Hause besuchen.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

30. Wenn ich schlechte Laune habe, kann man mich davon abbringen, wenn man mit mir ein Gespräch über ein anderes Thema beginnt, das mich interessiert.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

31. Ich werde leicht ärgerlich, wenn ich bei einem Spiel verliere.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

32. Im Urlaub gehe ich gern auf Entdeckungsreisen.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

33. Wenn ich eine neue Tätigkeit erlerne, wie z. B. Snowboarden, verbringe ich viel Zeit mit dem Üben.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

34. Ich kann mich schnell trösten, wenn etwas passiert ist oder ich traurig bin.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

35. Auf neue Situationen reagiere ich irritiert.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

36. Ich kann während eines langen Vortrages still sitzen bleiben.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

37. Ich probiere gerne neue Nahrungsmittel.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

38. Ich sitze still, wenn ich eine Hausaufgabe oder eine andere schriftliche Arbeit erledige.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

39. Wenn ich ermahnt oder zurechtgewiesen werde, reagiere ich eher mit einer leichten Verstimmung als mit einem Wutausbruch.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

40. Wenn ich über etwas zornig werde, ist es schwer mich abzulenken.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
41. Ich springe öfter auf, wenn ich schriftliche Arbeiten erledigen muss.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
42. In einer Gruppe von Jugendlichen beschäftige ich mich lieber selbst als mit den Anderen..  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
43. Ich erledige meine Hausübungen oder andere notwendige Arbeiten normalerweise sofort nach dem Mittagessen /nach dem Nachhausekommen.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
44. Ich bin zu Hause ebenso wie im Freien ständig in Bewegung.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
45. Ich bin ist nach dem Aufwachen fröhlich.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
46. Ich lasse mich leicht für eine neue Beschäftigung begeistern.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
47. Wenn ich über eine Aufgabe verärgert bin, werfe ich etwas auf den Boden, schimpfe, schreie oder schmeiße die Tür zu.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
48. Ich gehe gerne in die Schule/Hochschule bzw. zur Arbeit.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
49. Ich bin an allem Neuen interessiert.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
50. Ich nehme die Dinge, wie sie sind, ohne mich aufzuregen.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
51. Wenn ich müde bin, bin ich sauer.  
 nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

Hier findest du eine Reihe von Sätzen, die deine Beziehung zu deinen **Freunden** und **Freundinnen** beschreiben könnte. Bitte lies jeden Satz durch und wähle aus den fünf Antwortmöglichkeiten diejenige aus, die für dich zutrifft.

	<b>immer</b>	<b>oft</b>	<b>manchmal</b>	<b>selten</b>	<b>nie</b>
1. Bei Dingen, die mich beschäftigen, höre ich mir gerne die Meinung meiner Freunde an. ....	<input type="checkbox"/>				
2. Meine Freunde spüren, wenn ich über etwas beunruhigt bin. ....	<input type="checkbox"/>				
3. Wenn ich mit meinen Freunden diskutiere, berücksichtigen sie meinen Standpunkt. ....	<input type="checkbox"/>				
4. Wenn ich mit meinen Freunden über meine Gefühle rede, schäme ich mich oder fühle mich dumm. ....	<input type="checkbox"/>				
5. Ich wünschte, ich hätte andere Freunde. ....	<input type="checkbox"/>				
6. Meine Freunde verstehen mich. ....	<input type="checkbox"/>				
7. Meine Freunde ermutigen mich, über meine Schwierigkeiten zu sprechen. ....	<input type="checkbox"/>				
8. Meine Freunde akzeptieren mich, wie ich bin. ....	<input type="checkbox"/>				
9. Ich würde gerne öfter mit meinen Freunden zusammen sein. ....	<input type="checkbox"/>				
10. Meine Freunde haben keine Ahnung, was ich alles mitmache. ....	<input type="checkbox"/>				
11. Ich fühle mich allein oder nicht zugehörig, wenn ich mit meinen Freunden zusammen bin. ....	<input type="checkbox"/>				
12. Meine Freunde hören mir zu, wenn ich etwas zu sagen habe. ....	<input type="checkbox"/>				
13. Ich finde ich habe gute Freunde. ....	<input type="checkbox"/>				
14. Mit meinen Freunden kann man ziemlich gut reden. ....	<input type="checkbox"/>				

	<b>immer</b>	<b>oft</b>	<b>manchmal</b>	<b>selten</b>	<b>nie</b>
15. Wenn ich mich über etwas ärgere, versuchen meine Freunde, mich zu verstehen. ....	<input type="checkbox"/>				
16. Meine Freunde helfen mir, mich selbst besser zu verstehen. ....	<input type="checkbox"/>				
17. Meine Freunde möchten, dass es mir gut geht. ....	<input type="checkbox"/>				
18. Ich ärgere mich über meine Freunde. ....	<input type="checkbox"/>				
19. Ich kann auf meine Freunde zählen, wenn ich mir etwas von der Seele reden muss. ....	<input type="checkbox"/>				
20. Ich vertraue meinen Freunden. ....	<input type="checkbox"/>				
21. Meine Freunde respektieren meine Gefühle. ....	<input type="checkbox"/>				
22. Meine Freunde wissen nicht, dass ich mir über viele Dinge Sorgen mache. ....	<input type="checkbox"/>				
23. Es scheint, als ob meine Freunde sich ohne Grund über mich aufregen. ...	<input type="checkbox"/>				
24. Ich erzähle meinen Freunden von meinen Problemen und Schwierigkeiten.	<input type="checkbox"/>				
25. Wenn meine Freunde merken, dass mich etwas bedrückt, sprechen sie mich darauf an.	<input type="checkbox"/>				

**Deine Einschätzung des Erziehungsverhaltens deiner Eltern**

Im Vergleich zu anderen Vätern ist mein Vater:

- sehr viel strenger
- strenger
- etwas strenger
- gleich
- etwas milder
- milder
- sehr viel milder

Im Vergleich zu anderen Müttern ist meine Mutter:

- sehr viel strenger
- strenger
- etwas strenger
- gleich
- etwas milder
- milder
- sehr viel milder

Auf den folgenden Seiten ist deine Meinung über die **Zukunft** gefragt. Bitte gib bei jeder Aussage an, wie sehr du zustimmst bzw. wie sehr sie für dich zutreffst. Es gibt keine falschen oder richtigen Antworten, es geht um deine persönliche Meinung.

	stimme völlig zu	stimme zu	stimme etwas zu	stimme wenig zu	stimme kaum zu	stimme gar nicht zu
1. Ich denke oft über meine Zukunft nach.	<input type="checkbox"/>					
2. Meine Zukunft sieht gut aus.	<input type="checkbox"/>					
3. Ich möchte in meinem späteren Beruf meine Arbeit mitgestalten können.	<input type="checkbox"/>					
4. Ich erwarte eine Menge von meinem Leben.	<input type="checkbox"/>					
5. In Zukunft werden die Menschen mehr Zeit aufwenden, um anderen Menschen zu helfen.	<input type="checkbox"/>					
6. In Zukunft wird die Gesellschaft mehr Rücksicht auf behinderte Menschen nehmen.	<input type="checkbox"/>					
7. In Zukunft werden die Menschen auf die Natur / Umwelt mehr Rücksicht nehmen.	<input type="checkbox"/>					
8. In Zukunft werden alle Menschen gleich behandelt unabhängig von ihrem Geschlecht.	<input type="checkbox"/>					
9. In Zukunft werden wir mehr darauf achten, dass alle Menschen gleiche Chancen haben.	<input type="checkbox"/>					
10. Der Einsatz und die Hilfsbereitschaft für anderen Menschen werden in Zukunft zunehmen.	<input type="checkbox"/>					
11. In Zukunft wird es mehr Kriege geben.	<input type="checkbox"/>					
12. In Zukunft wird es mehr Kriminalität und Gewalt geben.	<input type="checkbox"/>					
13. In Zukunft wird die Armut ansteigen.	<input type="checkbox"/>					

	stimme völlig zu	stimme zu	stimme etwas zu	stimme wenig zu	stimme kaum zu	stimme gar nicht zu
14. Die Ungerechtigkeit wird in Zukunft zunehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
15. Es besteht die Möglichkeit, dass Österreich bzw. die EU in Zukunft in einen Krieg verwickelt werden.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
16. Die Arbeitslosenrate wird in Zukunft ansteigen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
17. Die Umwelt- und Naturzerstörung wird in Zukunft zunehmen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Wie sehen Deine Vorstellungen für die Zukunft aus? In 20 Jahren</u>	ganz sicher	sicher	wahr- scheinlich	wahr- scheinlich nicht	sicher nicht	ganz sicher nicht
18. werde ich verheiratet sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19. werde ich in einer festen Lebensgemeinschaft leben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
20. werde ich Kinder haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
21. werde ich im Beruf erfolgreich sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
22. werde ich eine glückliche Beziehung führen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
23. werde ich mit meinem Leben zufrieden sein.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
24. werde ich engen Kontakt zu meinen Eltern haben.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Wie zufrieden warst du mit Deinem letzten Zeugnis?

- sehr zufrieden
- zufrieden
- es geht so
- nicht zufrieden

**Nun kommen Fragen zur Gesundheit und zum Gesundheitsverhalten.**

Wie wichtig sind die folgenden Dinge für dich? Kreuze bitte an!

1. Wie ist dein Gesundheitszustand im Allgemeinen?

schlecht.  ausreichend.  gut.  sehr gut.  ausgezeichnet.

2. Wie viel Zeit verbringst du üblicherweise mit Sport od. Fitnessstraining?

\_\_\_\_\_ Stunden pro Woche

3. Wie groß bist du? \_\_\_\_\_ cm

4. Wie viel wiegst du? \_\_\_\_\_ kg

5. Wie zufrieden bist du mit deinem Gewicht?

- Ich würde gerne mehr als 5 kg abnehmen.
- Ich würde gerne 3 bis 5 kg abnehmen.
- Ich würde gerne 1 bis 2 kg abnehmen.
- Ich bin zufrieden mit meinem Gewicht.
- Ich würde gerne 1 bis 2 kg zunehmen.
- Ich würde gerne 3 bis 5 kg zunehmen.
- Ich würde gerne mindestens 5 kg zunehmen.

6. Mädchen: Wann hast du deine erste Regel bekommen?

Im Alter von \_\_\_\_ Jahren und \_\_\_\_ Monaten

Burschen: Wann hast du deinen ersten nächtlichen Samenerguss gehabt?

Im Alter von \_\_\_\_ Jahren und \_\_\_\_ Monaten

7. Wie viele Stunden Schlaf brauchst du, um ausgeschlafen zu sein? \_\_\_\_\_ Stunden

8. Wann gehst du **im Durchschnitt zu Bett**, wenn du am nächsten Tag zur **Schule/Arbeit** musst?

- 21<sup>h</sup>
- 22<sup>h</sup>
- 23<sup>h</sup>
- 00<sup>h</sup>
- 1<sup>h</sup>
- 21:30<sup>h</sup>
- 22:30<sup>h</sup>
- 23:30<sup>h</sup>
- 00:30<sup>h</sup>

9. Wann stehst du **im Durchschnitt morgens auf**, wenn du zur **Schule/Arbeit** musst?

- 5<sup>h</sup> und früher
- 5:30<sup>h</sup>
- 6<sup>h</sup>
- 6:30<sup>h</sup>
- 7<sup>h</sup>
- 7:30<sup>h</sup>
- 8<sup>h</sup> und später

10. Wie oft putzt du deine Zähne?

- Nach jedem Essen.
- Zwei Mal täglich
- Ein Mal täglich.
- Alle paar Tage Mal.

11. Wie oft duscht du dich/badest du?

- 1 mal pro Woche
- 1 bis 2 mal pro Woche
- 3 bis 4 mal pro Woche
- täglich
- mehrmals täglich

12. Wie viele Tage hast du dieses Jahr schon die Schule/Arbeit versäumt, weil:

- a. ...du krank warst? \_\_\_\_\_ Tage
- b. ...deine Hilfe zuhause benötigt wurde? \_\_\_\_\_ Tage
- c. ...du keine Lust dazu hattest? \_\_\_\_\_ Tage

13. Leidest du an chronischen Krankheiten?

- Ja
- Nein

Wenn ja, welche? \_\_\_\_\_

14. Wie oft musstest du im letzten Jahr wegen Krankheit im Bett bleiben? \_\_\_\_\_ Mal.

15. Leidest du **häufiger als andere Jugendliche deines Alters** an den folgenden Beschwerden? Kreuze an, was auf dich zutrifft!

- Kopfschmerzen
- Bauchschmerzen
- Erkältungskrankheiten
- Gelenksschmerzen
- Rückenschmerzen
- Übelkeit
- Einschlafproblemen
- Nächtliches Aufwachen
- Müdigkeit
- Konzentrationsprobleme

**Nun kommen Fragen über das Rauchen.**

16. Hast du schon **irgendwann einmal** richtig geraucht (nicht bloß an einer Zigarette gezogen)?

- Nein, nie.
- Ja, aber nur ein einziges Mal.
- Ja, einige Male.
- Mehr als einige Male.

**WENN DU MIT „NEIN“ GEANTWORTET HAST, MACH BITTE BEI FRAGE 22 WEITER.**

17. Wie viele Zigaretten hast du im **letzten Monat** durchschnittlich pro Tag geraucht?

- |   |  |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Ich rauche nicht jeden Tag         | <input type="checkbox"/> Ungefähr eine halbe Packung (ca. 10 Zig). |
| <input type="checkbox"/> Eine Zigarette am Tag.             | <input type="checkbox"/> Ungefähr eine Packung (ca. 20 Zig).       |
| <input type="checkbox"/> Zwischen zwei und drei Zigaretten. | <input type="checkbox"/> Ungefähr eineinhalb Packungen.            |
| <input type="checkbox"/> Zwischen vier und acht Zigaretten. | <input type="checkbox"/> Ungefähr zwei Packungen und mehr.         |

18. Hast du im letzten Jahr versucht, mit dem Rauchen aufzuhören?

- Nein.       Ja, für eine Zeit.       Ja, seither rauche ich nicht mehr.

19. Wie alt warst du, als du zum **ersten** Mal eine Zigarette geraucht hast? \_\_\_\_\_ Jahre.

20. Falls du **regelmäßig rauchst** (mindestens ein oder zwei Mal die Woche): Wie alt warst du, als du damit angefangen hast?

\_\_\_\_\_ Jahre.

21. Wenn deine Eltern gewusst hätten, dass du schon ein Mal oder mehrere Male geraucht hast, hättest du dann Ärger bekommen?

- Ja, bestimmt.
- Wahrscheinlich schon.
- Wahrscheinlich nicht.
- Bestimmt nicht.

22. Wie viel Gruppenzwang bezüglich des Rauchens gibt es bei Jugendlichen deines Alters?

- Keinen
- Eher wenig.
- Eher viel.
- Sehr viel.

23. Wie viele Erwachsene gibt es in deiner Umgebung, die rauchen?

- Keine.
- Wenige
- Ziemlich viele.
- Sehr viele

24. Raucht jemand aus deinem engeren Familienkreis? (Kreuze bitte alle Personen an, für die dies zutrifft)

- Vater/Stiefvater/Partner der Mutter
- Mutter/Stiefmutter/Partnerin des Vaters
- Schwester(n)
- Bruder/Brüder
- Andere Familienmitglieder
- Keiner

25. Was denken die meisten deiner Freunde und Freundinnen über Jugendliche deines Alters, die rauchen?

- Sie sind sehr dagegen.
- Sie sind dagegen.
- Sie befürworten es.
- Sie befürworten es sehr.

26. Wie viele deiner Freunde rauchen regelmäßig?

- Keiner.
- Einige.
- Mehrere.
- Fast jeder.

27. Glaubst du, dass regelmäßiger Zigarettenkonsum eine Auswirkung auf die Gesundheit junger Menschen deines Alters hat?

- Fast keine Auswirkung.
- Leichte Auswirkung.
- Hohe Auswirkung.
- Sehr hohe Auswirkung.

**Die nächsten Fragen beziehen sich auf Stress.**

28. Wie viel Stress und Druck hattest du in den **letzten sechs Monaten**?

	<u>Keinen</u>	<u>Ein wenig</u>	<u>Ziemlich viel</u>	<u>Sehr viel</u>
a. In der Schule/Arbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
b. Zu Hause	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
c. In deinem übrigen Leben	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

29. Hast du dich in den letzten sechs Monaten:

	<u>Nie</u>	<u>Selten</u>	<u>Manchmal</u>	<u>Oft</u>
a. über verschiedene Dinge sehr deprimiert gefühlt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
b. über die Zukunft sehr hoffnungslos gefühlt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
c. über das Leben allgemein deprimiert gefühlt?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
d. daran gedacht, dass du am liebsten nicht mehr leben würdest?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**Die folgenden Fragen beziehen sich auf das Gesundheitsverhalten der Personen, mit denen du zusammen lebst.**

30. Wie sehr achten die Personen, bei denen du lebst, darauf, **sich selbst gesund zu ernähren**?

Deine Mutter (Stiefmutter)

fast nicht.    eher nicht viel    mittel.    eher viel.    sehr viel.

Dein Vater (Stiefvater)

fast nicht.    eher nicht viel    mittel.    eher viel.    sehr viel.

Andere Personen

fast nicht.    eher nicht viel    mittel.    eher viel.    sehr viel.

31. Wie sehr achten die Personen, bei denen du lebst, darauf, sich selbst ausreichend zu bewegen?

Deine Mutter (Stiefmutter)

fast nicht.  eher nicht viel  mittel.  eher viel.  sehr viel.

Dein Vater (Stiefvater)

fast nicht.  eher nicht viel  mittel.  eher viel.  sehr viel.

Andere Personen

fast nicht.  eher nicht viel  mittel.  eher viel.  sehr viel.

**Die folgenden Fragen beziehen sich auf Alkoholkonsum.**

32. **Hast du Bier, Wein oder andere alkoholische Getränke schon öfter als zwei- oder drei Mal in deinem Leben getrunken (nicht bloß einen Schluck oder eine Kostprobe beim Getränk von jemand anderen)?**

Ja.  Nein

**WENN DU „NEIN“ ANGEKREUZT HAST, MACH BITTE BEI FRAGE 50 WEITER**

33. **a. Denke daran zurück, als du das erste Mal Bier, Wein oder andere alkoholische Getränke getrunken hast.**

**Waren deine Eltern oder andere Erwachsene aus deiner Familie dabei anwesend?**

Ja.  Nein

b. Wenn ja, wie alt warst du? \_\_\_\_ Jahre.

34. **Wie alt warst du, als du das erste Mal Bier, Wein oder andere alkoholische Getränke getrunken hast, aber deine Eltern oder andere Erwachsene aus deiner Familie dabei nicht anwesend waren.**

Ich war \_\_\_\_ Jahre alt.

**35. Wie häufig hast du in den letzten sechs Monaten Alkohol getrunken?**

- Nie.
- Ein oder zwei Mal in den letzten sechs Monaten.
- Drei bis vier Mal in den letzten sechs Monaten.
- Ungefähr einmal im Monat.
- Zwei oder drei Tage pro Monat.
- Einmal pro Woche.
- Zwei oder dreimal pro Woche.
- Vier oder fünfmal pro Woche.
- Jeden Tag.

**WENN DU „NIE“ ANGEKREUZT HAST, MACH BEI FRAGE 41 WEITER**

**36. Wie viele alkoholische Getränke konsumierst du **gewöhnlich jedes Mal**, wenn du trinkst?**

- Ein Getränk.
- Zwei Getränke.
- Drei Getränke.
- Vier Getränke.
- Fünf Getränke.
- Sechs Getränke.
- Sieben oder acht Getränke.
- Neun und mehr Getränke.

**37. Wie oft hast du in den **letzten sechs Monaten vier und mehr** Getränke wie Bier, Wein oder andere alkoholische Getränke auf einmal getrunken?**

- Nie.
- Ein Mal.
- Zwei bis drei Mal.
- Vier bis fünf Mal.
- Ein Mal im Monat.
- Zwei oder drei Mal im Monat.
- Ein Mal pro Woche.
- Zwei Mal pro Woche.
- Mehr als zwei Mal pro Woche.

38. Wie oft ist in den **letzten sechs Monaten** folgendes passiert, **weil du Alkohol konsumiert hast?**

	<u>Nie</u>	<u>Ein Mal</u>	<u>Zwei Mal</u>	<u>3-4 Mal</u>	<u>5x u. mehr</u>
a. Ärger mit den Eltern	<input type="radio"/>				
b. Probleme in der Schule oder in der Arbeit	<input type="radio"/>				
c. Probleme mit Freunden	<input type="radio"/>				
d. Probleme mit jemanden, mit dem du verabredet warst	<input type="radio"/>				
e. Ärger mit der Polizei	<input type="radio"/>				

39. **Wie oft warst du in den letzten sechs Monaten betrunken oder hast einen „sehr hohen“ Alkoholspiegel erreicht?**

- Nie.
- Einmal.
- Zwei bis drei Mal.
- Vier bis fünf Mal.
- Ein Mal im Monat.
- Zwei oder drei Mal im Monat.
- Ein Mal pro Woche.
- Zwei Mal pro Woche.
- Mehr als zwei Mal pro Woche.

40. Wenn deine Eltern erfahren würden, dass du Alkohol konsumiert hast, würdest du deswegen Schwierigkeiten bekommen?

- Sicher nicht.
- Wahrscheinlich nicht.
- Wahrscheinlich.
- Mit Sicherheit.

41. Wie viel Gruppenzwang gibt es bei Jugendlichen deines Alters, Alkohol zu trinken?

- Keinen.
- Ein wenig.
- Ziemlich viel.
- Sehr viel.

42. Was denken die meisten deiner Freunde über jemanden, der in deinem Alter Alkohol trinkt?

- Sie sind sehr dagegen.
- Sie sind dagegen.
- Sie befürworten es.
- Sie befürworten es sehr.

43. Wie viele deiner Freunde trinken ziemlich regelmäßig Alkohol?

- Keiner.
- Einige.
- Die Meisten.
- Alle.

44. Wie viele Erwachsene in deiner Umgebung trinken mindestens gelegentlich Alkohol?

- Keiner.       Einige.       Die Meisten.       Alle.

45. Wenn du Alkohol trinken wolltest, würdest du das Getränk zu Hause bekommen?

- Sicher nicht.  
 Wahrscheinlich nicht.  
 Sehr wahrscheinlich.  
 Wahrscheinlich schon.

46. Glaubst du, dass regelmäßiger Alkoholkonsum eine Auswirkung auf die Gesundheit von Jugendlichen deines Alters haben kann?

- Sicher nicht.  
 Wahrscheinlich nicht.  
 Sehr wahrscheinlich.  
 Wahrscheinlich schon.

**Die nächsten Fragen beziehen sich auf Essgewohnheiten.**

47. Welche Mahlzeiten isst du für gewöhnlich am Tag (Kreuze bitte alle an, die zutreffen)

- Frühstück  
 Vormittagsjause  
 Mittagessen  
 Nachmittagsjause  
 Abendessen

48. Wie häufig lässt du dein Frühstück aus?

- Fast nie.       Manchmal.       Häufig       Fast immer

49. Isst du für gewöhnlich eher etwas „zwischen durch“, anstatt regelmäßig zu essen?

- Fast nie.       Manchmal.       Häufig       Fast immer

50. Denke an deine üblichen Essgewohnheiten. Achtest du darauf:

	<u>Nie</u>	<u>Manchmal</u>	<u>Viel</u>
a. die Menge an Salz, die du konsumierst, niedrig zu halten?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
b. die Menge an Fett, die du konsumiert, niedrig zu halten?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
c. jeden Tag frisches Gemüse und Obst zu essen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
d. „zwischendurch“ etwas Gesundes zu essen, wie z.B. Obst anstatt Süßes?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
e. keine frittierten Nahrungsmittel zu essen?	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
f. kein „Junk Food“ zu essen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

51. Wie viele Menschen in deiner Familie essen viel “Junk Food”, statt sich ausgewogenen und gesund zu ernähren?

- Keiner.       Einige.       Die Meisten.       Fast Alle.

52. Wie viele deiner Freunde essen viel “Junk Food”, statt sich ausgewogenen und gesund zu ernähren?

- Keiner.       Einige.       Die Meisten.       Fast Alle.

**Die nächsten Fragen beziehen sich auf Drogen.**

53. Was denken die meisten deiner Freunde über jemanden deines Alters, der Marihuana

(Cannabis, Haschisch, Gras) raucht?

- Sie sind sehr dagegen  
 Sie sind dagegen  
 Sie befürworten es  
 Sie befürworten es sehr

54. Wie viele deiner Freunde rauchen Marihuana?

- Keiner.       Einige.       Die meisten.       Fast alle.

55. Hast du jemals Marihuana probiert?

- Nein, nie.  
 Ja, ein Mal.  
 Ja, mehr als ein Mal .

**WENN DU NIE ANGEKREUZT HAST, GEHE BITTE ZU FRAGE 60 WEITER**

56. Wie alt warst du, als du das erste Mal Marihuana probiert hast?

\_\_\_\_\_ Jahre.

57. Wie häufig hast du in den **letzten sechs Monaten** Marihuana geraucht?

- Nie.  
 Ein Mal.  
 Zwei bis drei Mal.  
 Vier bis fünf Mal.  
 Ein Mal im Monat.  
 Zwei oder drei Mal im Monat.  
 Ein Mal pro Woche.  
 Zwei bis drei Mal pro Woche.  
 Vier bis fünf Mal pro Woche.  
 Jeden Tag.

58. Warst du in den **letzten sechs Monaten** jemals „high“ **in der Schule/bei der Arbeit**, weil du Marihuana geraucht hast?

- Nie.       Ein oder zwei Mal.       Mehrere Male.       Oft.

59. Wenn deine Eltern wüssten, dass du Marihuana genommen hättest, würdest du deswegen Schwierigkeiten bekommen?

- Sicher nicht.       Wahrscheinlich nicht.       Wahrscheinlich.       Mit Sicherheit.

60. Wie viel Marihuana wird in deiner Umgebung konsumiert?

- Keines.       Ein wenig.       Ziemlich viel.       Sehr viel.

61. Wenn du Marihuana rauchen wolltest, würdest du welches in deiner näheren Umgebung bekommen?

- Sicher nicht.
- Wahrscheinlich nicht.
- Sehr wahrscheinlich.
- Wahrscheinlich schon.

62. Glaubst du, dass regelmäßiger Gebrauch von Marihuana eine Auswirkung auf die Gesundheit von Jugendlichen deines Alters haben kann?

- Fast keine Auswirkung.
- Leichte Auswirkung
- Hohe Auswirkung.
- Sehr hohe Auswirkung.

**Die nächsten Fragen beziehen sich auf andere Drogen.**

**FALLS DU KEINE DROGEN KONSUMIERST, GEHE WEITER ZU FRAGE 66.**

63. Hast du schon mal eine der folgenden Drogen ausprobiert? Wenn ja, dann kreuze bitte auch an, wie oft du die jeweilige Droge in den **letzten sechs Monaten** eingenommen hast.

	<b>Jemals probiert?</b>		<b>Häufigkeit (in den letzten 6 Monaten)</b>
a. Speed (Ice, Amphetamine)	<input type="radio"/> Ja.	<input type="radio"/> Nein.	_____mal.
b. Beruhigungsmittel, Sedativa, Tranquilizer	<input type="radio"/> Ja.	<input type="radio"/> Nein.	_____mal.
c. Kokain, Koks, Crack, Crystal Meth	<input type="radio"/> Ja.	<input type="radio"/> Nein.	_____mal.
d. Zauberpilze, halluzinogene Pilze	<input type="radio"/> Ja.	<input type="radio"/> Nein.	_____mal.
e. LSD	<input type="radio"/> Ja.	<input type="radio"/> Nein.	_____mal.
f. Ecstasy (XTC, E)	<input type="radio"/> Ja.	<input type="radio"/> Nein.	_____mal.
g. Lack, Farbe, Kleber oder andere Dinge zum inhalieren	<input type="radio"/> Ja.	<input type="radio"/> Nein.	_____mal.
h. Opiate/Heroin	<input type="radio"/> Ja.	<input type="radio"/> Nein.	_____mal.
i. „Neue“ Drogen Wie heißen sie? _____	<input type="radio"/> Ja.	<input type="radio"/> Nein.	_____mal.

64. Hast du schon einmal versucht, damit aufzuhören?

Ja.  Nein.

65. Wenn deine Eltern wüssten, dass du Drogen konsumierst, würdest du deswegen Schwierigkeiten bekommen?

Sicher nicht.  Wahrscheinlich nicht.  Wahrscheinlich.  Mit Sicherheit.

66. Wie viel Drogen werden in deiner Umgebung eingenommen?

Keine.  Ein wenig.  Ziemlich viel.  Sehr viel.

### **Fragen zum Ausgehen und zu den Beziehungen zum anderen Geschlecht**

67. Hast du derzeit einen festen Freund/eine feste Freundin?  Ja.  Nein

68. Wenn ja, wie lange seid ihr schon zusammen? \_\_\_ Jahre \_\_\_ Monate \_\_\_ Wochen

69. Wie häufig hast du dich den **letzten sechs Monaten** mit jemandem verabredet bzw. bist mit jemandem fortgegangen?

Nie.

Ein oder zwei Mal in den letzten **sechs Monaten**.

Drei bis vier Mal in den letzten **sechs Monaten**.

Ungefähr ein Mal **jedes Monat**.

Zwei oder drei Mal **jedes Monat**.

Ein Mal **jede Woche** oder öfters.

70. Wenn du fortgehst, tust du das meistens

Nur mit deinem festen Freund/deiner festen Freundin

Mit deinem festen Freund/deiner festen Freundin und anderen Jugendlichen

In einer Gruppe ohne meinen festen Freund/meine feste Freundin

Alleine

71. Wie viele deiner Freunde/Bekanntnen sagen, dass sie bereits Geschlechtsverkehr hatten?

Keiner.  Einige.  Die Meisten.  Fast Alle.

72. Wenn Jugendliche deines Alters Geschlechtsverkehr haben, wie viele von ihnen benützen deiner Meinung nach für gewöhnlich Geburtenkontrollmethoden oder Verhütungsmittel?

Keiner.  Einige.  Die meisten.  Fast alle.  Weiß nicht

73. Wie viel Gruppenzwang gibt es in deiner Altersgruppe bezüglich Sex?

- Keinen.                       Ein wenig.                       Ziemlich viel.                       Sehr viel.

74. Hattest du selbst bereits Geschlechtsverkehr?

- Ja.                       Nein.                       Ich möchte die Frage nicht beantworten

**Wenn du „Nein“ oder mit „Ich möchte die Frage nicht beantworten“ angekreuzt hast, geh bitte weiter zu Seite 37.**

75. Wie alt warst du, als du das erste Mal Geschlechtsverkehr hattest? \_\_\_\_\_ Jahre.

76. Burschen: Wie häufig hast du im letzten Jahr ein Kondom/ein benutzt, wenn ihr Geschlechtsverkehr hattet?

- Nie.  
 Kaum.  
 Selten.  
 In 50% der Fälle.  
 Meistens.  
 Fast immer.  
 Immer

Mädchen: Wie häufig hat dein Partner im letzten Jahr ein Kondom benutzt, wenn ihr Geschlechtsverkehr hattet?

- Nie.  
 Kaum.  
 Selten.  
 In 50% der Fälle.  
 Meistens.  
 Fast immer.  
 Immer

77. Welche anderen Verhütungsmittel benutzt du?

- Keine.  
 Pille.  
 Spirale.  
 Diaphragma.  
 Chemische verhütungsmittel.  
 Ich achte auf die unfruchtbaren Tage.

Falls deine Eltern zusammen leben, geh weiter zu Seite 39

### Fragen für Söhne und Töchter von getrennt lebenden Eltern

Falls deine Eltern zusammen leben, geh weiter zu Seite 39

1. Ich sehe meinen getrennt lebenden Vater / meine getrennt lebende Mutter regelmäßig.

nein                       ja

wenn ja, wie oft ? .....

wann zuletzt ?.....

2. Wie alt warst du bei der Scheidung/Trennung deiner Eltern?    \_\_\_\_ Jahre und \_\_\_\_ Monate

3. Welche der folgenden Wohnsituationen traf für dich **nach der Scheidung/Trennung** am ehesten zu?

- Ich lebte die meiste Zeit bei meiner Mutter
- Ich lebte die meiste Zeit bei meinem Vater
- Ich wohnte bei keinem von beiden
- Ich wohnte bei beiden gleichzeitig (ich hatte bei beiden ein Zimmer und wechselte auch innerhalb einer Woche zwischen den beiden Wohnorten)
- Ich wohnte bei meiner Mutter und besuchte meinen Vater
  - jedes
  - jedes zweite
  - jedes dritte
  - jedes vierte Wochenende
- Ich wohnte bei meinem Vater und besuchte meine Mutter
  - jedes
  - jedes zweite
  - jedes dritte
  - jedes vierte Wochenende

Anderes, nämlich:

\_\_\_\_\_

4. Wie gut fühltest du dich insgesamt von deiner Mutter vor, während und nach der Scheidung/Trennung unterstützt und getröstet?

1 - 2 - 3 - 4 - 5  
ungenügend sehr gut

5. Wie gut fühltest du dich insgesamt von deinem Vater vor, während und nach der Scheidung/Trennung unterstützt und getröstet?

1 - 2 - 3 - 4 - 5  
ungenügend sehr gut

### **Was denkst du heute über die Scheidung/Trennung deiner Eltern?**

1. Es war die beste Lösung für die Probleme, die meine Eltern miteinander hatten.

Stimme nicht zu  Stimme eher nicht zu  Neutral  Stimme eher zu  Stimme zu

2. Die Scheidung/Trennung meiner Eltern verursacht immer noch innere Kämpfe bei mir.

Stimme nicht zu  Stimme eher nicht zu  Neutral  Stimme eher zu  Stimme zu

3. Ich habe die Scheidung/Trennung meiner Eltern gut verkraftet

Stimme nicht zu  Stimme eher nicht zu  Neutral  Stimme eher zu  Stimme zu

4. Ich würde wahrscheinlich heute eine andere Person sein, wenn sich meine Eltern nicht hätten scheiden lassen/getrennt leben.

Stimme nicht zu  Stimme eher nicht zu  Neutral  Stimme eher zu  Stimme zu

5. Die Scheidung meiner Eltern war für mich eine große Belastung.

Stimme nicht zu  Stimme eher nicht zu  Neutral  Stimme eher zu  Stimme zu

**Die nächsten Fragen beschäftigen sich mit der Fähigkeit, sich die Gesichter und Namen von Menschen zu merken.**

78. Ich kann mir fremde Gesichter

Sehr gut	Gut	Eher gut	Mittel gut	Eher Schlecht	schlecht	Sehr schlecht	Überhaupt nicht
<input type="radio"/>							

merken.

79. Ich kann mir Namen

Sehr gut	Gut	Eher gut	Mittel gut	Eher Schlecht	schlecht	Sehr schlecht	Überhaupt nicht
<input type="radio"/>							

merken.



## **Anhang E: Fragebögen der Mütter**



Forschungsprojekt

## **Familienentwicklung im Lebenslauf (FIL)**

„Familienentwicklung im Lebenslauf: Der Übergang in das Erwachsenenalter -  
Gesundheitsverhalten, individuelle und Familienentwicklung“

# **Fragebogen für die Mutter**

Version A

(7. Befragung)

O.Univ.-Prof.em. Dr. Brigitta Rollett  
Ass.-Prof. Mag. Dr. Harald Werneck

Fakultät für Psychologie der  
Universität Wien  
Institut für Entwicklungspsychologie  
und Psychologische Diagnostik



- Wieviele Zimmer haben Sie zur Verfügung (ohne Küche, Flur und Bad)? .....

- Wieviel Wohnfläche haben Sie zur Verfügung? ..... m<sup>2</sup>

- Anzahl der im Haushalt lebenden Personen? .....

- Wie hoch ist Ihr Haushaltseinkommen im Monat (Nettoverdienst incl. Nebeneinnahmen)?

bis 730.- Euro (~ ATS 10.000,-) .....

730.- bis 1090.- Euro (~ ATS 10.000,- bis 15.000,-) .....

1090.- bis 1450.- Euro (~ ATS 15.000,- bis 20.000,-) .....

1450.- bis 1820.- Euro (~ ATS 20.000,- bis 25.000,-) .....

1820.- bis 2180.- Euro (~ ATS 25.000,- bis 30.000,-) .....

2180.- bis 2540.- Euro (~ ATS 30.000,- bis 35.000,-) .....

2540.- bis 2910.- Euro (~ ATS 35.000,- bis 40.000,-) .....

2910.- bis 3270.- Euro (~ATS 40.000,- bis 45.000,-) .....

3270.- bis 3630.- Euro (~ATS 45.000,- bis 50.000,-) .....

3630.- bis 4000.- Euro (~ ATS 50.000,- bis 55.000,-) .....

4000.- bis 4360.- Euro (~ ATS 55.000,- bis 60.000,-) .....

4360.- bis 4720.- Euro (~ ATS 60.000,- bis 65.000,-) .....

4720.- bis 5090.- Euro (~ ATS 65.000,- bis 70.000,-) .....

5090.- bis 5450.- Euro (~ ATS 70.000,- bis 75.000,-) .....

5450.- bis 5810.- Euro (~ ATS 75.000,- bis 80.000,-) .....

5810.- bis 6170.- Euro (~ ATS 80.000,- bis 85.000,-) .....

über 6170.- Euro (~ ATS 85.000,-) .....

- Sind Sie mit Ihrem Einkommen im Allgemeinen zufrieden?

ja, voll und ganz.....

es ist recht knapp, aber wir kommen zurecht....

nein, es reicht hinten und vorne nicht .....

- Wie verwalten Sie Ihr Geld?

wir führen gemeinsame Kasse; .....

wir führen getrennte Kasse; .....

wir führen teils gemeinsame,  
teils getrennte Kasse; .....

- Wie ist das Verhältnis zu Ihrer Herkunftsfamilie heute?

- besonders eng und herzlich .....
- im Allgemeinen herzlich und eng .....
- wechselhaft – einmal herzlich und eng, einmal kühl und distanziert ....
- gespannt, distanziert .....
- weder herzlich noch gespannt .....
- trifft nicht zu – habe keine Familie .....

- Wieviele Freunde, Bekannte oder Kollegen haben Sie, mit denen Sie sich regelmäßig in Ihrer Freizeit treffen?

- keine .....
- bis zu 2 .....
- 2 bis 4 .....
- mehr als 4 .....

- Sollten es Ihrer Meinung nach mehr (oder weniger) sein?

- es könnten eher weniger sein .....
- gerade richtig so .....
- es könnten eher mehr sein .....

- Wie oft treffen Sie sich ungefähr mit Freunden, Bekannten oder Kollegen?

wenn das/die Kind/Kinder dabei ist/sind:

- mehrmals in der Woche
- einmal in der Woche
- mehrmals im Monat
- einmal im Monat
- seltener

ohne das/die Kind/Kinder:

- mehrmals in der Woche
- einmal in der Woche
- mehrmals im Monat
- einmal im Monat
- seltener

- Sollte es Ihrer Meinung nach häufiger (oder seltener) sein?

wenn das/die Kind /Kinder dabei ist/sind:

- könnte eher seltener sein
- gerade richtig so
- könnte eher häufiger sein

ohne das/die Kind/Kinder:

- könnte eher seltener sein
- gerade richtig so
- könnte eher häufiger sein

- Falls Sie berufstätig sind, fühlen Sie sich durch die Doppelbelastung von Beruf und Familie in Ihrer Freizeit eingeschränkt?

- ja, sehr stark     ja, ein wenig     kaum     nein, überhaupt nicht

- Sind Sie mit der momentanen Zeitaufteilung Familie/Freizeit/Beruf zufrieden?

- ja, sehr zufrieden .....   
nein, nicht ganz zufrieden .....   
nein, überhaupt nicht zufrieden .....

- Was würden Sie ändern wollen?

- |   | stimmt                | stimmt nicht          |
|---|-----------------------|-----------------------|
| Ich hätte gerne mehr Zeit für mich allein. ....                         | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Ich hätte gerne mehr Kontakte zu anderen Eltern. ....                   | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Ich hätte gerne öfter Kontakt zu meinen Freunden und Bekannten. ....    | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Ich würde gerne öfter ausgehen. ....                                    | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Ich hätte gerne mehr Zeit für das Kind. ....                            | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Ich würde gerne mit meinem Partner öfter allein sein. ....              | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Ich würde gerne öfter mit meinem Partner etwas allein unternehmen. .... | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |
| Ich hätte gerne mehr Zeit mit Kind und meinem Partner zusammen. ....    | <input type="radio"/> | <input type="radio"/> |

- Haben Sie seit der letzten Befragung eine zusätzliche Ausbildung abgeschlossen?

- nein     ja, und zwar....
- Hauptschulabschluß
  - mittlere berufsbildende Schule (z.B. Fachschule, Berufsschule)
  - Matura
  - (Fach-)Hochschul-/ Universitätsabschluß
  - Sonstiges: .....

- Sind Sie derzeit berufstätig?

- nein     ja, und zwar ...
- ... ganztags .....
  - ... halbtags .....
  - ... teilzeit .....
- Stunden pro Woche: .....
- selbständig .....
  - angestellt .....

- erlernter Beruf: .....
- ausgeübter Beruf: .....
- noch in Ausbildung zur: .....

**Falls Sie derzeit berufstätig sind, beantworten Sie bitte die folgenden 2 Fragen:**

- Fühlen Sie sich durch Ihre Berufstätigkeit belastet?

- unbelastet     eher unbelastet     eher belastet     belastet

- Wie belastet ist/sind, Ihrer Meinung nach, **Ihr/e Kind/er** durch Ihre Berufstätigkeit?

- unbelastet     eher unbelastet     eher belastet     belastet

**Falls Sie derzeit nicht berufstätig sind, beantworten Sie bitte folgende Frage:**

- Aus welchem Grund sind Sie derzeit nicht berufstätig? (mehrere Antworten sind möglich):

- möchte die ganze Zeit für mein(e) Kind(er) da sein;
  - habe keine passende Stelle gefunden;
  - konnte nach der Karenz nicht mehr an meinen alten Arbeitsplatz zurückkehren;
  - bin zu lange nicht berufstätig gewesen;
  - habe kein Interesse daran, berufstätig zu sein;
  - mein Mann bzw. Partner ist gegen meine Berufstätigkeit;
  - Sonstiges: .....
- 

**Beantworten Sie bitte folgende Fragen, unabhängig davon, ob sie derzeit berufstätig sind oder nicht.**

- Welche Bedeutung hat für Sie Anerkennung im Beruf?

- sehr wichtig    wichtig    weniger wichtig    unwichtig

- Welche Bedeutung hat für Sie der Kontakt zu ArbeitskollegInnen?

- sehr wichtig    wichtig    weniger wichtig    unwichtig

- Welche Bedeutung hat für Sie berufliches Weiterkommen?

- sehr wichtig    wichtig    weniger wichtig    unwichtig

- Welche Bedeutung hat für Sie Freizeit?

- sehr wichtig    wichtig    weniger wichtig    unwichtig

- Welche Bedeutung hat für Sie das Zusammensein mit der Familie?

- sehr wichtig    wichtig    weniger wichtig    unwichtig

- Wie wichtig ist Ihnen die Gleichverteilung der Aufgaben im Haushalt zwischen den Partnern?

sehr wichtig      wichtig      weniger wichtig      unwichtig  
                                                           

- Wie wichtig ist Ihnen die Gleichverteilung der Aufgaben bei der Kinderbetreuung zwischen den Partnern?

sehr wichtig      wichtig      weniger wichtig      unwichtig  
                                                           

Im folgenden sind einige Aspekte der Berufstätigkeit angeführt.

Unabhängig davon, ob Sie berufstätig sind oder nicht, wie wichtig sind diese für Sie persönlich?

Geben Sie bitte die für Sie gültige Reihenfolge der Aspekte an, indem Sie diese von 1 bis 8 nummerieren. (Jede Zahl soll dabei nur einmal vergeben werden.)

1 = der für Sie wichtigste Aspekt bis 8 = der für Sie am wenigsten wichtige Aspekt;

	finanzielle Notwendigkeit, Zuverdienen
	Selbständigkeit
	Wunsch nach Kontakt zu Kollegen
	Freude am Beruf
	bessere Integration in die Gesellschaft
	Selbstbestätigung durch den Beruf
	eigenes Einkommen, finanzielle Unabhängigkeit
	Wunsch nach Weiterbildung

- Ich habe Spaß daran, das Kind/ die Kinder zu versorgen und zu betreuen.

stimme voll zu      stimme eher zu      stimme weniger zu      stimme überhaupt nicht zu  
                                                           

- Ich habe Schuldgefühle, wenn ich nicht den ganzen Tag für mein Kind/ meine Kinder da bin.

stimme voll zu      stimme eher zu      stimme weniger zu      stimme überhaupt nicht zu  
                                                           

- Die Hausarbeit zu erledigen, macht mir Spaß.

stimme voll zu      stimme eher zu      stimme weniger zu      stimme überhaupt nicht zu

Was, meinen Sie, hat sich aus der heutigen Perspektive durch die Geburt des (nunmehr ca. 17-19-jährigen) Untersuchungskindes und die ersten Jahre mit dem Kind für Sie persönlich verändert und wie?

- |   | hat sich<br>verbessert | hat sich<br>nicht ver-<br>ändert | hat sich ver-<br>schlechtert | hat sich ver-<br>ändert, aber<br>weiß nicht wie |
|---|------------------------|----------------------------------|------------------------------|---|
| 1. Zusammenhalt von Ihnen und Ihrem Partner | <input type="radio"/>  | <input type="radio"/>            | <input type="radio"/>        | <input type="radio"/>                           |
| 2. Zusammenarbeit mit Ihrem Partner         | <input type="radio"/>  | <input type="radio"/>            | <input type="radio"/>        | <input type="radio"/>                           |
| 3. Sexuelle Beziehung zum Partner           | <input type="radio"/>  | <input type="radio"/>            | <input type="radio"/>        | <input type="radio"/>                           |
| 4. Beziehung zur eigenen Familie            | <input type="radio"/>  | <input type="radio"/>            | <input type="radio"/>        | <input type="radio"/>                           |
| 5. Beziehung zur Familie des Partners       | <input type="radio"/>  | <input type="radio"/>            | <input type="radio"/>        | <input type="radio"/>                           |
| 6. Kontakte zu Freunden und Bekannten       | <input type="radio"/>  | <input type="radio"/>            | <input type="radio"/>        | <input type="radio"/>                           |
| 7. Finanzielle Lage                         | <input type="radio"/>  | <input type="radio"/>            | <input type="radio"/>        | <input type="radio"/>                           |
| 8. Freizeit (Hobbies, etc.)                 | <input type="radio"/>  | <input type="radio"/>            | <input type="radio"/>        | <input type="radio"/>                           |
| 9. Ihr gesamtes Wesen, Ihre Persönlichkeit  | <input type="radio"/>  | <input type="radio"/>            | <input type="radio"/>        | <input type="radio"/>                           |
| 10. Berufslaufbahn / Karriere               | <input type="radio"/>  | <input type="radio"/>            | <input type="radio"/>        | <input type="radio"/>                           |

- Wieviele Kinder hätten Sie sich unter idealen Bedingungen insgesamt gewünscht?

- eines
- zwei
- drei
- vier
- mindest. vier oder mehr
- weiß ich nicht

- Wie würden Sie den allgemeinen Gesundheitszustand des Untersuchungskindes einschätzen?

- gesund, unauffällig
- leichte gesundheitliche Beschwerden
- ernste gesundheitliche Probleme

- Wie würden Sie die vergangenen 3 Jahre mit Ihrem/r Sohn/Tochter beschreiben?

- völlig problemlos
- im Großen und Ganzen problemlos
- geringe Schwierigkeiten, wenig Probleme
- größere Schwierigkeiten, viele Probleme
- äußerst schwierig

- Wie beurteilen Sie Ihre jetzige Situation, wenn Sie sie mit Ihren früheren Erwartungen und Vorstellungen vergleichen?

- schwieriger als erwartet
- erwartungsgemäß
- leichter als erwartet

- Wie fühlen Sie sich im Umgang mit Ihrem/r Sohn/Tochter ?

- sehr sicher
- in manchen Dingen unsicher
- unsicher

- Fühlen Sie sich in Ihrer Familie vernachlässigt?

- sehr                       etwas                       kaum                       gar nicht

- Fühlen Sie sich durch die Betreuung Ihres/r Sohnes/Tochter belastet?

- sehr                       etwas                       kaum                       gar nicht

- Wie würden Sie Ihren/e Sohn/Tochter beschreiben?

Unser Kind ist im Allgemeinen ...

- ... zufrieden und freundlich; .....   
... meistens zufrieden und freundlich; .....   
... eher unruhig und unzufrieden; .....   
... recht schwierig, schreit oft, macht einen unglücklichen Eindruck; .....   
... ganz anders, und zwar: .....

- Ich erziehe mein Kind ...

- sehr viel strenger  
 strenger  
 etwas strenger  
 gleich  
 etwas milder  
 milder  
 sehr viel milder

... als ich erzogen wurde.

- Ich erziehe mein Kind ...

- sehr viel strenger  
 strenger  
 etwas strenger  
 gleich  
 etwas milder  
 milder  
 sehr viel milder

... als mein Partner.

- Wer übernimmt die Erziehung Ihres Kindes?

- größtenteils der Vater  
 eher der Vater  
 beide zu gleichen Teilen  
 eher ich als der Vater  
 größtenteils ich

- Sind Sie mit dieser Aufteilung zufrieden?

- ja                       nein

Auf den folgenden Seiten finden Sie einige **Aussagen zur Elternschaft**. Wir bitten Sie, Ihre persönliche Stellungnahme dazu abzugeben.

Ihnen stehen vier Antwortmöglichkeiten zur Verfügung:

„stimme voll zu“, „stimme eher zu“, „lehne eher ab“ und „lehne voll ab“;

Wenn Sie einer Aussage ohne Einschränkung zustimmen können, dann kreuzen Sie bitte das Feld an, das sich unter der Antwortmöglichkeit „stimme voll zu“ befindet. Können Sie eine Aussage nur mit Einschränkung bejahen, müßten Sie das Feld unter der Antwort „stimme eher zu“ ankreuzen. Stimmen Sie mit einer Aussage im Grunde nicht überein, müßten Sie die Antwort „lehne eher ab“ ankreuzen. Entspricht eine Aussage überhaupt nicht Ihrer Meinung, dann kreuzen Sie bitte die Kategorie „lehne voll ab“ an.

Denken Sie bei der Beantwortung der folgenden Fragen bitte nicht lange nach, sondern geben Sie spontan die Antwort, die Ihnen als erste in den Sinn kommt.

	<b>stimme voll zu</b>	<b>stimme eher zu</b>	<b>lehne eher ab</b>	<b>lehne voll ab</b>
1) Ich meine, ein/e Jugendlicher/e kann eher auf seinen Vater als auf seine Mutter verzichten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2) Das Essen für den/die Sohn/Tochter herzurichten und bei den Hausaufgaben zu helfen, macht Müttern mehr Spaß als Vätern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3) Verglichen mit der Berufstätigkeit ist Kindergroßziehen eine wesentlich befriedigendere Aufgabe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4) Kinder im Haus zu haben und sie aufwachsen zu sehen, finde ich aufregend und schön.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5) Jugendliche benötigen meines Erachtens mehr Aufmerksamkeit und Zuwendung der Mutter, nicht so sehr die des Vaters.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6) Frauen müssen den Umgang mit dem eigenen Kind erst lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7) Jede Frau hat das Recht, selbst zu entscheiden, ob sie eine Schwangerschaft abbrechen will oder nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8) Kinder zu haben ist für mich wichtig, um die Beziehung zu meiner Familie zu stärken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	<b>stimme voll zu</b>	<b>stimme eher zu</b>	<b>lehne eher ab</b>	<b>lehne voll ab</b>
9) Ich glaube, Vätern ist es unangenehm, mit ihrem/r Sohn/Tochter Bekleidung kaufen zu gehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10) Kinder bringen die Partner einander näher.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11) Ich glaube, daß eher der Vater das Vorbild für einen Sohn sein sollte als die Mutter.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12) Für mich ist es wichtig, die Tradition meiner Familie durch eigene Kinder fortzuführen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13) Wenn der Vater zu Hause ist, sollte er die Versorgung von Kindern übernehmen, um seine Frau zu entlasten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14) Kinder lassen einem zu wenig Zeit für eigene Interessen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15) Das Wichtigste im Leben eines Menschen ist, ein eigenes Kind zu haben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16) Ich denke, man sollte erst dann Kinder haben, wenn man die entsprechenden wirtschaftlichen Grundlagen dafür hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17) Ein Leben ohne Kinder stelle ich mir langweilig und eintönig vor.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18) Ich glaube, daß einer Partnerbeziehung ohne Kinder etwas ganz Entscheidendes fehlt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
19) Seit dem Eintritt meines Kindes in das Jugendalter mache ich mir viel mehr Gedanken über meine berufliche Zukunft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20) Mit Kindern zu leben heißt, die Welt neu zu entdecken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21) Es war wichtig für meine Eltern, daß ich ihnen Enkel schenke.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
22) Ich halte es eher für die Aufgabe einer Mutter, dem Kind Geborgenheit zu geben und nicht für die des Vaters.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	<b>stimme voll zu</b>	<b>stimme eher zu</b>	<b>lehne eher ab</b>	<b>lehne voll ab</b>
23) Als Schwangere fühlte ich mich ziemlich unattraktiv.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24) Die Zeit der Schwangerschaft ist eine harte Bestandsprobe für die Partnerschaft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
25) Kinder geben einer Partnerbeziehung erst ihren eigentlichen Sinn.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26) Die ersten Bewegungen des Kindes im Mutterleib zu spüren, ist ein besonders schönes Erlebnis.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27) Die Beziehung zur Familie und zu Verwandten wird durch Kinder gestärkt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
28) Wenn das Kind im Jugendalter ist, kann der Vater nicht viel mehr tun, als seine Frau/Freundin gefühlsmäßig zu unterstützen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
29) Berufliches Weiterkommen und Kinderhaben lassen sich nicht miteinander vereinbaren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
30) Ohne Kinder bleibt das Leben leer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
31) Die Verantwortung für ein Kind zu tragen, ist erdrückend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
32) Kinder zu haben, bedeutet ein ständiges Eingebundensein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
33) Es macht mich stolz, ein Kind gebären zu können.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
34) Indem man die Verantwortung für ein Kind übernimmt, wird man erst richtig erwachsen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
35) Durch eigene Kinder erfahre ich, was wirklich wichtig ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
36) Für das Heranwachsen eines Menschen gebraucht zu werden, ist für mich ein wichtiger Lebensinhalt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	<b>stimme voll zu</b>	<b>stimme eher zu</b>	<b>lehne eher ab</b>	<b>lehne voll ab</b>
37) Ich glaube, daß eher die Mutter das Vorbild für eine Tochter sein sollte als der Vater.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
38) Kinder großzuziehen vermittelt einem das Gefühl, etwas Sinnvolles zu tun.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
39) Durch ein Kind wird man vom Partner stärker abhängig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
40) Ich glaube, daß es für die Entwicklung eines Kindes schlecht ist, wenn die Mutter berufstätig ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
41) Durch die Geburt meines Kindes bzw. meiner Kinder sind mein Partner und ich uns näher gekommen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
42) Ich glaube nicht, daß der Vater ein Kind so gut versorgen kann wie die Mutter.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
43) Ich glaube, daß es beiden Elternteilen gleichermaßen schwerfällt, die Bedürfnisse eines Kindes im Jugendalter richtig zu deuten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
44) Eine Frau sollte auf jeden Fall berufstätig sein, egal ob sie Kinder hat oder nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
45) Für mich ist es wichtig, Kinder zu haben, damit ich im Alter nicht allein bin.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
46) Ein/e Jugendlicher/e braucht zärtliche Zuwendung und Wärme gleichermaßen von Vater und Mutter.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
47) Im Jugendalter brauchen Kinder mehr die Nähe zur Mutter als zum Vater.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
48) Jugendliche schaffen Probleme mit Nachbarn, auf Reisen und in der Öffentlichkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
49) Wenn man Kinder hat, hat man kaum mehr eigene Freizeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	<b>stimme voll zu</b>	<b>stimme eher zu</b>	<b>lehne eher ab</b>	<b>lehne voll ab</b>
50) Durch das Zusammenleben mit meinem Kind/meinen Kindern habe ich mich innerlich verändert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
51) Wenn Kinder da sind, kann man nie richtig abschalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
52) Jugendliche richtig zu erziehen, ist sehr schwierig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
53) Wenn man Kinder hat, dann hat man später jemanden, auf den man sich in Notfällen verlassen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
54) Kindererziehung ist für mich eine der interessantesten Aufgaben, die ich mir vorstellen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
55) Ich finde die Zeit der Schwangerschaft zu lang und lästig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
56) Durch Kinder wird man vom Partner abhängig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
57) Männer müssen den Umgang mit den Jugendlichen erst lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
58) Hausarbeit und die Versorgung des/r Kindes/r sind Arbeiten in einer Familie, die von beiden Elternteilen zu gleichen Teilen erledigt werden müssen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
59) Kinder schränken die Eltern stark ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
60) Meines Erachtens kann ein Vater seinem Kind Werte wie Respekt und Gehorsam viel besser vermitteln als die Mutter.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
61) Kinder machen eine Einschränkung der Berufstätigkeit notwendig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
62) Meiner Meinung nach ist Baby- und Kinderpflege allein Frauensache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
63) Die Beziehung zu dem Partner wird durch Kinder beeinträchtigt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
64) Kinder bedeuten eine finanzielle Belastung, die den Lebensstandard einschränken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	<b>stimme voll zu</b>	<b>stimme eher zu</b>	<b>lehne eher ab</b>	<b>lehne voll ab</b>
65) Wenn das Kind im Jugendalter ist, können Väter genausoviel mit dem Kind anfangen wie Mütter.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
66) Es ist/war wichtig für mich, meinen Eltern Enkel zu schenken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
67) Ich finde schwangere Frauen anziehend.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
68) Vater und Mutter sind gleich wichtig für einen/e Jugendlichen/e.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
69) Ich glaube, eine Frau fühlt sich durch ein eigenes Kind in ihrer persönlichen Freiheit ziemlich eingeschränkt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
70) Mein Ansehen innerhalb meiner Familie erhöht sich durch meine Kinder.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
71) Ich halte es für eine typisch weibliche Eigenschaft, Kinder umsorgen und pflegen zu wollen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
72) Ich halte es für äußerst wichtig, daß man sich seinen eigenen Freizeitbereich bewahrt, auch wenn ein Kind da ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
73) Von einem Kind gebraucht zu werden, ist eine schönes Gefühl.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
74) Ich meine, man muß sich entscheiden: entweder für berufliches Weiterkommen oder für eine Familie.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
75) Es gibt schon viel zu viele Menschen auf der Erde, man sollte sich deshalb mit dem Kinderkriegen einschränken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
76) Die Verantwortung für ein Kind zu übernehmen, ist eine wichtige Erfahrung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
77) Durch Kinder bin ich gezwungen, eigene Bedürfnisse stark zurückzustellen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
78) Ich denke, Männer haben einfach nicht so viel Gespür für die Bedürfnisse eines/r Jugendlichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
79) Solange kleine Kinder da sind, sollte eine Frau nicht außer Haus arbeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	<b>stimme voll zu</b>	<b>stimme eher zu</b>	<b>lehne eher ab</b>	<b>lehne voll ab</b>
80) Ich glaube, Kinder verändern eine Partnerschaft enorm.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
81) Ich finde, man sollte das Leben erst richtig genießen, bevor man Kinder bekommt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
82) Ich halte Väter für ungeschickt und hilflos im Umgang mit Kindern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Im folgenden sind eine Reihe von Verhaltensweisen angeführt, die möglicherweise in Ihrer **Partnerschaft** auftreten. Kreuzen Sie bitte bei jeder Feststellung an, wie oft diese Verhaltensweise in der letzten Zeit aufgetreten ist.

Denken Sie bitte bei der Beantwortung nicht lange nach, sondern kreuzen Sie die Antwort an, die Ihnen als erste in den Sinn kommt.

	nie / sehr selten	selten	oft	sehr oft
1. Er wirft mir Fehler vor, die ich in der Vergangenheit gemacht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Ich merke, daß er mich körperlich attraktiv findet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Er sagt mir, daß er zufrieden ist, wenn er mit mir zusammen ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Vor dem Einschlafen schmiegen wir uns im Bett aneinander.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Er bricht über eine Kleinigkeit einen Streit vom Zaun.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. Er teilt mir seine Gedanken und Gefühle offen mit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. Wenn wir uns streiten, beschimpft er mich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. Er reagiert positiv auf meine sexuellen Wünsche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Wir schmieden gemeinsam Zukunftspläne.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. Wenn er mir etwas aus seiner Arbeit erzählt, so möchte er meine Meinung dazu hören.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Wir planen gemeinsam, wie wir das Wochenende verbringen wollen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. Er berührt mich zärtlich, und ich empfinde es als angenehm.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14. Er macht mir ein ernstgemeintes Kompliment über mein Aussehen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15. Er bespricht Dinge aus seinem Berufsleben mit mir.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16. Er bemüht sich, sich meine Wünsche zu merken und erfüllt sie bei passender Gelegenheit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	<b>nie / sehr selten</b>	<b>selten</b>	<b>oft</b>	<b>sehr oft</b>
17. Er kritisiert mich in einer sarkastischen Art und Weise.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18. Er äußert sich abfällig über eine von mir geäußerte Meinung.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
19. Wenn er mich offensichtlich falsch behandelt hat, entschuldigt er sich später dafür bei mir.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20. Wir unterhalten uns am Abend normalerweise mindestens eine halbe Stunde miteinander.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21. Wenn wir uns streiten, können wir nie ein Ende finden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
22. Er gibt mir die Schuld, wenn etwas schiefgegangen ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
23. Er nimmt mich in den Arm.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24. Während eines Streites schreit er mich an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
25. Er fragt mich abends, was ich den Tag über gemacht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26. Wenn wir uns streiten, verdreht er meine Aussage ins Gegenteil.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27. Er spricht mit mir über seine sexuellen Wünsche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
28. Er streichelt mich zärtlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
29. Er sagt mir, daß er mich gern hat.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
30. Er schränkt mich in meiner persönlichen Freiheit ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

- Wie glücklich würden Sie Ihre Ehe bzw. Partnerschaft im Augenblick einschätzen?

- sehr unglücklich
- unglücklich
- eher unglücklich
- eher glücklich
- glücklich
- sehr glücklich

Wer von Ihnen, Sie oder Ihr Partner, erledigt bei Ihnen normalerweise die alltäglichen Arbeiten, die in einer Familie und im Haushalt anfallen? („entfällt“ kreuzen Sie bitte an, wenn die Tätigkeit von einer anderen Person, z. B. Haushaltshilfe, normalerweise erledigt wird;)

	<b>immer ich</b>	<b>über- wiegend ich</b>	<b>beide zu gleichen Teilen</b>	<b>ich seltener</b>	<b>ich nie</b>	<b>entfällt</b>
1. kochen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. einkaufen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. saubermachen.....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Wäsche waschen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. bügeln .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. kleinere Reparaturen im Haus ausführen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. nach dem Essen wegräumen...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. abwaschen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. aufräumen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Behördengänge, „Papierkrieg“ erledigen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. Geldangelegenheiten (Geldaufteilung, Rechnungen begleichen etc.) .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sind Sie mit dieser Aufteilung so zufrieden, oder wünschen Sie sich, daß Ihr Partner mehr oder weniger in einigen Bereichen übernehmen würde?

	<b>ja, bin so zufrieden</b>	<b>er sollte sich mehr darum kümmern</b>	<b>er sollte es mehr mir überlassen</b>
1. kochen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. einkaufen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. saubermachen/putzen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Wäsche waschen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. bügeln .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. kleinere Reparaturen im Haus ausführen...	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. nach dem Essen wegräumen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. abwaschen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. aufräumen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Behördengänge, „Papierkrieg“ erledigen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. Geldangelegenheiten (Geldaufteilung, Rechnungen begleichen etc.) .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Wer von Ihnen übernimmt normalerweise folgende Tätigkeiten im Zusammenhang mit dem Untersuchungskind? (Falls eine Tätigkeit nur sehr selten auftritt, oder sie weder von Ihnen noch von Ihrem Partner, sondern von einer anderen Person übernommen wird, dann kreuzen Sie bitte die Antwort „entfällt“ an.)

	immer ich	über- wiegend ich	beide zu gleichen Teilen	ich seltener	ich nie	entfällt
1. Den/die Sohn/Tochter morgens wecken .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Dafür sorgen, daß sich der/die Sohn/Tochter morgens wäscht und die Zähne putzt .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Dafür sorgen, daß der/die Sohn/Tochter abends zeitgerecht ins Bett kommt .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Darauf achten, daß der/die Sohn/Tochter gekämmt ist .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Auf Sonnenschutz achten (Kopfbedeckung, Sonnencreme) .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Für den/die Sohn/Tochter kochen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. Das Essen für den/die Sohn/Tochter herrichten .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. Den/die Sohn/Tochter versorgen, wenn er/sie krank ist .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. Den/Die Sohn/Tochter beschäftigen, wenn er/sie krank ist .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Sich darum kümmern, was und wieviel der/die Sohn/Tochter fernsieht .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. Den/die Sohn/Tochter trösten .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Eine Party organisieren .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. Mit dem/r Sohn/Tochter unterhalten .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14. Mit dem/r Sohn/Tochter über seine Probleme sprechen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15. In den Arm nehmen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16. Nachhilfe organisieren .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17. Den/die Sohn/Tochter zum Arzt begleiten .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18. Daran denken, ob und welche Impfungen der/die Sohn/Tochter gerade braucht .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
19. Termine für den/die Sohn/Tochter ausmachen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20. Sich mit dem/r Sohn/Tochter beschäftigen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21. Mit dem/r Sohn/Tochter Freizeitaktivitäten planen .....	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
22. Mit dem/r Sohn/Tochter Sport betreiben ..	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	immer ich	über- wiegend ich	beide zu gleichen Teilen	ich seltener	ich nie	entfällt
23. Mit dem/r Sohn/Tochter auf Urlaub fahren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24. Spazieren gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
25. Etwas gemeinsam unternehmen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26. Mit dem Auto zur Schule bringen oder abholen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27. Zu Terminen (wie z. B. Sporttraining, Kurse) bringen/davon abholen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
28. Mit dem/r Sohn/Tochter Hausaufgaben machen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
29. Die Hausaufgaben kontrollieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
30. Zum Elternsprechtag gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
31. Zum Elternabend gehen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
32. Mit dem/r Sohn/Tochter lernen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
33. Bei Problemen mit der Lehrerin/dem Lehrer oder dem Arbeitgeber sprechen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
34. Schultasche kontrollieren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
35. Überprüfen, ob der/die Sohn/Tochter der Witterung entsprechend gekleidet ist	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
36. Kleidung mit dem/r Sohn/Tochter besorgen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
37. Kleidung etc. für eine Reise zusammensuchen und -packen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arbeitsteilung bei anderen Tätigkeiten, die häufig vorkommen (bitte eintragen)						
1. _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Welche der folgenden Tätigkeiten im Zusammenhang mit ihrem Kind/Ihren Kindern bereiten Ihnen Freude und welche weniger?

	<b>macht mir sehr große Freude</b>	<b>mache ich recht gern</b>	<b>weder gern noch ungern</b>	<b>mache ich eher nicht gern</b>	<b>mache ich sehr ungern</b>
- Es macht mir Freude, ein Geburtstagsfest oder eine Party für meinen/e Sohn/Tochter vorzubereiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Es macht mir Freude, mit meinem/r Sohn/Tochter einen Wochenendausflug zu unternehmen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Es macht mir Freude, meinem/r Sohn/Tochter das Essen herzurichten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Es macht mir Freude, mit meinem/r Sohn/Tochter zu lernen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Es macht mir Freude, mit meinem/r Sohn/Tochter auf Urlaub zu fahren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
- Es macht mir Freude, mit meinem/r Sohn/Tochter etwas zu unternehmen .	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Dieser Fragebogen wurde entwickelt, um Informationen darüber zu erhalten, wie sich Ihr Sohn/ihre Tochter in verschiedenen Situationen des alltäglichen Lebens verhält. Jede Aussage soll von Ihnen dahingehend beurteilt werden, ob das beschriebene Verhalten bei Ihrem Kind „fast nie“, „selten“, „hin und wieder“, „öfters“, „oft“, „sehr oft“ oder „fast immer“ auftritt. Bei jeder Aussage kreuzen Sie bitte jene Nummer von 1 bis 7 an, die das Verhalten Ihres Kindes am besten beschreibt:

- |                       |                 |
|-----------------------|-----------------|
| 1..... nie            | 5..... oft      |
| 2..... selten         | 6..... sehr oft |
| 3..... hin und wieder | 7..... immer    |
| 4..... öfters         |                 |

1. Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, macht er/sie einen glücklichen Eindruck.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

2. Wenn mein/e Sohn/Tochter sich mit einer faszinierenden und schwierigen Aufgabe beschäftigt, arbeitet er/sie alleine ohne Unterbrechung, auch über einen längeren Zeitraum, bis er/sie fertig ist.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

3. Wenn eine Aufgabe oder ein Computerspiel zu schwierig ist, wendet sich mein/e Sohn/Tochter rasch einer anderen Tätigkeit zu.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

4. Bei Veränderungen der täglichen Routine, also der gewöhnlichen Tagesaktivitäten, gewöhnt sich mein/e Sohn/Tochter leicht an die neue Routine.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
5. Mein/e Sohn/Tochter verhält sich fremden Personen gegenüber scheu.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
6. Mein/e Sohn/Tochter fühlt sich bereits beim ersten Besuch in einem fremden Haus wohl.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
7. Mein/e Sohn/Tochter ist bereit, ein Nahrungsmittel zu essen, wenn er/sie dieses eigentlich nicht mag.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
8. Mein/e Sohn/Tochter ist fröhlich und zufrieden.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
9. Wenn mein/e Sohn/Tochter Jugendliche trifft, die er/sie nicht kennt, ist er/sie schüchtern.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
10. Wenn mein/e Sohn/Tochter aufgeregt ist, ist er/sie schwer zu beruhigen.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
11. Wenn mein/e Sohn/Tochter alleine ist, ist er/sie im allgemeinen aktiv und findet eine Beschäftigung.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
12. Wenn mein/e Sohn/Tochter schlecht gelaunt ist, kann man ihn/sie schnell durch einen Scherz wieder umstimmen.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
13. Auf Parties oder bei Besuchen geht mein/e Sohn/Tochter offen auf andere Jugendliche zu.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
14. Wenn bei der Lieblingsbeschäftigung meines/r Sohnes/Tochter etwas kaputt ist oder etwas nicht funktioniert, ist er/sie sehr irritiert und durcheinander.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer
15. Wenn wir gemeinsam einkaufen oder spazieren gehen, ist mein/e Sohn/Tochter an allem, was er/sie sieht, sehr interessiert.
- nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

16. Wenn ich meinem/er Sohn/Tochter vorschlage, etwas anderes anzuziehen, akzeptiert er/sie nach einer kurzen Diskussion, was ich vorschlage.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

17. In einer neuen Situation, wie zum Beispiel bei einem Schul- oder Wohnungswechsel, fühlt sich mein/e Sohn/Tochter auch nach Tagen noch unbehaglich und lebt sich nur schwer ein.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

18. Mein/e Sohn/Tochter steckt sich selbst neue Ziele.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

19. Wenn mein/e Sohn/Tochter mit anderen Jugendlichen zusammen ist, kommt es leicht zu Meinungsverschiedenheiten.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

20. Mein/e Sohn/Tochter weigert sich, Nahrungsmittel zu essen, die er/sie nicht mag.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

21. Mein/e Sohn/Tochter überwindet normalerweise Scheu gegenüber Fremden rasch.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

22. Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas haben will (zum Beispiel eine CD), akzeptiert er/sie schnell, wenn ich ihm/ihr dies nicht gebe.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

23. Wenn mein/e Sohn/Tochter etwas von mir will, ich aber zu beschäftigt bin und nicht tun kann, was er/sie will, akzeptiert er/sie dies rasch.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

24. Wenn beim gemeinsamen Kleidereinkaufen mit mir die Kleidung, die mein/e Sohn/Tochter haben will, nicht gekauft werden, protestiert er/sie und reagiert verärgert.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

25. Wenn mein Kind im Fernsehen die Anregung erhält, etwas Neues auszuprobieren (ein Produkt, Computerspiel, Freizeitangebot etc.), will er/sie dies gern versuchen.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

26. Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas beunruhigt oder verärgert ist, beruhigt er/sie sich schnell wieder.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

27. Wenn etwas, auf das sich mein/e Sohn/Tochter schon freut (z. B. auf einen Ausflug), um eine Stunde oder mehr verzögert wird, wartet er/sie geduldig und macht sich nicht viel daraus.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

28. Wenn ihm/ihr während der Bearbeitung einer Aufgabe Hilfe angeboten wird, setzt mein/e Sohn/Tochter trotzdem die Aufgabe alleine fort.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

29. Mein/e Sohn/Tochter ist sofort freundlich und offen gegenüber Leuten, die uns zu Hause besuchen.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

30. Wenn mein/e Sohn/Tochter schlechte Laune hat, kann er/sie davon abgebracht werden, indem man mit ihm/ihr ein Gespräch über ein anderes Thema beginnt, das ihn/sie interessiert.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

31. Mein/e Sohn/Tochter wird leicht ärgerlich, wenn er/sie bei einem Spiel verliert.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

32. Im Urlaub geht mein/e Sohn/Tochter gern auf Entdeckungsreisen.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

33. Wenn mein/e Sohn/Tochter eine neue Tätigkeit erlernt, wie z. B. Snowboarden, verbringt er/sie viel Zeit mit dem Üben.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

34. Mein/e Sohn/Tochter läßt sich schnell trösten, wenn etwas passiert ist oder er/sie traurig ist.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

35. Auf neue Situationen reagiert mein/e Sohn/Tochter irritiert.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

36. Mein/e Sohn/Tochter kann während eines langen Vortrages still sitzen bleiben.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

37. Mein/e Sohn/Tochter probiert gerne neue Nahrungsmittel.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

38. Mein/e Sohn/Tochter sitzt still, wenn er/sie eine Hausaufgabe oder eine andere schriftliche Arbeit erledigt.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

39. Wenn mein/e Sohn/Tochter ermahnt oder zurechtgewiesen wird, reagiert er/sie eher mit einer leichten Verstimmung als mit einem Wutausbruch.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

40. Wenn mein/e Sohn/Tochter über etwas zornig wird, ist er/sie schwer abzulenken.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

41. Mein Sohn/Tochter springt öfter auf, während er schriftliche Arbeiten erledigt.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

42. In einer Gruppe von Jugendlichen beschäftigt sich mein/e Sohn/Tochter lieber selbst als mit den Anderen..

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

43. Mein/e Sohn/Tochter erledigt seine/ihre Hausübungen oder andere notwendige Arbeitennormalerweise sofort nach dem Mittagessen /nach dem Nachhausekommen.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

44. Mein/e Sohn/Tochter ist zu Hause ebenso wie im Freien ständig in Bewegung.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

45. Mein/e Sohn/Tochter ist nach dem Aufwachen fröhlich.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

46. Mein/e Sohn/Tochter läßt sich leicht für eine neue Beschäftigung begeistern.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

47. Wenn mein/e Sohn/Tochter über eine Aufgabe verärgert ist, wirft er/sie etwas auf den Boden, schimpft, schreit oder schmeißt die Tür zu.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

48. Mein/e Sohn/Tochter geht gerne in die Schule/Hochschule bzw. zur Arbeit.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

49. Mein/e Sohn/Tochter ist an allem Neuen interessiert.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

50. Mein/e Sohn/Tochter nimmt die Dinge , wie sie sind, ohne sich aufzuregen.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

51. Wenn mein/e Sohn/Tochter müde ist, ist er/sie sauer.

nie            1            2            3            4            5            6            7            immer

- |  | <b>trifft<br/>voll zu</b> | <b>trifft<br/>eher zu</b> | <b>trifft<br/>eher nicht zu</b> | <b>trifft<br/>nicht zu</b> |
|--|---------------------------|---------------------------|---------------------------------|----------------------------|
| 1. Ich glaube, daß mein/e Sohn/Tochter eine große persönliche Belastung darstellt. | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>      |
| 2. Die Arbeitsbelastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.                 | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>      |
| 3. Die nervliche Belastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.              | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>      |
| 4. Die finanzielle Belastung durch meinen/e Sohn/Tochter ist sehr groß.            | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>      |
| 5. Die Belastung durch die Hausarbeit ist sehr groß.                               | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>     | <input type="radio"/>           | <input type="radio"/>      |

**stimmt            stimmt            stimmt            stimmt**

	<b>genau</b>	<b>ein wenig</b>	<b>eher nicht</b>	<b>überhaupt nicht</b>
1) Mein/e Sohn/Tochter kann nur schwer meinen Lösungsvorschlag zu einem Problem akzeptieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2) Mein/e Sohn/Tochter akzeptiert, was ich von ihm/ihr an Verantwortlichkeiten und Pflichten gegenüber der Familie erwarte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3) Ich weiß, was mein/e Sohn/Tochter meint, wenn er/sie was sagt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4) Ich kann meinem/er Sohn/Tochter mitteilen, wie es mir wirklich geht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5) Mein/e Sohn/Tochter mag mich, selbst wenn ich mit ihm/ihr streite.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6) Mein/e Sohn/Tochter reagiert angemessen, wenn ich einen Fehler mache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7) Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, was richtig und was falsch ist.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8) Mein/e Sohn/Tochter hilft mir bei der Bewältigung von Schwierigkeiten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9) Mein/e Sohn/Tochter erwartet zu viel von mir.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10) Oft versteht mein/e Sohn/Tochter nicht, was ich meine.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11) Wenn ich mich über etwas aufrege, weiß mein/e Sohn/Tochter gewöhnlich warum.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12) Mein/e Sohn/Tochter und ich fühlen uns eng miteinander verbunden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13) Selbst wenn ich zugebe, im Unrecht zu sein, vergibt mein/e Sohn/Tochter nicht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14) Mein/e Sohn/Tochter und ich haben ähnliche Ansichten über unsere gemeinsame Zukunft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**stimmt**      **stimmt**      **stimmt**      **stimmt**

	<b>genau</b>	<b>ein wenig</b>	<b>eher nicht</b>	<b>überhaupt nicht</b>
15) Wenn es ein Problem zwischen uns gibt, findet mein/e Sohn/Tochter immer neue Wege, dieses zu lösen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16) Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, wer was in unserer Familie tun sollte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17) Ich weiß oft nicht, ob ich dem glauben soll, was mein/e Sohn/Tochter sagt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18) Wenn mein/e Sohn/Tochter sich über mich ärgert, geht das nicht so schnell vorüber.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
19) Mein/e Sohn/Tochter vertraut mir wirklich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20) Wenn ich einen Fehler mache, gibt mir mein/e Sohn/Tochter die Gelegenheit, zu erklären warum.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
21) Mein/e Sohn/Tochter stellt viel höhere Ansprüche an mich, als er/sie selbst einhalten kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
22) Mein/e Sohn/Tochter sieht die Schwierigkeiten in der Familie niemals auf die gleiche Weise wie ich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
23) Mein/e Sohn/Tochter beklagt sich darüber, dass ich zu viel von ihm/ihr erwarte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
24) Selbst wenn mein/e Sohn/Tochter nicht so denkt wie ich, hört er/sie wenigstens meinen Standpunkt an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
25) Mein/e Sohn/Tochter lässt mich wissen, wie er/sie zu mir steht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
26) Mein/e Sohn/Tochter geht auf meine Gefühle und Bedürfnisse ein.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
27) Ich weiß nie, wie mein/e Sohn/Tochter reagiert, wenn ich etwas falsch mache.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
28) Mein/e Sohn/Tochter und ich haben die gleichen Ansichten darüber, wie wir unsere Freizeit verbringen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

**SEHR WICHTIG:** Bitte schreiben Sie hier die Noten des letzten Zeugnisses ihres/r Sohnes/Tochter auf. (Wenn Sie möchten, können Sie auch gerne zur Vereinfachung eine Kopie des Zeugnisses beilegen.)

Schließlich interessieren uns noch die Meinungen zum letzten Zeugnis ihres/r Sohnes/Tochter:

- Wie zufrieden waren Sie mit dem Zeugnis des/r Sohnes/Tochter?

- sehr zufrieden
- zufrieden
- es geht so
- nicht zufrieden

- Wie zufrieden, glauben Sie, war der Vater mit dem Zeugnis?

- sehr zufrieden
- zufrieden
- es geht so
- nicht zufrieden

- Wie zufrieden, glauben Sie, war ihr/e Sohn/Tochter mit dem Zeugnis?

- sehr zufrieden
- zufrieden
- es geht so
- nicht zufrieden

Hier finden Sie eine Reihe von Aussagen, welche sich zur Beschreibung Ihrer eigenen Person eignen könnten. Überlegen Sie bitte bei jeder Aussage, ob sie auf Sie persönlich zutrifft oder nicht. Kreuzen Sie bitte die für Sie zutreffenden Bewertungen an. **Achten Sie darauf, dass „Starke Ablehnung“ hier an erster Stelle steht!**

	Starke Ablehnung	Ablehnung	Neutral	Zustimmung	Starke Zustimmung
1. Ich habe gerne viele Leute um mich herum	<input type="checkbox"/>				
2. Ich versuche zu jedem, dem ich begegne, freundlich zu sein.	<input type="checkbox"/>				

	Starke Ab- lehnung	Ablehnung	Neutral	Zustimmung	Starke Zustim- mung
3. Ich halte meine Sachen ordentlich und sauber	<input type="checkbox"/>				
4. Ich fühle mich anderen oft unterlegen	<input type="checkbox"/>				
5. Ich finde philosophische Diskussionen langweilig	<input type="checkbox"/>				
6. Ich kann mir meine Zeit recht gut einteilen, so dass ich meine Angelegenheiten rechtzeitig beende.	<input type="checkbox"/>				
7. Ich halte mich nicht für besonders fröhlich	<input type="checkbox"/>				
8. Mich begeistern die Motive, die ich in der Kunst und in der Natur finde	<input type="checkbox"/>				
9. Manche Leute halten mich für selbstsüchtig oder selbstgefällig	<input type="checkbox"/>				
10. Ich fühle mich selten einsam oder traurig	<input type="checkbox"/>				
11. Ich unterhalte mich wirklich gerne mit anderen Menschen	<input type="checkbox"/>				
12. Ich versuche alle mir übertragenen Aufgaben sehr gewissenhaft zu erledigen	<input type="checkbox"/>				
13. Gedichte beeindruckten mich wenig oder gar nicht	<input type="checkbox"/>				
14. Im Hinblick auf die Absichten anderer bin ich eher zynisch und skeptisch	<input type="checkbox"/>				
15. Ich verträdele eine Menge Zeit, bevor ich mit der Arbeit beginne	<input type="checkbox"/>				
16. Manchmal fühle ich mich völlig wertlos	<input type="checkbox"/>				
17. Ich arbeite hart, um meine Ziele zu erreichen	<input type="checkbox"/>				
18. Ich bin ein fröhlicher, gut gelaunter Mensch	<input type="checkbox"/>				
19. Manche Leute halten mich für kalt und berechnend	<input type="checkbox"/>				

	Starke Ablehnung	Ablehnung	Neutral	Zustimmung	Starke Zustimmung
20. Zu häufig bin ich entmutigt und will aufgeben, wenn etwas schief geht	<input type="checkbox"/>				
21. Ich bin <b>KEIN</b> gut gelaunter Optimist	<input type="checkbox"/>				
22. Wenn ich Literatur lese oder ein Kunstwerk betrachte, empfinde ich manchmal ein Frösteln oder eine Welle der Begeisterung	<input type="checkbox"/>				
23. Ich bin selten traurig oder deprimiert	<input type="checkbox"/>				
24. Ich fühle mich oft hilflos und wünsche mir eine Person, die meine Probleme löst	<input type="checkbox"/>				
25. Ich bin ein sehr aktiver Mensch	<input type="checkbox"/>				
26. Ich habe oft Spaß daran, mit Theorien oder abstrakten Ideen zu spielen	<input type="checkbox"/>				
27. Um zu bekommen, was ich will, bin ich notfalls bereit, Menschen zu manipulieren	<input type="checkbox"/>				
28. Ich habe wenig Interesse, über die Natur des Universums oder die Lage der Menschheit nachzudenken	<input type="checkbox"/>				
29. Ich versuche, stets rücksichtsvoll und sensibel zu handeln	<input type="checkbox"/>				
30. Ich bin eine tüchtige Person, die ihre Arbeit immer erledigt	<input type="checkbox"/>				

☺ **Vielen Dank für Ihre Geduld und Ihre  
Mitarbeit!** ☺

## **Anhang F: Lebenslauf**



# *Lebenslauf*

---

## ***Persönliche Daten***

Name: Theresa Maria Reininger  
Geb.datum: 20.04.1986  
Geb.ort: Grieskirchen/OÖ

## ***Ausbildung***

1992 – 1996: Volksschule Waizenkirchen/OÖ  
1996 – 2004: Katholisches Privatgymnasium Dachsberg/OÖ  
(Matura am 23.06.2004)  
seit März 2005: Diplomstudium Psychologie an der Universität Wien  
März 2010 - Dez. 2010: Ausbildung zur diplomierten Legasthethetrainerin beim  
Ersten Österreichischen Dachverband Legasthenie (EÖDL)

## ***Praktika und sonstige Tätigkeiten***

- Juli/August 2006: Buchsicherung an der Fachbereichsbibliothek  
Psychologie Wien
- Dez. 06 – Sept. 07: Betreuung von jungen Dialyse- und  
Herzpatienten in der Kinderklinik des AKH Wien  
(Bastelstunden)
- Okt./Nov. 07: Mitarbeit am Beobachtungsverfahren im Bereich  
Lehre an der Medizinischen Universität Wien  
(Bereich Evaluation und Qualitätsmanagement)
- Nov. 08 – Feb. 09: Praktikum am AKH Wien, Universitätsklinik für  
Neuropsychiatrie des Kindes- und Jugendalters
- März 09 – Mai 09: Praktikum im Zentrum für Autismus und spezielle  
Entwicklungsstörungen (ZASPE), 1090 Wien
- Aug. 09 – Okt. 09: Praktikum an der Medizinischen Klinik mit Schwerpunkt  
Psychosomatik der Charité Berlin – Ruppiner Kliniken,  
Deutschland